



# 100 Jahre Lehre und Forschung für den Gartenbau in Dresden-Pillnitz





# Inhalt

03	<b>Vorwort</b>
04	<b>Der Dresdner Hof und Pillnitz als Ort der Gartenkunst bis 1918</b>
08	<b>Geschichtlicher Abriss der Gärtnerischen Lehre und Forschung in Pillnitz</b>
08	1922 – 1951
08	Zur Vorgeschichte der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz
10	Errichtung der Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz
12	Das erste Jahrzehnt 1922 - 1932
32	Die Jahre 1933 - 1945
38	Neubeginn 1945 -1951
44	1952 – 1991
44	Die Forschungsinstitute für Gartenbau
64	Die gärtnerische Fortbildung an den Fachschulen
70	Zierpflanzenproduktion in Dresden-Pillnitz
75	1992 – 2022
75	<b>Die heutigen Einrichtungen in Pillnitz und ihre Entwicklung</b>
75	Die Abteilung Gartenbau im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
124	Das Institut für Züchtungsforschung an Obst Dresden-Pillnitz im Julius Kühn-Institut
148	Die Genbank Obst
152	Die Hochschule für Technik und Wirtschaft
161	Die Außenstelle Dresden-Pillnitz des Institutes für Pflanzenschutz im Gartenbau der BBA
162	Schloss und Park Pillnitz
170	<b>Der Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.</b>
171	<b>Pillnitzer Persönlichkeiten</b>
190	<b>Quellenangaben und Bildnachweis</b>



# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor 100 Jahren, in Zeiten wirtschaftlich größter Not in Deutschland, wurde die „Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz an der Elbe“ gegründet. Es zeugte von großer Weitsicht und Verantwortung des Sächsischen Staates, den Gartenbau in Sachsen durch staatlich finanzierte Ausbildung und Forschungstätigkeit zu fördern. Mit der Gründung der „Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau“ und der „Lehr- und Beispielsgärtnerei“ wurden dafür die notwendigen Voraussetzungen geschaffen. Die enge Verzahnung von höherer gärtnerischer Ausbildung und praxisorientierter regionaler Versuchs- und Forschungstätigkeit war von außerordentlicher Bedeutung für den Erfolg der Einrichtung. Wichtige Versuchs- und Forschungsergebnisse wurden unmittelbar in die Lehre einbezogen und in der Weiterbildung dem gärtnerischen Berufsstand vermittelt. Dieses Pillnitzer Markenzeichen hat sich bis heute bewährt und ist von großer Aktualität. Entscheidend für die erfolgreiche Entwicklung waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die durch ihre Kompetenz und ihr Engagement die Pillnitzer Einrichtung prägten.

In der vorliegenden Broschüre werden die in Pillnitz im Verlauf der Zeit wirkenden Einrichtungen dargestellt, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Natürlich prägten die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen die Tätigkeit. Von herausragender Bedeutung für die Existenz der heutigen Pillnitzer Einrichtungen waren zwei Dinge. Erstens 1991 die Empfehlungen aus der Evaluierung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit des Instituts für Obstforschung Dresden-Pillnitz durch den Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland. Zweitens das große basisdemokratische Engagement für die Rückkehr der Fachschulen von Bannewitz an ihren angestammten Platz in Pillnitz.

Im Ergebnis entstanden vier neue Einrichtungen, die heute gemeinsam ihren spezifischen Beitrag leisten und unter dem Dach „Grünes Forum Pillnitz“ zusammenarbeiten. Dafür danken wir den Verantwortlichen im Bund und im Freistaat Sachsen.

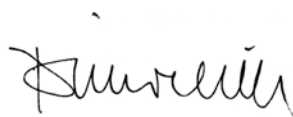
Heute stellen wir uns den Herausforderungen, die sich aus dem Klimawandel, dem Ressourcenschutz und dem Schutz der Biodiversität für den Gartenbau ableiten. Ein wichtiges Anliegen ist darüber hinaus die Information aller Freizeitgärtner zum umweltgerechten Gärtnern.

Dresden-Pillnitz, im Mai 2022



Norbert Eichkorn  
Präsident

Sächsisches Landesamt für Umwelt,  
Landwirtschaft und Geologie



Dr. Dirk Welich  
Schlossleiter  
Schloss & Park Pillnitz



Prof. Dr. Marina Vogel  
Dekanin

Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden,  
Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie



Prof. Dr. Frank Ordon  
Präsident

Julius Kühn-Institut (JKI)  
Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen



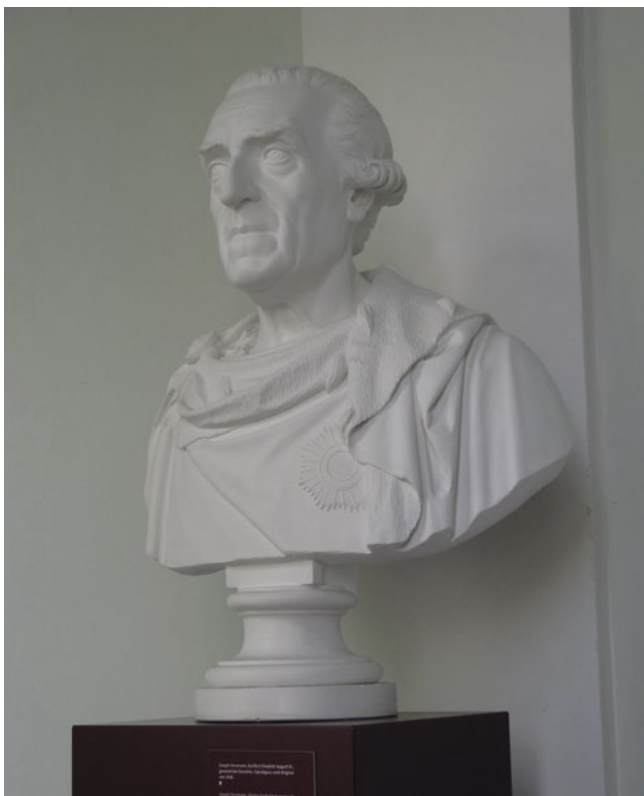
Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz  
Vorsitzender  
Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e. V.

# Der Dresdner Hof und Pillnitz als Ort der Gartenkunst bis 1918

Pillnitz hat bei vielen Menschen einen ganz besonderen Klang und weckt die vielfältigsten Bilder im Kopf. Da sind zum einen die traumhafte Schlossanlage und der Park mit seinen vielfältigen botanischen Besonderheiten, die ehemalige Sommerresidenz der sächsischen Kurfürsten und Könige. Dann ist da die liebliche Landschaft zwischen der meist friedlichen Elbe und den nun wieder revitalisierten Weinbergen, eine wunderbare Kulturlandschaft mit ganz besonderem Reiz. Und viele Menschen verbinden Pillnitz einfach nur mit Gartenbau – in seinen vielfältigsten Ausprägungen.

Diese Empfindungen sind völlig verständlich, hängen sie doch irgendwie alle zusammen.

Die Schlossanlage und der Park wurden über die Jahrhunderte immer wieder erweitert, abhängig von den Interessen und Zielen des jeweiligen Kurfürsten oder Königs. August der Starke (1670 bis 1733), sicher der Bekannteste unter ihnen, war berühmt und bekannt für sein Faible für alles Schöne und Wertvolle. Dazu gehörten auch Pflanzen. Zu diesem Zweck ließ er den Dresdner Zwinger erbauen, eine große Orangerie, um dort in Glanzzeiten über 1300 Zitrusbäume zu präsentieren. Die „Goldenen Äpfel“ waren zu dieser Zeit das Symbol für Macht und



König Friedrich August I. (der Gerechte) von Sachsen



Über 300 Jahre alte Pomeranze vor der Pillnitzer Orangerie



Pillnitzer Centurien, *Mesembryanthemum roseum*, 1812

Unsterblichkeit. Hervorragende Hofgärtner waren notwendig, um diese wertvollen Pflanzen zu pflegen. Die Kultur war aufwendig und nur wenige konnten sich die entstehenden Ausgaben leisten. Damit entsprachen die Zitruskulturen auch dem Repräsentationswillen des Kurfürsten. Noch heute befinden sich im Bestand der Pillnitzer Orangerie ein paar wenige Exemplare dieser sehr alten Pomeranzen.

Mit Kurfürst Friedrich August III., dem späteren König Friedrich August dem Gerechten (1750 bis 1827), begann die botanisch geprägte Zeit. Auf der politischen Bühne agierte er eher glücklos, seine Leidenschaft galt mehr der Botanik und den Pflanzen und das war überall in Dresden sichtbar. Zu dieser Zeit kamen aus der ganzen Welt neue Pflanzen nach Europa, sehr schnell fanden viele davon auch den Weg nach Sachsen. Friedrich August, in der Botanik hochgebildet, beschäftigt sich intensiv mit Pflanzen. Er sammelte, legte Herbarien an und führte Kreuzungsversuche mit verschiedenen Pflanzenarten durch.

Im Herzogin Garten begann die große Ära des Hofgärtners Johann Heinrich Seidel (1744 bis 1815), dessen Nachkommen den sächsischen Gartenbau über Jahrhunderte prägen sollten. Seidel, ein begnadeter Gärtner, konnte in diesem Umfeld seine



Pillnitzer Centurien, Königskerze

Fähigkeiten voll entwickeln. Wer irgendwo in Europa umfangreiche Pflanzensammlungen in hervorragender Qualität bewundern wollte, musste nach Dresden reisen.

In Pillnitz wurden neue Ländereien erworben, der Park systematisch erweitert und im Stil der Zeit Gartenteile gestaltet. Dabei wurden neue Pflanzen verwendet, besonders der Englische Garten ist hier vor allem durch die „neuenglischen“ Gehölze aus Nordamerika gekennzeichnet. Aber auch viele Pflanzen, die im Haus überwintert werden mussten, fanden den Weg hierher und bald war Pillnitz einer der wichtigsten Pflanzensammelorte in Europa. Die „botanische Schule“, wie man die Pflanzensammlungen auch bezeichnete, bot den Studenten der botanischen Fakultät lebendige Anschauung, denn ein botanischer Garten wurde in Dresden erst später gegründet.

Im Holländischen Garten errichtete man Gewächshäuser, um die Pflanzen im Winter zu schützen. Bald entstand eine richtige Gärtnerei, denn die verschiedenen Pflanzenarten stellten unterschiedliche Ansprüche an Pflege und Überwinterung. Einen Sammlungsschwerpunkt bildeten Pflanzen aus Südafrika sowie aus Australien und Neuseeland. Die weltberühmte Pillnitzer Kamelie und das inzwischen wieder rekonstruierte und mit

Leben erfüllte Pillnitzer Palmenhaus, wie auch die Sammlungen im Park, zeugen heute noch von der enormen botanischen Sammelleidenschaft sächsischer Herrscher. Gerade die Kamelie, die älteste und größte ihrer Art in Europa nördlich der Alpen, lockt jedes Jahr viele Besucher von überall her an.

Mit diesen Sammlungen und den verschiedenen, gartenkünstlerisch gestalteten Parkteilen, die reiches Anschauungsmaterial für Studierende boten, war Pillnitz 1922 ein sehr guter Ort, um hier eine Höhere Lehranstalt für Gartenbau zu gründen.



Pillnitzer Kamelie



Pillnitzer Kamelie 2016





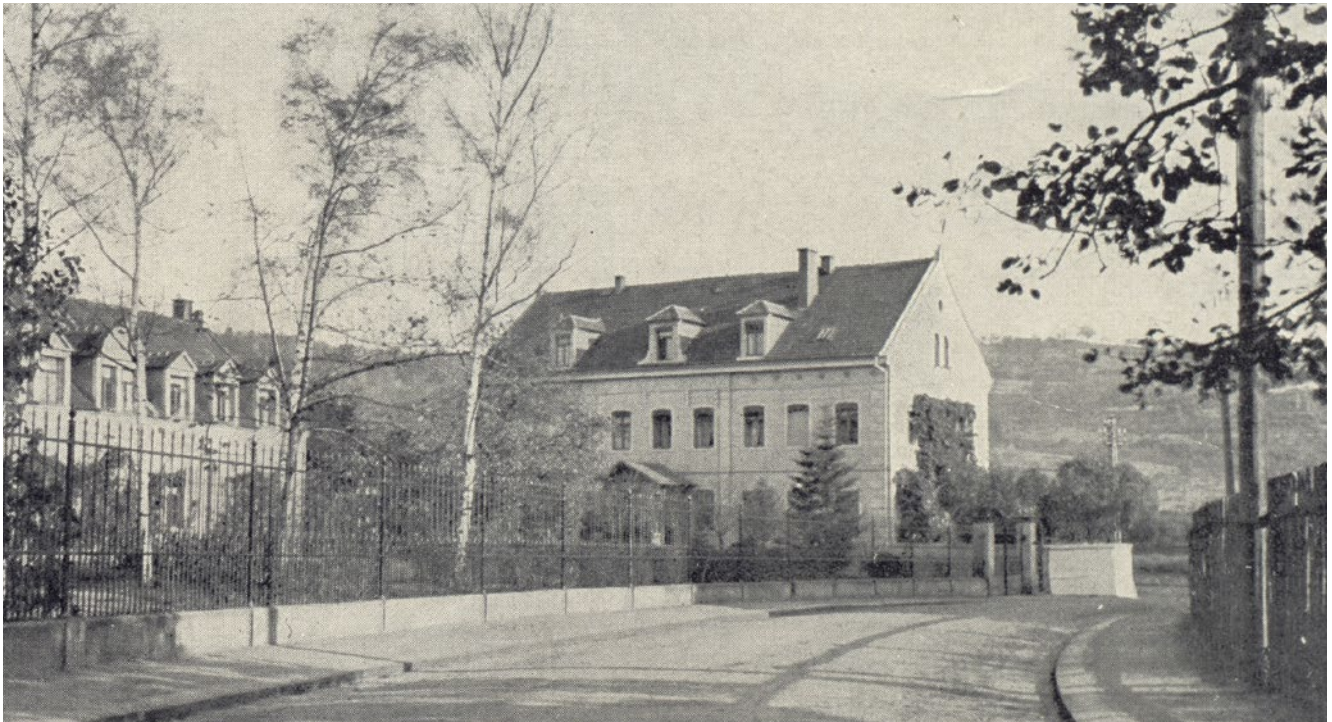
Palmenhaus zur Orangerieschau vom 21. - 26. März 1951 mit Dresdner Azaleen



Frühling im Floragarten

# Geschichtlicher Abriss der Gärtnerischen Lehre und Forschung in Pillnitz

Die Jahre 1922 – 1951

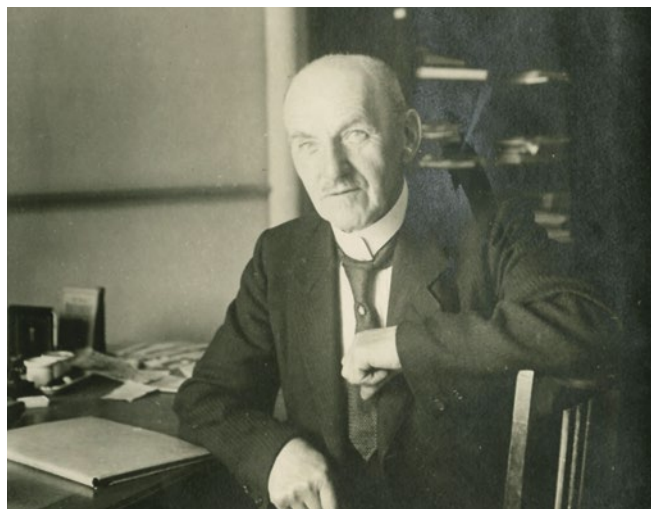


Gartenseite des Minnahofes, dem Sitz der Gartenbauschule in Laubegast

## Zur Vorgeschichte der Höheren Staatslehr- anstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz

Die erste Initiative zur Gründung einer „Schule für die theoretische Ausbildung tüchtiger junger Gärtnergehilfen“ ging von der Hauptversammlung des „Verbandes sächsischer Gartenbauvereine“ am 6. Februar 1888 aus. Es wurde eine Kommission aus sieben namhaften Berufskollegen gebildet, die bei der Versammlung 1889 folgende Empfehlungen zu einer Dreiteilung der gärtnerischen Aus- und Weiterbildung aussprach:

- Vermehrung der an einzelnen Orten bereits bestehenden gärtnerischen Fachschulen für Lehrlinge
- Errichtung einer Gartenbauschule für Gehilfen mit besserer Schulbildung
- Gründung einer Akademie für Gartenkunst



Friedrich Tamms, Direktor der Laubegaster Gartenbauschule, anschließend bis 1924 Lehrer an der Staatslehranstalt

Die Verbandsversammlung stimmte diesen Empfehlungen zu. In der Folge wurde dem Königlichen Ministerium des Innern eine Denkschrift übergeben, die auf die Errichtung einer Gartenbauschule und einer Akademie für Gartenkunst in Dresden abzielte. Das Ministerium sagte hierauf die Unterstützung für eine vom Verband zu begründende Gartenbauschule zu, setzte aber gleichzeitig die Entscheidung zur Errichtung einer Hochschule für Gartenkunst aus. Bis Anfang 1892 waren die Vorbereitungen, wie die Erarbeitung der Lehrpläne, der Schulordnung u. ä., soweit gediehen, dass das Ministerium am 12. April 1892 die Eröffnung der Schule genehmigte. Bereits am 15. Mai 1892 konnte die Schule in gemieteten Räumen des Wohnhauses Hassestraße 1 in Striesen mit 7 Schülern und 9 Lehrern eröffnet werden. Träger der Schule war der Gartenbauverband für das Königreich Sachsen, ihr erster Direktor Max Bertram, der als Gartenarchitekt weithin anerkannt war. Er führte neben der Leitung der Gartenbauschule auch sein Gartenarchitekturbüro weiter. Die näheren Ziele der Schule werden in einem Informationsblatt aus den Anfangsjahren folgendermaßen beschrieben:

*„Sitz der Gartenbauschule ist Dresden, ihr Zweck: jungen Gärtnern durch planmäßige Unterweisung eine theoretische Ausbildung zu vermitteln, die ihnen für die spätere erfolgreiche Ausübung ihres Berufes förderlich ist. Wie will sie diesen Zweck erreichen? Sie berücksichtigt bei dem Aufbau ihres Lehrplanes alle Verhältnisse, die dem jungen Manne bei Gründung, Einrichtung und Erbauung einer Gärtnerei, bei Ausführung der verschiedensten Culturen und bei dem Vertriebe der fertigen Erzeugnisse begegnen können.“*

Zur Landschaftsgärtnerei heißt es nach der Darstellung des Unterrichtes für den Produktionsgartenbau:

*„Wer sich durch Befähigung und Neigung darauf hingewiesen fühlt, die Landschaftsgärtnerei zum Felde seiner Thätigkeit zu wählen, vermag sich durch die bisher genannten Unterrichtsfächer die erforderliche Allgemeinbildung und Pflanzenkenntnis zu erwerben. Im Besonderen aber sucht die Anstalt ihre Zöglinge durch Unterweisung in Geometrie, Feldmessen, Freihand-, Plan-, Linear- und Landschaftszeichnen zu nützlichen Hilfskräften für die Gartenkünstler heranzubilden und ihnen zu ermöglichen, innerhalb gewisser Grenzen später auch auf diesem Gebiete Selbständiges zu leisten.“*

Der Unterricht erstreckt sich über zwei Jahre. In den Folgejahren erfährt die Gartenbauschule wachsenden Zuspruch. Dabei zeigt sich, dass sich entgegen den ursprünglichen Erwartungen das Interesse der Schüler stärker auf die Landschaftsgärtnerei fokussiert als auf den Gartenbau.

Es gelingt jedoch nicht, aus dem Schulgeld und aus Spenden den Betrieb der Schule vollständig zu finanzieren. Das Kuratorium des Gartenbauverbandes muss jährlich beim Ministerium um einen Zuschuss bitten, um den Haushalt auszugleichen.

Am 18. April 1907 überreicht der Berufsstand dem Ministerium des Innern eine „Denkschrift über die Umgestaltung der Gartenbauschule“. Sie beschreibt zwei wesentliche Missstände der Schule, nämlich

- ein jährlich ungünstiges finanzielles Ergebnis, und außerdem
- trage die Schule in ihrem Zweck den heutigen Bedürfnissen nicht mehr genügend Rechnung.

Zur Verbesserung gibt es folgende Vorschläge:

- Einrichtung eines neuen, einjährigen Kurses (ohne Gartenkunst) mit Betonung der praktischen Fähigkeiten,
- Fortführung des bisherigen zweijährigen Kurses,
- Einführung der Obergärtnerprüfung,
- Verlegung der Schule, um den auftretenden, größeren Raumbedarf zu befriedigen. Das Kuratorium und der Verband haben dazu beschlossen, das Grundstück „Minnahof“ in Laubegast, Poststraße 17, anzumieten, wo neben der Schule auch das Internat eingerichtet werden kann und ein großer Garten zur Verfügung steht.
- Einrichtung einer Abendschule für Gärtnergehilfen im Winter, wo Buchführung, Rechnen, Deutsch, Geometrie und Zeichnen unterrichtet werden.
- Zur Begründung werden auch finanzielle Vorteile angeführt, insbesondere mehr Schulgeldeinnahmen und weniger Miete.

Die Eröffnung der neuen Schule erfolgt am 12. August 1907 in Laubegast, im Herbst 1907 wird die Obergärtnerprüfung eingeführt. In Laubegast erfährt die Schule einen weiteren Aufschwung. Dabei hält der Trend an, dass sich immer mehr Schüler für die gartenkünstlerische Ausbildung interessieren, worauf die Schule die Ausbildung in diesem Bereich weiter vertieft. Die Schuljahre 1912/13 und 1913/14 stellen sicher den Höhepunkt in der Geschichte der Laubegaster Gartenbauschule bezüglich Schülerzahl und Qualität der Ausbildung dar. Im Frühjahr 1913 gab es mehr Bewerber, als die Schule aufnehmen konnte. Insgesamt waren zusammen mit dem Winterkurs für Gehilfen 50 Schüler an der Schule angemeldet. Der Unterricht wurde von 15 Lehrern erteilt. Diese Entwicklung wird durch den 1. Weltkrieg jäh unterbrochen. Es gelingt zwar, den Unterricht aufrecht zu erhalten, die Schülerzahl reduziert sich während der Kriegsjahre jedoch drastisch auf 10 bis 15. Im Oktober 1916 gibt es nur noch fünf Lehrer an der Schule, von denen vier das Dienstalster für den Militärdienst überschritten haben.

## Errichtung der Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz

Angesichts der schwierigen Wirtschaftslage nach dem 1. Weltkrieg verfasst der Ausschuss für Gartenbau beim Landeskulturrat des Königreichs Sachsen 1919 eine „Denkschrift zur Errichtung einer staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Garten- und Obstbau in Sachsen“. Es wird darauf verwiesen, dass der Gartenbau mit 6.227 Betrieben im Jahr 1917 und einer geschätzten Erzeugung von 69 Millionen Mark (1914) im sächsischen Wirtschaftsleben eine hervorragende Stellung einnimmt. Zu den Folgen des Krieges gehöre aber durch die Abwesenheit der Betriebsinhaber und den Mangel an Arbeitskräften und Material eine Verwahrlosung der Betriebe und ihre wachsende Verschuldung. Gleichzeitig seien die Betriebe durch die stark gestiegenen Lohnkosten gegenüber ausländischen Erzeugnissen nicht wettbewerbsfähig. Als Weg für den Wiederaufbau wird die möglichst hohe technische Vervollkommnung (der Produktion) genannt. Dazu sieht der Ausschuss für Gartenbau zwei Dinge als notwendig an:

- die bestmögliche berufliche Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses, und
- die Möglichkeit, auf breiter Grundlage praktische und wissenschaftliche Versuche und Forschungen für die Praxis anstellen zu können.
- Der Ausschuss schlägt daher vor,
- die Laubegaster Gartenbauschule zu verstaatlichen und zu einer höheren Lehranstalt für Garten- und Obstbau auszubauen, und
- eine staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Garten- und Obstbau zu errichten.

Zu beiden Anliegen wird darauf verwiesen, dass in Preußen, Bayern und Württemberg entsprechende staatliche Einrichtungen bestehen. Weiterhin schlägt der Ausschuss vor, die in Pillnitz vorhandene Beispielsgärtnerei sowie Schlossgebäude, Schlosspark, Wirtschaftsgebäude und Ländereien für diese Zwecke zu nutzen.

Zeitgleich strebt die Gemeinde Laubegast den Erwerb des „Minnahofes“ an, in dem die Gartenbauschule eingemietet ist, um hier ihr neues Rathaus unterzubringen. Der Gartenbauverband teilt dem Wirtschaftsministerium im März 1919 mit, dass entsprechende Verkaufsverhandlungen laufen und zu erwarten ist, dass die Schule das Grundstück zum 1. Oktober 1919 räumen muss. Er bittet, dem Antrag auf Übernahme der Schule auf Staatskosten noch im Laufe des Jahres stattzugeben und die Schule nach Pillnitz zu verlegen. Die notwendigen Räume

sollen im Küchen- und im Kapellenflügel des Pillnitzer Schlosses bereitgestellt werden.

Das zuständige Wirtschaftsministerium steht der Verstaatlichung der Schule grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber. Es beabsichtigt, in Pillnitz nicht nur die Gartenbauschule und eine Versuchsanstalt für Garten- und Obstbau anzusiedeln, sondern auch der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, die bis dahin an den Botanischen Garten Dresden angekoppelt war, erweiterte Räumlichkeiten und Flächen in Pillnitz zur Verfügung zu stellen und außerdem das Pillnitzer Kammergut zu einer Beispielswirtschaft auszubauen. Zur Umsetzung dieser Pläne wird dem Finanzministerium ein Nachtragshaushalt vorgelegt, den dieses jedoch ablehnt. Dem folgt Ende Januar 1920 eine gemeinsame Beratung beider Ministerien. Grundsätzlich einigt man sich auf die Errichtung der Gartenbauschule und der Versuchsanstalt in Pillnitz, wobei die Frage der Unterbringung nicht abschließend geklärt wird.

Die Schule in Laubegast kommt zwischenzeitlich immer weiter in Bedrängnis, was ihren Verbleib im „Minnahof“ betrifft. Zum ursprünglich geplanten Räumungstermin Anfang Oktober 1919 hatte das Wirtschaftsministerium unter dem Hinweis, dass die Schule in staatliche Hand übernommen werden soll, die Gemeinde Laubegast gebeten, den Schulbetrieb noch über den Winter 1919/20 zu ermöglichen. Im März 1920 drängt dann die Gemeinde immer nachdrücklicher auf die Räumung des Grundstücks. Die Klärung des Raumbedarfs in Pillnitz gestaltet sich jedoch schwierig. Seitens des Wirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums gibt es unterschiedliche Auffassungen, welche Räume zur Verfügung gestellt werden können. In Erwägung gezogen werden insbesondere der Küchen- und der Kapellenflügel des Schlosses, das ehemalige Hofwaschhaus (heute der Mitschurinbau) und die beiden Stallgebäude am heutigen Pillnitzer Platz. Zu diesen Gebäuden gibt es allerdings gegensätzliche Interessenlagen zwischen dem Wirtschaftsministerium und dem Finanzministerium, in dessen Zuständigkeit sich die Gebäude befinden. Während das Wirtschaftsministerium eine Lösung in den vorhandenen Räumen des Küchen- und des Kapellenflügels anstrebt, hat das Finanzministerium hier bereits Räume an eine Werkstatt für Bildwerkerei vergeben. Es verweist zu Recht auch darauf, dass die Erdgeschossräume nicht hochwassersicher sind. Das Hofwaschhaus, das seinem Zweck entsprechend modern ausgerüstet ist, will das Finanzministerium an einen Schokoladenfabrikanten verpachten. Auch der Nutzung der Marstallgebäude stellt sich das Finanzministerium teilweise entgegen, da die Absicht besteht, die Straßenbahnlinie bis nach Copitz zu verlängern und in diesem Zuge der Gemeinde Pillnitz zugesagt wurde, in einem der beiden Marstallgebäude

ein Straßenbahndepot unterzubringen. Das Finanzministerium schlägt vor, die Gartenbauschule entweder dem Botanischen Garten oder der Technischen Hochschule anzugliedern, was aber vom Wirtschaftsministerium und von der Gärtnerschaft abgelehnt wird. Das Hochbauamt wird daher beauftragt, für den Küchen- und den Kapellenflügel Unterbringungspläne einschließlich notwendiger Bauarbeiten zu erarbeiten. Es werden mehrfach Varianten entwickelt, ohne dass letztendlich eine Lösung gefunden wird, die den Wünschen aller Beteiligten gerecht wird.

Im Juni 1920 lehnt die Volkskammer den Teil des Haushaltsentwurfs ab, der die Übersiedlung der Gartenbauschule nach Pillnitz und den Aufbau einer Versuchsanstalt für Gartenbau betrifft. Damit ist der 1. Oktober 1920, der letzte Aufschubtermin, der zur Räumung des „Minnahofes“ erreicht werden konnte, mit einem planmäßigen Umzug nicht zu halten. Auf Bitte des Kuratoriums des Gartenbauverbandes erfolgt deshalb eine behelfsmäßige Unterbringung der Gartenbauschule in den Räumen des leerstehenden Gehilfenhauses in der ehemaligen Hofgärtnerei.

Neben der Suche nach geeigneten Räumen für die Gartenbauschule wird nach geeignetem Personal gesucht. Bereits im August 1919 waren vom Ausschuss für Gartenbau beim Landeskulturrat Vorschläge für die Besetzung der Lehrerstellen an das Wirtschaftsministerium übermittelt worden. Zu diesen gehörten Ökonomierat Schindler, bis dahin Leiter der Höheren Preußischen Gärtnerlehranstalt in Proskau (Schlesien), der als Direktor vorgeschlagen wird, Direktor Tamms von der Laubegaster Gartenbauschule, der Gartenlehrer Louis Kniese, der bereits 1914 für die Nachfolge von Max Bertram vorgeschlagen worden war, und Prof. Naumann, der bis dahin an der pflanzenphysiologischen Anstalt in Dresden tätig war.

Nachdem die Kostenschätzung für die Unterbringung der Schule im Schloss noch einmal überarbeitet wurde, genehmigt der Sächsische Landtag im April 1921 die Mittel für die Übernahme der Gartenbauschule und für die Errichtung einer Lehranstalt für Garten- und Obstbau. In der Tagespresse findet sich 1921 folgende Notiz von L. Haucke, dem damaligen Geschäftsführer des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, Bezirk Freistaat Sachsen:

*„Errichtung einer Gartenbauschule und einer sächsischen Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz*

*Nach zweijährigen Verhandlungen hat die sächsische Volkskammer vor kurzem die Mittel zur Errichtung einer staatlichen Gartenbauschule und einer Versuchs- und Beispielsgärtnerei*

*bewilligt. Die bisherige Dresdner bzw. Laubegaster Gartenbauschule geht in diese auf. Die neue Schule wird im Schloss untergebracht und am 1. Oktober d. J. eröffnet werden. ... Damit geht ein alter Wunsch des sächsischen Gartenbaus in Erfüllung, da dieser bisher die Mittel für die Schule meist selbst aufbringen musste. In dem vorbereitendem Ausschuß habe ich ebenfalls meinen Einfluß auf die Regierung und Volkskammer-Abgeordneten ausgeübt, um den Entwurf zur Annahme zu bringen, der einigemal wacklig stand. Bei dieser Frage zogen die Unternehmer und wir einmütig an einem Strang, was selten mal vorkommt....“*

Ökonomierat Schindler wird nach seiner Zusage zur Übernahme der Leitung der Staatslehranstalt eng in die Planungen für die Unterbringung einbezogen. Diese waren seitens des vormaligen Hochbauamtes von Regierungsbaurat Dachzelt übernommen worden, der immer wieder versucht hatte, allen Wünschen Rechnung zu tragen. Nach den ersten Beratungen mit Schindler schreibt er im Mai 1921 an ihn:

*„Ich habe bei Beurteilung Ihrer Vorschläge mich des Eindrucks nicht erwehren können, als ob Ihnen selbst die Unterbringung wegen der ungenügenden Raumgröße große Schwierigkeiten verursacht hätte und dass Sie gern eine bessere Lösung geschaffen hätten, wenn es nur möglich wäre. Sollte ich hiermit Ihre Empfindung getroffen haben, so muss ich bekennen, dass ich sie voll und ganz teile. ... Die Betrachtung von Blatt 2 (1. Obergeschoss des Küchen- und des Kapellenflügels) zeigt ohne weiteres, dass durch das Dazwischenschieben der Kapelle, des Kongreß- und Kaffeesaales und der Bildwerkerei, die Schulanlage völlig zerrissen und verzettelt wird. Ich kann mir nicht vorstellen, wie bei einer solchen, unter dem Zwang der örtlichen Verhältnisse geschaffenen Anlage ein regelrechter Schulbetrieb stattfinden kann. Ich finde meine des öfteren kundgegebene Meinung bestätigt, dass das Schloss sich trotz seiner vielen Räume für Ihre Schule überhaupt nicht eignet ...“*

Er unterbreitet nachfolgend den Vorschlag, für die Gartenbauschule die beiden Marställe am heutigen Pillnitzer Platz zu nutzen, wobei auch Teile der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt dort bleiben sollen.

Obwohl sich das Finanzministerium zunächst gegen diesen Vorschlag ausspricht, kommt es letztlich zu dessen Annahme. Im Januar 1922 werden die Pläne und die Finanzierung vom Wirtschaftsministerium genehmigt. Später wird auch noch erreicht, dass im Schloss außer der Wohnung für den Direktor im Küchenflügel auch noch zwei Wohnungen für Lehrer im Obergeschoss des Neuen Palais eingerichtet werden.

**Sächsische Höhere Staatslehr-  
anstalt für Gartenbau  
Dresden - Pillnitz.**

.....

**Eröffnung im Sommer 1922.  
Schulbeginn am 20. April 1922.**

Unterricht bis zur Eröffnung der Staats-  
lehranstalt durch Gartenbauschule Laube-  
gast in Pillnitz.

**Lehrgänge:**

**I. Allgemeiner Lehrgang (Dauer 1 Jahr),  
II. Lehrgang für Erwerbsgartenbau  
(Dauer 1 Jahr), III. Lehrgang für Garten-  
kunst (Dauer 1 Jahr), IV. Seminarlehr-  
gang (Dauer 1/2 Jahr), V. Winterlehrgang  
(Dauer 1/2 Jahr), VI. Kurzfristige Lehr-  
gänge über Sondergebiete des Garten-  
baues.**

Der erfolgreiche Anstaltsbesuch berechtigt  
zur Ablegung folgender

**Prüfungen:**

**1. Staatlich geprüfter Gartenbautech-  
niker, 2. Staatlich diplomierter Garten-  
bauinspektor, 3. Staatlich geprüfter  
Gartenbaulehrer.**

Auskunft über Aufnahmebedingungen und  
Zusendung einer Anstaltsschrift durch die  
Direktion der Höheren Staatslehranstalt für  
Gartenbau in Dresden-Pillnitz. [323]

**Dresden, am 20. Februar 1922.**

**Sächsisch. Wirtschaftsministerium.**

Anzeige des Sächsischen Wirtschaftsministeriums vom 20. Februar 1922 zur Eröffnung der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz

## Das erste Jahrzehnt 1922 – 1932

Am 20. Februar 1922 schaltet das Sächsische Wirtschaftsministerium die nebenstehende Anzeige, mit der über die angebotenen Lehrgänge und erreichbaren Abschlüsse informiert wird. Die „Verordnung über die Errichtung der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz“ vom 27. Mai 1922 enthält detailliert die Festlegungen zum Zweck der Anstalt, zu Zugangsvoraussetzungen, den angebotenen Lehrgängen und den Prüfungen.

Der Zweck wird wie folgt beschrieben:

*(1) Zur beruflichen Ausbildung der Gärtner, zur Anleitung und Weiterbildung der Gartenbautreibenden sowie zur allgemeinen Förderung des Gartenbaus wird eine höhere Staatslehranstalt für Gartenbau mit Laboratorien, Gewächshaus, Versuchs- und Lehrgärten sowie Obst- und Gemüseverwertungsanlage in Pillnitz errichtet.*

*(2) Als weiteres Lehrmittel dient der Staatslehranstalt die Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz.*

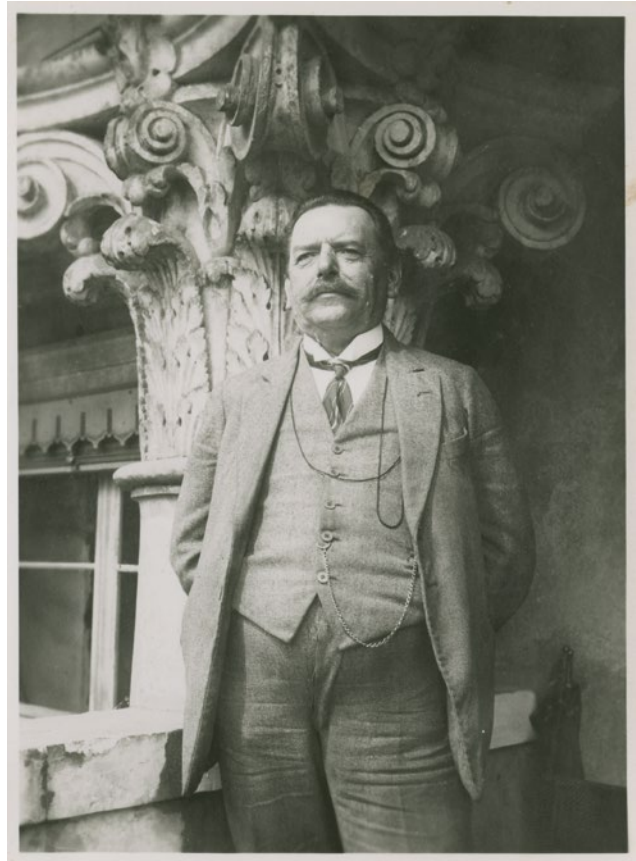
Die Eröffnung der Lehranstalt erfolgt am 1. Juni 1922 in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers und des Sächsischen Wirtschaftsministers. Dieser Schritt trifft offensichtlich auf breite Zustimmung. So erscheint am 27. Juni 1922 in der Presse ein Beitrag über die neue Staatslehranstalt mit folgender Passage:

*... Auf die Frage, ob eine derartige Anstalt nötig ist, geben die Ziele der Anstalt Antwort. Sie dient in erster Linie dem Erwerbsgartenbau. Wie nötig intensivste Ausnutzung des Gartenbodens ist, lehren uns die heutigen Verhältnisse, die dazu zwingen, alle Kräfte zusammenzufassen, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Einen großen Teil trägt hierzu bei der Gartenbau, speziell die Anzucht von Obst und Gemüse. Hier müssen Praxis und Wissenschaft zusammenarbeiten, um die denkbar besten Erfolge zu erzielen. Die Grundlagen hierzu kann sich der Gärtner auf der Lehranstalt holen und sie dann zum Wohle seiner Mitmenschen in die Tat umsetzen. Sonderkurse für Gartenliebhaber und Siedler sollen diese darüber belehren, wie sie ihr Gartenland sachgemäß bestellen und einrichten können, um das Land nicht zu vergeuden, sondern alles herauszuholen, was möglich ist. ...“*

Die angebotenen Lehrgänge schlossen nach einem Stufenprinzip mit unterschiedlichen Prüfungen ab. Nach dem Besuch des allgemeinen Lehrganges, des Winter- und des Seminarlehrganges erhielt man ein Abgangszeugnis. Wer den zweijährigen Lehrgang, bestehend aus einem einjährigen allgemeinen Lehrgang und anschließend entweder dem einjährigen Lehrgang für Erwerbsgartenbau oder dem für Gartenkunst, besucht hatte, konnte die erste staatliche Prüfung ablegen und bei Bestehen die Bezeichnung „Staatlich geprüfter Gartenbautechniker“ führen.

Nach weiteren Praxisjahren konnte man die zweite staatliche Prüfung zum „Staatlich diplomierten Gartenbauinspektor“ ablegen. Diese konnten dann nach dem Besuch des Seminarlehrganges auch die Prüfung zum „Staatlich diplomierten Gartenbaulehrer“ ablegen.

Wer als Schüler aufgenommen werden wollte, musste in der Regel mindestens 20 Jahre alt sein, die Obersekundareife einer neunklassigen höheren Lehranstalt erreicht haben und mindestens 4 Praxisjahre vorweisen.



Hofrat Prof. Dr. Naumann



Gartenbauinspektor Louis Kniese, Oekonomierat Otto Schindler, Gartenbauinspektor Felix Kammeyer, 1923 (v. l. n. r.)

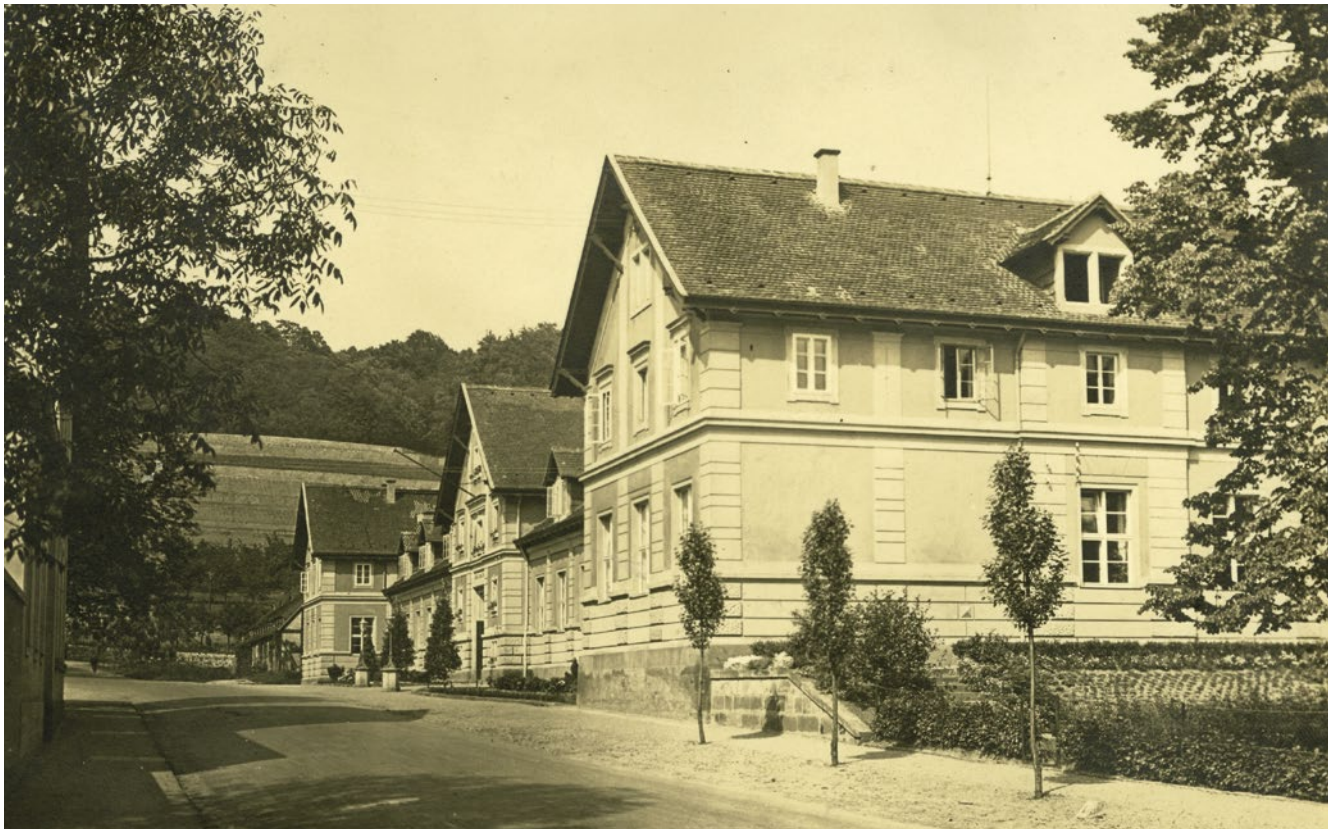
Der Besuch der Anstalt war nicht kostenlos. Die sogenannten Lehrbeiträge betragen für die Jahreslehrgänge zunächst 400 Mark im Halbjahr, beim Winterlehrgang 200 Mark. Ab März 1924 waren die Beiträge in Goldmark zu entrichten (Jahreslehrgänge 6 Goldmark/Monat), wobei Ausländer den dreifachen Betrag zu zahlen hatten.

Die Lehranstalt war verwaltungsseitig dem Wirtschaftsministerium, Abteilung Landwirtschaft, zugeordnet. Der Verbindung zum Berufsstand, zum Landeskulturrat und anderen Lehr- und Versuchseinrichtungen diente ein Verwaltungsrat, dem 22 Mitglieder angehörten.

Außer dem Direktor Ökonomierat Schindler, der zugleich in Obstbau unterrichtete, waren folgende Lehrer als erste festangestellt: Prof. Dr. Naumann (Botanik und Pflanzenschutz), Gartenbauinspektor Kniese (Gartenkunst), Gartenbauinspektor Kammeyer (Gartenkunst) und Gartenbauinspektor Binder (Erwerbsgartenbau). Wenig später folgten Dr. Gahlnbäck (Chemie, Bodenkunde, Düngerlehre) und Dr. Wissmann (wissenschaftlicher Assistent der Pflanzenschutzstelle). Neben ihrem Lehrauftrag leiteten die Mitglieder dieses Kollegiums auch die entsprechenden Versuchsabteilungen.

Mehrere Fächer wurden durch Lehrer anderer Lehranstalten oder durch Fachleute aus der Praxis unterrichtet, so zum Beispiel gärtnerische Baukunde und Heizungslehre durch den Inhaber der Gewächshausbaufirma Höntsch in Niedersiedlitz.

Für den Ausbau der Marställe war der Zeitraum zwischen der Genehmigung der Baupläne und der Eröffnung zu kurz. Da die Räume im Gehilfenhaus bereits zum 1. April 1922 wieder zu räumen waren, musste der Unterricht übergangsweise nun doch noch im Schloss stattfinden. Der Umbau erfolgte aber sehr zügig, so dass im Dezember 1922 die Gebäude bezogen werden konnten. Im östlichen Gebäude, dem Marstallgebäude B, entstehen im Erdgeschoß die Unterrichtsräume. Für rund 40 Schüler werden im Obergeschoß Unterkunftsräume eingerichtet. Im westlichen Gebäude, dem Marstallgebäude A, wird im Nordflügel die Obstverwertungsanstalt untergebracht.



Das Hauptgebäude der Staatslehranstalt, das ehemalige Marstallgebäude B, von Süden im Jahr 1928





Das Lehrerkollegium im Februar 1928, auf der Bank v.l.n.r.: Gartenbauinspektor Kniese, Dr. Wissmann, Hofrat Prof. Dr. Naumann, Ökonomierat Schindler; stehend v.l.n.r.: Gartenbauinspektor Binder, Dr. Gahlnbäck, Gartenbauinspektor Kammeyer, Prof. Dr. Gleisberg, Wiss. Assistent Wetzel



Einzug in das Hauptgebäude der Staatslehranstalt im Dezember 1922



Hauptgebäude der Staatslehranstalt um 1926



Das Aulagebäude um 1926



Der Vortragssaal (Aula) im Aulagebäude um 1930 mit dem Wandteppich von Max Wislicenius und Wanda Bibrowicz



Unterricht in der Beispielsgärtnerei



Die Beispielsgärtnerei von Süden 1930

## Die Jahre 1922 – 1932

### Lehrtätigkeit

Vorrang bei den Aufgaben der Lehranstalt hat der Unterricht. Schindler betont im ersten Bericht der Anstalt für die Jahre 1922 – 25 ausdrücklich: „... Sie ist in erster Linie Unterrichtsanstalt, in zweiter Forschungs- und Versuchsanstalt.“

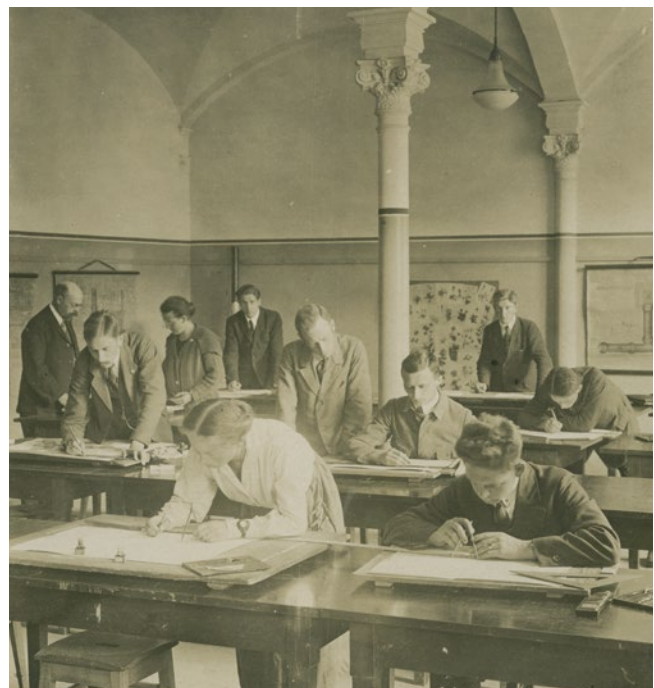
Die Lehrpläne zielen wie schon bei der vorherigen Gartenbauschule auf eine umfassende Ausbildung ab. Neben den Grundlagen werden alle Gebiete des Gartenbaus einschließlich Betriebswirtschaft gelehrt. Zum Aufbaulehrgang für Erwerbsgartenbau gehören sogar landwirtschaftlicher Pflanzenbau und Tierzucht, zum Aufbaulehrgang für Gartenkunst Malen und Baukunst. Als Wahlfächer werden auch Photographie, Bienenzucht und Stenographie angeboten. Für den Unterricht stehen gute Räumlichkeiten zur Verfügung, darunter mehrere Zeichensäle und ein mit moderner Vorführttechnik ausgestatteter Vortragssaal.

Auf den Flächen nahe den Schulgebäuden werden Lehrgärten und Schauanlagen angelegt. Der Lehrgarten befand sich zwischen dem heutigen Mitschurinbau und der östlichen Mauer des Schlossparks. Er beinhaltete neben kleineren Flächen für den Obst- und Gemüsebau vor allem die Anlagen für den Unterricht in Botanik und Gartenkunst mit einem Teich, Staudenbeeten, Trockenmauern und Sommerblumenpflanzungen. Auf der ehemaligen Reitbahn südlich des Hauptgebäudes entstand das sogenannte Lindendreieck mit einer überwiegend formalen Gestaltung. 1925 kaufte das Wirtschaftsministerium noch das Grundstück Dresdner Str. 10 d. Der zugehörige Garten wurde ab 1926 schrittweise als ländlicher Garten mit einzelnen Sondergärten gestaltet. Außerdem dienten der Schlosspark und Flächen an der Beispielsgärtnerei dem Unterricht in Gartenkunst und Botanik. Für den Obst- und Gemüsebau werden hauptsächlich Flächen im westlichen Teil des Weinberges genutzt, für den Unterricht im Zierpflanzenbau neben dem Lehrgarten insbesondere die nahegelegene Beispielsgärtnerei. Trotz der Ausrichtung auf den Erwerbsgartenbau bestand hier dank der Bemühungen von Alexander Steffen eine beachtliche Pflanzensammlung.

Die Lehranstalt erfreut sich eines wachsenden Zuspruchs. 1922 beginnen 23 Schüler die Jahreskurse, 14 den Winterkurs. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre liegen die Zahlen bei 60 – 90 Schülern in den Jahres- und 35 – 55 Schülern in den Winterkursen. Die Bedeutung der Lehranstalt wird auch daran deutlich, dass etliche Ausländer zur Ausbildung nach Pillnitz kommen. Bei denen, die einen einjährigen Lehrgang besuchen, erreicht ihr Anteil etwa 10 %, bei den Gasthörern fast ein Viertel. Auffällig ist, dass nur etwa jeder 5. Schüler aus einer Gärtnerfamilie stammt, dagegen jeder 3. aus einer Beamten- oder Angestelltenfamilie. Letztere dürften vor allem den Lehrgang „Gartenkunst“

besucht haben, der auch insgesamt am stärksten belegt wird. Bereits in den zwanziger Jahren wird versucht, die Lehrinhalte neben dem regulären Unterricht auch durch Exkursionen zu vermitteln. Es gab Exkursionen in die nähere Umgebung, vor allem nach Dresden, Pirna und in die Sächsische Schweiz. Daneben standen aber auch mehrtägige Fahrten z.B. nach Köln, Hamburg und Berlin. Außer den regulären Kursen wurden zahlreiche Sonderlehrgänge durchgeführt. Sie richteten sich sowohl an Erwerbsgärtner als auch an Mitarbeiter von Stadtgartenämtern und ähnlichen Einrichtungen und erreichten regelmäßig hohe Teilnehmerzahlen.

Bei der Betrachtung der Lehre kann man die außerunterrichtlichen Aktivitäten nicht unberücksichtigt lassen. Zu nennen sind hier insbesondere die Studentenverbindungen „Hortania“ und „Arminia“, die als Burschenschaften wirkten. Als Vereinigung der Absolventen gründete sich im Juni 1922 der „Ehemaligenverband der Höheren Lehranstalt für Gartenbau“. Ihr erster Vorsitzender war der Dendrologe und Gartenarchitekt Camillo Schneider aus Berlin, der 1894 – 1896 die Gartenbauschule in Striesen besucht hatte. Der Ehemaligenverband stellte sich das Ziel, die Lehranstalt zu fördern und an ihrer Ausgestaltung mitzuwirken. Bereits 1922 erwarb der Verband die Bibliothek des verstorbenen ehemaligen Direktors der Laubegaster Gartenbauschule, Max Bertram, und machte sie der Lehranstalt zum Geschenk.



Der Zeichensaal im Hauptgebäude um 1924



Übungen mit der Rückenspritze



Botanikunterricht bei Professor Naumann



Unterricht im neuen Zeichensaal im Aulagebäude um 1930



Mahlen und Pressen von Äpfeln zur Süßmostherstellung in den Räumen der Abteilung Obst- und Gemüseverwertung im ehemaligen Hofwaschhaus

## Der Lehrgarten der Staatslehranstalt

Auf dem Gelände der Gartenbauschule des Gartenbauverbandes in Laubegast gab es einen größeren Garten. Er umfasste einen parkähnlichen Teil, ornamentale Beete, einen Versuchsgarten und einen Turn- und Spielplatz. Ein Lehrgarten im engeren Sinne, der dem Studium von Pflanzen dienen konnte, war er aber nicht.

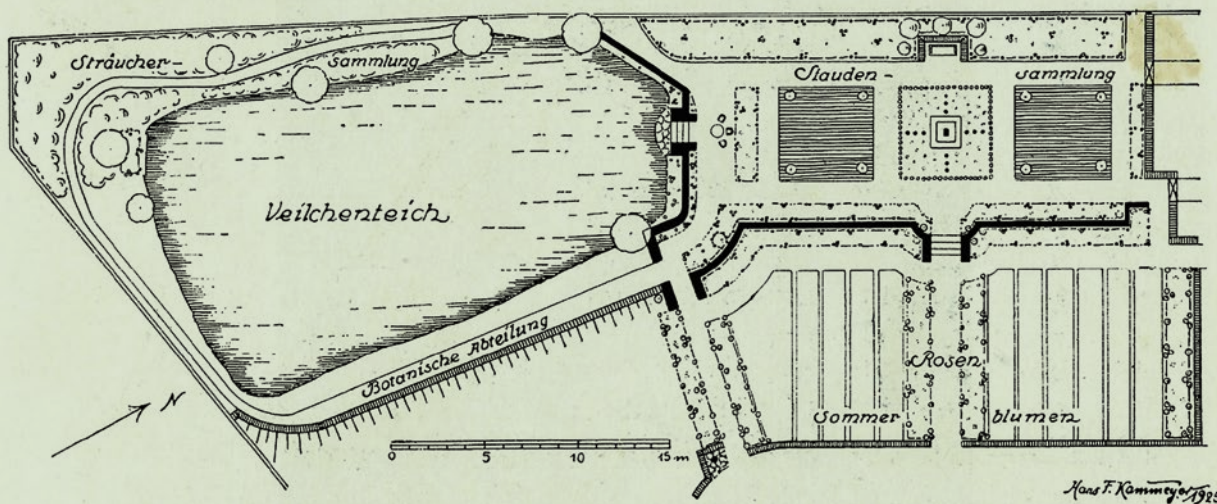
Bei der Einrichtung der Staatslehranstalt in Pillnitz stand außer Frage, dass ein Lehrgarten notwendig sei. In einem späteren Tätigkeitsbericht wird das noch einmal begründet:

*„Die Anschauungsmöglichkeiten unmittelbar an der Lehranstalt können durch nichts ersetzt werden, da nur sie dem Studierenden die Möglichkeit einer dauernden Beobachtung geben. Auf einem beschränkten Gelände, und mit den für solche Zwecke nur gering vorhandenen Mitteln lassen sich in den Lehrgärten weniger Beispiele für die Gartengestaltung zeigen – diese werden besser auf häufigen Studienfahrten in der Praxis besichtigt – als Pflanzen, Zusammenstellungen, Versuche, Beispiele ihrer Verwendung und andere Einzelheiten aus der Gartengestaltung. An der Staatslehranstalt dienen die Lehrgärten gleichzeitig für den Freilandblumenbau und die Gehölzkunde, als auch den Erwerbsgartenbau.“*



Gartenbauinspektor Kniese an der Treppe zum Veilchenteich

## Der Blumengarten im Lehrgarten der Königl. Staatslehranstalt für Gartenbau



Plan des Lehrgartens südwestlich des Aulagebäudes, Zeichnung von Kammeyer 1925

Die Planungen für den Lehrgarten wie auch für die übrigen Schauanlagen wurden durch die Garteninspektoren Kniese und Kammeyer erstellt. Die zum Lehrgarten gehörende Botanische Abteilung basierte auf einer Konzeption von Prof. Naumann.

Als Standort für den neuen Lehrgarten wurde der Bleichplatz der ehemaligen Hofwäscherei ausgewählt, der südwestlich des Aulagebäudes lag. Im oberen, nördlichen Bereich wurde – durch eine Trockenmauer etwas erhöht – eine Staudensammlung und ein Beet mit Sommerblumen angelegt. In der Mitte, in einem quadratischen Beet war zunächst eine Sonnenuhr vorgesehen, an deren Stelle jedoch bald ein Putto aufgestellt wurde. Südlich davon lag ein Röhrenteich, der sogenannte Veilchenteich. Dessen Ufer zur Staudenanlage wurde mit einer Trockenmauer begrenzt, in die Felsenpflanzen gepflanzt wurden. Das Ufer selbst war mit Wasser- und Sumpfpflanzen gestaltet.

An den Lehrgarten schloss sich die Botanische Abteilung an. Ziel war, typische botanische Merkmale oder Anpassungen zu veranschaulichen. Dazu wurden insgesamt neun Themengruppen gebildet, u. a. zur Biologie der vegetativen Vermehrung (Knollen, Zwiebeln, Rhizome, Ausläufer, Brutknöllchen, Viviparie), zu Varianten des Verdunstungsschutzes und zu Mechanismen zum Schutz vor Tierfraß. Die botanische Abteilung enthielt über 200 Pflanzenarten. Das Quartier war mit Beschriftungen und Erläuterungstafeln so gestaltet, dass es sich gut zum Selbststudium eignete.

Ergänzend zum Lehrgarten gab es die Schauanlagen auf dem Platz vor dem Aulagebäude und das sogenannte Lindendreieck südlich des Hauptgebäudes. Bald nach der Gründung der Staatslehranstalt erwarb das Wirtschaftsministerium noch ein Landhaus in der Dresdner Straße, um Wohnraum für Mitarbeiter der Staatslehranstalt zu schaffen. In dem zugehörigen großen Garten wurde der überwiegende Teil als ländlicher Ziergarten mit Sondergärten gestaltet, die ebenfalls dem Unterricht dienen sollten. Dazu gehörte ein Schattengarten, ein Heidegarten, ein Primelgarten und eine Staudenrabatte.

Neben diesen Anlagen, die direkt zur Staatslehranstalt gehörten, konnten für den Unterricht die Pflanzensammlungen im Schlosspark und in der Beispielsgärtnerei genutzt werden, so dass insgesamt ein überaus reicher Fundus an Pflanzen für die Ausbildung zur Verfügung stand.



Gartenbauinspektor Kammeyer im Sommerblumenquartier des Lehrgartens



Blick auf den Mittelteil des Staudengartens. Die Steinsäule, die ursprünglich als Sockel für eine Sonnenuhr in der Mitte platziert war, ist hier schon durch einen Putto ersetzt.



Staudenrabatte am Landhaus in der Dresdner Straße

### Unterricht an der Staatslehranstalt

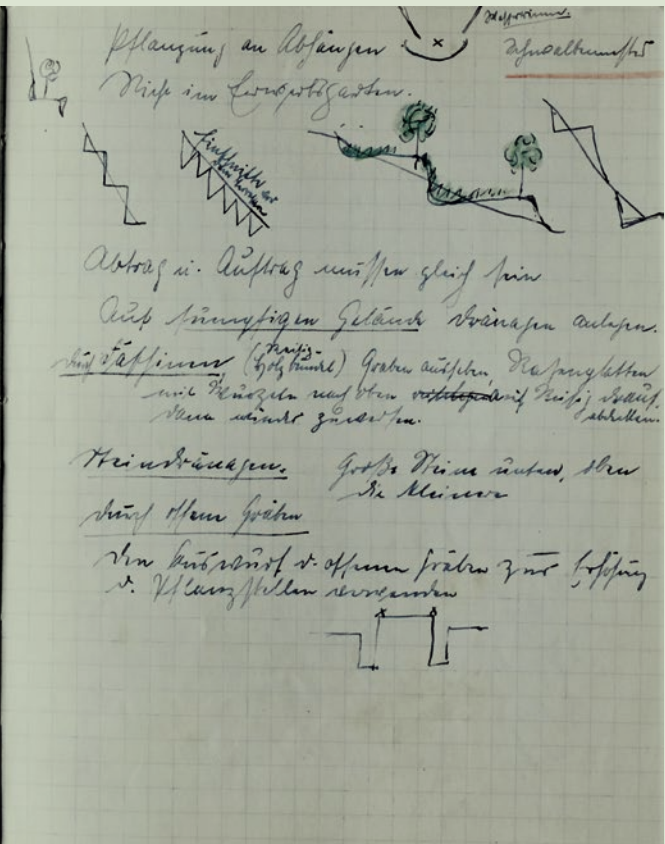
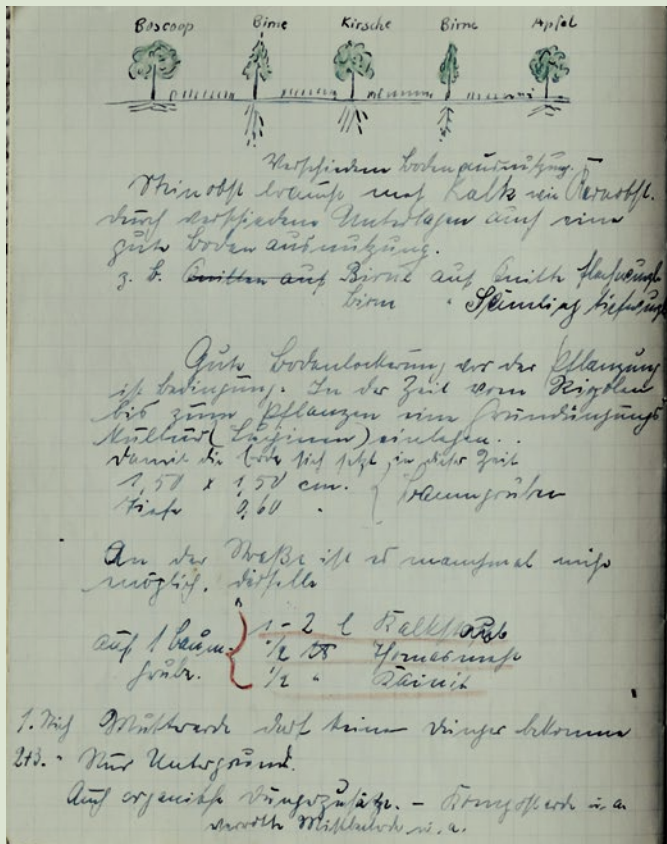
Während die Stundepläne der Staatslehranstalt über die Jahre recht gut dokumentiert sind, gibt es zu den Unterrichtsinhalten nur die allgemeinen Aussagen in den veröffentlichten Tätigkeitsberichten. Einen kleinen Einblick in das, was gelehrt wurde, ermöglichen uns die Aufzeichnungen von Ernst Paustian, der den Lehrgang V, den sogenannten Gehilfenlehrgang, im Winterhalbjahr 1931/32 besuchte.

Der Stundenplan für den Gehilfenlehrgang war vielseitig. Er dauerte mit Ausnahme von Sonnabend von 8.05 - 16.35 oder sogar 17.25 Uhr und umfasste im Winterhalbjahr 1930/31 folgende Fächer:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8.05 - 8.50	Angewandte gärtnerische Betriebslehre	Planzeichnen	Physik	Buchführung	Düngerlehre	Ergänzungsunterricht
8.55 - 9.40	Angewandte gärtnerische Betriebslehre	Planzeichnen	Witterungskunde	Betriebslehre	Bodenkunde	Ergänzungsunterricht
10.00 - 10.45	Gemüsebau	Feldmessen	Ergänzungsunterricht	Botanik	Buchführung und Betriebslehre	Obstbau
10.50 - 11.35	Gemüsebau	Feldmessen	Praktische Unterweisung	Botanik	Praktische Unterweisung	Obstbau
11.40 - 12.25	Gemüsebau	Obstbaumanzucht	Praktische Unterweisung	Obsttreiberei	Praktische Unterweisung	Obstsortenkunde
2.00 - 2.45	Obst- und Gemüseverwertung	Gartentechnik	Freilandblumenbau	Samenbau	Kulturen unter Glas	
2.50 - 3.35	Obst- und Gemüseverwertung	Gartentechnik	Gehölzkunde	Gemüsetreiberei	Kulturen unter Glas	
3.50 - 4.35	Obst- und Gemüseverwertung	Rechtschreibung	Gärtnerische Rechtschreibung	Pflanzenschutz	Ergänzungen zur Obstbaulehre	
4.40 - 5.25	Obst- und Gemüseverwertung	Rechtschreibung				

Der wöchentliche Stundenplan für den Winterlehrgang für Gehilfen 1930/31





Unterrichtsaufzeichnungen von Ernst Paustian (Winterlehrgang 1931/32 für Gärtnergehilfen) im Fach Obstbau

Das Foto zeigt eine Mitschrift zum Obstbauunterricht, der damals von Gartenbauinspektor Schneider, neben Prof. Schindler der Zweitlehrer für Obstbau, gehalten wurde. Es geht um die Pflanzung von Obstbäumen und die dazu notwendigen vorbereitenden Maßnahmen. Die Bodenvorbereitung ist nahezu vorbildlich. Nach der Bodenlockerung soll noch eine Gründüngung eingesät und das Setzen des Bodens abgewartet werden. Pflanzgruben von 1,50 x 1,50 x 0,60 m sind im heutigen Obstbau nicht mehr vorstellbar, aber man darf sicher nicht vergessen, dass damals Hochstämme auf Sämlingsunterlagen gepflanzt wurden. Für die Pflanzung an Straßen erhalten die Bäume eine zusätzliche Düngergabe von Thomasmehl, Kainit und Kalk, um die ungünstigeren Standortbedingungen auszugleichen. Es wird auch auf die Geländevorbereitung eingegangen. Hängiges Gelände soll

terrassiert werden, zu nasse Flächen sollen mittels offener Gräben, Faschinen oder Steindränagen drainiert werden.

In der Düngerlehre wurden die chemische Zusammensetzung der Dünger, ihre Wirkung und ihre praktische Anwendung behandelt. Das Gesetz des Minimums nach Liebig war auch Lehrstoff. Die Annahme, dass ein Nährstoff, der zu wenig vorhanden ist, in bestimmtem Umfang durch einen sehr reichlich vorhandenen Nährstoff ersetzt werden kann, ist dagegen heute nicht mehr haltbar. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass ein recht praxisorientierter Unterricht gehalten wurde. Indirekt bestätigt sich das auch dadurch, dass zahlreiche Pillnitzer Absolventen in gute Anstellungsverhältnisse kamen oder erfolgreich Betriebe geführt haben, wofür die Wissensbasis im Unterricht geschaffen wurde.





Chemieunterricht bei Dr. Gahnäck

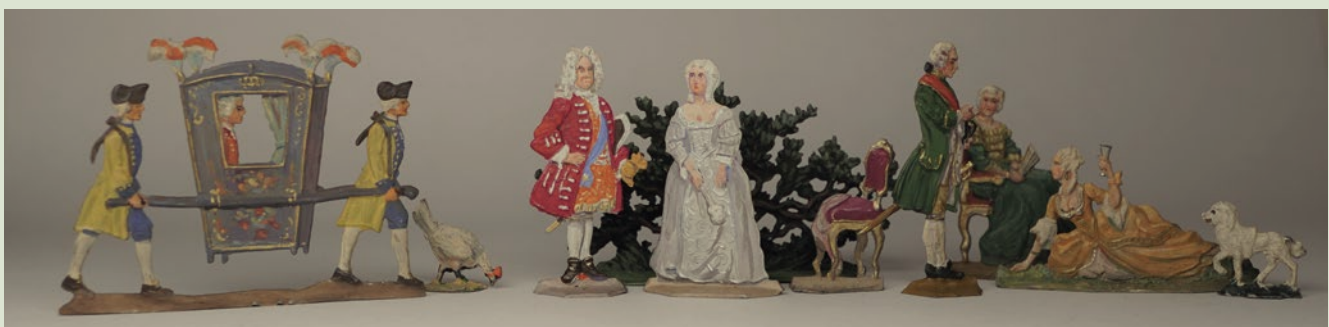
## Zinnfiguren zur Ausstattung von Gartenmodellen

Zu den Arbeiten der Abteilung Gartenkunst gehörte auch die Herstellung von Gartenmodellen. Im Tätigkeitsbericht für die Jahre 1922 – 1932 berichtet Garteninspektor Hans Kammeyer, dass von den Schülern in den zurückliegenden Jahren 45 Gartenmodelle für den sozialen und geschichtlichen Gartenbau geschaffen wurden. Die Modelle wurden für den Unterricht genutzt aber auch ausgestellt. Kammeyer erwähnt als Ausstellungsorte das Zinnfigurenmuseum in Kulmbach und das Oskar-Seifert-Museum in Dresden. Von Louis Kniese ist bekannt, dass er ein Modell des Barockgartens Großsedlitz hergestellt hatte. Garteninspektor Kammeyer hatte sich mit der Untersuchung von Bauergärten u. a. in Norddeutschland befasst und dazu auch Dioramen angefertigt, von denen noch eines im Museum für Sächsische Volkskunst der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden existiert.

Für die Ausgestaltung der Gartenmodelle hatte Hans F. Kammeyer einen Fundus an Zinnfiguren, mit denen er die Modelle beleben konnte. Rund 240, meist farbig gefasste Figuren sowie Tiere, Bäume, Sträucher, Bänke, Statuen und andere Ausstattungen für Parks und Gärten sind vor vier Jahren nach Pillnitz zurückgekehrt. Die meisten Figuren sind in ihrer Kleidung unterschiedlichen Epochen zugeordnet, manche stellen aber auch unterschiedliche Berufe dar. Sie sind sehr akribisch bemalt, so dass sie fast schon als kleine Kunstwerke gelten können. 2018 wurde die Sammlung dem Verband ehemaliger Pillnitzer von Frau Winkler aus Quedlinburg übergeben. Sie war mit der Familie Kammeyer befreundet und hatte als Krankenschwester Hans Kammeyer bis zum Lebensende betreut. Nach seinem Tod hatte sie den Nachlass aufgelöst und dabei die Zinnfigurensammlung bewahrt.



Zinnfiguren aus dem Bestand von Hans F. Kammeyer: Friedrich der Große mit Hund, Rokokodame und zwei Gärtner



Zinnfiguren aus dem Bestand von Hans F. Kammeyer: Dresdner Chaisenträger mit Sänfte, August der Starke, Gräfin Cosel, ein Herr und zwei Damen aus der Barockzeit

## Burschenschaften an der Staatslehranstalt

An der Staatslehranstalt gab es zwei größere Schülervereinigungen, die bereits 1896 an der Gartenbauschule des Gärtnereiverbandes gegründete „Hortania“ und die „Arminia“, die 1924 entstand. Außerdem gab es noch eine kleine Gruppierung, die sich „Die Schar“ nannte. Zu den Aktivitäten gehörten Fechtübungen, Sport und Wandern. Außerdem wurden regelmäßig Feste gefeiert, wie die jährlichen Fahnenfeste und Abschlussfeiern. Zwischen den Lehrern und den Vereinigungen gab es recht enge Verbindungen. Die Lehrer wurden zu den Festen eingeladen, einige Lehrer waren auch Mitglied in den Vereinigungen.

Von einem Burschenschaftstreffen der „Hortania“ zeugt das untenstehende Foto. In der ersten Reihe am Tisch sitzen von links nach rechts Gartenbauinspektor Hans F. Kammeyer, Prof. Dr. Arno Naumann und Gartenbauinspektor Louis Kniese. Einige der abgebildeten Teilnehmer sind auf der Rückseite benannt, so dass auch ihr weiterer Lebensweg verfolgt werden kann.

Unmittelbar hinter Hans F. Kammeyer steht Carl Ludwig Schreiber. Er war von 1922–1925 Fachschüler in Pillnitz und begann danach seine Laufbahn als Gartenarchitekt. Ab 1952 war er Honorarprofessor für Gartenarchitektur an der TH Aachen und wurde 1956 an die TU München berufen, wo er Gründungspro-

fessor des „Lehrstuhls für Garten- und Landschaftsgestaltung“ war, dessen Ordinarius er bis zu seiner Emeritierung 1972 blieb.

In der oberen Reihe hinter Schreiber steht, etwas seitlich blickend, Theodor Landgraf (Jahrgang 1919/21). In den 50er Jahren war er Gewerbeoberlehrer und Dozent am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg. Der vorletzte auf der anderen Seite der oberen Reihe ist Karl Hoppe (1923/25). Karl Hoppe war zunächst in Chemnitz und auf einem Gutshof in Mecklenburg tätig, dann als Gartenarchitekt in Hamburg und wechselte 1940 nach Münster, wo er zunächst die Anlage des Waldfriedhofes leitete, dann Leiter des Friedhofsamtes wurde, bis ihm schließlich als Städtischer Gartenbaudirektor die Leitung des gesamten Garten- und Friedhofsamtes von Münster übertragen wurde. In der zweiten Reihe steht zwischen Prof. Naumann und Garteninspektor Binder Fritz Zöppig (Jahrgang 1922/25). Er war in den 50er Jahren Gartenbau-Architekt und Landschaftsgestalter in Frankfurt/Main.

Man kann daraus beispielhaft ablesen, welchen Stellenwert die Staatslehranstalt in Pillnitz vor dem Krieg für den Gartenbau in Deutschland hatte, und dass zahlreiche Führungspositionen von Pillnitzer Absolventen besetzt wurden.



Burschenschaftstreffen der „Hortania“, in der ersten Reihe sitzend v.l.n.r.: Gartenbauinspektor Kammeyer, Prof. Naumann und Garteninspektor Kniese

## Forschung

An der Staatslehranstalt wurden neben der Lehre Forschungsarbeiten auf allen Gebieten des Gartenbaus durchgeführt. Die inhaltliche Ausrichtung oblag den Mitgliedern des Lehrerkollegiums, die gleichzeitig als Leiter der Versuchsabteilungen eingesetzt waren. Diese Doppelfunktion garantierte eine enge Verknüpfung von Lehre und Forschung, was sicher einen Teil des guten Rufes der Anstalt begründete.

Wichtige Forschungsgebiete waren

- im Obstbau (Abteilungsvorsteher Ökonomierat Schindler) die Erdbeerzüchtung, Sortenprüfungen bei Äpfeln, Birnen und Strauchbeerenobst und Untersuchungen zu Obstunterlagen und zur Wurzelentwicklung. Otto Schindler hatte in Proskau schon die Erdbeersorten „Oberschlesien“, „Proskau“ und „Johannes Müller“ herausgegeben, in Pillnitz wurden „Mathilde“, „Herbstfreude“ und die heute noch bekannte „Frau Mieze Schindler“ gezüchtet.
- im Gemüsebau (Abteilungsvorsteher Gartenbauinspektor Binder, ab 1933 Gartendirektor Steffen) Anbauversuche bei zahlreichen Arten im Freiland, Versuche zum Frühkartoffelanbau und Anbauversuche im Frühbeet und im Gewächshaus. 1926/27 wurde für die Versuche unter Glas Tomatengewächshäuser und 1930 noch zwei Gurkengewächshäuser errichtet. Daneben standen noch rund 100 Frühbeetfenster zur Verfügung.
- Düngungsversuche, durchgeführt von der Chemischen Versuchsstation unter Leitung von Dr. Galnbäck,
- in der Abteilung für gärtnerische Botanik und Pflanzenzüchtung (Abteilungsvorsteher Prof. Naumann, ab 1928 Prof. Gleisberg) Untersuchungen zur optimalen Bodenreaktion verschiedener Anzuchterden, Klonenselektion bei Eriken und Obstunterlagenzüchtung, und
- in der Abteilung für Pflanzenschutz (Abteilungsvorsteher Prof. Naumann, ab 1928 Prof. Gleisberg) Pflanzenschutzmittelprüfungen, Prüfungen von Pflanzenschutzmaschinen und Untersuchungen zur Bekämpfung von Schaderregern in Gewächshäusern einschließlich vorbeugender Maßnahmen. Außerdem fungierte die Abteilung als Pflanzenschutzberatungsstelle für die Gartenbaubetriebe.

Wichtige Arbeiten waren außerdem die Versuche der Obst- und Gemüseverwertungsstelle, die 1929 gut ausgestattete Räume im ehemaligen Hofwaschhaus erhielt, und die 1924 begonnene

Wiederaufhebung größerer Teile des Weinberges, womit ein Beispiel für die Wiederbelebung des Weinanbaus in Sachsen geschaffen werden sollte.

Anfang 1927 erhielt Ökonomierat Schindler aus Berlin-Dahlem das Angebot, die Nachfolge des Direktors Professor Echtermeyer anzutreten, der in den Ruhestand wechselte. Der Berufsstand drängte daraufhin das Wirtschaftsministerium, alles Notwendige zu unternehmen, damit Ökonomierat Schindler in Pillnitz blieb. Otto Schindler hatte dazu gegenüber Mitgliedern des Berufstandes geäußert, dass er sich Verbesserungen in seiner Wohnung wünsche, außerdem die Aufstockung seines Gehaltes auf das, was er in Berlin erhalten würde, und dass ihm am Titel „Professor“ gelegen sei. Das Wirtschaftsministerium nahm sich der Angelegenheit an. Zunächst war es nötig, dass die Anstalt in Pillnitz als wissenschaftliches Forschungsinstitut anerkannt wurde, damit den Direktoren der Titel „Professor“ verliehen werden konnte. Diese Anerkennung erfolgte auf der Grundlage der geleisteten Forschungsarbeit im August 1927. Es gelingt auch, Schindlers Wohnung zu erweitern und besser auszustatten. Letztlich wird ihm 1929 der Titel „Professor“ verliehen und auch einen Differenzbetrag zu seinem Gehalt gezahlt, so dass es mit dem in Dahlem angebotenen Gehalt vergleichbar wird. Professor Schindler nimmt daraufhin die Berufung nach Berlin nicht an.

Der Ruf von Pillnitz konnte außerdem dadurch weiter gefestigt werden, dass es auch weiterhin gelang, bekannte Persönlichkeiten an die Lehranstalt zu holen. Zu diesen gehörte z. B. Professor Gleisberg, der am 1.1.1928 nach Pillnitz kam und nach der Pensionierung von Professor Naumann einen Teil seiner Aufgaben übernahm. Gleisberg brachte auch die Schriftleitung der von ihm begründeten Zeitschrift „Die Gartenbauwissenschaft“ mit nach Pillnitz.



Die Obst- und Gemüseverwertungsanstalt, das ehemalige Hofwaschhaus, um 1926

HÖHERE STAATSLÉHRANSTALT  
FÜR GARTENBAU  
ZU PILLNITZ A. D. ELBE

FERNSPRECHER: PILLNITZ NR. 15  
POSTSCHECK-KONTO: DRESDEN NR. 54458  
BAHNGUT nach: DRESDEN-A., zur Weiterbeförderung  
mit Eisenbahnkraftwagen-Güterverkehr nach PILLNITZ

PILLNITZ a. d. Elbe, den 9. März 1929.

An die

Herren Mitglieder des Verwaltungsrates .

Sch./O. 300.

Zeichen: Tgb. Nr.:  
(Bei Antwort bitte angeben.)

Sehr geehrter Herr !

Um weiteren Beunruhigungen in Kreisen der Anstaltsfreunde vorzubeugen, mache ich die Mitteilung, daß ich die Berufung zum ordentlichen Professor für Obstbau an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und damit gleichzeitig zum Leiter der Dahlemer Lehr- und Forschungsanstalt nicht angenommen habe, sondern in Pillnitz bleibe. Daß mir dieses möglich ist, verdanke ich dem Entgegenkommen des Wirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums, die unter Berücksichtigung der Wünsche der amtlichen und der freien Berufsvertretungen, mir nicht nur eine erweiterte Arbeitsmöglichkeit gegeben, sondern auch die privatwirtschaftliche Seite der Frage so gelöst haben, daß ich die Ablehnung der Berufung meiner Familie gegenüber verantworten konnte. Das Wirtschaftsministerium hat mir unter dem 8. März 1929 die Amtsbezeichnung "Professor" verliehen.

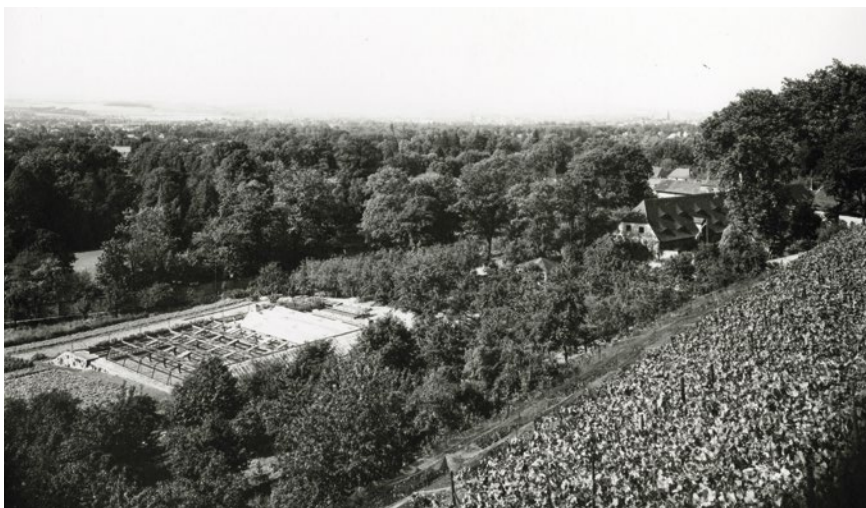
Die Hochschulfrage wird sich auch auf die Lehrpläne der Staatslehranstalt Pillnitz auswirken. Ich wäre deshalb dankbar für Anregungen, in welcher Art Verbesserungen in Pillnitz getroffen werden können.

Im Ausdruck vollkommener Hochachtung

ergebenst



Brief von Professor Schindler vom 9. März 1929 an die Mitglieder des Verwaltungsrates zur Nichtannahme der Berufung nach Berlin-Dahlem



Blick über den Weinberg auf die neuerrichteten Gewächshäuser der Weinbergsgärtnerei, um 1930

## Wiederaufhebung im westlichen Weinberg

Im Frühjahr 1925 wurden im Westteil des Weinberges ca. 2.800 m<sup>2</sup> wieder mit Reben bepflanzt, nachdem um 1915 der Weinbau in Pillnitz aufgegeben worden war. Ziel war, „ein Beispiel für diesen neuen Weinbau (mit Pfropfreben) und seine Anpassung an die hier vorliegenden Verhältnisse zu geben“. Damit sollten private Weinbergsbesitzer zur Nachahmung angeregt werden.

Der Abteilungsvorsteher Gartenbauinspektor Binder schreibt hierzu:

„Im Oktober 1924 wurde der Westteil des großen Weinberges, es war das am meisten vernachlässigte, stellenweise mannshoch mit wilden Himbeeren, Brombeeren und Waldreben überwucherte Teilstück, der Lehranstalt überwiesen. Sobald als möglich begannen die Arbeiten zur Wiederinstandsetzung der Stütz- und Umfassungsmauern und der Treppen, sowie das Rigolen. Letzteres war nicht leicht, ging aber schließlich unter Verbindung von

*Romperitsprengung mit Handarbeit besser vorstatten als befürchtet worden war. Nach verschiedenen Versuchen ging man dazu über, in die feststehende Seitenwand des 1 m breiten Rigolgrabens, 50 cm von seinem Rand entfernt, Sprengschüsse einzusetzen und so anzuzünden, dass die Schüsse sich nacheinander, vom Tal nach dem Berg zu, lösten. Sie warfen dabei einen Teil des Erdreichs selbst seitwärts in den offenen Graben und lockerten den Rest des neuen Grabens so weit, dass an Stelle der schweren Arbeit mit der Keilhaue die Arbeit mit Spaten und Schaufel treten konnte. Nachdem die richtige Abmessung für Sprengladung, Schußtiefe und Schußabstand herausgefunden war und sich die Leute auf diese Arbeitsweise eingestellt hatten, ging die Arbeit flott voran.“*

Gepflanzt wurden die Sorten Silvaner, Goldriesling, Portugieser, Traminer, Ruländer, Spätburgunder und St. Laurent auf verschiedenen, reblausfesten Unterlagen.



Rigolen mit Sprengstoff und Handarbeit 1924 auf dem Weinbergsgelände zur Vorbereitung der Wiederaufhebung. Die beiden Personen links setzen eine Reihe neuer Sprengpatronen 50 cm vom Grabenrand ein.




## Schindlers Erdbeeren

Bereits während seiner Zeit als Direktor der Proskauer Lehranstalt für Pomologie, an der Otto Schindler auch gleichzeitig als Abteilungsvorsteher für Obstbau, Baumschule und Landwirtschaft, sowie als Fachlehrer für Obstbau tätig war, begann er mit der Züchtung neuer Erdbeersorten. Aus diesen frühen Arbeiten resultieren die Sorten 'Proskau', 'Oberschlesien', 'Johannes Müller' und 'Ernst Preuß'. Besondere Bedeutung hat vor allem die Sorte 'Oberschlesien' erlangt, die aus einer Kreuzung von ('Sharpless' x 'Ruhm von Köthen') x 'Jucunda' entstand. Diese Sorte erlangte bis zum Zweiten Weltkrieg eine beachtenswerte Verbreitung im Handel. Nach 1922 setzte Schindler seine Züchtungsarbeiten in Dresden-Pillnitz fort. Aus den Kreuzungen aus dieser Zeit, bei denen er vielfach die Sorte 'Oberschlesien' als einen der Eltern verwendete, resultierten u. a. die Sorten 'Mathilde' ('Königin Luise' x 'Oberschlesien'), 'Herbstfreude' ('Deutsche Perle' x 'Oberschlesien') und 'Pillnitz' ('Oberschlesien' x 'Mathilde'). Die größte Bedeutung hat jedoch seine Sorte 'Mieze Schindler' erlangt. Diese aus dem Jahr 1925 stammende und nach Schindlers Frau benannte Sorte, die aus einer Kreuzung von 'Lucida Perfecta' und 'Johannes Müller' entstand,


zeichnet sich vor allem durch ihr hervorragendes Fruchtaroma aus. Obwohl diese Sorte aufgrund ihrer viel zu weichen Früchte für den Handel ungeeignet ist, erfreut sie sich noch heute einer großen Beliebtheit im Hobbyanbau.



Die Erdbeersorte "Mieze Schindler"



# Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof



---

Nr. 3
Verlag und Schriftleitung: Leipzig, Marienplatz 2
25. Jahrgang

Erscheint jede Woche. Bezugspreis durch die Post (Postzeitungsliste S. 212) 1,06 M monatlich einschl. Bestellgeld; vierteljährlich durch die Buchhandlungen oder den Verlag 3,— M zusätzlich Bestellgeld. Unter Streifenband und ins Ausland zusätzlich Porto. Anzeigen: Die sechsgepaarte Millimeterzeile von Strich zu Strich 12 Pfennige. Bei Wiederholungen und nur bei pünktlichem Ausgleich Rabatt nach Tarif. Die Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen verlüftfrei zahlbar. Postfachkonto Leipzig 51 179.

**Prüfe: Von wie vielen wirst du geschätzt? Von welchen Personen wirst du geliebt und mit welcher Treue? So kamst du dir eine Vorstellung von deinem eigenen Werte machen.** Büchlein.

**Beachtenswerte Beerenobstneheiten im letzten Jahrzehnt**

(Mit Abb.)  
Von Oswald Maucha, Beerenobstzüchter, Legefeld b. Weimar

Das letzte Jahrzehnt hat uns eine ganze Anzahl neue Beerenobstsorten deutscher Züchtungen gebracht, von denen einige ganz hervorragende Eigenschaften besitzen und die besten Sorten in ihren Arten darstellen.

In Erdbeeren sind unzählige Neuheiten angeboten worden und davon viele mit ungeheuerlichen Versprechungen, aus denen man meist schon sofort ersehen konnte, daß es sich um Schwindel handelte. Diese Sorten sind trotz riesiger Reklame wieder verschwunden, und es erübrigt sich, darüber etwas zu sagen. Die umstrittenste Neuheit unserer Zeit ist wohl „Roter Elefant“, eine Göschkesche Züchtung, mit welcher leider von vielen Seiten in unreeleer Weise Schwindel getrieben wurde. Es wurden ihr

Massenernten und Eigenschaften angedichtet, die nie erreicht werden können. Durch diese unhaltbaren Versprechungen einzelner, meist Handelsfirmen, die es auch mit der Sortenechtheit nicht sehr genau nahmen, kam oft diese Sorte in Verruf. Roter Elefant ist eine beachtenswerte Erdbeerneubildung von sehr großer Fruchtbarkeit, mit einer schönen und wohl schmeckenden, sehr großen Frucht. Leider wächst die Sorte in schweren und kalten Böden etwas schwach.

Die wertvollste Neuzüchtung in Erdbeeren stellt die Sorte „Oberschlesien“ dar. Sie ist eine Züchtung von Herrn Ökonomierat Schindler, damals in Proskau, und kam zusammen mit drei weiteren Züchtungen „Ernst Preuß“, „Proskau“ und „Johannes Müller“ 1919 in die Öffentlichkeit. Aber die Sorte, die sich infolge ihrer guten Eigenschaften schnell in ganz Deutschland verbreitet hat, hörte ich bisher aus allen Ecken und von allen Anbauern, die die Sorte wirklich echt haben, nur Gutes. Oberschlesien ist eine der größten Erdbeeren, breit, kegelförmig mit etwas abgestumpfter Spitze, glänzend rot, der Geschmack ist angenehm süß und der Ertrag der außerordentlich starkwüchsigen Sorte sehr gut; sie gehört zu den spätreifenden Sorten.

Unter den Monatserdbeeren ist die Züchtung Rügen, rankenlos, neu; sie ist die beste und ertragreichste Monatserdbeere, die

## Die Jahre 1933 – 1945

### Lehrtätigkeit

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zeigte bald Folgen in der Lehranstalt.

Als erstes kam es zur Entlassung von Mitarbeitern, die nicht arischer Abstammung waren. Zu ihnen gehörte Hans Kammeyer. Er hatte bei den Großeltern jüdische Vorfahren und wurde daher auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zum 1. April 1934 „in den Ruhestand versetzt“.

Eine weitere wesentliche Änderung war die Neufassung des Lehrplanes. In den zwanziger Jahren hatte man versucht, neue Erkenntnisse und die wachsende Vielfalt im gärtnerischen Berufsleben in die Lehre zu integrieren, wodurch die Zahl der Unterrichtsstunden und der angebotenen Fächer stieg. Hieraus mag sich ein reales Bedürfnis ergeben haben, den Unterricht zu straffen. Entscheidender für die Umarbeitung des Lehrplanes dürfte aber das Ziel gewesen sein, Lehrinhalte in den Unterricht aufzunehmen, die der Verbreitung des Gedankengutes der Nationalsozialisten dienen.

Wesentliche Änderungen im Lehrplan waren

- die Reduzierung der Stundenzahl um etwa 20 %. So wurde der Mittwochnachmittag unterrichtsfrei gehalten, ebenso der Sonnabend.
- die Zusammenlegung und teilweise Reduzierung bisher bestehender Fächern – letzteres u. a. bei den Grundlagenfächern Physik, Chemie und Botanik – bei gleichzeitiger Einführung neuer Fächer („Deutsche Volkstumskunde“ und „Nutzungslehre“)
- die Neuausrichtung von Lehrinhalten bestehender Fächer. Insbesondere erfolgte in allen Lehrgängen eine erhebliche Stärkung der betriebs- und volkswirtschaftlichen Aspekte. In der Gartengestaltung wird jetzt dem Siedlungswesen viel Platz eingeräumt.
- in methodischer Hinsicht die Ausweitung der Selbststudienzeit, der praktischen Übungen und der Seminare. Mit dem Ansinnen, dass die Schüler in der zusätzlichen unterrichtsfreien Zeit sich dem Selbststudium widmen, sollte die Verkürzung des Unterrichtes ausgeglichen werden. Bei den praktischen Übungen und den Seminaren bestand das Ziel, die Ausbildung näher an die berufliche Praxis heranzuführen und das Urteilsvermögen der Schüler zu verbessern.

Das außerunterrichtliche Leben, bisher in großen Teilen geprägt von den Vereinigungen „Hortania“ und „Arminia“, wurde in der „Deutschen Fachschulenschaft“ organisiert. Die „Hortania“ und die „Arminia“ wurden mit Beginn des Wintersemesters 1935/36 offiziell aufgelöst.

Der Fachschulenschaft konnte man sich nicht entziehen, wenn man an der Lehranstalt studieren wollte. Im Pillnitzer Taschenbuch, das an alle Schüler als Leitfaden für den Studienaufenthalt ausgegeben wurde, schreibt 1936 der damalige Fachschulenschaftsführer ganz klar: *„Für jeden deutschen Studierenden ist die Mitgliedschaft zur Deutschen Fachschulenschaft Zwang, wenn er deutscher Abstammung ist, wenn er das 17. Lebensjahr überschritten hat und mindestens 2 Semester mit vollem Unterricht teilnimmt. Die Erfüllung der durch die örtliche Fachschulenschaft auferlegten Pflichten ist Voraussetzung für das Verbleiben der Studierenden an der Fachschule, insbesondere für die Zulassung zu einer ordentlichen Reifeprüfung.“*

Die Ziele der Fachschulenschaft richteten sich vor allem auf die Pflege des Gemeinschaftslebens und eine – im Sinne der Nationalsozialisten – politische und körperliche Erziehung der Jugendlichen, wofür die aus diesem Grund unterrichtsfreien Sonnabende genutzt wurden. Daneben bestanden der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, dem zunächst die NSDAP-Mitglieder unter den Studierenden angehörten, dem man aber auch ohne Parteimitgliedschaft beitreten konnte und dem die erwähnte politische und körperliche Erziehung der Mitglieder der Fachschulenschaft übertragen wurde, und der Studentenring, dem die kulturpolitische Erziehung der Studenten oblag.

Spätestens 1939 ging die Deutsche Fachschulenschaft als Organisation in der Deutschen Studentenschaft auf. Am Zwang zur Mitgliedschaft sowie an den Zielen und Inhalten änderte das nichts. Die Deutsche Studentenschaft wurde vielmehr vom Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund „betreut“, was praktisch eine Gleichschaltung bedeutete.

Der Verband ehemaliger Pillnitzer bestand zunächst noch eigenständig fort und bemühte sich weiter um die Unterstützung der Lehranstalt. So wird im Tätigkeitsbericht der Anstalt für die Jahre 1933 – 1936 ausdrücklich erwähnt, dass er die Kosten für die Vorlesungen in „Gesetzeskunde“ übernahm, die durch einen anstaltsfremden Juristen gehalten wurden. Außerdem finanzierte er Fachzeitschriften für die Bibliothek und unterstützte die Herausgabe des Tätigkeitsberichtes. Im bereits erwähnten



Das Hauptgebäude 1935: Der heutige Pillnitzer Platz vor dem Aulagebäude wurde 1938 auf Druck der NSDAP-Ortsgruppe Pillnitz in Langemarckplatz umbenannt.

Pillnitzer Taschenbuch von 1936 wirbt der damalige Verbandsvorsitzende, Gartenbauinspektor van Daalen, noch nachdrücklich um Mitglieder.

1936 wurde durch Verordnung von Rudolf Heß der zwar schon bestehende, aber in seiner Bedeutung äußerst eingeschränkte Nationalsozialistische Altherrenbund der Deutschen Studenten „erneuert“. Ein Jahr später wurde er zum „einzigsten von der NSDAP anerkannten Zusammenschluss von Alten Herren der deutschen Fach- und Hochschulen“ erklärt. Damit war auch das eigenständige Fortbestehen des Verbandes ehemaliger Pillnitzer beendet. Am 2. Juli 1938 wurde der Fachschulring Pillnitz im NS.-Altherrenbund der Deutschen Studenten gegründet. Ihm sollten die ehemaligen Pillnitzer beitreten, was aber offensichtlich nur teilweise erfolgte.

Ab 1940 wurden alle Belange, die mit der Lehrtätigkeit verbunden waren, dem Reichsministerium bzw. dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung zugeordnet, während die Anstalt im Übrigen weiter unter der Aufsicht des Wirtschaftsministeriums blieb.

1942 gab die Anstalt noch ein Informationsheft zu den Inhalten und Bedingungen der Ausbildung heraus. Allerdings wurden nur noch ein allgemeiner Lehrgang und ein Technikerlehrgang mit insgesamt 41 Schülern im Frühjahrssemester 1942 durchgeführt, danach endete die Lehrtätigkeit.

Das 50. Jubiläum der höheren gärtnerischen Ausbildung wurde 1942 zwar noch begangen, aber, wie es in einem Zeitungsbericht heißt, als „schlichte Feier in engstem Kreise im Rokokosaal des Bergpalais.“

HÖHERE STAATSLEHRANSTALT  
FÜR GARTENBAU  
ZU PILLNITZ A. D. ELBE

FERNSPRECHER: PILLNITZ NR. 13  
POSTCHECK-KONTO: DRESDEN NR. 34438  
BAHNGUT nach DRESDEN-N., zur Weiterbeförderung  
mit Eisenbahnkraftwagen-Güterverkehr nach PILLNITZ  
ooc

Zeichen Schi./Schö. Tgb. Nr. 11111

(Bei Antwort bitte angeben.)

PILLNITZ a. d. Elbe, den 14. März 1934.

An das

Wirtschaftsministerium,  
Abteilung für Landwirtschaft

D r e s d e n - N . 6 . t .

Königsufer 2.

Gemeinschaftliches  
Ministerialgebäude  
10117 1934 V.

Beigefügt ist der Stundenplan für das Sommerhalbjahr 1934.

Abweichungen von dem bisherigen Plane sind folgende :

- 1.) Es sind zwei Sportstunden vorgemerkt.
- 2.) Es ist je 1 Stunde Volkswirtschaft und Betriebslehre für die Oberstufe (Lehrgang II und III) eingesetzt.
- 3.) Eine weitere neue Stunde "Staatsbürgerkunde" ist für alle Anstaltsbesucher vorgemerkt.
- 4.) Der Obstbauunterricht in Lehrgang II ist um 1 Stunde verkürzt worden.

Zu 1.) Da mit Min.-Verf. 2o IX W L 1 vom 6.3.34 zum Ausdruck gekommen ist, dass das Finanzministerium keine Sondermittel zur Durchführung der Sportstunde bereitstellen kann und da andererseits eine Ersparnis bei Titel 6 für diese Stunde nicht möglich ist, so muss es bei den bisherigen freiwilligen Sportübungen verbleiben. Truppführer Minnhaar der Teilnehmer des Seminarlehrganges ist, hat sich bereit erklärt, die Uebungen in Theorie und Praxis zu leiten. Die Staatslehranstalt wird versuchen, wenigstens einige Uebungsgeräte aus Mitteln für Dienststücke zu beschaffen.

Zu 2.) Volkswirtschaft und Betriebslehre wurde bisher nur in der Unterstufe gegeben, was bei der ständig steigenden Bedeutung dieser Lehrfächer nicht mehr genügt.

Zu 3.) In einer neuen Stunde "Staatsbürgerkunde" soll das national-sozialistische Gedankengut und seine Auswirkungen auch auf Beruf und Wirtschaft den Anstaltsbesuchern nahe gebracht werden. Der

Nr. 35 W 21/1 Beil.

Brief des Direktors Prof. Schindler an das Wirtschaftsministerium vom 14. März 1934 zur Anpassung des Stundenplanes und zur Entlassung von Dr. Schwartz und Gartenbauinspektor Kammeyer

Lehrstoff soll sich anlehnen an das Stoffgebiet, das in dem Erlass des Preussischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 31./I.34 über staatsbürgerlichen Unterricht in den Berufs- und Fachschulen, umrissen worden ist.

Da die Genehmigung zur Einstellung des Dr. von Veh nicht erteilt worden ist, vielmehr die Stelle des Botanikers neu ausgeschrieben werden muss, kann mit der Uebernahme dieses Unterrichtes durch einen anderen Botaniker in absehbarer Zeit leider nicht gerechnet werden. Der Unterricht, in den sich früher 2 Abteilungsvorsteher teilten, ist jedoch für die Anstaltsbesucher so wichtig, dass er auch nicht vorübergehend ausfallen darf. Es bleibt mithin nur übrig, diesen Unterricht wie auch im kommenden Halbjahre den botanisch vorgebildeten Assistenten E. Leib weiter zu übertragen, obwohl dieser mit den Belangen des Gartenbaues noch nicht vertraut ist und seine Anstellung zu ganz anderen Arbeiten erfolgt ist. (Fondstelle aus Reichsmitteln zur Erforschung von Umpfropfkrankheiten.) Es kann nicht ausbleiben, dass seine eigentlichen Aufgaben hierdurch benachteiligt werden.


Bei Dr. Schwartz ist damit gerechnet worden, dass er weiterhin im Dienste bleibt, obwohl ihm vorsorglich zum 1.4.34 gekündigt werden musste und Verhandlungen über eine Neuregelung des Pflanzenschutzdienstes schweben.

Auch die Unterrichtsstunden des Gartenbauinspektors Kammeyer, der zum 1.4. aus dem Staatsdienste ausscheiden soll, sind wieder eingesetzt worden. Es ist unmöglich, dass diese vielen Stunden von den übrigen Lehrern mit übernommen werden. Ebenso erscheint es ausgeschlossen, bis zum Unterrichtsbeginn eine passende Ersatzkraft zu gewinnen. Wenn Gartenbauinspektor Kammeyer also nicht im Dienste bleiben kann, muss wie es bei

der Erkrankung des Gartenbauinspektor Kniese geschehen war, eine Zwischenlösung gesucht werden in der Richtung, dass vorübergehend eine Aushilfskraft eingestellt wird, obwohl dieses zu unvermeidlichen Störungen des Unterrichtes in mehreren Fächern führen wird.

Da der Unterricht am 9. April 1934 beginnt und der Stundenplan zuvor bekannt gegeben werden muss, erbitte ich Genehmigung der Vorschläge.

Der Direktor :



## Forschung

Die Nationalsozialisten veranlassten in Pillnitz eine neue Schwerpunktsetzung. Während bisher der Lehre das Primat eingeräumt worden war, wurde jetzt die Forschung zur vorrangigen Aufgabe. Das drückte sich auch in der Bezeichnung aus. Ab Juni 1936 lautete sie „**Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz an der Elbe**“. Im Dezember 1940 wurde die Ausbildung wieder in den Namen aufgenommen. Jetzt hieß die Anstalt „**Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau und Höhere Gartenbauschule zu Pillnitz an der Elbe**“.

Die bisherigen mit der Versuchstätigkeit betrauten Abteilungen blieben 1933 zunächst bestehen, allerdings gab es in personeller Hinsicht zahlreiche Veränderungen. Dr. Wissmann war bereits im Januar 1932 verstorben, Gartenbauinspektor Binder im Januar 1933. Im Oktober 1933 folgte Prof. Gleisberg einem Ruf an die Hochschule Ankara und wurde dafür für drei Jahre beurlaubt. Im März 1934 wurde Gartenbauinspektor Kammeyer entlassen. Im November 1936 starb Professor Schindler.

Von den Abteilungsleitern aus dem Jahr 1922 waren Ende 1936 somit nur noch Gartenbauinspektor Kniese und Dr. Gahlnbäck tätig. Der langjährige Leiter der Versuchs- und Beispielsgärtnerei, Gartenbaudirektor Steffen, übernahm 1933 bis zu seiner Pensionierung im März 1936 die Abteilungen Zierpflanzen unter Glas, Gemüsebau sowie die Obst- und Gemüseverwertungsstelle. Inhaltlich richtete sich die Forschung bis 1936 im Wesentlichen auf die bereits in den zwanziger Jahren begonnenen Themen. Als neues Gebiet wurde die Spargelzüchtung begonnen.

Nach dem Tod von Professor Schindler wurde Gartenbauinspektor Luckan, der erst seit Frühjahr 1936 in Pillnitz tätig war, kommissarischer Leiter. Ab Oktober 1937 war Dr. Reinhold zunächst kommissarisch mit der Leitung betraut, bis er im Mai 1938 als neuer Direktor berufen wurde. Er wird 1940 zum Professor ernannt.

Unter der Leitung Reinholds wurden die Abteilungen in Institute umgewandelt und teilweise neu geordnet. Nach dieser Neustrukturierung gab es 10 Institute (Obstbau, Gemüsebau, Zierpflanzenbau, Gartengestaltung, Pflanzenzüchtung, Obst- und Gemüseverwertung, Botanik, Chemie und Pflanzenkrankheiten und Wirtschaftslehre, dessen Arbeit aber schon ab 1941 ruhte). Ferner waren der Anstalt die Abteilung „Gärtnerischer Pflanzenschutz“ des Pflanzenschutzamtes, eine 1937 geschaffene Sortenregisterstelle für Beerenobst und Gemüse sowie eine neu gegründete Abteilung Bodenuntersuchung zugeordnet. Mit der Schwerpunktverlagerung auf die Forschung wurde auch die Flächenausstattung der Anstalt verbessert. 1942 standen 32 ha für Versuche und Demonstrationsanlagen zur Verfügung. Dazu

gehörte mit 1,1 ha Fläche auch die Versuchs- und Beispielsgärtnerei, die am 1. April 1939 der Anstalt angegliedert wurde.

Aus der Vielfalt der Forschungsthemen seien beispielhaft genannt:

- Behebung des Stallungsmangels zur Erwärmung der Frühbeete durch Stallungstreckungs- und Ersatzmittel (u. a. aufgearbeiteter Müll)
- Untersuchungen zum Einfluss des Standortes auf den Ertrag von Gemüse (insbesondere Möhren) mit 63 Versuchsfeldern in Deutschland
- Züchtung frostharter, schwachwachsender Unterlagen für Birne zum Ersatz der frostempfindlichen Quitte
- Kulturversuche und Züchtungsarbeiten mit *Azalea indica* und *Erica gracilis*
- Untersuchungen zum sächsischen Bauerngarten und Mitwirkung an der Planung von Neubauernsiedlungen
- Resistenzzüchtung bei Sellerie gegen *Septoria*
- Untersuchungen zur organischen Düngung
- Bekämpfung der Drehherzmücke
- Versuche zur Vakuumtrocknung und zur Einsäuerung von Gemüse

Einen beachtlichen Teil an Forschungsgeldern konnte die Anstalt von Dritten einwerben. Mittel kamen u. a. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Reichsluftfahrtministerium, dem Forschungsdienst, dem Reichsnährstand, dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichsbund der deutschen Kleingärtner. Im Jahr 1938 erhielt die Forschungsanstalt insgesamt Drittmittel in Höhe von 86.027,00 RM.

Mit Kriegsbeginn hing die weitere Forschungstätigkeit vor allem davon ab, ob die Arbeiten als „kriegs- und staatswichtig“ eingestuft wurden. Bereits am 9. September 1939 teilt der Forschungsdienst dem Direktor Prof. Reinhold mit, dass das Pillnitzer Institut zu den Einrichtungen mit entsprechenden Aufgaben gehört. Noch im gleichen Monat werden dann laufende Forschungsarbeiten benannt, die als kriegs- und staatswichtig eingestuft werden. Charakteristisch sind u. a. folgende Themen: „Kompostrotte und Kompostdesinfektion“, „Gemüseeinlagerung

im gärtnerischen Betrieb“, „Methoden zur Einlagerung von Kernobst im Haushalt“, „Verwertung minderer Qualität des Wurzelgemüses für Trocknungszwecke“.

Besondere Aufmerksamkeit richtete sich auch auf die Haltbarmachung von Gemüse durch Einsäuerung. Anlässlich eines Probeessens mit „siliertem“ Gemüse wird betont, dass das Verfahren besonders wichtig für die Versorgung der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes sei, aber infolge des Mangels an Weißblechdosen auch für den Haushalt.

Der Personalwechsel, der schon ab 1933 recht umfangreich war, nahm mit Kriegsbeginn durch Einberufungen zum Wehrdienst noch deutlich zu, so dass allein dadurch eine kontinuierliche Arbeit stark beeinträchtigt wurde. Sofern die Leitung der Institute nicht neu besetzt werden konnte, übernahm der Direktor die Leitung mit dem Ergebnis, dass er 1944 für 3 Institute verantwortlich war. Trotz der personellen und materiellen Einschränkungen wurden aber bis 1945 Forschungsaufgaben bearbeitet. Eine Übersicht, die Prof. Reinhold 1946 für die SMAD anfertigte, zeigt, dass während der Kriegsjahre solche Forschungsthemen besonderes Gewicht hatten, die der Ernährungssicherstellung, der Haltbarmachung von Obst und Gemüse und der Erschließung neuer Nahrungsquellen dienten. Zu letzteren gehörten u. a. Versuche, Zuckerrübenblätter durch milchsaure Vergärung für die menschliche Ernährung zugänglich zu machen. Grundlegende und langwierige Forschungsarbeiten wie die Apfel- und die Birnenunterlagenzüchtung wurden aber fortgeführt. Die Berichte lassen erkennen, dass bis zum Kriegsende Forschungsarbeiten liefen.

Im März 1945 wurden durch Bombenabwurf das Gebäude der Obst- und Gemüseverwertung, die Aula, die Scheune nördlich des Hauptgebäudes und der Bauhof getroffen und in weiten Teilen zerstört.



Gartenbaudirektor Alexander Steffen



Gefäßdüngungsversuche in der Weinbergsgärtnerei mit den Reichsspinnarten, 1938



Das zerstörte Aulagebäude nach den Bombenabwürfen vom 2. März 1945



Versuche zur Lagerung von Weißkohl in Mieten mit Sand 1939

## Neubeginn 1945 - 1952

Schon kurz nach Kriegsende wurde mit den vordringlichsten Instandsetzungsarbeiten begonnen. Hierzu gehörten der Bau eines Notdaches im Gebäude der Obst- und Gemüseverwertung, Ausbesserungen am Südflügel des Aulagebäudes und am Dach des Hauptgebäudes sowie Glaserarbeiten an den Gewächshäusern. Im Lehrgarten wurden Schutzgräben eingeebnet und weitere Aufräumarbeiten durchgeführt.

Der Wiederaufbau der ausgebrannten Gebäudeteile (obere zwei Stockwerke der Obst- und Gemüseverwertung, heute Mitschurinbau, und der Aulabereich im heutigen Schindlerbau) begann erst Anfang der 1950er Jahre. Die Scheune wurde nicht wieder errichtet.

Im Sommer 1945 wurden alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder entlassen. Die kommissarische Leitung übernahm ab Herbst 1945 bis Februar 1946 Dipl.-Gartenbauinspektor Hans F. Kammeyer. Danach wechselte die Leitung noch zweimal bis im Herbst 1946 die Botanikerin Fräulein Ruth Hager als Direktorin berufen wurde.

Der Lehrbetrieb begann im Frühjahr 1946 mit einem Gehilfenlehrgang (13 Schüler) von einem halben Jahr Dauer, im Herbst 1946 folgte der erste Gartenbautechnikerlehrgang mit 19 Schülern. Die Schülerzahlen stiegen in der folgenden Zeit wieder an. Im Wintersemester 1949/50 gab es insgesamt schon wieder 84 Studierende.

An der bisherigen Struktur hielt man im Wesentlichen fest. Es gab 1947 die Abteilungen Botanik (Fräulein Ruth Hager), Gartengestaltung (Dipl.-Gartenbauinspektor Kammeyer), Obstbau (Dipl.-Gartenbauinspektor Müller), Pflanzenschutz (Fräulein Dr. Noll), Gemüsebau und Bodenkunde (Prof. Dr. Reinhold), Chemie und Physik (Fräulein Süß) und Zierpflanzenbau (Dipl.-Gartenbauinspektor Watzlawik). Die Flächenausstattung entsprach der bisherigen.

Die Forschungsarbeiten liefen spätestens 1946 wieder an. Der entsprechende Arbeitsplan zeigt, dass in wesentlichen Teilen an die Versuche aus den Kriegsjahren angeknüpft wurde. Hierzu gehörten Düngungsversuche bei Obst und Gemüse, Sortenprüfungen bei Sellerie, Rhabarber, Apfel und Birne, sowie Züchtungsarbeiten bei Tomaten, Melonen, Apfel und vegetativ vermehrbaren Birnenunterlagen. Zur Minderung der Nahrungsmittelknappheit wird auch an der Entbitterung von Eichel, Kastanien und Chicoree durch milchsaurer Vergärung weitergearbeitet. Im Zierpflanzenbau beschränken sich die Arbeiten zugunsten des Gemüsebaus auf Züchtungsarbeiten bei *Primula malacoides* und bei Azaleen.

### Dr. Horst Müller zur Situation kurz nach dem Krieg

„Im Februar 1946 erhielt ich die Berufung als Abteilungsleiter und Dozent für Obstbau nach Pillnitz. Ein Erlebnis der frühen Pillnitzer Zeit nach 1946 wird mir in Erinnerung bleiben. Mein erfahrener Amtskollege Professor Johannes Reinhold hatte in den Kriegsjahren zur Verbesserung der Volksernährung das Silieren der Blattstiele von Zuckerrüben erfunden. In der Versuchsanstalt standen große Steingutöpfe mit diesem furchtbaren Fraß immer bereit. Bis zum Frühjahr 1947, dann waren auch die silierten Rübstiele zu Ende und wir hatten die Verantwortung für ein ausreichendes Mittagessen für die Mitarbeiter und Studenten. Ich war damals Vorsitzender der Küchenkommission, nicht, weil ich Spezialkenntnisse auf dem Gebiet der Kochkunst hatte, sondern weil ich über den gärtnerischen Außenbetrieb maßgeblichen Einfluss auf die Bereitstellung der Rohware, Gemüse und landwirtschaftliche Produkte, hatte. An einem Tag im Frühjahr 1947 kamen die Küchenfrauen weinend zu mir und teilten mir mit, die Rübstiele sind alle, alles ist alle. Wir sind mit einem alten Boot auf die Pillnitzer Elbinsel gefahren und haben Brennesselspitzen gemäht. Sie wurden gekocht und gegessen. Da waren wir ganz unten. ...“



Die Gartenbauinspektoren Horst Müller und Hans F. Kammeyer 1946





Herbstschau 1946



Herbstschau 1946

Frau Hager betont in einem Bericht vom Sommer 1947 an die SMAD aber auch die Hemmnisse für die Arbeit der Anstalt. Hierzu zählt nicht nur der Mangel an Material, Zugtieren und Maschinen, sondern auch der Umstand, dass in einigen Anstaltsräumen Betriebsfremde einquartiert waren. Weiter heißt es: *„Ein grundsätzlicher Fehler scheint darin zu liegen, dass die Versuchs- und Forschungsanstalt, die personell und fachlich direkt von dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Landesregierung betraut wird, in der Beschaffung von Material, Geräten, Öl, Benzin, Kohlen usw. einer untergeordneten lokalen Behörde, dem Kreisratsamt Dresden, unterstellt ist, wodurch vielen Belangen und Notwendigkeiten, die sich aus der einmaligen Besonderheit der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau (einzige Anstalt in der sowjetischen Zone Deutschlands) ergeben, nicht entsprochen werden kann, da entweder diese untergeordnete Behörde kein Verständnis hierfür hat oder aber nicht die Macht, entsprechende Entscheidungen zu treffen. Es ist daher zu überlegen, ob nicht eine derartige Forschungsanstalt auch in diesen Dingen unmittelbar von der Landesregierung betreut werden sollte ...“.*

Angesichts der schwierigen Ernährungslage waren die Versuchsflächen der Anstalt auch mit einem Anbau- und Abgabesoll belegt, was sich für die Versuchsdurchführung natürlich als hinderlich erwies.

Am 28. Juni 1947 wurde das 25. Jubiläum der Gründung der Staatslehranstalt begangen. Neben einer Feierstunde im Kuppelsaal des Schlosses gab es eine recht umfangreiche Ausstellung zu aktuellen Arbeiten der Anstalt.

Die Ausstellungstätigkeit, die die Anstalt trotz des wirtschaftlich schwierigen Umfeldes schon frühzeitig wieder aufnahm,

ist unabhängig von der Jubiläumsausstellung bemerkenswert. 1946 fanden in Pillnitz bereits eine Sommer- und eine Herbstschau statt. Weitere Ausstellungen, die auch die Arbeit der Schule mit Plänen u. ä. dokumentierten, folgten ab 1948. Außerdem beteiligte sich Pillnitz regelmäßig an den in Markkleeberg stattfindenden Gartenbauausstellungen.

Zu größere strukturellen und personellen Änderungen kam es 1950 und 1951. Ende Juli 1950 wechselte Prof. Reinhold nach Großbeeren. Seine Nachfolge trat im September Dr. Lauenstein an.

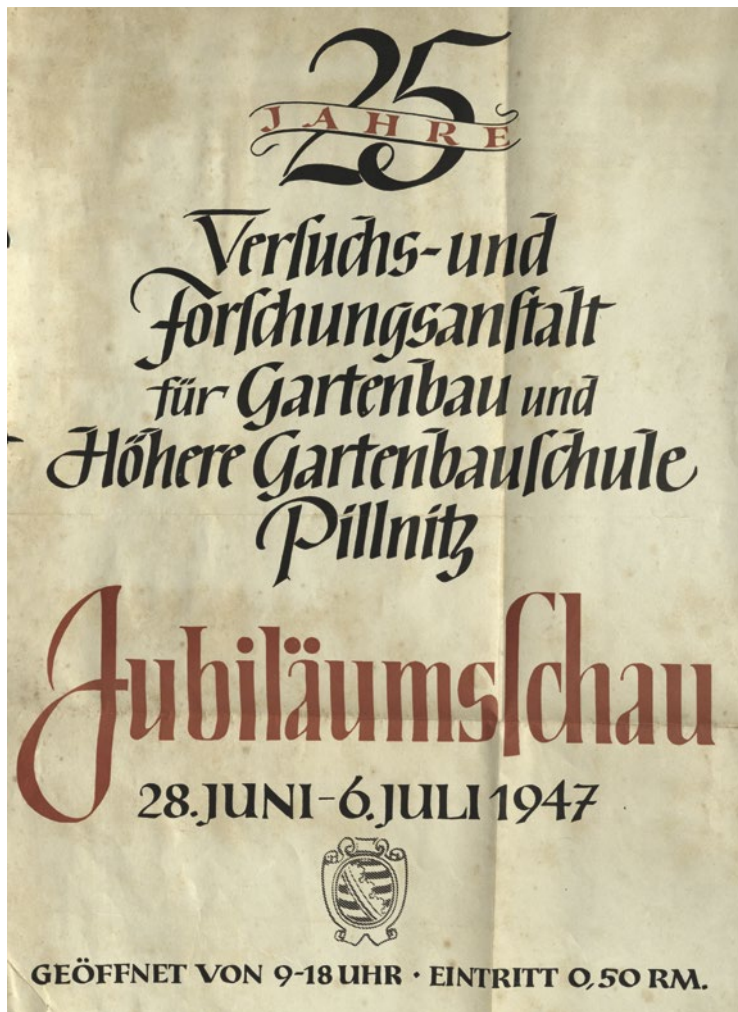
Ab Jahresbeginn 1951 wurden die Versuchs- und Forschungsanstalt und die Fachschule für Gartenbau organisatorisch getrennt. Im November 1951 wurde Dipl.-Gartenbauinspektor Horst Müller zum neuen Direktor der Versuchsanstalt berufen. Im Mai 1951 übernahm Diplomgärtner Werner Dähnhardt die Leitung der Abteilung Zierpflanzenbau.

Die Forschungsarbeiten wurden wieder ausgeweitet. Anfang der 1950er Jahre standen bei Obst, Gemüse und Zierpflanzen Züchtungsaufgaben (Erdbeeren, vegetativ vermehrbare Birnenunterlagen, Weißkohl, Spargel, Zwiebel, kälte- und krankheitsresistente Azaleen) und anbautechnische Versuche im Vordergrund, in der Gartengestaltung neben der Erforschung historischer Gartenanlagen Arbeiten zur Ermittlung von Arbeitsnormen im Wege-, Mauer- und Treppenbau, im Pflanzenschutz die Erforschung der Biologie und Bekämpfung der Apfel- und Ebereschennote.

Mit dieser Struktur ging die Versuchs- und Forschungsanstalt ab 1.1.1952 zur Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften über.



Prof. Dr. Reinhold mit zwei Mitarbeiterinnen und einem Mitarbeiter, um 1947



Plakat zur Ausstellung anlässlich des 25. Gründungsjubiläums der Staatslehranstalt



Exkursion zur Forstpflanzenzüchtung nach Graupa, 1950. Dritter v. l. Garteninspektor Müller, der spätere Direktor der Versuchs- und Forschungsanstalt Pillnitz



Vorlesung vor dem zerstörten Aulagebäude 1947



Exkursion der Technikerschüler Gemüsebau in den Spreewald, 1950, Prof. Dr. Reinhold in der Mitte mit Hut

## Prof. Dr. Siegfried Sommer

1932

geboren in Dresden

1951 – 1954

Nach dem Abitur Gärtnerausbildung im Zierpflanzenbau und an der Abteilung Gartengestaltung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz bei Gartenbauinspektor Hans Felix Kammeyer. Tätigkeit als Gärtnergeselle beim Bau der Demonstrations- und Versuchsgärten in Pillnitz.

1954 – 1957

Studium der Garten- und Landeskultur an der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin bei Prof. Dr. Béla Pniower (1896-1960).

1958 – 1959

Projektant für Gartengestaltung im Büro für Hochbau Leipzig.

1959 – 1968

Wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Gartenkunst und Landschaftsgestaltung der Humboldt-Universität Berlin, Lehrstuhl für Gartengestaltung bei Prof. Dr. Béla Pniower, ab 1961 bei Prof. Reinhold Lingner (1902-1968). Promotion zu Straßenbaumpflanzungen.

1968 – 1992

Wissenschaftlicher Oberassistent für Forschung und Lehre im Fachgebiet „Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur“ am Institut für Landschaftsarchitektur der TU Dresden.

1992 – 1997

Berufung als Professor für „Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur“ an der TU Dresden. Lehre und Forschung mit Bezug zu Botanik, Vegetationskunde und Dendrologie, Garten- und Freiraumgestaltung, Erhaltung historischer Parks und Gärten sowie Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft. Ehrenamtliches Engagement u.a. für den Botanischen Garten Dresden, den Landesverein Sächsischer Heimatschutz und die Deutsche Dendrologische Gesellschaft.

„Als Abiturient hatte ich 1951 die Möglichkeit, die Ausbildung zum Gärtner, für die ich mich interessierte, statt in drei Jahren in nur eineinhalb Jahren zu absolvieren. Das erfolgte in mehreren Zweigbetrieben des VEB Gartenbau Dresden für Moorbeetkulturen. Anschließend ergab sich die Möglichkeit, als Gärtnergehilfe im Institut für Gartenbau Abt. Gartengestaltung in Dresden-Pillnitz unter Leitung von Gartenbauinspektor



Hans F. Kammeyer (1893 - 1973) und Gärtnermeister Schneider meine Kenntnisse der Anzucht von Gehölzen und Stauden zu erweitern und bei der Gestaltung und Bepflanzung der Grünanlagen des Institutes mitzuwirken. Ich erinnere mich noch, dass mein damaliger Stundenlohn als Facharbeiter erst 96 Pfennige und in Pillnitz dann 1,24 Mark betrug. Diese Erfahrungen in Pillnitz bildeten eine gute Grundlage für mein späteres Studium der Garten- und Landeskultur an der Humboldt-Universität zu Berlin bei Prof. Dr. Georg Béla Pniower, wofür damals eine Lehre zwingend Voraussetzung war.“

„In dieser Zeit entstanden in Pillnitz Versuchs- und Demonstrationsanlagen der Abteilung Gartengestaltung, die nach den Entwürfen Kammeyers ausgeführt wurden. Sie waren eine wichtige Voraussetzung sowohl für die Ausbildung in gärtnerischer Material- und Pflanzenkenntnis als auch für die Forschung hinsichtlich Materialverwendung, Bautechniken und Arbeitsabläufen. Für die Trockenmauern, vor allem aus Sandstein, haben wir sogenannte Grundstücke bearbeitet. Grundstücke nannte man Sandsteinquader, die aus dem Trümmerschutt geborgen worden waren, vor allem große Fundamentsteine. Die ließen sich sehr schön mit dem Prellaissen bearbeiten. Zu unserem Koch hatten wir Gärtner eine wunderbare Beziehung. Durchs Fenster wurden da so manche interessanten Dinge direkt ins Freie herausgereicht.“

Neben handwerklich anspruchsvollen Natursteinarbeiten, Trockenmauer- und Treppenbau war meine Aufgabe auch die Gestaltung mit Pflanzen. Hier hatte Kammeyer spezielle Forschungsgebiete, etwa die Hamamelisgewächse. Breites Interesse an historischen wie aktuellen Fragen der Planung, Nutzung und Erhaltung von Gartenanlagen und Kulturlandschaften spielte in seiner Lehr- und Veröffentlichungstätigkeit eine wichtige Rolle und beeinflusste mich maßgeblich in der Wahl meines Studiums und späteren Berufsweges.“

## Die Jahre 1952 – 1990

### Die Forschungsinstitute für Gartenbau

1952 erfolgte die Eingliederung des Pillnitzer Instituts in den Verband der neugegründeten Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL). Es erhielt den Namen „**Institut für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften.**“

Damit nahm zukünftig die Leitung der Landwirtschaftsakademie in Berlin direkten Einfluss auf die Forschung des Pillnitzer Instituts. Prof. Dr. Johannes Reinhold wurde Direktor des Instituts für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und war gleichzeitig Direktor des Instituts für Gartenbau (später für Gemüsebau) der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Großbeeren. Prof. Reinhold hatte seinen Dienstsitz in Großbeeren. Stellvertreter wurde der bisherige Leiter Gartenbauinspektor Horst Müller. In den folgenden Jahren prägte Horst Müller entscheidend die Forschungsarbeit im Pillnitzer Institut und leitete gleichzeitig die Abteilung Obstbau. 1954 endete die Tätigkeit von Prof. Reinhold in Pillnitz. In den folgenden Jahren entstand unter seiner Leitung das international anerkannte Institut für Gemüseproduktion Großbeeren.

Die folgende Übersicht vermittelt einen Eindruck von den Forschungsschwerpunkten

#### Abteilung Zierpflanzenbau;

Leiter: Diplomgärtner Werner Dänhardt

Die Abteilung Zierpflanzenbau war die größte im Institut.

- Züchtung u.a. von *Gerbera jamesonii*, *Rhododendron simsii*, *Saintpaulia ionantha*, *Calceolaria* und *Clivia miniata*
- Entwicklung einheitlicher Erdsubstrate (Einheitserde) sowie Suche nach Ersatzsubstraten für die Azaleen-Kultur (*Rhododendron simsii*) – Nadelstreu aus einheimischen Wäldern stand nicht mehr ausreichend zur Verfügung
- Entwicklung geeigneter Düngerezepte für Zierpflanzen
- Erforschung der Anzucht und von Treibmöglichkeiten von Tulpenzwiebeln
- Jährliche Sortenprüfungen verschiedener Zierpflanzen (z. B. Hortensien, Cyclamen, Chrysanthemum) aus deren Ergebnissen Praxisempfehlungen folgten

#### Abteilung Gemüsebau;

Leiter: Dr. Arnim Lauenstein

- Züchtung von Tomaten und Zwiebeln
- Untersuchungen zur Qualitätsbeeinflussung bei Gemüse durch Düngung
- Verbesserung der Anbautechnik bei Spargel
- Erforschung der Gurkenwelke, Empfehlungen für geeignete Bekämpfungsmaßnahmen im Gewächshaus und im Frühbeetkasten
- Einordnung gärtnerischer Kulturen in kleinbäuerliche Betriebe
- Ermittlung von Arbeitsnormen im Treib- und Freilandgemüseanbau
- Züchterische Bearbeitung der Steckzwiebelsorte „Dresdner Plattrunde“

#### Abteilung Obstbau;

Leiter: Gartenbauinspektor Horst Müller

- Züchtung von neuen Erdbeersorten sowie Selektion von Walnüssen und einer nicht bitteren Edeleberesche, die sich durch einen hohen Vitamin-C-Gehalt auszeichnet
- Untersuchungen zur Erweiterung des Obstbaus auf landwirtschaftlich schwer nutzbaren Standorten, wie rauen Lagen und minderwertigen Böden (Kippen und Halden)
- Untersuchungen zu Obstunterlagen und Stammbildnern sowie zur Düngung und Bodenpflege
- Vermehrung, Anbau und Verwertung von Edelebereschen
- Einführung der Walnussveredlung in die Praxis

#### Abteilung Garten- und Landschaftsbau;

Leiter: Gartenbauinspektor Hans Felix Kammeyer

- Entwicklung und Prüfung von Anwendungsmöglichkeiten verschiedener Natursteinmaterialien für gärtnerische Zwecke.

- Erarbeitung von Grundlagen für die Planung sozialer Gartenanlagen (Untersuchungen zur Anlage von Kinderspielflächen und die Auswahl und Beurteilung von dafür geeigneten Spielgeräten)
- Entwicklung eines Verfahrens zur Bindung von Flugsanden auf Spülhalden des Bergbaus.

#### **Abteilung Gärtnerische Bodenkunde;**

Leiter: Gartenbauinspektor Dietrich Albrecht

- Anwendung der Anwelkmethode nach Arland zum Nachweis der Nährstoffbedürftigkeit gärtnerischer Kulturen
- Entwicklung von Geräten und Verfahren zur Schnellerfassung des Wasserhaushaltes im Boden

#### **Abteilung Obst- und Gemüseverwertung;**

Leiter: Prof. Ehrhard Donath

- Verwertung von nicht für den Frischmarkt geeignetem Obst und Gemüse zu quellfähigem Gemüsemehl sowie Verarbeitung von Gemüsesäften und -konzentraten zu Gemüseetigwaren, -zwieback und -dragees
- Untersuchungen zur Verwertung von Obstfrüchten (z.B. Ebereschen) und Prüfung von Neuzüchtungen (Apfel, Erdbeere) auf ihre Verwertbarkeit
- Verbesserung der Obstweine unter Beachtung der Sorteneigenschaften und Pflegemaßnahmen des Erntegutes

#### **Abteilung Botanik;**

Leiter: Dr. Walter Junges

- Erforschung der Stadienentwicklung gärtnerischer Kulturpflanzen zum Zweck der Entwicklungslenkung durch Kälte, Wärme, Licht sowie durch unterschiedliche Mineral- und Wasserversorgung (Anwendung der Stadientheorie von Lyssenko im Gartenbau)
- Untersuchung von Anwendungsmöglichkeiten der Mitschurinschen Befruchtungsbiologie bei der Züchtung von Zierpflanzen

#### **Abteilung Gärtnerischer Pflanzenschutz;**

Leiterin: Dr. Luise Noll

- Bekämpfung der Erdbeermilbe, der Ebereschen- und Apfelmotte
- Untersuchungen zur Saatgutbeizung
- Bekämpfung von Gartenschädlingen mit Hilfe von Infrarotstrahlung

#### **Chemisches und mikrobiologisches Laboratorium;**

Leiter: Dr. Heinz Rämsch

- Das Laboratorium führte Routineuntersuchungen für alle Abteilungen durch.
- Das Institut für Gartenbau verfügte Anfang der 1950er Jahre über 1 ha Gewächshausflächen in der ehemaligen „Neuen königlichen Hofgärtnerei“, 8,5 ha obstbauliche Versuchsflächen, 2 ha Baumschulflächen und 0,5 ha Weinbergflächen.
- Kleine Konzerte in den historischen Gewächshäusern zur Zeit der Mimosenblüte (Akazien) zogen viele Dresdnerinnen und Dresdner nach Pillnitz und erhöhten den Bekanntheitsgrad. Die Abteilung Zierpflanzenbau in Pillnitz wurde von vielen Gärtnerinnen und Gärtnern im Rahmen von Fachexkursionen besucht.
- 1955 wurde die Abteilung Baumschule unter Leitung von Dr. phil. Fritz-Paul Zahn (früher Magdeburg-Ottersleben) gegründet.

#### **Berufung von Prof. Dr. Gerhard Friedrich zu Direktor**

Prof. Dr. Gerhard Friedrich erhielt 1956 die Berufung zum Institutsdirektor. Er war vorher als Professor mit Lehrstuhl und Direktor des Instituts für Obst- und Gemüsebau der Universität Halle erfolgreich tätig. Unter seiner Leitung erfolgte die Ausrichtung der Arbeiten auf die obstbauliche Grundlagenforschung. Dazu bildete Prof. Friedrich am Institut eine neue Abteilung Physiologie. Zu den international anerkannten Leistungen gehörten die Untersuchungen zu stoffwechselphysiologischen Grundlagen der Blüten- und Ertragsbildung. Zur Erreichung der Forschungsziele erfolgte der Bau eines neuen Laborgebäudes, das 1963 eingeweiht wurde. Heute wird es vom Julius-Kühn-Institut genutzt.

Anfang der 60er Jahre war der Obstbau wenig produktiv und wurde extensiv als Streuobstbau, in Bauerngärten, an Straßen und im Kleingarten betrieben. Die Bewirtschaftung der Obstplantagen erfolgte in der Regel in landwirtschaftlichen Betrieben. In diesen Obstanlagen standen Hochstämme, deren Schnitt und Beerntung aufwändig mit Leitern erfolgte. Die Durchführung notwendiger Pflanzenschutzmaßnahmen war bei diesen großkronigen Bäumen nur mit großem Aufwand durchführbar. Die Pflanzung der Obstanlagen erfolgte mit Apfelsorten auf starkwachsenden Unterlagen mit dafür notwendigen großen Baumabständen. Diese starkwachsenden Bäume erforderten im Winter einen großen Handarbeitsaufwand. Die Apfelanlagen hatten oft ungenügende und alternanzbedingt jährlich stark schwankende Erträge. In den Reihen dieser Obstanlagen wurden oft Unterkulturen angebaut oder es erfolgte die Nutzung als Weidefläche.

Am Pillnitzer Institut entwickelte man neue Anbausysteme, die 1957 schon in 35 Beispielanlagen vorgestellt werden konnten. Durch die Verwendung schwächerwachsender Unterlagen für Apfelpflanzungen konnten 1.000 Bäume/ha gepflanzt werden. Damit gingen eine schnellere Erreichung des Vollertrages, eine wesentliche Steigerung der Erträge und die Verringerung der Ertragsschwankungen einher.

Prof. Friedrich setzte sich für die Intensivierung des Obstbaus, besonders des Apfelbaus, ein. Ein intensiver Apfelbau mit hohen Ertragsleistungen war nur auf qualitativ guten Ackerböden umzusetzen. Zu dieser Auffassung gab es durch die Politik starke Anfeindungen, weil Ackerland knapp war. Es sollte der Erzeugung von Nahrungsmitteln vorbehalten bleiben. Obstbau sollte auf Kippen und Halden und an Straßen erfolgen. Die Erkenntnis, dass ein erfolgreicher Obstbau nur auf qualitativ guten Böden durchgeführt werden konnte, setzte sich erst Anfang der 70er Jahre durch.

1957 bewirtschaftete das Institut Freilandflächen von insgesamt 62,3 ha und 1,33 ha unter Glas.

### **Weitere Konzentration der Forschung auf den Obstbau ab 1960**

Die Abteilung Gemüsebau und die Arbeitsgruppe Gärtnerische Bodenkunde wurden aus dem Institut ausgegliedert. Die Gemüsebauforschung verlegte man an das Institut für Gemüsebau Großbeeren. Der bisherige Leiter der Abteilung Obstbau Dr. Horst Müller schied 1960 aus und wurde zum Direktor des VEG Baumschulen Dresden berufen. Damit arbeiteten jetzt im Institut folgende Abteilungen:

- Abteilung Obstbau, Leitung Dr. Horst Müller, später Dr. Roland Schuricht
- Abteilung Obst- und Gemüseverwertung, Leitung Prof. Ehrhard Donath
- Abteilung Physiologie, Leitung Prof. Gerhard Friedrich
- Abteilung Zierpflanzenbau, Leitung Diplomgärtner Werner Dänhardt
- Arbeitsgruppe Überleitung (1957 gegründet)

Die Arbeitsgruppe hatte die Aufgabe, die Verbindung zwischen Forschung und Praxis zu koordinieren. Gleichzeitig oblag dieser Arbeitsgruppe, die bereits 1952 etabliert worden war, die Organisation und Durchführung der zweijährigen Ausbildung von landwirtschaftlich-gärtnerischen Assistentinnen und Assistenten. Diese Ausbildung sicherte den Eigenbedarf an technischen Fachkräften für die Versuchsarbeiten. Die landwirtschaftlich-gärtnerischen Assistentinnen und Assistenten waren auch in anderen wissenschaftlichen Einrichtungen begehrt. An der Ausbildung beteiligten sich viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts als Lehrende.

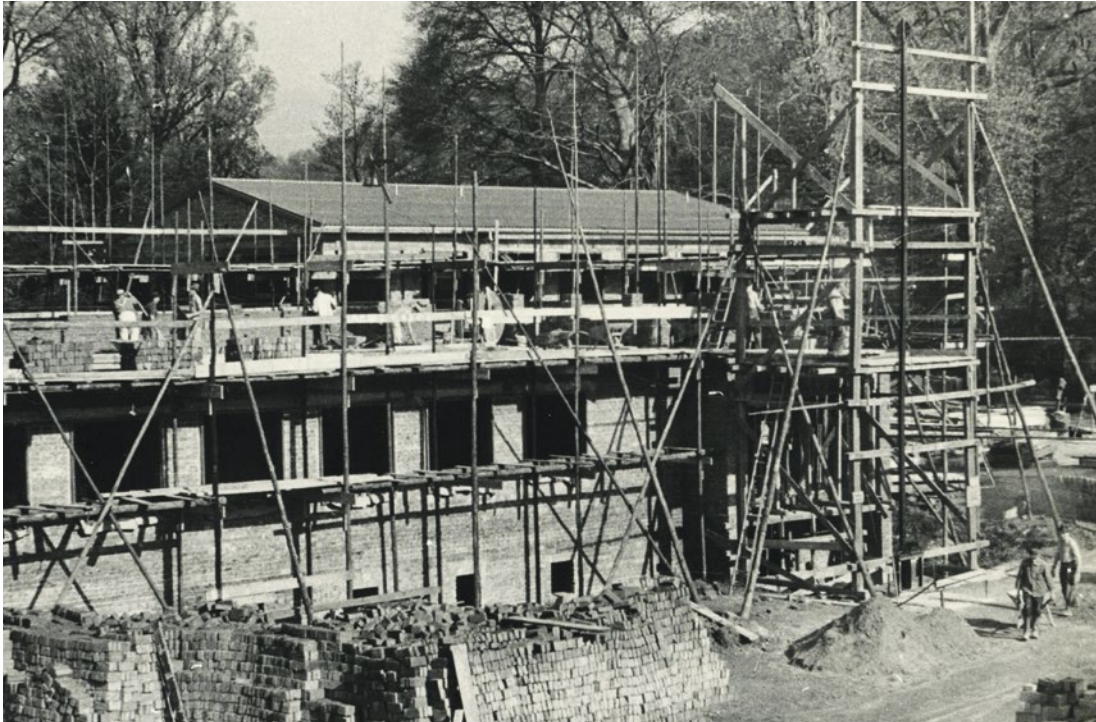
Im August 1960 fand im neuen Festsaal im Schindlerbau des Instituts das I. Internationale Symposium zu „Physiologischen Problemen im Obstbau“ statt. Dieses Symposium fand auch in Westeuropa große Beachtung und trug den Ruf der Pillnitzer Forschung über die Landesgrenzen hinaus. Nach Einschätzung der Experten hatte zu diesem Zeitpunkt kein Obstbauinstitut der Welt eine derart perspektivisch organisierte physiologische Gehölzforschung.

### **Forderung nach Handlungsempfehlungen zur drastischen Steigerung der Obsterträge**

Vom Pillnitzer Institut erwartete man wissenschaftlich fundierte Aussagen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen zur Steigerung der Obsterträge. Nur durch die drastische Erhöhung der Eigenproduktion konnte die ungenügende Versorgung der Bevölkerung mit Obst verbessert werden.

Daraufhin erfolgte eine Studie zur Obstproduktion in der DDR. Im Ergebnis zeigte sich, dass der Obstbau der DDR völlig unzureichend entwickelt war, um die Bevölkerung ausreichend mit Obst, d.h. im Wesentlichen Äpfeln, zu versorgen. Durch die Intensivierung des Anbaus und die Erweiterung der Anbaufläche sollte eine jährliche Pro-Kopf-Produktion von 100 kg Obst erreicht werden. Das entsprach einer Erntemenge von 17,6 Mio. dt.





Bauarbeiten am neuen Physiologiegebäude



Das neue Physiologiegebäude 1963

1962 erfolgte die Umstrukturierung und Umbenennung des Pillnitzer Instituts in „**Institut für Obst- und Zierpflanzenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften.**“

Die Forschung im Pillnitzer Institut erfolgte nun in den drei folgenden Komplexthemen:

- Grundlagen der Ertragsbildung und Ertragssteigerung bei Obstgehölzen; Leitung Prof. Gerhard Friedrich
- Obstproduktion;  
Leitung Dr. Roland Schuricht
- Zierpflanzenproduktion;  
Leitung Diplomgärtner Werner Dänhardt

Der Obstbau wandelte sich zu Beginn der 1960er Jahre schrittweise von extensiver Bewirtschaftung zu intensiveren Anbauformen mit Niederstämmen. In diesem Zusammenhang erhielt das Institut den Auftrag, die Forschung zur Betriebswirtschaft im Obstbau zu intensivieren. Das führte 1963 zur Gründung der Abteilung Ökonomik, deren Aufgabe in der ökonomischen Analyse von Betriebsabläufen in Obstbaubetrieben bestand.

Eine weitere Veränderung fand 1963 mit der Angliederung des Instituts für Obstzüchtung Naumburg als Versuchsstation an das Pillnitzer Institut statt. Die Leitung der Versuchsstation in Naumburg übernahm Dr. Hans Mihatsch. Das Naumburger Institut hatte auf den Gebieten Reben- und Obstzüchtung ein hohes Ansehen. 1970 erfolgte der Umzug der Versuchsstation in das Pillnitzer Institut.

Aus Anlass der feierlichen Einweihung des neuen Laborgebäudes für die Abteilung Physiologie fand im Oktober 1963 das II. Internationale Symposium „Physiologische Probleme im Obstbau“ statt. Auch diese Tagung zeigte eine erfolgreiche Bilanz der Pillnitzer Forschung auf dem Gebiet der Gehölzphysiologie.

Die folgende Übersicht vermittelt einen Eindruck über Forschungsschwerpunkte:

- Untersuchungen verschiedener Torfe auf ihre Eignung als Kultursubstrat für Zierpflanzen
- Züchtung an *Clivia miniata*, *Freesia*, *Gerbera* und *Calceolaria*
- Suche nach Ersatzsubstraten für Nadelstreu aus dem Wald, besonders für Azaleen (*Rhododendron simsii*) als Exportkultur

- Forschungsarbeiten zur Hydrokultur: Entwicklung des „Pillnitzer Hydroziertopfes“ sowie Entwicklung eines speziellen Düngers für Zierpflanzenhydrokulturen „Wopil“ (Wolfen/Pillnitz) mit dem Chemischen Werk Wolfen
- Untersuchungen zum Gerbera-Sterben (*Phytophthora*)
- Erfassung des Arbeitszeitaufwandes und der Arbeitsabläufe bei verschiedenen Zierpflanzen in Produktionsbetrieben, Kostenermittlung bei Hauptkulturen
- Betriebswirtschaftliche Untersuchungen zum Einsatz von Rollgewächshäusern am Beispiel des in Pillnitz entrichteten Rollgewächshauses
- Verkürzung der Kulturdauer von gärtnerischen Kulturpflanzen durch niedere Temperaturen in bestimmten Entwicklungsstadien (technische Jarowisation)
- Erdlose Kulturverfahren bei wichtigen Zierpflanzen unter Berücksichtigung verschiedener Nährlösungen und wirtschaftlicher Gesichtspunkte
- Schaffung wirtschaftlich wertvoller Mutationen bei Zierpflanzen durch Behandlung mit Röntgenstrahlen (*Rhododendron* und *Rosa*-Arten)
- Stoffwechselphysiologische Untersuchungen an Obstgehölzen
- Physiologie der Ertragsbildung
- Möglichkeiten des Obstbaus in rauen Lagen
- Obstanbau auf Weinberghängen – Nutzung von weinbaulich schwer nutzbaren Berghängen
- Selektion neuer Unterlagen (frostharte und an den Boden geringere Ansprüche stellende Apfelunterlagen)
- Bewässerung und Stickstoffdüngung bei Erdbeeren
- Arbeits- und betriebswirtschaftliche Untersuchungen über den Obstbau in landwirtschaftlichen Großbetrieben
- Untersuchungen über die Schaffung von Anbauzentren für Obst im Bezirk Dresden
- Vergleich der Vermehrungsleistung von Obstbauunterlagen zwischen üblichen Methoden und dem Sprühnebel-Verfahren
- Ökonomik der Straßenobstbaubetriebe



II. Internationale Tagung „Physiologische Probleme im Obstbau“ anlässlich der Einweihung des neuen Physiologiegebäudes. 1. Reihe 2. v. l. Prof. Dr. Kramer (Humboldt-Universität zu Berlin), 3. v. l. Dr. Schuricht, 2. Reihe v. l. n. r.: Dr. Fiedler, Dr. Umhauer, Dr. Schönberg, 3. Reihe Mitte: Dr. Katzfuß



Tagungsteilnehmer vor dem Physiologiegebäude

Im Institut gab es auf Grund von Vorgaben der Akademieleitung ständig Diskussionen zur Erhöhung der Effizienz der obstbaulichen Forschung. Als ein wesentlicher Hebel zur Erreichung dieser Zielstellung wurde die Konzentration obstbaulicher Forschungskapazitäten am Pillnitzer Standort gesehen.

1963 erfolgte die Auflösung der Abteilung Zierpflanzenbau und ihre Verlagerung an das Institut für Zierpflanzenbau Berlin-Köpenick der Humboldt-Universität Berlin.

Die ehemalige Lehr- und Beispielsgärtnerei, bedeutende Versuchsbasis für den Zierpflanzenbau, übernahm das damalige VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt als Betriebsteil Dresden-Pillnitz. Damit endete die so erfolgreiche Forschungsarbeit für den Zierpflanzenbau in Pillnitz. Um den Verlust, der für die Zierpflanzenforschung entstanden war, nur annähernd zu verstehen, muss erwähnt werden, dass unter der Leitung von Dr. Werner Dänhardt neben wichtigen wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen auch 53 Neuheiten an Zierpflanzen entwickelt wurden, die wichtige Impulse für die Förderung der Zierpflanzenproduktion gaben. Neben Sortenprüfung, Züchtung, Beratung und Produktion erfolgte auch

Grundlagenforschung, insbesondere zu phytopathologischen Fragestellungen. Die Pillnitzer Freesien (große, weit geöffnete Blüten und wertvolle Farben) und Gerbera (hohe Leuchtkraft, Reinheit der Farben, Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und hohe Haltbarkeit nach dem Schnitt) zählten und zählen noch heute zu den internationalen Spitzenleistungen der Zierpflanzenzüchtung.

Ab 1963 konzentrierten sich alle Forschungsarbeiten auf den Obstbau. Damit erhielt das Institut die Bezeichnung „**Institut für Obstbau Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften.**“

Die folgende Übersicht stellt eine Auswahl der Forschungsschwerpunkte dar:

- Komplexthema Physiologie der Ertragsbildung und Ertragssteigerung bei Obstgehölzen
- Physiologisch-biochemische Untersuchungen der Grundlagen der Ertragsbildung, insbesondere der Blütenbildung bei Obstgehölzen



Dr. Schuricht, Prof. Dr. Friedrich, Dr. Fehrmann und Dr. Otto (v.l.n.r.) bei der Diskussion in den Versuchsanlagen



Dr. Streitberg und Mitarbeiterinnen in der Versuchsanlage



Dr. Murawski mit Frau Dipl.-Biologin Jaschkova (links) und Frau Dr. Wolfram (rechts) 1967, alle von der Abteilung Obstzüchtung des Institutes für Acker- und Pflanzenbau Müncheberg

- Einfluss von Assimilation und Atmung auf die Stoffproduktion unter Berücksichtigung der Umweltverhältnisse und des Sortenverhaltens
- Beziehungen zwischen Mikroorganismen der Rhizosphäre und dem Wachstum (Obstgehölze)
- Untersuchungen zu leistungsbeeinflussenden Faktoren beim Schneiden von Obstgehölzen
- Prüfung der obstbaulichen Leistungsfähigkeit von Unterlagen
- Untersuchungen über die Wirkung unterschiedlicher Wasser- und Nährstoffversorgung auf Apfelbäume in Gefäßen
- Produktionsverfahren im Obstbau, Ernte von Baumobst
- Bodenpflege, Düngung und Bewässerung bei Äpfeln
- Produktionsverfahren und Arbeitsnormen bei Baumobst
- Arbeitsstudien beim Schnitt mit pneumatisch angetriebenen Schnittwerkzeugen
- Grundlagen der Preisbildung im Obstbau
- Untersuchung zur Ökonomik und Perspektive des Obstbaus an Straßen und Wegen
- Ökonomik von spezialisierten Obstbaubetrieben und von Obstanbaugebieten
- Untersuchungen zur Rationalisierung der Anzucht- und Anbautechnik von Baumschulgehölzen
- Bodenpflege im Weinbau

#### **Weitere Stärkung der materiell-technischen Basis – neue Struktur ab 1969**

Die Eingliederung der Versuchsstation Rostock-Biestow (Kringelhof), als früherer Teil des Instituts für Acker- und Pflanzenbau der Rostocker Universität unter Leitung von Prof. Dr. Dietrich Neumann, an das Pillnitzer Institut erfolgte 1969. Prof. Neumann war bis zu seiner Emeritierung (1987) als Leiter der Versuchsstation in Rostock tätig.

1970 folgte die Übernahme des Volksgutes (früher Kammergut) mit den Betriebsteilen Pillnitz, Kauscha und Nickern. Damit erweiterte sich die Versuchsbasis auf fast 100 ha Versuchsfläche.

Die Leitung der Versuchsstation in Kauscha übernahm Dr. Klaus Griesbach. Zahlreiche Gebäude und die im Volksgut tätigen Betriebshandwerker wurden übernommen.

Weiterhin erfolgte 1970 die Eingliederung der Abteilung Obstzüchtung des Instituts für Acker- und Pflanzenbau Müncheberg. Die damit in Müncheberg zur Verfügung stehenden Kapazitäten wurden als Außenstelle der Abteilung Züchtung zugeordnet. Die Leitung der Abteilung Züchtung in Pillnitz übernahm Dr. Murawski. Unter seiner bisherigen Leitung waren in Müncheberg umfangreiche Züchtungsarbeiten bei Apfel, Pflaume, Süß- und Sauerkirsche durchgeführt worden. Wichtige Zuchtziele waren die Verbesserung der Erträge, der Frosthärte, des Geschmacks und der Schorffresistenz bei Apfel. Dr. Murawski setzte sich für die Verbindung der klassischen Züchtungsarbeit mit neuen Verfahren der Züchtungsforschung ein. Im Ergebnis wurde bereits 1977 die biotechnologische Forschung (Gewebekultur) zur Unterstützung der Züchtung und der Züchtungsforschung etabliert.

Nach dem unerwarteten Ableben von Dr. Heinz Murawski übernahm Dr. Manfred Fischer die Leitung der Abteilung Züchtung.

#### **Orientierung der Forschung an den Anforderungen industriemäßiger Obstproduktion durch Bildung von zwei Forschungsbereichen**

- Bereich I: Züchtung und Grundlagenforschung; Leitung: Dr. Michael Vogl
- Bereich II: Produktionsverfahren; Leitung: zunächst Dr. Wolfgang Fehrmann, danach Dr. Roland Schuricht

Die ehemalige Abteilung Physiologie wurde aufgrund der von der Leitung der Landwirtschaftsakademie geforderten Strukturveränderungen aufgelöst.

Die Umbenennung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR im Jahre 1972 hatte zur Folge, dass auch das Pillnitzer Institut eine neue Bezeichnung erhielt und fortan „**Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR**“ hieß.

## Vorrangige Entwicklung von fünf Hauptanbaugebieten für den Obstbau

Auf der Grundlage eines Ministerratsbeschlusses von 1973 erfolgten in den 70er und 80er Jahren in der DDR außerordentlich umfangreiche Obstpflanzungen, vorrangig Apfelanlagen. Die Konzentration der Obstproduktion sollte in fünf Hauptanbaugebieten (Dresden, Leipzig, Erfurt, Halle und Potsdam) erfolgen.

Das Havelländische Obstbauggebiet (HOG), das mit 10.000 ha für die Versorgung der Hauptstadt Berlin konzipiert worden war, sollte für die Obstbaubetriebe der gesamten Republik beispielgebend sein. Die für den Apfelanbau ungenügende Bodenqualität wurde durch das Ausbringen von Schlamm aus den nahen Havelseen verbessert. Auf einem großen Anteil der Apfelflächen erfolgte die Installation einer ortsfesten Beregnungsanlage mit der Bezeichnung „Regnomat“.

Im Zusammenhang mit der angestrebten Beispielwirkung des HOG wurde Anfang der 70er Jahre die Frage der Verlegung des gesamten Pillnitzer Instituts für Obstforschung in den Potsdamer Raum gestellt. Im Ergebnis umfangreicher Diskussionen und Überlegungen erwies sich diese Verlegung jedoch als unrealistisch.

Die neue Aufgabe des Instituts in Pillnitz bestand darin, betriebswirtschaftliche Untersuchungen für die neuen Obstbaubetriebe mit einer Größe von 1000 bis 2000 ha Obstfläche vorzunehmen und Pflanzprojekte für diese industriemäßigen Obstanlagen zu erarbeiten. Weiterhin galt es „Komplexe Verfahren der mechanisierten Obstproduktion“ zu entwickeln. Daraus leitete sich die Aufgabe der Neuentwicklung von Maschinen und Geräten, einschließlich Erntemaschinen für Steinobst, Erdbeeren, Strauchbeerenobst und Tafeläpfel ab.

Die Aufnahme der Arbeiten zur Ertragsregulierung und zur Erntemechanisierung erfolgte 1972.

Auf der Grundlage eines langfristig angelegten Beobachtungsprogramms konnte bereits in den 1970er Jahren in Apfelanlagen ein Überwachungssystem empfohlen werden, das auf einer systematischen Bestandskontrolle der Schaderregerentwicklung beruhte und Bekämpfungsmaßnahmen nur bei Überschreitung von Schadschwellen zuließ.

## Prof. Dr. Dr. hc. Gerhard Friedrich wird als Institutsdirektor aus dem Amt gedrängt

Nach 17jähriger Tätigkeit als Institutsdirektor erfolgte Anfang 1974 die Ablösung von Prof. Friedrich. Ihm wurde erlaubt, seinen Schreibtisch im Institut zu behalten. Diese Möglichkeit nutzte

er, um sein Wissen in Fachbüchern weiterzugeben. Bis ins hohe Alter kam er morgens ins Institut.

Die Nachfolge übernahm Prof. Dr. Egon Seidel. Er war vorher Direktor der Sektion Gartenbau der Humboldt-Universität zu Berlin. Prof. Seidel war nur bis September 1974 in diesem Amt. Nach der kommissarischen Übernahme der Institutsleitung 1974 wurde Dr. Wolfgang Fehrmann 1976 zum Professor und Institutsdirektor berufen. Die Leitung des Forschungsbereiches II übernahm zu dem Zeitpunkt Dr. Roland Schuricht.

## Das Pillnitzer Obstforschungsinstitut übernahm die Projektierung von Obstanlagen im Havelländischen Obstbauggebiet (HOG)

Ab 1976 leitete Dr. Peter Lux den neugegründeten Bereich III im HOG am Standort Glindow bei Werder. Vom Bereich III wurden wichtige Projektierungen von Obstanlagen erbracht. Ab 1980 führte man diesen Bereich III als Versuchsstation des Pillnitzer Instituts am Standort Marquardt bei Werder weiter.

Das Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz hatte, verkürzt gesagt, den Auftrag, Handlungsempfehlungen für alle Abschnitte der industriemäßigen Obsterzeugung von der Pflanzung über die Pflege, den Schnitt und den Pflanzenschutz bis zur Ernte, Lagerung und Aufbereitung zur Verfügung zu stellen.

Im Folgenden wird eine Auswahl von Forschungsschwerpunkten dargestellt.

- Entwicklung eines Verfahrens der Ertragsstabilisierung mit dem Ziel der Erreichung regelmäßiger Blütenbildung beim Apfel, Ertragsregulierung mit dem Wirkstoff Ethephon
- Untersuchungen zur Bodenmüdigkeit und Entwicklung eines spezifischen Verfahrens ihrer Vermeidung
- Züchtungsforschung und Züchtung neuer, für die industriemäßige Produktion geeigneter Sorten mit hoher Qualität für die Bevölkerung einschließlich Apfelsorten mit Widerstandsfähigkeit gegen Schorf, Mehltau und andere pilzliche Schaderreger
- Industriemäßige Verfahren des Pflanzenschutzes im Obstbau (brühesparende Ausbringung)
- Untersuchungen zu geeigneten Anbausystemen, insbesondere beim Apfel zu Ertragssteigerung
- Normative für die Produktion von Tafeläpfeln, Kirschen, Erdbeeren



Die Teilnehmer der internationalen Tagung für Obstzüchtung 1978



Ausflug mit internationalen Gästen in das Havelländische Obstbauggebiet 1978: 1. v. l. Dr. Lux, 3. v. l. Dr. Fischer, 4. v. l. Dr. Schuricht



- Entwicklung von Schnittempfehlungen für den Apfel, für spezielle Unterlagen und Sorten
- Empfehlungen zur Bestandsüberwachung und Schaderregerüberwachung
- Empfehlungen zur Düngung
- Untersuchungen zur Vermeidung von Blütenfrostschäden durch Lufttrübung
- Untersuchungen zum Einfluss der Bewässerung auf den Apfelertrag
- Entwicklung von Verfahren der maschinellen Obsternte
- Verfahren der Apfellergerung für eine Lagerdauer von 250 Tagen und maximal 7 % Verlusten

Zur Lagerung von Äpfeln wurden vielfältige Versuche durchgeführt. Ziel war es, die Lagerverluste zu verringern, die Apfelqualität zu erhalten und den Energieeinsatz zu senken. Damit im Zusammenhang standen die Untersuchungen zur Bestimmung des Erntezeitpunktes beim Apfel. Der obstbaulichen Praxis wurden Empfehlungen für ein Lagerverfahren mit einer Lagerdauer bis zu 250 Tagen und maximal 7 % Verlusten übergeben. Mit diesem Lagerverfahren wurde zusätzlich Energie eingespart. In enger Zusammenarbeit mit den Obstbaubetrieben der Arbeitsgemeinschaft „Obstlagerung und Vermarktung“ entstand ein Methodenkatolog zur Ermittlung von Reifemerkmale und der Bestimmung der Lagerführung.

Ende der 80er Jahre hatte das Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz folgende Struktur:

Institutsdirektor: Prof. Dr. Wolfgang Fehrmann

#### **Wissenschaftsbereich I;**

Bereichsdirektor: Prof. Dr. Michael Vogl

- Abteilung Züchtung;  
Leiter: Prof. Dr. Manfred Fischer mit den Arbeitsgruppen Kernobstzüchtung, Steinobstzüchtung, Beerenobstzüchtung sowie Versuchstationen in Kauscha und Müncheberg
- Abteilung Gewebekultur; Leiterin: Dr. Magda-Viola Hanke
- Abteilung Bodenfruchtbarkeit; Leiter: Dr. Klaus Lerche
- Abteilung Ertragsregulierung;  
Leiter: Prof. Dr. Siegfried Schmidt

- Arbeitsgruppe wissenschaftlicher Gerätebau;  
Leiter: Dr. Peter Schulze
- Arbeitsgruppe Hopfenforschung; Leiter: Dr. H.-J. Mühlhan

#### **Wissenschaftsbereich II;**

Bereichsdirektor: Prof. Dr. Roland Schuricht

- Abteilung Produktionsverfahren;  
Leiter: Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz
- Abteilung Mechanisierung; Leiter: Dr. Siegfried Firus
- Abteilung Lagerforschung; Leiter: Dr. Harald Lohse
- Abteilung Ökonomik; Leiter: Dr. Wolfgang Pierskalla
- Arbeitsgruppe Pflanzenschutz;  
Leiter: Dr. Hans Rode, dann Dr. Alfred Trapp
- Abteilung Forschungsplanung und -organisation  
Leiterin: Ruth Wackwitz
- Versuchstation Rostock;  
Leiter: Prof. Dr. Neumann, dann Dr. Friedrich Höhne
- Versuchstation Marquardt; Leiter: Dr. Achim Friedrich
- Versuchsfeld Pillnitz; Leiter: Gerhard Müller

1989 verfügte das Institut über ausreichende Versuchsflächen, die allen Anforderungen entsprachen. Die Versuchsfelder in den Versuchstationen gestatteten Aussagen zu unterschiedlichen Standortbedingungen. Diese unterschiedlichen Standortbedingungen wurden insbesondere bei den Arbeiten zur Ertragssteuerung, zur Nachbauproblematik sowie in der Züchtung genutzt.

An den Standorten war folgender Umfang an Versuchsflächen vorhanden:

- Dresden-Pillnitz 88 ha
- Kauscha (Höhenlage) 32 ha
- Marquardt 7 ha
- Müncheberg 32 ha
- Rostock-Biestow 23 ha

Eine Arbeitsgruppe in Eisleben führte Untersuchungen direkt im Obstbaubetrieb VEG „Walter Schneider“ Eisleben durch.

Zum Versuchsfeld in Dresden-Pillnitz gehörten 2100 m<sup>2</sup> heizbare und 400 m<sup>2</sup> nicht heizbare Glasfläche in der Weinbergsgärtnerei. Teile davon waren als Kabinengewächshäuser eingerichtet. 1986/87 wurde auf den Versuchsfeldflächen in Dresden-Pillnitz eine Bewässerungsanlage installiert. Damit war es im Rahmen eines Verbundsystems von 51 Hydranten möglich, die gesamte Feldversuchsfläche zusätzlich mit Wasser zu versorgen.

Seit 1983 war das Institut der internationalen Genbank für Obstgehölze angeschlossen, wodurch ein Austausch genetischer Ressourcen mit nahezu allen europäischen Ländern möglich wurde.

Das Institut organisierte 1988 eine Tagung mit internationaler Beteiligung zur Nutzung der Mikroelektronik und Computertechnik in der Obstproduktion.

1989 folgte ein Internationales Symposium zu den Fortschritten in der Obstzüchtung. In der Obstzüchtung war es u. a. gelungen, durch die von Prof. Manfred Fischer und Prof. Christa Fischer entwickelten Re-Sorten bei Apfel („Re“ für Resistenz) wesentlich zu einem ökologisch orientierten Obstbau mit starker Fungizideinsparung beizutragen. Daneben konnten dem Obstbau auch zahlreiche herkömmliche, leistungsfähige Sorten von Apfel, Birne, Süß- und Sauerkirsche zur Verfügung gestellt werden, die sich in der Folge schrittweise im Obstanbau vieler Länder etablierten. Zu diesen Sorten gehörten z. B. ‚Pinova‘, ‚Uta‘, ‚Namosa‘ und ‚Karneol‘.

Mit der Ausrichtung derartiger Veranstaltungen konnten die Leistungen der Pillnitzer Forschung dargestellt und neue Impulse gewonnen werden. Im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung fanden regelmäßig, fast monatlich, wissenschaftliche Kolloquien statt, zu denen Gäste aus anderen Einrichtungen eingeladen wurden. Kolloquien für Nachwuchswissenschaftler wurden seit Mitte der 70er Jahre regelmäßig durchgeführt. Das Institut stellte seine Ergebnisse regelmäßig auf den in der DDR wichtigen Ausstellungen, der Landwirtschaftsausstellung in Leipzig-Markleeberg (Agra) und der Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt (IGA), vor.

Das Pillnitzer Institut hatte auch in vier Jahrzehnten politischer Einschränkungen einen beachtenswerten Ruf erlangt und war für seine Fachkompetenz über die nationalen Grenzen hinaus bekannt. Die in Pillnitz erbrachten Forschungsergebnisse trugen wesentlich zum Wissensfortschritt für den gesamten Obstbau bei. Davon zeugen auch zahlreiche wissenschaftliche Publika-

tionen und beachtenswerte Beiträge auf internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen jener Zeit.

### **Die Zeit der politischen Veränderungen**

Der Zerfall der zentralistischen Strukturen und der Wegfall der politisch motivierten Bevormundung schufen gute Voraussetzungen für eine Neuorientierung der Forschung.

Bereits im Dezember 1989 gab es intensive Diskussionen, welche Chancen das Pillnitzer Institut in der bundesdeutschen Forschungslandschaft habe. Es war sehr schnell klar, dass bestimmte Forschungsgebiete in der Zukunft ihre Bedeutung verlieren würden.

Zum 01.01.1990 hatte das Institut einen Personalbestand von 389 Mitarbeitenden, davon 94 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, 95 wissenschaftlich-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weitere 188 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter u.a. im Handwerkerbereich, in der Pausenversorgung und in der materiell-technischen Versorgung sowie in der Verwaltung. Das war für bundesdeutsche Verhältnisse ein Personalbestand, der in dieser Struktur und Größe nicht überlebensfähig war.

### **Wahl des Wissenschaftlichen Rates am Institut in geheimer Wahl**

In der Ordnung des Wissenschaftlichen Rates wurde festgestellt, dass der Wissenschaftliche Rat die Interessenvertretung der Wissenschaftler des Instituts ist. Er berät den Direktor bei der Leitung der Forschung. Bei Grundsatzfragen hat der Wissenschaftliche Rat Mitspracherecht. Der Wissenschaftliche Rat bestand aus 13 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Wahlberechtigt waren alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auch als Kandidaten aufgestellt wurden. Damit umfasste die Liste 24 Kandidatinnen und Kandidaten. Jeder Wahlberechtigte hatte 13 Stimmen, die er vergeben konnte. Im Ergebnis der Wahl und nach Abstimmung der gewählten Mitglieder wurden Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz zum Vorsitzenden und Dr. Siegfried Schmidt (später Prof. Schmidt) zum Stellvertreter gewählt.

1990 löste man die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR auf. Damit ging das Institut für Obstforschung in die Verantwortung des Freistaates Sachsen über. Auf der Grundlage des Einigungsvertrages beendete das Institut für Obstforschung am 31. Dezember 1991 seine Tätigkeit. Alle noch verbliebenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter standen vor einer beruflichen Neuorientierung.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilungen Ertragsregulierung und Gewebekultur und der Arbeitsgruppe „Wissenschaftlicher Gerätebau“ aus dem Physiologiegebäude, vorn in der Mitte Dr. Gliemeroth



Internationale Tagung zur Minderung von Ertragsschwankungen bei Baumobst 1982, v.l.n.r.: Prof. Dr. Fehrmann, Dr. Blazek, Dr. Zika (beide aus Hologously, CSSR), Dr. Sandke



Prof. Christa Fischer und Prof. Manfred Fischer in einer Apfelanlage mit ‚Evelina‘, einer Mutante aus der Sorte ‚Pinova‘

Unter der Leitung des seit 1. Juni 1990 geschäftsführenden Direktors Prof. Roland Schuricht erfolgte mit dem Wissenschaftlichen Rat am Institut für Obstforschung eine Überprüfung der damaligen Forschungsschwerpunkte. Von besonderer Bedeutung war das Kolloquium anlässlich des 80. Geburtstags von Prof. Gerhard Friedrich. Prof. Friedrich hatte aufgrund seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Physiologie der Obstgehölze und dem Standardwerk „Obstbau“ eine große internationale Bekanntheit und zahlreiche Verbindungen.

Die Einladung zu diesem Kolloquium nahmen viele Wissenschaftler von Universitäten und Landesforschungseinrichtungen an. Dadurch war es möglich, Kontakte zu knüpfen und die Leistungen des Pillnitzer Instituts zu präsentieren. Aus diesen Gesprächen mit den unterschiedlichsten Auffassungen gelang es ein realistisches Bild von den Chancen für das Weiterbestehen des Pillnitzer Instituts zu zeichnen. Das Ergebnis der Überlegungen und Diskussionen zum zukünftigen Forschungsprofil fand bei der Erarbeitung des Forschungsplanes 1991 seinen Niederschlag.

Folgende allgemeinen Rahmenbedingungen waren zu beachten:

- Differenzierung in Landesforschung und länderübergreifende Forschung
- veränderte Anforderungen an den Wissenszuwachs mit dem Übergang von der Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft
- vorgegebene Orientierungswerte für den Personalabbau
- Kenntnisse über den internationalen Forschungsstand
- Die mit der Neuorientierung der Forschung vorgenommene Einstellung bzw. Einschränkung bisheriger Arbeiten betraf im Besonderen folgende Gebiete:
  - Betriebswirtschaftliche Untersuchungen für die überkommenen Betriebsformen in der Obstproduktion
  - Grundlagen der gesamtstaatlichen Planung der Obstproduktion und -versorgung

- Entwicklungen zur Vorbereitung der Serienproduktion von Spezialmaschinenbau für den Obstbau
- Eigenentwicklung wissenschaftlicher Geräte
- Untersuchungen zu Obstlagerverfahren
- Sortenzüchtung bei Erdbeeren und Apfelunterlagen
- Maschinelle Ernteverfahren für Apfel in konventionellen Anbausystemen
- Dienstleistungen in Form von in-vitro-Vermehrungen
- Tests auf Bodenmüdigkeit
- Der Forschungsplan 1991 enthielt insgesamt 63 Aufgaben, darunter 9 Aufgaben für die Institutsteile, die für die Landesforschung vorgesehen waren.
- Wichtige Schwerpunkte im Forschungsplan 1991 (Dauer von etwa 3 – 5 Jahren) waren:

#### **Für das zu erhaltende Institut für Obstforschung**

- Stabilisierung der Erträge und höchste Qualitätsausprägung
- Ökologieverträgliche Lösungen des Nachbauproblems bei Obst
- Integrierter Pflanzenschutz bei Steinobst und Erdbeeren

- Anbauverfahren von Obst
- Obstzüchtung
- Betriebswirtschaft

#### **Für die Landesforschung**

- Standortangepasste Sortimente
- Standortangepasste Anbausysteme und Anbauverfahren, Anbauempfehlungen
- Spezialfragen bei Beerenobst
- Betriebs- und arbeitswirtschaftliche Analysen

In Vorbereitung der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland wird im Schreiben des Direktors Prof. Schuricht vom 15.03.1991 folgende Feststellung getroffen:

*„Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es in Deutschland auf dem Gebiet des Obstbaus kein im außeruniversitären Bereich und in einer länderübergreifenden Forschungsorganisation eingebundenes Institut gibt, halten wir es für zweckmäßig, das Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz im Rahmen einer entsprechenden zentralen Organisation als Zentrum grundlagenorientierter Forschung auf den Gebieten obstbauorientierter Pflanzenphysiologie, Phytopathologie, Züchtung sowie Technologie zu erhalten und zu entwickeln. ...dafür wird ein Personalbesatz von 90 bis 100 Personen vorgeschlagen.“*

## Tafeläpfel mit einer Maschine ernten

Eine Arbeitsgruppe aus Konstrukteuren und Obstbauspezialisten um Prof. Schuricht entwickelte die Idee einer zukünftigen hochmechanisierten Obstproduktion. Davon ausgehend wurde Anfang der 70er Jahre der Forschungsauftrag formuliert, für industriemäßige Apfelanlagen eine Tafelapfelerntemaschine zu entwickeln. Im Anschluss an die maschinelle Ernte der Früchte sollte sich die stationäre Sortierung anschließen. Ziel war es, 60 % der Äpfel in Tafelapfelqualität zu ernten. Der Hintergrund war, dass in der DDR zukünftig jährlich 800.000 bis 1 Mio. t Äpfel zu ernten waren. Das bedurfte jährlich tausender Erntehelfer aus allen Bereichen, insbesondere aber Studierenden von Universitäten und Fachschulen. Für diese Erntekräfte musste für Unterbringung, Verköstigung und kulturelle Unterhaltung gesorgt werden. Das war jährlich eine große logistische Herausforderung.

Die Bearbeitung des Forschungsauftrages erfolgte unter Leitung von Dr. habil. Roland Schuricht. Es wurde die Abteilung Mechanisierung aufgebaut. Man stellte Konstrukteure und technische Kräfte ein. Außerdem musste die Versuchswerkstatt zur Fertigung der Versuchsmuster erweitert und personell verstärkt werden.

Um eine ausreichende Ernteleistung der Maschine zu gewährleisten, war eine kontinuierliche Arbeitsweise notwendig. Tests mit verschiedenen, in der Baumkrone wirkenden Einrichtungen waren nicht erfolgreich. Als optimale Lösung wurde ein Stammrüttler entwickelt, der aus der Bewegung heraus die Bäume rüttelt und damit eine hohe Ernteleistung ermöglicht. Ein spezielles Rüttelregime sicherte den geforderten Aberntegrad bei fruchtschonendem Energieeintrag in den Baum. Kritisch war das Verhalten der Aststrukturen der Bäume beim Rüttelvorgang. Es war notwendig, dass eine ausreichend starke Übertragung der Rüttelenergie bis zum Apfelstiel stattfand. Nur damit konnte das Abtrennen nahezu aller Äpfel erreicht werden. Nach dem Abtrennen wurden die Äpfel von Fördereinrichtungen fruchtschonend aufgefangen und zu Transportbehältern weitergefördert. Zur Minimierung der Auffangverluste fanden spezielle Stammabdichtungen Anwendung.

Die Portalerntemaschine KA-2 war das Ergebnis detaillierter Untersuchungen und Lösungen, die optimistisch stimmten. Das Thema wurde bis zur Wende bearbeitet und in Kooperation mit dem Forschungszentrum Schlieben ein weiteres Versuchsmuster gebaut. Diese Erntemaschine konnte in der Vorwärtsfahrt leere Großkisten aufnehmen, mit geernteten Äpfeln befüllen und in der Arbeitsgasse absetzen.



Prototyp einer Tafelapfelerntemaschine

Mit den politischen Veränderungen und der Auflösung der Großbetriebe nach 1990 bestand kein Bedarf mehr für diese Apfelerntetechnik. Die Arbeiten mussten mit der Auflösung des Instituts für Obstforschung beendet werden. Bis heute konnte international die maschinelle Tafelapfelernte trotz vieler Ideen und Versuche im praktischen Einsatz nicht realisiert werden.

Ein weiteres Thema war die Entwicklung eines neuen Anbau- und Pflegesystems für den Apfelanbau mit 2,8 m Abstand der Bäume zwischen den Reihen. Dadurch war es möglich, eine bessere Flächennutzung und eine höhere Ertragsfähigkeit zu erreichen. Dazu erfolgten umfangreiche obstbauliche Untersuchungen. Die Reihenabstände von 2,8 m konnten nicht mit den in der DDR vorhandenen Maschinen befahren werden. Deshalb entstand die Idee zur Entwicklung eines Portalgeräteträgers. Dieser Portalgeräteträger wurde im Rahmen des betriebseigenen Rationalisierungsmittelbaus im VEG Obstproduktion Borthen entwickelt und als rabo 250 für den Eigenbedarf gebaut. Weiterentwickelte Portalgeräteträger arbeiten heute noch in den Obstanlagen der Obstbaugemeinschaft Borthen.

Dr. Werner Görne

## Die Mechanisierung der Ernte bei Apfel, Sauerkirsche und Erdbeere

Mit der Zielstellung, eine hochproduktive Obstproduktion zu ermöglichen, wurden im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu technischen Lösungen und obstbauliche Untersuchungen durchgeführt.

Die Entwicklung von Obsterntetechnik erfordert ein präzises Zusammenwirken von Baum und Maschine. Es wurden Wirkprinzipien zum schonenden Abtrennen, Auffangen, Fördern und Ablegen in Transportbehälter untersucht. Dabei waren eine Vielzahl obstbaulicher Fragen zu beantworten, z.B. Möglichkeiten zur Verringerung der Haltekräfte der Früchte, der Einfluss des Stammrütteln auf die Standfestigkeit der Bäume, Beurteilung möglicher Stammschäden im Hinblick auf die Baumgesundheit und die Eignung verschiedener Sorten für die maschinelle Ernte. Diese notwendige komplexe Betrachtung wurde durch das Zusammenwirken von Konstrukteuren und Obstbauspezialisten in den Abteilungen Mechanisierung und Produktionsverfahren erreicht.

Beispielsweise seien die technisch-technologischen Vorarbeiten und Untersuchungen zur Mechanisierung des Obstbaumschnittes sowie die Konstruktion und der Bau von Funktionsmustern in der Versuchswerkstatt genannt. Ausgehend von diesen Prototypen erfolgte die Serienfertigung des Schnittgerätes P 800 und des Konturenschnittgerätes P 810 im VEB Kombinat für Gartenbautechnik Berlin. Besonders das Schnittgerät P 800 mit 6 bis 8 Zweihandscheren war die Schlüsselmaschine für den Obstbaumschnitt in den industriemäßigen Obstanlagen der DDR. Ein weiteres Beispiel sind die Arbeiten zu einer baumübergreifenden, kontinuierlich arbeitenden Apfel- und Sauerkirsch-

erntemaschine in Zusammenarbeit mit dem VEG Obstproduktion Borthen. Das Rütteln der Bäume aus der Bewegung heraus ermöglichte eine sehr hohe Ernteleistung. Die Früchte wurden aufgefangen und über die benachbarte Baumreihe in Transportbehälter gefördert. Weiterentwicklungen dieser Technik sind gegenwärtig in Praxisbetrieben noch im Einsatz.

Zusammenfassend wurden im Pillnitzer Institut unter Leitung von Prof. Dr. Roland Schuricht mit einem Team aus Konstrukteuren und Obstbauspezialisten folgende Maschinenentwicklungen durchgeführt und verfahrensmäßig bearbeitet:

- Apfel – und Sauerkirscherntemaschine mit kontinuierlicher Arbeitsweise
- Erdbeererntemaschine
- Rodegerät und Zerkleinerungstechnik für Obstgehölzen
- Technische Lösungen für den Erntetransport
- Geräte zur Bekämpfung der Bodenmüdigkeit

Bei der Erprobung erfolgte die Prüfung der Versuchsmaschinen im Hinblick auf die im Pflichtenheft für die Forschungsaufgabe geforderten Parameter. Die Erprobungsteams setzten sich aus Mitarbeitern der Abteilungen Produktionsverfahren und Mechanisierung zusammen. Wichtige Parameter waren die Qualität der Arbeitserledigung sowie die Leistung und Zuverlässigkeit. Die Entwicklungsarbeiten wurden in zahlreichen Veröffentlichungen dokumentiert. Außerdem entstanden zahlreiche Patentanmeldungen, die allerdings nach 1991 zum größten Teil nicht weitergeführt wurden.

Im Ergebnis der Forschungsarbeiten erfolgte ferner Empfehlungen für den Anbau der verschiedenen Obstarten. Bei diesen Empfehlungen standen industriemäßige Verfahren für Obstbaubetriebe mit 1000 bis 2000 ha im Mittelpunkt. Von den Obstarten hatte der Apfel in der Regel einen Anteil von über 70 %.



Ernte von Sauerkirschen mit der kontinuierlich arbeitenden Erntemaschine (links) und Übergabe der geernteten Früchte an ein parallel fahrendes Transportfahrzeug (rechts)

### Die Geburtsstunde des neuen Gartenbaustandortes Dresden-Pillnitz – Die Evaluierung durch den Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland

Die Auflösung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften erfolgte bereits 1990. Danach ging das Institut für Obstforschung in die Verantwortung des Freistaates Sachsen über. Im Einigungsvertrag war im Artikel 39b festgelegt, dass die Tätigkeit der Institute der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR am 31.12.1991 endete. Zu diesem Zeitpunkt wurde praktisch das Arbeitsverhältnis für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beendet.

Der Wissenschaftsrat der Bundesrepublik erhielt den Auftrag die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu evaluieren. Im Ergebnis der Evaluation sollten Empfehlungen erarbeitet werden, welche grundlagenorientierte Forschung würdig sei, weitergeführt zu werden. Die angewandte Forschung war in der Bundesrepublik in den Landesforschungsanstalten auf Länderebene organisiert. Die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates, die die Arbeit in Pillnitz evaluierte, empfahl die Bildung folgender Einrichtungen:

- Institut für obstbauliche Züchtungsforschung als Teil der zu gründenden Bundesforschungsanstalt für landwirtschaftliche und gartenbauliche Pflanzenzüchtung
- Abteilung Obstbau als Teil der Landesanstalt des Freistaates Sachsen

- Außenstelle der damaligen Biologischen Bundesanstalt für Pflanzenschutz (Fortführung der Arbeiten zur Nachbauproblematik im Obstbau)
- Die Außenstellen in Rostock, Marquardt bei Potsdam und Müncheberg sollten der Landesforschung der betreffenden Länder Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zugeordnet werden.

Es wurde weiterhin festgestellt, dass die in Pillnitz betriebene Grundlagenforschung zur Mechanisierung des Obstbaumschnittes und der Obsternte von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung war. Weil eine vergleichbare Forschung weder an Universitäten noch in der Industrie durchgeführt wurde, wurde empfohlen, die auf diesem Gebiet tätige Arbeitsgruppe von vier Wissenschaftlern und zwölf technischen Mitarbeitern bei der Gründung des Blauen-Liste-Instituts für Landtechnik Potsdam-Bornim zu berücksichtigen. Das wurde so nicht umgesetzt, teilweise erfolgte eine Beschäftigung an der TU Dresden.

Durch diese Empfehlung und ihre Umsetzung konnten eine Vielzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den neu zu gründenden Einrichtungen eine neue Beschäftigung finden oder ihre bisherige fortführen. Für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutete es aber auch die Entlassung bzw. das Ende ihrer Tätigkeit. Es ist maßgeblich der Weitsicht und dem Verhandlungsgeschick von Prof. Roland Schuricht zu verdanken, dass im Ergebnis der Evaluierung des Wissenschaftsrates doch eine bedeutende Anzahl von Arbeitsplätzen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und für technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den neu errichteten Einrichtungen am Standort Dresden-Pillnitz erhalten geblieben ist.



Aufmerksame Zuhörer bei den ersten Pillnitzer Gärtnertagen 1990



## Die Evaluierung der Obstforschung in Dresden-Pillnitz durch den Wissenschaftsrat

Nach dem Fall der Mauer diskutierten viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über die Zukunft unseres Instituts für Obstforschung. Wir wussten nicht, was kommen würde, aber wir spürten, dass sich vieles ändern musste. Es begann eine Zeit der Ungewissheit, wie es mit dem Pillnitzer Institut unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen weitergehen würde. Sehr schnell wurde klar, dass es eine Organisation mit außer-universitärer Forschung wie die Landwirtschaftsakademie der DDR zukünftig nicht mehr geben würde. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir keine Ahnung, dass sich die politische Entwicklung derart schnell zu einem Beitritt der DDR zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vollziehen würde.

Der Besuch der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates, der die Arbeit zur Obstforschung in Pillnitz bewerten sollte, fand am 2. Mai 1991 statt. Die Arbeitsgruppe reiste am Vorabend in Dresden an. Im Vorfeld waren eine Reihe von Fragen durch das Institut zu beantworten. Diese bezogen sich u.a. auf die Arbeitsschwerpunkte, die Infrastruktur im Wissenschaftsbereich, die Ausstattung und Finanzierung, die Bewertung der Arbeit und Vorstellungen zur Fortführung des Instituts.

Die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates bestand aus 14 Wissenschaftlern und Persönlichkeiten, Professoren von Instituten aus der Bundesrepublik Deutschland und Dr. Müller, dem Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau Wädenswil in der Schweiz. Der Leiter der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates war Prof. Dr. jur. von Campenhausen, Präsident der Klosterkammer Hannover. Es waren auch Persönlichkeiten dabei, zu denen wir schon 1990 Kontakte geknüpft hatten. Das waren u. a. Prof. Dr. habil. Lentz, Direktor des Instituts für Obstbau und Gemüsebau der Universität Bonn, Prof. Dr. Fritz, Inhaber des Lehrstuhls für Gemüsebau der TU München und Prof. Dr. Horn, Inhaber des Lehrstuhls Zierpflanzenbau der TU München und Dr. Müller, Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau Wädenswil.

Der Ablaufplan für den 2. Mai 1991 sah Folgendes vor:

- 08:00 – 08:30 Uhr: interne Vorbesprechung der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates
- 08:30 – 10:30 Uhr: Gespräch mit leitenden Wissenschaftlern
- 10:30 – 12:30 Uhr: Gespräch mit wissenschaftlichen Mitarbeitern
- 12:30 – 13:30 Uhr: Imbiss
- 13:00 – 16:00 Uhr: Institutsbesichtigung und Gespräch mit wissenschaftlichen Mitarbeitern an ihren Arbeitsplätzen
- 16:00 – 17:00 Uhr: Diskussionsrunde mit leitenden Wissenschaftlern zur Klärung offener Fragen
- 17:00 – 19:00 Uhr: Interne Beratung der Arbeitsgruppe – Ausarbeitung der Empfehlungen

Das war ein straffes Programm. Es musste also innerhalb eines Tages eine Bewertung vorgenommen werden, welche Grundlagenforschung, die den Anforderungen des Wissenschaftsrates der Bundesrepublik entspricht, weitergeführt werden sollte.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass der damalige Direktor, Herr Prof. Schuricht, ich war damals sein Stellvertreter, zu mir sagte, dass wir diese Arbeitsgruppe nicht nur fachlich, sondern auch emotional überzeugen müssten. Es galt also auch, auf die Tradition und die kulturellen Werte am Pillnitzer Standort aufmerksam zu machen. Am Abend gab es im Schindlerbau einen Imbiss mit einer Weinprobe. Bei der Vorstellung der Weine gab es Gelegenheit, auf ausgewählte Punkte der Geschichte des heimischen Obst- und Weinbaus einzugehen. Im Anschluss daran, es war gegen 22:30 Uhr, statteten wir dem Schlosspark in Pillnitz, der ehemaligen Sommerresidenz der sächsischen Kurfürsten und Könige, einen Besuch ab. Alle Gäste hatten das Angebot angenommen und staunten nicht schlecht, dass die Beleuchtung im Lustgarten eingeschaltet war. Vor dem Neuen Palais konnten wir so in lockerer Form über die Geschichte der Lehre und Forschung in Pillnitz informieren. Der Abend wurde in froher Stimmung abgeschlossen. Ungeachtet des gut verlaufenen Abends war die Spannung, in die sich verständlicherweise auch Sorge mischte, groß, welche Empfehlungen die Arbeitsgruppe, die am nächsten Tag abgereist war, geben würde.

Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz

## Die gärtnerische Fortbildung an den Fachschulen

### Fachschule für Landwirtschaft und Gartenbau

Im Jahre 1946 wurde die Gartenbauschule in Pillnitz wiedereröffnet und 1950 erfolgte die Verlängerung der Ausbildung auf drei Jahre. Damit schlossen die Absolventen ab 1953 mit dem Titel „Gartenbauingenieur“ ab.

Eine wesentliche Veränderung war die Trennung der Schule von der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau im Jahre 1951. In Pillnitz bestand 1952 eine Staatliche Versuchsanstalt für Viehhaltung, die Melker, Schäfer, Schweinemeister und Viehwirtschaftsberater ausbildete. Sie wurde ab Februar 1952 von Dr. Schuh geleitet, welchem gleichzeitig die Aufgabe übertragen wurde, eine Fachschule für Tierzucht aufzubauen. Die Bauarbeiten an der Söbrigener Straße begannen 1952 mit einem ersten Bauabschnitt für ein Internat. 1953 wurde die Mensa begonnen und 1954 das Schulgebäude und der zweite Bauabschnitt des Internats. Diese Landwirtschaftsschule wurde Anfang 1953 mit der Fachschule für Gartenbau zusammengelegt. Die letzten Gebäude für die neue Fachschule für Landwirtschaft und Gartenbau wurden Ende 1955 fertiggestellt. Die Schule bot Platz für ca. 350 Schüler. Für die Landwirtschaft wurden Zootechniker für künstliche Besamung und Veterinärhelfer ausgebildet, für den Gartenbau Gartenbau-Ingenieure in der Fachrichtung Zierpflanzenbau.

Zu dieser Zeit unterrichteten etwa 40 Lehrer im damals modernsten Schulneubau für Landwirtschaft und Gartenbau in der DDR. Diese sehr guten Bedingungen weckten Begehrlichkeiten. Zunächst wurden ab 1961 einzelne Lehrgänge durch das Zentralkomitee (ZK) der SED, Abteilung Landwirtschaft, in der Schule durchgeführt. 1963 wurde die Pillnitzer Fachschule für Landwirtschaft und Gartenbau endgültig aus ihrem Schulgebäude in Dresden-Pillnitz verdrängt. In die Pillnitzer Schulgebäude zog das Institut des ZK der SED, Abteilung Landwirtschaft, mit seiner Schule ein. Die Abteilung Landwirtschaft der Fachschule wurde auf verschiedene Standorte (Meißen, Bautzen, Löbau, Stolpen) aufgeteilt.

### Die Ingenieurschule für Gartenbau Bannewitz

Die Abteilung Gartenbau der Fachschule erhielt das damals marode Schloss Nöthnitz in Bannewitz zugewiesen und wurde in Ingenieurschule für Gartenbau umbenannt. Das war insgesamt eine schwierige Situation, aber zugleich auch ein glücklicher Umstand, denn so konnte eine selbstständige Schule für Gartenbau erhalten bleiben. Die Pillnitzer Gartenbaulehrer wechselten an den neuen Schulstandort. Die Leitung übernahm

Dr. Karl Rasenberger, ein erfahrener Lehrer aus Pillnitz. Er wirkte dort mit großer Umsicht und Tatkraft.

### Die Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz

Im Zuge der Neugliederung der Ingenieurschulen im Gartenbau spezialisierte sich die Bannewitzer Schule auf den Zierpflanzenbau. Damit erhielt sie 1971 den Namen „Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz“. Dr. Karl Rasenberger war bis 1973 Leiter der Ingenieurschule. In dieser Zeit entwickelte er die Bannewitzer Ingenieurschule zu einer praxisorientierten und mit der gärtnerischen Praxis eng zusammenarbeitenden Lehrereinrichtung. 1974 ging Dr. Rasenberger in die gärtnerische Praxis und übernahm die Aufgabe des Vorsitzenden der Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft (GPG) „Floradres“. Ihm folgte 1974 Johannes Kamp (bisher stellvertretender Schulleiter) als neuer Schulleiter. Im September 1985 übernahm Dr. Gert Merkert die Leitung der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz. Aus Anlass der Feier „25 Jahre Bannewitz“ wurde 1988 im Rathaussaal Dresden die erfolgreiche Entwicklung der Schule mit einer Festveranstaltung gewürdigt. Zwischen 1963 und 1988 erfolgte in der Bannewitzer Fachschule die Fortbildung von 1.200 Gartenbauingenieuren, 400 Gärtnermeistern und 350 Blumenbindemeistern. Während des Studiums gab es viele praxisnahe Ausbildungsabschnitte, wie z.B. ein halbjähriges Leitungspraktikum. Ein weiterer Abschnitt war die Anfertigung und Verteidigung der Ingenieurarbeiten. Die Themen leiteten sich aus aktuellen Fragestellungen der Praxis ab und zeichneten sich durch die Verbindung von hoher Wissenschaftlichkeit und guter Praxisorientierung aus. Ein Teil der Arbeiten befindet sich im Staatsarchiv des Freistaates Sachsen.

Während der politischen Veränderungen wurde 1989 eine Denkschrift an die Regierungsstellen gerichtet und der Umzug der Fachschule von Bannewitz zurück in die Söbrigener Straße nach Dresden-Pillnitz gefordert und durchgesetzt.

### Die Ingenieurschule für Gartenbau und Landwirtschaft Dresden-Pillnitz

Die Rückkehr der Schule nach Dresden-Pillnitz war mit einer Reihe von Auseinandersetzungen verbunden. Eigentümerin der Schulgebäude in Dresden-Pillnitz war die Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS), die einen Kaufpreis von 2,3 Mio. D-Mark forderte. Weiterhin gab es einen Interessenten, der am Standort eine internationale Fortbildungsstätte einrichten wollte. Es ist dem großen Engagement der Schülerinnen und Schüler; der



Neubau der Fachschule an der Söbrigener Straße, 1954. Der erste Teil des Wohnheimes (links) und der Rohbau der Mensa stehen bereits



Bauarbeiten am Fachschulgebäude



Das neue Fachschulgebäude 1955



Der Speisesaal in der Mensa, 1959

Lehrerinnen und Lehrer der Schule und basisdemokratischen Kräften insbesondere aus Pillnitz zu verdanken, dass ab Februar 1990 der schrittweise Umzug der Fachschule vom Standort Bannewitz zurück nach Dresden-Pillnitz in die Gebäude an der Söbrigener Straße erfolgen konnte.

Am 26. Februar 1990 fand die erste Veranstaltung der Ingenieurschule für Gartenbau und Landwirtschaft in der Aula in Dresden-Pillnitz statt. Die Eröffnungsvorlesung hielt Dr. Horst Müller, der auch die Eröffnungsvorlesung der Schule nach dem zweiten Weltkrieg gehalten hatte.

### Die Fachschule für Gartenbau ist zurück an ihren angestammten Platz

Letztendlich wurde die Übernahme der Schulgebäude Söbrigener Straße 3a und Pillnitzer Platz 1 am 7.5.1990 durch einen Vertrag zwischen dem Parteivorstand der PDS und der Ingenieurschule für Gartenbau und Landwirtschaft besiegelt. Der rechtskräftige Umzug der Schule von Bannewitz nach Dresden-Pillnitz erfolgte noch im Sommer 1990 und ab 1.9.1990 fanden alle Veranstaltungen wieder am alten Standort statt. Mit dem Schuljahr 1990/91 begann nach bundesdeutschem Vorbild die zweijährige Ausbildung zum Staatlich geprüften Techniker/Technikerin. Die letzten 35 Gartenbauingenieure schlossen im Juli 1992 ihre Ausbildung ab. Gleichzeitig erhielten die ersten 48 Staatlich geprüften Techniker und Technikerinnen für Gar-

tenbau sowie Garten- und Landschaftsbau ihre Abschlusszeugnisse. Die Fortbildung zum Staatlich geprüften Wirtschaftler, als beste Vorbereitung auf die berufsständische Meisterprüfung, wurde ebenfalls eingeführt. 1992 erhielten 60 Gärtnermeisterinnen und Gärtnermeister ihren Meisterbrief. Die Fortbildung zu Floristenmeisterinnen und -meistern erfolgte seit 1990 am Deutschen Institut für Floristik e. V. – jetzt Dresdner Institut für Floristik.

Vielfältige Weiterbildungsveranstaltungen unterstützten die Gärtner beim Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft. Anlässlich des Deutsch-deutschen Gärtnertreffens auf der Grünen Woche 1990 in Berlin knüpfte Dr. Dieter Möschner erste Kontakte zum bundesdeutschen Berufsstand und zu wichtigen Partnern der Fachschulen.



Dr. Müller hält 1990 die Eröffnungsrede für die nach Pillnitz zurückgekehrte Fachschule



Schloss Nöthnitz, die Heimstatt der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft in Bannewitz von 1963 – 1990. Foto: Regine Richter, 1996, Deutsche Fotothek

## André Bornschein

„Pillnitz beeindruckte durch ganz viel Platz und durch die riesige Aula.“

geboren 1968 in Greiz

1984-1986

Lehre als Facharbeiter Zierpflanzenproduktion bei Gartenbau Schmidt in Beierfeld bei Schwarzenberg

1986-1987 im elterlichen Betrieb in Greiz

1987-1988

Grundwehrdienst in der Nationalen Volksarmee

1988-1990

Student an der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz bzw. an der Ingenieurschule für Gartenbau und Landwirtschaft Dresden-Pillnitz

1990-2018

Syngenta Seeds GmbH  
- Außendienst Sachsen  
- Geschäftsführer DE  
- Head of Customer Solutions Flowers EAME

Seit 2018

CRESTCOM Führungskräftetrainer

Das Studium von André Bornschein fiel in die Zeit der innerdeutschen Grenzöffnung und die Studierenden hatten das Gefühl „Uns gehört die Welt“. Als Sprecher des Studentenrates war er maßgeblich am Umzug der Ingenieurschule zurück nach Pillnitz beteiligt; die Möbeltransporte wurden in den Sommerferien 1990 von den Studenten selbst organisiert.

Den größten Teil seines Studiums verbrachte er noch in Bannewitz, wo es generell sehr familiär zuging, mit selbstorganisierten Flurfeten oder den sogenannten Schnüffelbällen für die Erstsemester. Ein Nachteil des Standortes Bannewitz war jedoch, dass es in der Nähe keine Versuchsflächen gab. Versuche zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten wurden in den Partnerbetrieben, zu denen ein sehr enger Kontakt bestand, durchgeführt.

Während ihres Studiums in Bannewitz erfuhren die Studierenden über Pillnitz nichts: „Die Menschen, die mit Pillnitz zu tun hatten, hatten dies unterdrückt.“



Nach dem Umzug der Fachschule von Bannewitz nach Pillnitz, war André Bornschein von Pillnitz fasziniert, denn „Pillnitz beeindruckte durch ganz viel Platz und durch die riesige Aula.“ André Bornschein erlebte 1990 die Aufspaltung der Dozenten in zwei Gruppen, diejenigen, die sehr schnell mit der neuen Situation zurechtkamen, und diejenigen, die krampfhaft am Alten festhielten.

Für den Eintritt in das weitere Berufsleben legte das Studium in Bannewitz und Pillnitz „... hervorragende fachliche Grundlagen, denn wir haben hier nicht für die Schule, sondern für das Leben gelernt.“ André Bornschein beschreibt den Unterricht als praxisnah und abwechslungsreich und urteilt, „was wir während des Studiums gelernt hatten, besaß Hand und Fuß.“ Nach seinem Studium begann er bei Syngenta Seeds als Außendienstmitarbeiter, wobei er Betriebe der ehemaligen DDR von der Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft begleitete. Dabei half ihm das fortschrittliche Studium sehr, denn seine Firma hatte u.a. mit invitro-Vermehrung zu tun, was bereits im Studium in PAC-Laboren unterrichtet wurde. Auch nach Beendigung des Studiums hielt er Kontakt zu Pillnitz, denn dieser Ort war ein „gartenbaulicher Knotenpunkt, eine Plattform des Gartenbaus.“

So erinnert sich Bornschein an eine Reihe, die Schule und Forschung kombinierte und an Fachgespräche mit bestimmten Schwerpunktthemen, die der Weitergabe an Praktiker dienten.

## Rede von André Bornschein zur Stadtverordnetenversammlung in Dresden am 26.04.1990

Mein Name ist André Bornschein. Ich bin Student der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz und trete vor Sie als Hauptsprecher des Studentenrates unserer Schule. Seit Anfang dieses Jahres kämpfen wir dafür, unsere traditionsreiche Bildungsstätte in Pillnitz wieder dem Gartenbau, insbesondere der gärtnerischen Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Leider bisher ohne sichtbaren Erfolg.

Sind die Verantwortlichen unfähig oder wo liegen die Ursachen dafür?

1963 wurde unsere Bildungseinrichtung unrechtmäßig von der damaligen SED enteignet. Das ZK-Institut nistete sich in Pillnitz ein und verdrängte die gärtnerische Ausbildung nach Bannewitz. Das dortige Objekt kann man nur als schlechte Ausweich- oder als Zwischenlösung ansehen. Doch 26 Jahre in Bannewitz sollten genügen.

Vielleicht können Sie sich unsere Freude und Erleichterung vorstellen, als wir erfuhren, dass unsere Schule nach Pillnitz zurückziehen kann. Aber anscheinend haben wir uns zu früh gefreut. Denn die Festlegungen und Beschlüsse, die im Stadtparlament bzw. beim Rat des Bezirkes Dresden gefasst wurden, sind bis auf den heutigen Tag in keiner Weise durchgesetzt, noch gibt es Anzeichen dafür, dass dies geplant ist.

Sehen verantwortungsbewusstes Handeln und Demokratie so aus? Wohl kaum! Aber wer stellt sich gegen die Fortsetzung der gärtnerischen Ausbildung in Pillnitz? Wer hat ein Interesse daran, das Pillnitzer Objekt für die gärtnerische Aus- und Weiterbildung zu nutzen? Die Vertreter des Wissenschaftlich-technischen Zentrums der Landwirtschaft wohl kaum, denn die neue Schule soll sowohl der Ausbildung im Gartenbau als auch der Landwirtschaft zur Verfügung stehen.

So wie dies am 27.03.90 in einem Festlegungsprotokoll von den Herren Mielke (Stellvertreter des Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft des Rates des Bezirkes Dresden), Dr. Voigt (Direktor des WTZ der Landwirtschaft Dresden), Dr. Merkert (Direktor der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz), Dr. Moeschner (Dozent an der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz) und Dr. Lux (Präsident des Gartenbauverbandes des Landes Sachsen) bestätigt wurde. Es stellt sich die Frage, ob solche Festlegungen und Zusammenkünfte dieser Art überhaupt einen Sinn haben, wenn die Verwirklichung der Beschlüsse verhindert wird.

Sollte die Fachschule für Gartenbau und Landwirtschaft keine Möglichkeit erhalten, in Pillnitz ihre Arbeit fortzusetzen, hätte das katastrophale Folgen für uns Studenten und den sächsischen Gartenbau überhaupt. Wie bereits mehrfach erwähnt, reichen die Traditionen in Pillnitz fast hundert Jahre zurück. Das Wort Pillnitz hat in Gärtnerkreisen einen guten Klang. Wie lange noch? Durch die Öffnung der Grenzen gibt es eine ganze Reihe anderer gärtnerischer Bildungseinrichtungen. Doch noch hat Pillnitz einen guten Ruf, den man auf gar keinen Fall auf's Spiel setzen darf. Wir bangen um unsere Zukunft. Denn mit einem Abschluss in Kleinkleckersdorf ist niemanden gedient. Die Zukunft des gesamten sächsischen Gartenbaus steht auf dem Spiel, auch die der zukünftigen Absolventen. Sind sich alle an der Entscheidungsfindung beteiligten Personen dieser Verantwortung bewusst?

Unser Appell an diese Versammlung:

1. Entscheiden Sie verantwortungsbewusst über das Schicksal der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Ausbildung in Pillnitz. Denken Sie jedoch auch an die möglichen Konsequenzen, die entstehen, wenn der Gartenbau aus Pillnitz verdrängt wird.
2. Sorgen Sie dafür, dass die bereits gefassten Beschlüsse und Festlegungsprotokolle eingehalten werden.



Demonstration Bannewitzer Fachschüler vor dem Dresdner Rathaus im Frühjahr 1990 für die Rückkehr der Fachschule nach Pillnitz

3. Prüfen Sie sorgfältig die wirklichen Pläne des WTZ Dresden und des Herrn Dr. Voigt bezüglich des Pillnitzer Objekts. Es existieren zurzeit vier, zum Teil nicht ausgelastete Bildungseinrichtungen der Landwirtschaft im Land Sachsen, die Weiterbildungsaufgaben durchführen können. Es sind dies die LPG-Hochschule Meißen und die landwirtschaftlichen Fachschulen Zwickau, Zug und Döbeln/Dahlen. Außerdem verfügt das WTZ Dresden über eine Reihe weiterer Objekte im Bezirk.

4. Bedenken Sie, dass nur in Pillnitz die nötigen Voraussetzungen für eine gärtnerische Ausbildung im geplanten Umfang in Sachsen und darüber hinaus bestehen. Die Übertragung der Rechtsträgerschaft über das Objekt in Pillnitz an die Fachschule für Gartenbau und Landwirtschaft in Dresden-Pillnitz ist dafür unbedingt notwendig.

5. Wir Studenten fordern, dass wir über die Entscheidung bezüglich der Rechtsträgerschaft schnellstmöglich informiert werden, da unsere gesamte zukünftige Entwicklung davon abhängt.

**Pillnitz darf dem sächsischen Gartenbau nicht verlorengehen!**

Studenten der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz

André Bornschein, Sprecher des Studentenrates

## Die Entwicklung des Zierpflanzenbaus in Dresden- Pillnitz von 1966 bis 1996

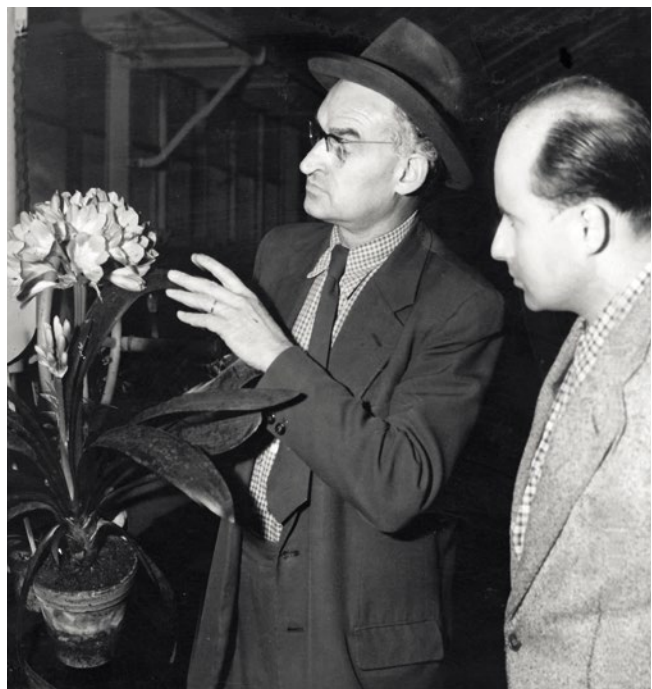
Im Jahr 1965 war die Entscheidung gefallen, die Zierpflanzenforschung in der DDR zukünftig in Berlin-Köpenick durchzuführen. Die ehemalige Abteilung Zierpflanzenbau des Pillnitzer Institutes für Obst- und Zierpflanzenbau wurde aufgelöst und kam ab 1966 in die Zuständigkeit des VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt, zunächst als eigenständiger Betriebsteil Dresden-Pillnitz. Damit verbunden war eine generelle Umstellung der Aufgaben hin zu einem Produktionsbetrieb für Saatgut, Jungpflanzen und Fertigware verschiedener Zierpflanzenarten. Die bisherigen Forschungsaufgaben wurden eingestellt, lediglich ein Teil der Zierpflanzenzüchtung blieb weiterhin Bestandteil der Arbeiten. Die Umstellung der ehemaligen Neuen Hofgärtnerei auf die neuen Anforderungen machte einen Teilabriss der alten Gewächshausanlage notwendig.

Zuerst fielen die historischen Schaugewächshäuser im nördlichen Teil, später die Erdhäuser für Azaleen im Süden dem Abriss zum Opfer. Sie wurden durch zeitgemäße Gewächshausblocks ersetzt. Glücklicherweise blieben der historische Kreuzgang und die damit verbundenen zweiundzwanzig Einzelhäuser bestehen. Über den Verbleib der damals berühmten alten Pflanzen in den Schauhäusern ist fast nichts bekannt. So gab es eine Reihe alter Kamelien, die zur Selbstbergung an interessierte Gärtner freigegeben wurden. Wie viele davon überlebt haben, ist nicht bekannt, eine davon steht in Roßwein in Gesellschaft der ältesten gefüllt blühenden Kamelie im nördlichen Europa. Berühmt waren auch die ausgepflanzten Akazien und zur „Pillnitzer Mimosenblüte“ kamen jedes Frühjahr viele Menschen. Über den Verbleib dieser Pflanzen ist ebenfalls nichts bekannt. Eine vermutlich aus der Hofgärtnerei stammende Phoenix-Palme in der Orangerie des Pillnitzer Schlosses ist vor einigen Jahren ein Opfer ihrer eigenen Größe geworden. Ein großer Teil des vorhandenen Azaleensortimentes bildete aber weiterhin eine Grundlage für die züchterische Bearbeitung.

Die ersten Jahre unter neuer Regie waren geprägt von der Umstellung auf eine gärtnerische Produktion, der Inbetriebnahme der neuen Gewächshäuser und damit erst einmal einer raschen Steigerung der Produktionszahlen. Im Jahre 1971 wurde Pillnitz dem Betriebsteil Dresden des VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt angegliedert. Die durchaus positiven Entwicklungen der gärtnerischen Produktion wurden durch den oft kritischen Zustand der technischen Einrichtungen gefährdet. Immerhin waren wesentliche Teile inzwischen fünfzig Jahre alt und der Verschleiß war nicht zu übersehen. Ein ständiges Problem war die Absicherung der Heizung im Winter. In Verbindung mit undichten Gewächshäusern, desolaten Heizungsrohren und der

immer kritischen Versorgung mit Brennstoffen verlangte die Absicherung der Produktion den Beschäftigten oftmals das Äußerste ab.

Dem Erfindungsreichtum der Mitarbeiter waren kaum Grenzen gesetzt. Besonders im Bereich der Heizung wurde ein Provisorium nach dem anderen errichtet, ohne das Problem wirklich lösen zu können. Jede winterliche Kälteperiode war eine Zitterpartie und konnte nur unter Einsatz vieler Mitarbeiter überstanden werden. Anfang der achtziger Jahre gab es den Versuch, die inzwischen in allen umliegenden Einrichtungen ebenfalls anstehenden Heizungsprobleme gemeinsam durch ein zentrales Heizwerk zu lösen. Dieses Projekt scheiterte letztlich und das VEG bekam dann endlich die Bilanzen zur Errichtung eines neuen Heizwerks. Dabei konnte nicht etwa nach eigenen Vorstellungen gebaut werden, das, wofür gerade eine staatliche Bilanz verfügbar war, musste verwendet und angepasst werden. Dabei war die Gärtnerei der Hauptauftragnehmer und musste alle Planungen und Ausführungen koordinieren. Es entstand ein Heizwerk mit einer Wärmeleistung von 10 Gkal. Ein für diese Zeit typischer „Kuhhandel“ sei dabei erwähnt. Aus Gründen des Umweltschutzes sollte der Schornstein über 50 m hoch gebaut werden, der Landschaftsschutz genehmigte aber nur eine Höhe



Dr. Dänhardt und Dr. Bove begutachten ein Klivie, um 1960



von 28 m. Um diesen Widerspruch zu lösen, erteilte man die Ausnahmegenehmigung, mit Braunkohlenbriketts heizen zu können, um die Emissionswerte nicht zu überschreiten. Natürlich gab es nie eine Brikettlieferung. Zehntausend Tonnen Rohbraunkohle waren der jährliche Brennstoffbedarf, aber alle waren „zufrieden“.

Jährlich wurde mit eigenen Kräften ein Gewächshaus des Kreuzgangs rekonstruiert, zu mehr reichten die Kapazitäten nicht. Die großen Blocks wurden mit elektrischen Lüftungsantrieben versehen. Mechanisierte Befeuchtungsanlagen hielten nach und nach Einzug. Vieles davon wurde im eigenen Rationalisierungsmittelbau entwickelt und hergestellt. Bei den Folienzelten musste jährlich die Folie erneuert werden, oft gab es keine passenden Ersatzfolien und sie wurden vor Ort ins richtige Maß gebracht. Alarmstimmung herrschte immer bei Stürmen, danach gab es meist viel Arbeit mit Folie und Glasscheiben.

Aber bei all den täglichen Problemen galt das Hauptaugenmerk immer der Produktion von Zierpflanzen. Jungpflanzen als eine Voraussetzung zur Produktion in anderen Gärtnereien und Fertigware für den regionalen Markt wurden in immer größeren Stückzahlen produziert, konnten aber nie die Marktbedürfnisse decken. Eine wichtige Grundlage für moderne Sorten wurde in der eigenen Züchtung geschaffen. Teilweise wurden Arbeiten aus der Institutszeit weitergeführt. Eine wichtige Kultur waren die Gerbera, viele neue Sorten entstanden und in der Jungpflanzen- und Schnittblumenproduktion war das die Hauptkultur. Wichtige züchterische Arbeiten erfolgten auch an Saintpaulia ionantha, Rhododendron simsii, Streptocarpus und an verschiedenen Freilandrhododendren. Das waren auch gleichzeitig die Kulturen mit einer großen Marktbedeutung für den Betrieb.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielte der Anbau von Strelitzien als Schnittblume. Auch die jährliche Treiberei von Tulpenzwiebeln zum 8. März ist erwähnenswert. Im Freiland gab es zeitweise einen großen Bestand an Paeonien und Narzissen. Dahlien- und Gladiolenknollen wurden für den Export produziert. Einige Jahre war F1-Saatgut von Calceolarien eine wichtige Aufgabe. Die Produktion von Grünpflanzen in Hydrokultur, in Pillnitz entwickelt, war abhängig von der Liefermöglichkeit der Keramiktöpfe durch die Lausitzer Produzenten. Mit dem Einsatz von Plastetöpfen konnte dann die Produktion ausgeweitet werden. Pillnitz war in vielen gärtnerischen Belangen Vorreiter und Vorbild für andere. Der Austausch mit anderen Gärtnern war immer wichtig und Pillnitzer Mitarbeiter waren in vielen Fachgremien präsent. Bei den verschiedenen



Im Kreuzgang der Gärtnerei



Das Züchtungskollektiv um Dr. Dänhardt



Zuchtklone von Gerbera in Pillnitz um 1980

Gartenbauausstellungen erzielten Pillnitzer Pflanzen viele Auszeichnungen. Mit dem Neubau einer Gewächshausanlage zum Ende der achtziger Jahre sollte die Produktion noch einmal eine gewaltige Ausweitung erfahren, die politische Wende stellte dann allerdings die Weichen in eine andere Richtung. Im Jahre 1989 wurden in Pillnitz 1 Million Gerbera-Schnittblumen produziert, dazu kamen 300.000 Gerbera-Jungpflanzen. Bei Saintpaulien lag die Jungpflanzenproduktion bei 150.000 Stück, dazu kamen 50.000 Topfpflanzen, Streptocarpus wurden etwa 40.000 Stück verkauft.

Die wichtigste Rolle haben aber immer die Menschen gespielt. Pillnitz war kein einfacher Arbeitsort, hier herrschten strenge Regeln und mancher hat sich schnell wieder verabschiedet, dafür sind andere umso länger geblieben. Trotz mancher Querelen gab es aber in entscheidenden Momenten immer einen Zusammenhalt und gemeinsame Unternehmungen nahmen einen hohen Stellenwert ein.

Dr. Werner Dänhardt, der seit 1951 die Abteilung Zierpflanzenbau leitete, übernahm mit der Umstrukturierung die Funktion des Saatzuchtleiters, die er bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Arbeitsleben im Jahre 1977 mit Ideen, Tatkraft und vielen hervorragenden Züchtungsergebnissen ausfüllte. Seine Aktivitäten waren nicht nur auf die eigene Gärtnerei begrenzt, intensive Kontakte zu Fachkollegen im In- und Ausland wurden immer im Rahmen der Möglichkeiten in der DDR gepflegt. Nicht immer wurden diese Auslandskontakte in Erfurt wohlwollend betrachtet. In vielen kulturellen Einrichtungen der Stadt Dresden spielte Dr. Dänhardt eine herausragende Rolle. Er gilt neben anderen als ein geistiger Vater des Wachwitzer Rhododendrongartens. Nicht unerwähnt bleiben sollen seine ständigen Kontakte zum Pillnitzer Freundeskreis im anderen Teil Deutschlands. Manfred Eberhardt übernahm im Jahre 1976 die Funktion des Saatzuchtleiters. Die Verantwortlichkeit für die einzelnen Bereiche lag in den Händen der Gärtnermeister. Herr Adolf Häbler war bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1969 für die Pflanzenkultur in den Gewächshäusern zuständig. Herr Bodo Mueller kümmerte sich bis 1975 um die technischen Belange und Herr Siegfried Werchan, der zeitweilig auch als Betriebsteilleiter fungierte, war viele Jahre als Lehrausbilder und für die Organisation der Produktion bis zur Wende verantwortlich. Die Zentralstelle für Sortenwesen war über viele Jahre mit einer Mitarbeiterin in Pillnitz stationiert. Dadurch konnten umfangreiche Sortenvergleiche durchgeführt und intensiv betreut werden. Bei den regelmäßigen Auswertungen trafen sich die Züchtungsfachleute aus den daran beteiligten Zierpflanzenbetrieben.

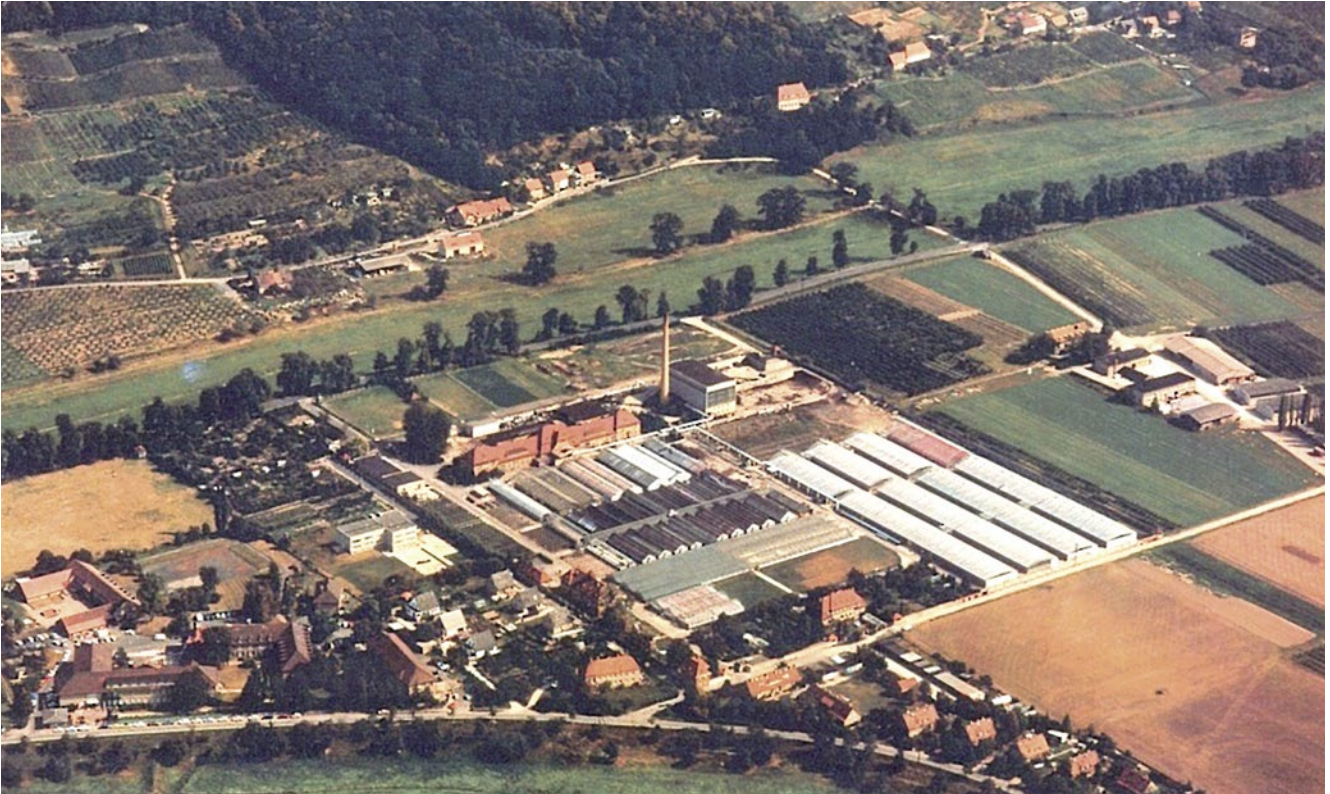
Die Betriebsleiter mit immer wieder unterschiedlichen Funktionsbezeichnungen wechselten recht häufig. Herr Manfred Schirmer wurde 1968 von Herrn Dieter Keilholz abgelöst, dem 1970 Herr Hubert David in der Funktion nachfolgte. Nach

dessen Umsetzung in die Dresdner Leitung war Herr Siegfried Werchan ab 1971 verantwortlich. Im Jahre 1975 übernahm Herr Dr. Peter Lux diese Funktion, wurde aber 1978 wieder von Hubert David abgelöst. Von 1986 bis zur Auflösung des Betriebes 1996 war Wolfgang Friebe als Betriebsleiter tätig.

In der Zwischenzeit, im Jahre 1984, wurde die Struktur des VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt verändert und die einzelnen Betriebsteile auf Bezirksebene neu geordnet. Dadurch entstand das VEG Zierpflanzen Dresden mit Günter Hofmann als Direktor. Dieser Schritt war mit neuen Entwicklungen verbunden und brachte zunächst einen Aufschwung. Die politische Wende stellte alle bisherigen Entwicklungen in Frage. Mit der Währungsunion waren schlagartig alle Produkte nicht mehr abzusetzen. Wie in den meisten anderen Bereichen waren auch gärtnerische Erzeugnisse aus heimischer Produktion nicht mehr gefragt. Jetzt zeigten sich auch die nicht mehr zeitgemäßen Produktionsverfahren und die aufwendigen Produktionsbedingungen. Als größtes Problem stellten sich aber die oft unklaren Eigentumsverhältnisse an den Immobilien dar und der Verbund von mehreren Betriebsteilen zerbrach. Einige Betriebe konnten reprivatisiert werden, alle anderen kamen als ehemals staatliche Betriebe in die Regie der Treuhand. Für manche Betriebe kam das schnelle Aus, denn Bauland in lukrativer Lage brachte sofort Geld in die Kassen der Treuhand. Für einige Betriebe fand sich ein „Investor“, aber auch das erwies sich keinesfalls als ein sicheres Zeichen. Für die Gärtnerei in Pillnitz wurde erst von der gerade gegründeten Landesanstalt für Landwirtschaft Desinteresse signalisiert, dann erfolgte eine Privatisierung und danach gab es einen juristischen Streit, dem vorerst eine Teilung des Betriebes 1991 in zwei unterschiedliche Einheiten folgte. Diese Situation war frustrierend, konnte einfach nicht längerfristig funktionieren und endete 1996. Pillnitz kam 1997 als Gesamtheit in die Zuständigkeit der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft.



Bannewitzer Fachschüler zum Besuch in Pillnitz 1986, 2. v.l. Herr Friebe, damals Betriebsleiter



Luftbild der Gärtnerei 1990 mit dem in den 80er Jahren errichteten Heizwerk



Gerberaproduktion in den 18-m-Gewächshäusern 1992

## Siegfried Werchan

„Alle Heizungsrohre zusammengelegt würden nach Meißen reichen und auch wieder zurück“

Geboren 1931 in Hoyerswerda

1945-1948

Gärtnerlehre bei der Firma Hertz-Pannenberg in Hoyerswerda

1949-1954

als Gärtner in der Baumschule und Gärtnerei Kmetsch-Hassemeier tätig, später Leiter der Abteilung Zierpflanzenbau/ Gemüsebau

1954

Gärtnermeisterprüfung in Quedlinburg

1954-1956

leitende Meisterstelle in der Gärtnerei Bartke in Guben

1956-1992

Gärtnermeister in Pillnitz

Am 1. Mai 1956 begann Siegfried Werchan als junger Gärtnermeister seine Tätigkeit in der Abteilung Zierpflanzen des Pillnitzer Instituts für Gartenbau, nachdem „... ich zum Vorstellungsgespräch mit dem betriebseigenen LKW in Guben abgeholt wurde.“

Zunächst war Siegfried Werchan für die gesamten Freilandflächen und die Frühbeetkästen zuständig, jedoch unterhielt sich Dr. Werner Dänhardt bereits mit ihm während der ersten Exkursion in die Freiburger Sektkellerei über eine Erweiterung des Aufgabenspektrums. Ab 1958/59 übernahm er die Führung des Betriebstagebuchs, jede Woche wurden Daten zu besonderen Ereignissen pflanzlicher oder technischer Art notiert.

Siegfried Werchan wurde ebenfalls die Aufgabe der Lehrlingsbetreuung übertragen, so dass er in Vorbereitung dessen 1961/62 die pädagogische Grundausbildung am Lehrmeisterinstitut in Karl-Marx-Stadt absolvierte. Am Sonntag führte er Kleingärtner oder ausländische Fachbesucher (z.B. aus Pruho-nice/Prag) v. a. durch die Kalthäuser mit Mimosen, Palmen und Kamelien, die ursprünglich zur Versorgung des königlichen Hofes angepflanzt wurden: „Das Institut hatte einen botanischen Wert.“ Zu den Arbeiten im Oktober/November zählten unter anderem das Laubharken im Schlosspark, um beispielsweise die Frühbeetkästen mit Laub abzudecken oder auch zur Herstellung eigener Lauberde.



Siegfried Werchan war ebenfalls mit der Pflanzenlieferung für Ausstellungen beschäftigt. Vor dem Bau der Mauer wurde noch nach Essen geliefert, später zur Landwirtschaftsausstellung agra nach Leipzig-Markkleeberg sowie zur IGA nach Erfurt.

Zu den Aufgaben des Instituts gehörten u.a. Nährstoff- und Substratversuche, Erhaltungs- und Neuzüchtung oder Sortenvergleichsanbau. Es waren hier mehrere Wissenschaftler tätig wie beispielsweise Dr. Günther Kühle, der aufgrund seiner Versuche und Erfindungen (bekannt ist v.a. der Pillnitzer Hydrozertopf) als Erfinder des Volkes ausgezeichnet wurde. 1966 wurde der wissenschaftliche Teil des Institutes in einen Produktionsbetrieb umgewandelt. Die Wissenschaftler kamen in anderen Betrieben unter. „Von nun an musste man als eigener Betrieb überleben und gehörte zur VEG Saatzucht Zierpflanzenbau Erfurt.“ In den Gewächshäusern wurden Schnittblumen in großen Massen produziert, v.a. für den Export in das nichtsozialistische Ausland: „Die Gerberas wurden in holländische Kartons verpackt“. Allerdings war es schwierig, Heizer und Techniker für den Produktionsbetrieb zu bekommen, da diese vom Institut des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die sozialistische Landwirtschaft - welches sich seit 1963 in der Gartenbaufachschule befand - mittels höherer Löhne abgeworben wurden.

Besonders gern denkt Siegfried Werchan an seine Reise nach Moskau, Leningrad und Kiew, wo er über Gerberas referierte.

# Die Jahre 1992 bis 2022

## Die heutigen Einrichtungen in Dresden-Pillnitz und ihre Entwicklung

### Die Abteilung Gartenbau am Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

#### Die Jahre 1992 – 2007

Am 1. Juli 1991 erfolgte die Gründung der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft als obere Landesbehörde im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten. Erster Präsident wurde Jürgen Gülde. 1995 folgte Frau Dr. Schneider-Böttcher (später Prof. Schneider-Böttcher). Ab 2004 folgte Dr. Hartmut Schwarze und danach Daniel Gellner bis zur Gründung des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

Am 01.01.1992 wurde das Institut für Gartenbau und Landespflege mit Lehranstalt Dresden-Pillnitz gegründet. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am 1. Januar 1992 in dem neuen Institut für Gartenbau arbeiteten, hatten zu diesem Zeitpunkt noch keinen Arbeitsvertrag. Oft gab es nur eine telefonische Information, dass eine Beschäftigung ab 1.1.1992 im neu gegründeten Institut für Gartenbau erfolgen wird.

Prof. Dr. Roland Schuricht wurde die Leitung des Instituts für Gartenbau mit Lehranstalt übertragen.

Wichtigste Aufgabe war die Gewinnung geeigneter Fachkräfte, insbesondere für die neu aufzubauenden Referate Gemüsebau, Zierpflanzenbau sowie Garten- und Landschaftsbau. Die Referate Obstbau, Technik und Versuchsdurchführung boten insbesondere den ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Obstforschung die Möglichkeit, sich auf diese Stellen erfolgreich zu bewerben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere im höheren Dienst, mussten sowohl für die angewandte praxisorientierte Forschung als auch für den Unterricht an den Fachschulen die notwendige Eignung besitzen. Für die überbetriebliche Ausbildung wurden praxiserfahrene Ausbilder benötigt.

Mit dem Ausscheiden von Prof. Roland Schuricht am 31.12.1993 in den wohlverdienten Ruhestand waren alle Referatsleiterstellen und auch die übrigen vorhandenen Stellen mit qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt. Aus verwaltungstechnischen Gründen wurde das Institut in Fachbereich umbenannt. Der veränderte Name war nun Fachbereich für Gar-

tenbau und Landespflege mit Lehranstalt Dresden-Pillnitz. Die Nachfolge von Prof. Schuricht übernahm am 1.1.1994 Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz.

Der Fachbereich Gartenbau mit Lehranstalt hatte zu diesem Zeitpunkt folgende Struktureinheiten:

#### Bereich Gartenbau

Leiter des Fachbereiches Gartenbau mit Lehranstalt,  
Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz

- Referat Zierpflanzenbau mit Außenstelle Markkleeberg, Leitung Dipl.-Landwirt Stephan Wartenberg
- Referat Gemüsebau, Leitung Dr. Gerald Lattauschke
- Referat Obstbau, Leitung Dr. Gabriele Krieghoff
- Referat Garten- und Landschaftsbau, Baumschule, Friedhofsgartenbau, Leitung Dipl.-Ing. Landespflege (FH) Fritz Möllmann
- Referat Betriebswirtschaft, Technik, Leitung Dr. Peter Schulze
- Referat Versuchsdurchführung mit Labor und Pflanzenschutz, Leitung Dr. Alfred Trapp
- Überbetriebliche Ausbildung, Leitung Dipl.-Gartenbauingenieur in Waltrud Hasselmann

#### Bereich Lehranstalt mit den Fachschulen für Gartenbau und Agrartechnik

Leitung Dr. Dieter Möschner



Versuchsfeld 1996

### Aufgaben im Bereich Gartenbau

Der Bereich Gartenbau hatte die Aufgabe, die Wettbewerbsfähigkeit des sächsischen Gartenbaus durch anwendungsorientierte Forschung und die Erarbeitung von Empfehlungen für eine nachhaltige und umweltgerechte Wirtschaftsweise im Zierpflanzen-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, im Baumschulwesen, der Friedhofsgärtnerei sowie im Garten- und Landschaftsbau im Freistaat Sachsen zu unterstützen. Weiterhin bestand die Aufgabe der Politikunterstützung zu allen Fragen des Gartenbaus, einschließlich zu Förderprogrammen und deren fachlicher Begleitung. Als hoheitliche Aufgabe wurde die Durchführung der Qualitätsweinprüfung für das Anbaugebiet Sachsen übertragen. Weiterhin bestand die Aufgabe, die überbetriebliche Ausbildung für den Beruf Gärtner mit seinen 7 Fachrichtungen durchzuführen. Die Erteilung des Fachunterrichtes an den Fachschulen für Gartenbau und Agrartechnik und die Weiterbildung des Berufsstandes waren weitere wichtige Aufgaben. Im Rahmen der sächsischen Gartenakademie erfolgte die Weiterbildung von Multiplikatoren für das Kleingartenwesen und alle gärtnerisch Interessierten.

Die Fachbereichsleitung war zunächst im Mitschurinbau am Pillnitzer Platz und ab 1994 im Gebäude 2 in der Liegenschaft Söbrigener Str. 3a in Pillnitz untergebracht. Hier waren auch die Arbeitsplätze für das Referat Garten- und Landschaftsbau, Baumschule und Friedhofsgartenbau. Die Referate Zierpflanzenbau, Gemüsebau, Obstbau, Technik und Versuchsdurchführung nutzten die Liegenschaften des ehemaligen Instituts für Obstforschung im Versuchsfeld Lohmener Straße 12. Die Leitung der Lehranstalt war im Hauptgebäude der Fachschulen, Söbrigener Straße 3a, untergebracht.

Es war die Zeit des Aufbruchs und der Diskussion zur Festlegung der strategischen Ziele. Mit großem Engagement wurden die Aufgaben in Angriff genommen. Hier waren die weitsichtigen Überlegungen und der Gestaltungswille insbesondere der Referatsleiter und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefordert.

Dem Referat Zierpflanzenbau und dem Institut für Obstzüchtung der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen standen die Gewächshäuser in der Weinbergsgärtnerei gemeinsam zur Verfügung. Die dem Referat Zierpflanzen

zugeordnete Außenstelle Markkleeberg war bisher als Abteilung Forschung dem VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt angegliedert. Leiterin der Außenstelle war bis zu ihrer Schließung am 31.12.1993 Diplomgartenbauingenieurin Brigitte Zempel.

Aufgaben für den Aufbau bzw. die Erneuerung der Versuchsbasis

- Umrüstung aller Heizanlagen auf Öl bzw. Erdgas
- Ausstattung der vorhandenen Bauhülle des Obstlagers mit modernen gasdichten Kühlzellen für Obst
- Anschaffung einer einbahnigen Farbsortieranlage mit Gewichtskalibrierung für Äpfel
- Modernisierung der Gewächshäuser und der Heizungsanlage in der Weinbergsgärtnerei
- Sicherung der Wasserbereitstellung für das Versuchsfeld
- Anschaffung moderner Technik für den Freilandgemüsebau und den Obstbau
- Errichtung von zwei Doppelfoliengewächshäusern für den Gemüsebau
- Schaffung moderner Wasch- und Sanitäreinrichtungen im Versuchsbetrieb

Weiterhin waren der Aufbau der Überbetrieblichen Ausbildungsstätte für den Beruf Gärtner mit seinen sieben Fachrichtungen und der Neubau einer modernen Versuchsgärtnerei für den Zierpflanzen- und Gemüsebau dringend erforderlich.

Bereits seit 1991 entwickelte sich die abgestimmte Zusammenarbeit bei der Versuchsdurchführung mit gleichgelagerten Einrichtungen in anderen Bundesländern.

Im Mittelpunkt standen folgende Aufgaben:

- Systemvergleiche von geschlossenen Bewässerungssystemen „Ebbe-Flut“ und „Fließmatte“
- Wachstumsregulierung unter Verzicht auf chemisch-synthetische Mittel
- Prüfung von Neuheiten bei Beet- und Balkonpflanzen aus internationaler Züchtung (Pillnitzer Probefeld)
- Anbau von Gemüse im Foliengewächshaus
- Moderne Anbauverfahren für wichtige Freilandgemüsearten



Wilhelm Elsner erhält die Ehrenmitgliedschaft im Verband ehemaliger Pillnitzer auf der Festveranstaltung zum 75. Gründungsjubiläum der Staatslehranstalt für Gartenbau 1997



Karl Zwermann, Präsident des Zentralverbandes Gartenbau, hält die Festrede zum 80. Gründungsjubiläum der Staatslehranstalt für Gartenbau 2002



Prof. Dr. Schuricht auf der Festveranstaltung zum 80. Jubiläum der Gründung der Staatslehranstalt 2002, links Dr. Möschner

- Moderne Anbau- und Erziehungssysteme zur Erzeugung von Qualitätsäpfeln mit für den Frischmarkt geeigneten Sorten
- Ertragsstabilisierung beim Apfel
- Anbauverfahren beim Steinobst
- Prüfung neuer Sorten von Erdbeeren
- Vergleich von Anbausystemen bei Erdbeeren und Strauchbeeren
- Verfahren zur Lagerung und Qualitätsbewertung von Obst und Gemüse

1994 erfolgte die Zuordnung der Rebenversuchsstation in Ra-  
debeul zum Fachbereich Gartenbau und Landespflege.

Die Versuche wurden zu Beratungsunterlagen für die neu geschaffene  
Offizialberatung an den Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft und Gartenbau  
aufgearbeitet und den Beratern zur Verfügung gestellt. Sie flossen aber auch  
unmittelbar in den Unterricht der Fachschulen und in Weiterbildungsveranstaltungen  
für den Berufsstand ein. Ein Beispiel dafür waren „Hinweise für den kontrollierten  
integrierten Apfelanbau im Freistaat Sachsen“, die in der damaligen Fachbereichsschriftenreihe  
„Informationen für Praxis und Beratung“ veröffentlicht wurden.

Zur Zusammenarbeit zwischen der Sächsischen Landesanstalt für  
Landwirtschaft und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden wurde  
Anfang 1995 eine Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Sächsischen  
Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten und dem  
Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst abgeschlossen.  
Sie hat sich als nützliches Instrument erwiesen, das Verantwortlichkeiten  
abgrenzt, aber auch viel Handlungsspielraum ermöglicht. So erfolgte die  
Unterstützung der Lehre an der HTW von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern  
des Fachbereiches Gartenbau und Landespflege und es entstand eine  
gemeinsame Bibliothek im ehemaligen Kammergut. Zur Steuerung der  
Umsetzung des Inhaltes dieser Verwaltungsvereinbarung wurde ein Beirat  
unter dem Vorsitz der Staatsminister für Landwirtschaft, Ernährung  
und Forsten bzw. für Wissenschaft und Kunst im dreijährigen Wechsel  
gebildet.

Im Mai 1998 wurde der neue Lehr- und Sichtungsgarten im  
Nordfeld zwischen Lohmener Straße und Steffenbau übergeben.

Ende 1998 erfolgte der Rückbau des Heizhauses mit den Heizkesseln  
für Braunkohle und die Sprengung des dazugehörigen Schornsteins.

Der Fachbereich Gartenbau und Landespflege der Sächsischen  
Landesanstalt für Landwirtschaft benötigte dringend eine neue  
Versuchsgärtnerei, weil die in der Weinbergsgärtnerei zur Verfügung  
stehende Fläche zu gering und die Gewächshäuser veraltet waren.  
Die gleichen Forderungen lagen vom Fachbereich Landbau/Landespflege  
der HTW Dresden und dem Institut für Obstzüchtung der Bundesanstalt  
für Züchtungsforschung Quedlinburg auf dem Tisch. Die drei  
Einrichtungen beschlossen einvernehmlich, dass die benötigten  
Gewächshäuser an einem Standort, dem Standort der ehemaligen  
Neuen Königlichen Hofgärtnerei, gebaut werden sollten, und  
stellten einen gemeinsamen Bauantrag. Es war wie ein Wunder,  
als es eine Einladung zur ersten Baubesprechung im Oktober 1998  
gab.

Nach umfangreichen Planungen wurde vom damaligen  
Staatshochbauamt der Bau der Versuchsgärtnerei für die drei  
Pillnitzer Einrichtungen genehmigt. Die Häuser für den  
Fachbereich Gartenbau konnten bereits im Sommer 2001 in  
Betrieb genommen werden. Im unmittelbaren Anschluss  
erfolgte der Bau der Gewächshäuser für den Fachbereich  
Landbau/Landespflege Pillnitz der Hochschule für Technik  
und Wirtschaft und das Institut für Obstzüchtung. Damit  
entstand an diesem Standort etwa 1 ha Gewächshausfläche.  
Die Wärmebereitstellung erfolgte über drei mit Erdgas  
beheizte Kessel im Untergeschoss des Steffenbaus.  
Damit standen dem Fachbereich nun 3500 m<sup>2</sup> Gewächshausfläche  
zur Verfügung, davon 2000 m<sup>2</sup> für den Zierpflanzenbau,  
1500 m<sup>2</sup> für den Gemüsebau.

Die Schwerpunkte der Versuche konzentrierten sich nun  
im Gemüsebau auf den Substratanbau von Gurken und  
Tomaten. Im Zierpflanzenbau lagen die Schwerpunkte  
auf neuen Heizungsstrategien zur Energieeinsparung  
und auf der Düngungsoptimierung. Das Regenwasser  
von den Dachflächen der Gewächshäuser wurde in  
einem 1250 m<sup>3</sup> fassenden Wasserbecken gespeichert.  
Das Versuchsfeld umfasste eine Fläche von 6 ha für  
den Obstbau, 3 ha für den Freilandgemüsebau, 3 ha  
für den Freilandzierpflanzenbau, die Baumschule und  
den Garten- und Landschaftsbau sowie 3 ha für den  
integrierten Pflanzenschutz und 0,5 ha Weinberg-  
flächen für die Erhaltungszüchtung der Sorte  
„Goldriesling“.

Im Versuchsfeld erfolgte die Ausrüstung aller Flächen  
mit Bewässerungsanlagen; im Obstbau mit ortsfesten  
Beregnungsanlagen (Tropfbewässerung und teilweise  
Frostschutz), ebenso im Freilandzierpflanzenbau  
mit Regnern und im Freilandgemüsebau mit  
Beregnungswagen.

Eine neue Pumpstation und ein neues Wasserspeicherbecken  
(2500 m<sup>3</sup>) sicherten im Zusammenhang mit den sich  
auf dem Gelände befindlichen 5 Brunnen eine  
ausreichende Wasserbereitstellung für die  
gemeinsam von der Hochschule für Technik





Das Baufeld für die Gewächshäuser des Fachbereiches Gartenbau, der Hochschule für Technik und Wirtschaft und des Institutes für Obstzuchtung. Die Gewächshäuser der Überbetrieblichen Ausbildung stehen bereits.



Der Schornstein des Heizhauses wird am 23.12.1998 gesprengt



Salatversuche 1998

und Wirtschaft (HTW), der Bundesanstalt für Züchtungsfor- schung (BAZ) und der Sächsischen Landesanstalt für Landwirt- schaft (LfL) genutzten Flächen. Damit stand nun auch genügend Wasser für die Frostschutzberechnung im Obstbau zur Verfügung.

Weiterhin wurden ein modernes Pflanzenschutzlager mit Be- füllstation, neue Zellen für ein Apfellager (6 Lagerzellen mit 680 m<sup>3</sup>, einschließlich ULO-Ausrüstung) sowie eine Farbsortier- anlage mit Gewichtskalibrierung für Äpfel und Tomaten in Betrieb genommen.

Folgende Schwerpunkte standen Anfang 2000 im Mittelpunkt:

- Sortiments- und Kulturempfehlungen für Beet- und Balkon- pflanzen
- Möglichkeiten und Grenzen der Terminisierung von Schnittstauden
- Weiterentwicklung eines speziellen Verfahrens für die Schnittcyclamenproduktion
- Alternativen zur Wachstumsregulierung bei Topfviolen und Poinsettien
- Ökonomische Bewertung von Produktionsverfahren für alle wichtigen Freilandgemüsearten und für den Anbau von Ge- müse in Doppelfoliengewächshäusern
- Einführung neuer Produktionsverfahren von Gurken und Tomaten in Foliengewächshäusern
- Düngungsverfahren im ökologischen Gemüsebau
- Empfehlungen zum umweltgerechte Anbau von Freilandge- müse
- Sortenvergleich von Freilandsalat
- Anbaueignung neuer Sorten bei Kern-, Stein- und Beerenobst sowie Erdbeeren für den integrierten und ökologischen Anbau
- Ertragsregulierung durch gezielte Ausdünnung beim Apfel
- Lagerverhalten neuer Apfelsorten aus der Pillnitzer Züchtung und dem Weltsortiment
- Vergleich neuer Anbau- und Erziehungssysteme bei Steinobst
- Verlängerung der Erntezeitspanne bei Erdbeeren

- Prüfung pilzresistenter Rebsorten
- Sichtung von Kleinstrauch- und Großstrauchrosen (Prüfung der Resilienz insbesondere gegenüber Sternrußtau und Ech- tem Mehltau)
- Anlage eines Gehölzsortimentes auf der Grundlage der Empfehlungen des Bundes Deutscher Baumschulen
- Demonstrationsanlage mit ca. 90 verschiedenen, geschnitte- nen Hecken
- Sichtung von bodendeckenden Stauden auf ihre Eignung für die Grabbepflanzung
- Containeranlage für Baumschulversuche mit geschlossenem Bewässerungssystem
- Übungsgrabanlage für den Friedhofsgartenbau

Es hatte sich ein umfassendes Angebot an Weiterbildungsver- anstaltungen etabliert, dass in Jahresprogrammen angekündigt wurde. Diese Veranstaltungen dienten vor allem der Information der Praxisbetriebe zu den neusten Ergebnissen der Forschungs- und Versuchstätigkeit.

In Umsetzung eines Kabinettsbeschlusses fanden Mitte der 90er Jahre intensive Diskussionen zur Standortkonzentration, zur Straffung der Leitungsstrukturen und zu den Möglichkeiten, Teile der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft zu pri- vatisieren, statt.

Im Ergebnis erfolgte 2003 eine Umstrukturierung der Sächsi- schen Landesanstalt für Landwirtschaft, wobei der Fachbereich Gartenbau stärker aggregiert wurde. Analog zu den anderen Fachbereichen waren die jeweiligen betriebswirtschaftlichen Fragestellungen im jeweiligen Aufgabengebiet mit zu bearbei- ten. Damit verfügte der neue Fachbereich Gartenbau über das Referat Obst und Gemüse, Leitung Dr. Gerald Lattauschke, das Referat Zierpflanzenbau, Leitung Stephan Wartenberg, das Referat Garten- und Landschaftsbau, Leitung Fritz Möllmann, ab 2006 Dr. Ingolf Hohlfeld, das Referat Technik/Versuche, Leitung Dr. Klaus Lerche, ab 2006 Dr. Wilfried Marx sowie die Überbetriebliche Ausbildung, Leitung Andrea Schiertz, und die Gartenakademie, Leitung Klaus Hiltmann, ab 2003 Gerd Groß- mann. Die Leitung der Fachschulen für Gartenbau und Agrar- technik wurden weiterhin in Personalunion durch Dr. Wackwitz wahrgenommen wurde und jetzt der Präsidentin direkt unter- stellt. Der Fachbereich Gartenbau verfügte jetzt über 59 Perso- nalstellen. Die Rebenversuchsstation sowie die Küche in der Mensa und die Raumpflege wurde privatisiert. Im Zusammen-

## Dr. Dieter Kühler

„Besonders positiv in Erinnerung geblieben ist mir der Dank der Schüler, die mir zum Beispiel Gehölze für meinen Garten schenkten.“

geboren 1948 in Lichtenstein bei Zwickau

1971-1974

Gartenbau-Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin, mit Promotion

1976

Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gemüsebau in Großbeeren

1977

Beginn der Fachlehrertätigkeit in Seelow

ab 1986

Fachlehrer an der Ingenieurschule in Bannewitz und ab 1990 bis 2008 in Dresden-Pillnitz

Das Interesse für das Gärtnern war bei Dr. Dieter Kühler schon in jungen Jahren so groß, dass die Eltern ihm 1962 einen Schrebergarten pachteten. Das Abitur verband er mit der Berufsausbildung zum Gärtner, denn „ohne die praktische Gärtnerlehre hätte ich mir nicht zugetraut, Lehrer zu werden.“ Der Ausbildung folgte das Gartenbau-Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin, an welcher Dr. Dieter Kühler 1974 den Dokortitel erwarb.

Nach einem kurzen Zwischenstopp am Institut für Gemüseproduktion der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Großbeeren begann er 1977 seine Tätigkeit als Lehrer („als Seiteneinsteiger“) für Gartenbau an der Kreislandwirtschaftsfachschule Seelow im Bezirk Frankfurt/Oder. Nebenbei erfolgte ein Fernstudium der Agrarpädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Danach war Dr. Dieter Kühler Lehrer für Gartenbau an der Kreislandwirtschaftsschule Dresden und ab 1986 Lehrer für Gartenbau an der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz, wo er unter anderem Sozialistische Betriebswirtschaft und Kulturtheorie/Ästhetik unterrichtete.



In Jahre 1990 begann dann der „große Kampf um die Rückkehr nach Pillnitz“, wo Dr. Dieter Kühler bis 2008 als Klassen- und Fachlehrer Sozialkunde, Botanik oder auch Gehölzkunde unterrichtete. Gern erinnert er sich an die fachlich interessanten Exkursionen in die ehemalige Bundesrepublik („Erfahrungsaustausch mit den dortigen Kollegen“), in die Niederlande, nach Italien oder Frankreich. Der Dank der Schüler, die ihm beispielsweise Gehölze für den eigenen Garten (der „eigene Garten“ ist die Gehölzsammlung auf dem Friedhof in Pirna-Graupa) schenkten, blieb Kühler ganz besonders im Gedächtnis. Das angenehme Klima innerhalb des Lehrerkollegiums („mit der täglichen Kaffeerrunde“) und die Zusammenarbeit mit den Schulleitern betonte er ebenfalls. Für ihn war die Tätigkeit in Pillnitz der Höhepunkt seiner Karriere.

Vom Februar 1993 bis November 1996 war Dr. Dieter Kühler außerdem Geschäftsführer des „Verbandes ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.“. Die praxisbezogene Aus- und Weiterbildung, die Integration der Forschung in die Lehre sowie der anschauliche Unterricht im Versuchsfeld macht Pillnitz seiner Meinung nach einzigartig.

Die Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachleute, aber auch die für Freizeitgärtner stattfindenden Veranstaltungen an der Gartenakademie tragen zur Vielfalt dieses Standortes bei und zum Alleinstellungsmerkmal von Pillnitz.

hang mit der erforderlichen Personalreduzierung erfolgte die bereits zwischen den Lehr- und Versuchsanstalten der Bundesländer abgestimmte Versuchs- und Forschungstätigkeit in vertiefter Form.

Zwischen den Bundesländern Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen erfolgte dazu eine vertragliche Vereinbarung. Es wurde festgelegt, dass im Fachbereich für Gartenbau Dresden-Pillnitz nur noch die Obstarten Apfel und Erdbeeren zu bearbeiten waren. Die Bearbeitung des Steinobstes erfolgte in der Lehr- und Versuchsanstalt Gartenbau Erfurt, Untersuchungen zum Beerenobst, bei Birnen und Aprikosen wurden in Quedlinburg durchgeführt.

### Überbetriebliche Ausbildung

Die Überbetriebliche Ausbildung unterstützt die Berufsausbildung in den Ausbildungsbetrieben. Im Rahmen von Wochenlehrgängen werden praktische Lehrgangsinhalte nach der Ausbildungsverordnung vermittelt, für welche im Ausbildungsbetrieb keine Voraussetzungen bestehen. Die Auszubildenden kommen aus allen Teilen Sachsens und benötigen damit eine Übernachtungsmöglichkeit.

Im Schuljahr 1992/93 begann die Überbetriebliche Ausbildung mit über 800 Lehrlingen. Als Übungs- und Lehrgewächshäuser und Lehrwerkstätten wurden verschiedene Provisorien am Standort Pillnitz einschließlich des Sozialgebäudes mit Speiseraum des ehemaligen VEG Zierpflanzen Dresden, Betriebsteil Pillnitz, genutzt.

Der Bau einer modernen Überbetrieblichen Ausbildungsstätte war von größter Dringlichkeit. Die Planung erfolgte in enger Abstimmung mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung als fördernde Institution.

Die Bauausführung sollte in 3 Bauabschnitten erfolgen:

- 1. Bauabschnitt: Lehr- und Übungsgewächshäuser
- 2. Bauabschnitt: Lehrwerkstätten, Übungsräume, Arbeitsräume der Ausbilderinnen und Ausbilder
- 3. Bauabschnitt: Wohnheimunterbringung, Sport- und Freizeitbereich

Im Dezember 1996 legte Staatsminister Dr. Rolf Jähnichen den Grundstein für den ersten Bauabschnitt, den Bau der Lehr- und Übungsgewächshäuser. Im Herbst 1997 begannen die Lehrgänge für das neue Ausbildungsjahr.

Der zweite Bauabschnitt, die umfassende Sanierung des 1915 fertiggestellten Steffenbaus, begann 1999. Dabei musste das Dachgeschoss, einschließlich der Zwischendecke vollständig erneuert werden. Es war eine große Freude, das Wiedererstehen dieses historischen Gebäudes zu erleben.

Ab Januar 2001 konnte das vollständig rekonstruierte, hochmoderne Gebäude für die Überbetriebliche Ausbildung genutzt werden.

Die offizielle Einweihung durch den sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Steffen Flath und den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Landwirtschaft Dr. Gerald Thalheim fand im Sommer 2001 statt.

Die Realisierung des dritten Bauabschnittes der ÜbA, die Wohnheimunterbringung und der Sport- und Freizeitbereich, musste bis zum Herbst 2020 warten.

### Weiterbildung

Die umfangreichen Weiterbildungsveranstaltungen wurden seit 1992 in einem jährlichen Weiterbildungsprogramm veröffentlicht. So hatten sich für die gärtnerische Praxis solche wichtigen Veranstaltungen etabliert wie der Pillnitzer Gartentag, die Pillnitzer Obstbautage, der Weinbautag, der GaLaBau-Tag, der Pillnitzer Rosentag, der Tag des Friedhofsgärtners, die Pillnitzer Gewächshaustage oder Fachtage und Versuchsfeldbegehungen im Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenbau.

### Die Fachschule für Gartenbau und die Fachschule für Agrartechnik Dresden-Pillnitz

Es war ein besonderer Verdienst der Lehrenden und Studierenden, aber auch der basisdemokratischen gesellschaftlichen Kräfte in Pillnitz, dass 1990 in einer Zeit der Ungewissheit über zukünftige Strukturen die Fortbildung im gärtnerischen Bereich an ihren angestammten Standort nach Dresden-Pillnitz zurückkehren konnte und unter Berücksichtigung der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen nahtlos fortgeführt wurde.

1992 übernahm Dr. Dieter Möschner die Leitung der Fachschulen für Gartenbau und Agrartechnik. Die Lehrpläne wurden zu Beginn weitgehend von der Lehr- und Versuchsanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim übernommen. Die Fortbildung zur/zum Staatlich geprüften Wirtschaftlerin/Wirtschaftler als die geeignetste Vorbereitung auf die berufsständische Meisterprüfung wurde ebenfalls eingeführt. 1992 fand die erste Meisterprüfung nach der bundesdeutschen Verordnung



Grundsteinlegung für den Bau der Lehr- und Übungsgewächshäuser der Überbetrieblichen Ausbildung am 5. Dezember 1996, v.l.n.r.: Staatsminister Dr. Rolf Jähnichen, Waltrud Hasselmann, Leiterin der ÜbA, Prof. Dr. Irene Schneider-Böttcher, Präsidentin des Landesamtes für Landwirtschaft, Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz, Fachbereichsleiter Gartenbau



Der Verbinder für die Lehr- und Übungsgewächshäuser entsteht, 1997



Die fertiggestellten Gewächshäuser und Übungshallen der Überbetrieblichen Ausbildung 1998, dahinter das Baufeld für die Gewächshäuser des Fachbereiches Gartenbau, der Hochschule für Technik und Wirtschaft und des Institutes für Obstzüchtung



Bodenkundeunterricht bei Frau Michael (rechts) im Bodenkundelabor zusammen mit Frau Dr. Wustmann, 1996



Herr Kruschwitz, der Leiter der Versuchsgärtnerei am Weinberg und Mitglied im Meisterprüfungsausschuss, (links) und Herr Drechsler von der Zuständigen Stelle für die Meisterprüfung



Staatsminister Dr. Jähnichen hält die Festrede bei der Übergabe der Meisterbriefe und Abschlusszeugnisse 1996

statt. Insgesamt legten 60 Gärtnermeisterinnen und Gärtnermeister erfolgreich die berufsständische Prüfung ab. In den folgenden Jahren wurden die Lehrpläne mehrfach den neuen Anforderungen angepasst.

In den 90er Jahren erfolgte eine erste Sanierung des Hauptgebäudes sowie des Wohnheimes. Dazu gehörte der Einbau einer Heizung mit Öl. Weiterhin wurden die Dächer der Gebäude mit Ziegeln neu gedeckt und das Dach der Fachschule ausgebaut. Damit schuf man weitere Büroarbeitsplätze. 1997 erfolgte der Rückbau des Pfortnerhauses aus alten Zeiten.

Das Gebäude II wurde ebenfalls hergerichtet, indem der Einbau des bis heute genutzten Zeichensaales und von Büroarbeitsplätzen, die durch das Referat Garten- und Landschaftsbau genutzt wurden, erfolgte. Weiterhin entstanden im Erdgeschoss 3 Unterrichtsräume und das Labor des Fachbereiches Gartenbau.

In den Fachschulen und im Wohnheim wurden Computerkabinette eingerichtet.

Insgesamt gab es gute Bedingungen für den Unterricht. Von großem Vorteil war die unmittelbare Nähe der Fachschulen zum Versuchsfeld und zum Pillnitzer Schlosspark mit den vielfältigen Anschauungsmöglichkeiten.

Mit der Sanierung des Kammergutes entstand dort die neue Bibliothek. Dort stand jetzt auch ein moderner Lesesaal zur Verfügung.

Im Rahmen von Projektarbeiten fanden Ideenwettbewerbe der Fachschülerinnen und Fachschüler für Garten- und Landschaftsbau statt. In deren Ergebnis wurden die besten Ideen zur Umsetzung ausgewählt und umgesetzt. Das betraf u. a. die Neugestaltung des Eingangsbereiches der Fachschule, den Bau des Grillplatzes vor dem Fachschülerklub „Bullenstall“ sowie den Bau des Hofplatzes hinter dem Gebäude II, Söbrigener Straße.

Von gleicher Bedeutung waren die im Rahmen der Projektarbeit entwickelten Ausstellungen der Fachschülerinnen und Fachschüler für Gartenbau in den Versuchsgewächshäusern und den Übungsgewächshäusern der Überbetrieblichen Ausbildung. Diese Ausstellungen standen unter Themen wie „Licht und Pflanze“, „Pflanzenqualität“ oder „Poinsettien“. Sie fanden sonnabends und sonntags Anfang März statt und hatten einen großen Zustrom von Besuchern. Die Fachschülerinnen und Fachschüler erklärten die von ihnen erarbeiteten und geschaffenen Ausstellungsbeiträge und beantworteten die Fragen der Besuchenden. An diesen Tagen öffneten auch das Institut für Obstzüchtung und die HTW ihre Gewächshäuser.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die jährliche Werbung für die Fachschulen. Der „Tag der offenen Tür“ Anfang März diente der Information von Interessenten an einer Fortbildung an den Fachschulen. Die Lehrkräfte standen mit ihrem Informationsangebot für alle Fragen zur Verfügung. Im Fachschülerklub „Bullenstall“ war für das leibliche Wohl gesorgt.

Neben der Pressearbeit wurde auch der Ausstellungsbeitrag des Gartenbaus auf der jährlich stattfindenden Pflanzenmesse „Floriga“ in der Messe Leipzig für die umfassende Information zu den Möglichkeiten der gärtnerischen Fortbildung genutzt.

### **Hochwasser im August 2002**

Das Hochwasser im August 2002 führte zur Flutung aller Kellerräume in der Söbrigener Straße. Die Elbe hatte einen Wasserstand von etwa 30 cm unter der Straßenkante erreicht. Das Wasser vom Graupaer Bach konnte nicht abfließen und drückte über die Weidefläche an der Lohmener Straße in Richtung Fachschulen. Der Sportplatz war fast 1,0 m überflutet.

Den Öltank im Wohnheimkeller hatte es zum Glück nur ausgehoben und unter die Betondecke gedrückt. Öl war nicht ausgelaufen. In den Gebäuden gab es keinen Strom mehr, weil die Verteilerkästen im Kellerbereich unter Wasser standen. Die notwendigen Instandsetzungsarbeiten für den Schulbetrieb begannen umgehend. Die Heizzentrale wurde erneuert und auf Erdgas umgerüstet. Vorsorglich erfolgte die Errichtung der Heizkessel auf einem Podest. Alle Flächen, Räume und Gerätschaften, die mit dem Wasser in Kontakt waren, wurden durch eine Firma gesäubert.

### **Gründung der sächsischen Gartenakademie in Anwesenheit von Gräfin Sonja Bernadotte, Präsidentin der deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V.**

1995 wurde auf Initiative von Staatsminister Dr. Rolf Jähnichen die Gartenakademie gegründet. Im Einrichtungserlass werden folgende Aufgaben genannt:

- Schaffung eines Informationszentrums für den Freizeitgartenbau
- Organisation und Koordinierung von Lehrgängen und Schulungen
- Nutzung laufender Versuche zur Demonstration umweltgerechter Gartennutzung.



Dr. Möschner wird in den Ruhestand verabschiedet, 1996



Staatsminister Dr. Jähnichen beruft Dr. Wackwitz zum Schulleiter 1996



Andrang beim Tag der offenen Tür 1997, vorn Dr. Stelzer, der stellvertretende Schulleiter

Im Mittelpunkt der Beratung standen und stehen Empfehlungen zum umweltbewussten Wirtschaften in Haus- und Kleingärten. Darunter fielen beispielsweise Fragen, wie Pflanzen am besten ernährt und vor Krankheiten und Schädlingen geschützt werden können. Weiterhin spielen bei den Schulungen die Auswahl bestimmter Gattungen, Arten und Sorten für bestimmte Standorte, die Boden- und Lichtverhältnisse sowie die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegenüber Krankheiten und Schädlingen eine wichtige Rolle.

Die Steuerung der inhaltlichen Arbeit der Gartenakademie erfolgte durch den Beirat. Mitglieder im Beirat der sächsischen Gartenakademie waren der Präsident des Landesverbandes Sachsen der Kleingärtner e.V., Vertreter des Verbandes Wohneigentum Sachsen e. V. und der Bahn-Landwirtschaft Bezirk Dresden e. V. sowie Spezialisten aus den Bereichen Gartenbau und Pflanzenschutz der damaligen Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft. In den Sitzungen erfolgten die Diskussion und der Beschluss des jährlichen Weiterbildungsangebotes.

Die Leitung des Beirates übernahm die damalige Präsidentin Prof. Schneider-Böttcher, eine Funktion, die alle folgenden Präsidenten bis heute wahrnehmen.

Weiterhin erfolgte die Einrichtung des Gartentelefon. Jeweils donnerstags von 14 bis 17 Uhr konnten und können sich Gartenfreunde direkt mit ihren Fragen an fachkundige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung wenden.

Für Multiplikatoren für das Kleingartenwesen wurde seit über 20 Jahren sehr erfolgreich ein Lehrgang im Umfang von 150 Stunden angeboten.

Zur Gewährleistung einer umfassenden Beratung zur Gesunderhaltung der Pflanzen, Sträucher und Bäume im Haus- und Kleingarten wurden 2008 Sachsens Pflanzendoktoren ins Leben gerufen. Aus den Händen von Umwelt- und Landwirtschaftsminister Roland Wöllner erhielten die ersten 30 Gärtnerinnen und Gärtner in der Gärtnerei Blumenland Schwarzer in Weinböhla die Urkunden.

Pflanzendoktoren sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten gärtnerischen Unternehmen, die an der regelmäßigen Schulung durch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie teilnehmen.





Dachausbau und -neueindeckung  
an der Fachschule 1997



Pflanzung von Kastanienbäumen  
als Auftakt der Erneuerung der  
Kastanienallee durch die Fach-  
schüler 1997, links der Leiter des  
Referates Garten- und Land-  
schaftsbaus, Herr Möllmann



Prof. Schuricht gratuliert  
Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Friedrich  
zum 90. Geburtstag

## Die Abteilung Gartenbau ab 2008

Zum 01. August 2008 wurde die Landesanstalt für Landwirtschaft mit dem Landesamt für Umwelt und Geologie zum Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie zusammengeführt. Dem Amt wurden auch die Aufgaben der Staatlichen Ämter für Landwirtschaft, der Abteilung Landwirtschaft des Regierungspräsidiums Chemnitz sowie des Staatlichen Amtes für Ländliche Entwicklung Kamenz zugeordnet. Zu wesentlichen Teilen gingen diese Einrichtungen in der Struktur des neuen Landesamtes auf. Das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie wurde damit zur Oberen Fachbehörde für die Bereiche Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft, Geologie sowie für den Ländlichen Raum. Präsident des Landesamtes ist Norbert Eichkorn.

Für die Abteilung „Gartenbau“ hatte die Übernahme in das neue Landesamt keine unmittelbaren Auswirkungen auf ihre Aufgaben und Struktur. Die Arbeit wurde kontinuierlich fortgesetzt. Veränderungen gab es dann erst in den folgenden Jahren durch weitere Baumaßnahmen, die zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Versuchsbasis führten, sowie durch Anpassungen in den Forschungsschwerpunkten und durch Neuerungen im Schulbetrieb.

## Fortschritte in der Infrastruktur

Da der Standort Pillnitz als Standort für die gartenbauliche Forschung und Lehre unbestritten war, konnten schon langfristig Baumaßnahmen geplant und dann auch realisiert werden.

Während der vorangegangenen Jahre gab es in größerem Umfang noch Büros mit unzulänglichen Arbeitsbedingungen in unsanierten Gebäuden. Die Unterbringung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war teilweise zersplittert.

Ein großer Fortschritt bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurde mit der Sanierung des ehemaligen Gehilfenhauses der Beispielsgärtnerei erreicht. Das Gebäude, das mehrere Jahrzehnte als Wohnhaus genutzt worden war, wurde in den Jahren 2010 – 2011 denkmalgerecht saniert und als Bürogebäude ausgestattet. Heute sind hier die Referate Zierpflanzenbau, Garten- und Landschaftsbau und die Gartenakademie untergebracht. Die modernen Büros bieten sehr gute Arbeitsbedingungen, außerdem befindet sich das Referat Zierpflanzenbau jetzt in direkter Nachbarschaft zu den Gewächshäusern. Die Freilandversuche des Referates Zierpflanzenbau, wie das Probefeld für Beet- und Balkonpflanzen, wurden nach dem Bezug des Gehilfenhauses aus dem Versuchsfeld in das Gelände der ehemaligen Hofgärtnerei verlagert, so dass jetzt auch hierhin kurze Wege bestehen.

Für die Versuchsbasis war die Errichtung eines neuen Labor- und Werkstattgebäudes in der Lohmener Straße 12 von großer Bedeutung. Für diesen Neubau wurde der Altbau im Versuchsfeld mit den ehemaligen Unterrichtsräumen für die Lehrlinge, den Büros für den Versuchsfeldleiter und die Lehrmeister und dem Japan abgerissen. An seiner Stelle entstand in den Jahren 2010 – 2011 ein Neubau mit Laborräumen für die Referate Obst- und Gemüsebau und den gärtnerischen Pflanzenschutz. Eine moderne Werkstatt im Erdgeschoss dient vorrangig der Unterhaltung der Versuchsfeldtechnik. Im Zusammenhang mit dem Laborgebäude entstanden auch der Japan, der Waschplatz und die Betriebstankstelle neu. Nach der Fertigstellung des Neubaus wurden 2012 noch das alte Werkstattgebäude und das Großkistenlager abgerissen. An ihrer Stelle befindet sich heute ein neuer Parkplatz.

Die Fachschule war nach den ersten Sanierungsarbeiten in den 1990er Jahren nachfolgend mit moderner IT-Technik für einen zeitgemäßen Unterricht ausgestattet worden. Die Klassenräume wurden renoviert, die Aula komplett saniert und mit leistungsfähiger Videotechnik ausgerüstet.



Abriss des Gebäudes 2 im Versuchsfeld 2007



Mitten in den Sanierungsarbeiten – das Gehilfenhaus 2010



Das unsanierte Gehilfenhaus 1999



Das sanierte Gehilfenhaus im Blumenschmuck 2011



Das Schulgebäude nach der Fassadensanierung 2011



Das neue Labor- und Werkstattgebäude im Versuchsfeld

Zur Energieeinsparung wurden das Fachschul- und das Internatsgebäude in den Jahren 2008 – 2011 komplett wärmege-  
dämmt, was eine Neugestaltung der Fassaden einschloss.

Diese Modernisierungsarbeiten wurden im Internat 2018 – 2020 fortgesetzt. Bis dahin gab es überwiegend Zweibettzim-  
mer. Waschgelegenheiten und Toiletten waren Gemeinschafts-  
anlagen. Die Modernisierung umfasste das komplette Internat,  
so dass die Fachschüler für zwei Jahre auf Privatquartiere  
ausweichen mussten. Die Auszubildenden, die an den ÜbA-  
Lehrgängen teilnahmen, wurden interimsmäßig in Wohncon-  
tainern untergebracht. Im Internat wurden alle Zimmer  
grundlegend renoviert, erhielten eine Nasszelle mit Dusche  
und Toilette und wurden mit Einbaumöbeln als Einzel- oder  
Doppelzimmer ausgestattet. Gemeinschaftsküchen, Früh-  
stücksräume und Fernsehräume stehen ebenfalls zur Verfü-  
gung, so dass den Fachschülern und Auszubildenden gute  
Bedingungen zum Wohnen und Lernen geboten werden können.

Weitere größere Baumaßnahmen waren die Modernisierung  
des Obstlagerhauses mit dem Einbau neuer Kleinkühlzellen  
und eines Sensorikraumes 2014 – 2017, die Sanierung des  
Pflanzenschutzmittellagers 2019 – 2020 sowie der Weinprüf-  
stelle im gleichen Zeitraum.

2018 wurde in unmittelbarer Nähe zur Fachschule eine neue  
Verbindungsstraße von der Lohmener Straße zur Söbringer  
Straße fertiggestellt, an der sich jetzt auch die Endhaltestelle  
für die Buslinie befindet, über die das Stadtzentrum zu errei-  
chen ist. Pillnitz und insbesondere die Abteilung Gartenbau ist  
dadurch besser als vorher an das öffentliche Verkehrsnetz  
angebunden als vorher. Durch eine gemeinsame Initiative der  
Pillnitzer Einrichtungen ist es gelungen, dass die neue Straße  
nach dem ersten Direktor der Staatslehranstalt, Prof. Otto  
Schindler, benannt wurde und damit die Geschichte der  
gärtnerischen Lehre und Forschung in Pillnitz auch in einem  
Straßennamen ihren Ausdruck findet .

Das jüngste Bauprojekt der Abteilung Gartenbau ist ein Schu-  
lungsgebäude für Lehrgänge, die die Förderung der Insekten-  
vielfalt und die Imkerei beinhalten. Das Gebäude entsteht  
gegenüber dem Steffenbau an der westlichen Zufahrt zum  
Gelände der ehemaligen Hofgärtnerei. Es wird einen Schu-  
lungsraum und eine Schauimkerei bestehend aus je einen  
Raum für Bienenbeuten und für die Honigaufbereitung ent-  
halten. Die Fertigstellung ist für 2022 geplant. Das Gelände um  
das Gebäude wird als Lehrgarten für insektenfreundliche  
Pflanzen gestaltet.



Blick auf den Kopfbau der ehemaligen Hofgärtnerei, heute das Hauptgebäude der  
Überbetrieblichen Ausbildung. Dahinter schließen sich die Gewächshäuser der  
Abteilung Gartenbau, der Hochschule für Technik und Wirtschaft und des Institu-  
tes für Züchtungsforschung an Obst an.



Die neue Verbindungsstraße an der Fachschule erinnert an den ersten  
Direktor der Staatslehranstalt

## Forschung

### Obst- und Gemüsebau

Die angewandte Forschung im Obst- und Gemüsebau in Pillnitz erfolgte ab 2008 weiterhin auf der Basis der Abstimmungen innerhalb der bundesweiten „Koordinierung der Gemüsebauversuche“ sowie des „Arbeitskreises obstbauliche Leistungsprüfung“. In der Koordinierung der Gemüsebauversuche leitet das LfULG die Fachredaktionen Chinakohl, Tomate, Buschbohne, Dicke Bohne, Erbse, Spinat, Porree sowie Düngung und Bewässerung im ökologischen Gemüsebau. Im LfULG werden darüber hinaus die letzten Entscheidungen zur Versuchsdurchführung im „Fachbeirat Gartenbau“ getroffen, an dem neben Vertretern aus der Wissenschaft und Verwaltung auch Partner aus den sächsischen Anbauverbänden teilnehmen.

In den Jahren ab 2008 vollzogen sich sowohl im Obst- als auch im Gemüsebau nachhaltige Änderungen in der Ausrichtung der angewandten Forschung in Pillnitz. Die Ursachen dafür waren vielschichtig, resultierten in erster Linie aus den Anforderungen, die der Klimawandel an die Anbauverfahren stellt, sowie aus einem veränderten Kaufverhalten der Konsumenten, die regional erzeugte sowie ökologische Lebensmittel immer stärker nachfragten. Des Weiteren erforderten wirtschaftliche Zwänge die Entwicklung von Produktionsverfahren mit einem hohen Automatisierungs- und Digitalisierungspotenzial. Auch der Personalabbau in den Landesverwaltungen zog Anpassungen im Forschungsspektrum nach sich. Zwischen den Bundes-

ländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt erfolgte deshalb ab 2008 eine weitergehende Vertiefung in der Versuchsabstimmung auf der Grundlage einer „Vereinbarung über die Kooperation im Gartenbau“. Damit sollten vorhandene personelle und materielle Kapazitäten gezielt genutzt und Parallelarbeiten weitestgehend vermieden werden. Im Rahmen der länderspezifischen Schwerpunktthemen konzentrierte sich die angewandte Forschung in Pillnitz in der Folgezeit im Wesentlichen auf den Apfel, die Süßkirschen sowie die Himbeeren und Erdbeeren im Obstbau. Im Gemüsebau wurden die Industriegemüsearten Erbsen, Buschbohnen, Spinat und Möhren sowie Speisezwiebeln als Frischmarktgemüse bearbeitet. Im Unterglasbereich verblieben die Himbeeren und Erdbeeren sowie der Substratanbau von Fruchtgemüse in Pillnitz. Des Weiteren spielten ökologische Anbauverfahren im Obst- und Gemüsebau eine zunehmend wichtige Rolle.

Zur Absicherung der Forschungsarbeiten wurde die Multifunktionale Versuchsbasis Gartenbau (Versuchsfeld) in Pillnitz ständig erweitert und an die Erfordernisse angepasst. So wurden u. a. ein hochmodernes Kleinzellenkühlager gebaut, die Sortiertechnik für Apfel durch einen Entstapelroboter aufgerüstet, das Apfelsortiment mit einem modernen Hagelnetz überdacht, eine RTK-Station sowie ein Parzellenregenwagen für gemüsebauliche Versuche angeschafft. Die Versuchstechnik (Bodenbearbeitungsgeräte, Sä- und Erntetechnik,



Demonstrationsanlage für den ökologischen Apfelanbau mit der Sorte ‚Evelina‘, einer Mutante aus ‚Pinova‘



Moderne Apfelanlage mit Blühstreifen



Modernes Sprühgerät mit Recyclingtechnik zur Abdriftminimierung bei der Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln



Süßkirschenanlage unter Überdachung

Pflanzenschutz- und Pflorgetechnik) war für die einzelnen Kulturen immer auf dem aktuellen Stand der Technik.

Im Obstbau wurden die Arbeiten zu Süßkirschen 2013 mit dem Thema „Süßkirschenanbau mit Regenschutzüberdachung“ abgeschlossen. Die angewandte Forschung bei Apfel, die bis heute den Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit bildet, war zunächst intensiv mit der Erforschung von Anpassungsstrategien an den Klimawandel befasst. Gegen die zunehmend immer häufiger auftretenden Hagelereignisse im Anbaugebiet wurden Strategien zum Apfelanbau unter Hagelnetz (2013) sowie unter Einreihenhagelnetzen (2019) entwickelt. Weitere Anpassungsmaßnahmen umfassten die Fruchtausdünnung, Pflanzsysteme, Spätfroststrategien sowie die Bewässerungssteuerung von Apfelanlagen (2021). Der Klimawandel stellt auch an die Sortimentsentwicklung bei Apfel erhöhte Anforderungen, denen seit 2012 intensiv nachgegangen wird. Moderne Sorten sollten nicht nur optisch und geschmacklich den Konsumentenansprüchen genügen, sondern auch gegen Hitze- und Trockenstress sowie gegenüber Krankheiten tolerant sein. Daneben ist ihre Lagereignung ein weiteres wichtiges Sortenkriterium, dass dank des modernen Kleinzellenlagers grundlegend untersucht werden kann. In den letzten Jahren bildeten vor dem Hintergrund steigender Arbeitskosten zunehmend auch Verfahren zur Mechanisierung und Automatisierung im Apfelanbau einen Arbeitsschwerpunkt. So wurde das Verfahren der Erzeugung von Tafeläpfeln an einer Fruchtwand mit maschinelltem Schnitt (2019) einer ausführlichen Bewertung unterzogen. Neue Forschungsschwerpunkte beschäftigen sich derzeit mit der Einführung mechanisierter, automatisierter und digitalisierter Prozesse im Apfelanbau sowie zur „Kognitiven Robotik 2.0“, einem Gemeinschaftsprojekt mit der TU-Dresden.

Beim Beerenobst wurden bis 2011 moderne Anbauverfahren intensiv auf ihre Wirtschaftlichkeit untersucht. In einem Praxisbetrieb wurde dazu eine Versuchsanlage zur Produktion von Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren im Freiland und unter einer Überdachung gepflanzt. Weiterhin wurde der sich in der Praxis immer stärker etablierende Anbau von Himbeeren in Foliengewächshäusern einer wissenschaftlichen Bewertung unterzogen. In den folgenden Jahren erfolgte dann die Konzentration auf die Erarbeitung von Anbaustrategien von Erdbeeren im Freiland sowie im Gewächshaus unter dem Aspekt des Klimawandels. Auch hier spielten Fragen der Sortimentsentwicklung und Wirtschaftlichkeit die dominierende Rolle.



Erdbeeranbau im Gewächshaus





Zwiebelversuchsanbau



Fachbuch Gemüsebau, herausgegeben von Dr. Hermann Laber und Dr. Gerald Lattauschke

Dem ökologischen Obstbau, der in Sachsen 2019 knapp ein Viertel der Anbaufläche belegte, widmete das LfULG forschungsseitig besondere Aufmerksamkeit. Hier ist insbesondere das BÖLN-Verbundprojekt zur Ausarbeitung einer Strategie zur Reduzierung des Kupfereinsatzes bei der Apfelschorfbekämpfung zu nennen, an dem das LfULG seit 2008 aktiv mitarbeitet. Zur Ausweitung des ökologischen Tafelapfelanbaus in Sachsen wurde im Versuchsbetrieb am Beispiel einer Demonstrationsanlage das komplette Anbauverfahren wissenschaftlich bearbeitet. Über jahrelange umfangreiche Kompetenzen verfügt die Einrichtung auch im Bereich der mechanischen Unkrautbekämpfung in Obstanlagen.

Im Unterglas-Gemüsebau wurden in der Versuchsgewächshausanlage in Pillnitz insbesondere die Anbauverfahren von Fruchtgemüse (Gurken, Tomaten, Paprika) auf Substrat wissenschaftlich bearbeitet. Mit der Publikation „Anbauverfahren unter Glas“ wurde eine umfangreiche Wirtschaftlichkeitsbetrachtung der einzelnen Verfahren vorgelegt. Für das neuartige Anbauverfahren von „Gurken am hohen Draht“ konnte der Praxis 2010 eine vollständige Anbauanleitung zur Verfügung gestellt werden.

Im Freilandgemüseanbau erfolgte ab 2008 der schrittweise Übergang vom Frischmarktgemüse hin zu dem für Sachsen bedeutsamen Industriegemüseanbau. Mit dem seit 2013 etablierten Kooperationsprojekt mit dem Bundverband Deutscher Pflanzzüchter e.V. „Anpassung des Sortenspektrums und der Anbaustrategien wichtiger Industrie- und Frischmarktgemüsearten an den Klimawandel im Freistaat Sachsen“ wurde ein bedeutender Beitrag zur Erforschung wichtiger Gemüsearten (Erbsen, Bohnen, Spinat, Möhren, Zwiebeln) sowohl im konventionellen als auch im ökologischen Anbau geleistet. Dank der rund 250 Veröffentlichungen hat diese Arbeit mittlerweile auch international breite Anerkennung gefunden. Weitere wichtige Arbeitsgebiete waren und sind Untersuchungen zur Generierung von Düngungsrichtwerten für gemüsebauliche Nischenkulturen sowie Versuche zur Bewässerung verschiedener Gemüsearten.

Die umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten am LfULG im Bereich des Gemüsebaus widerspiegeln sich auch in der Herausgabe bzw. Mitarbeit der Wissenschaftler an verschiedenen aktuellen Fachbüchern. Hier sind die Werke „Gemüsebau“ (Ulmer Verlag), „Ökologischer Gemüsebau“ (Bioland Verlag), „Düngung im Freilandgemüsebau“ (IGZ) sowie die „KTBL-Datensammlungen Ökologischer Feldgemüsebau sowie Gemüsebau: Freiland und Gewächshaus“ (KTBL) zu nennen.

## Zierpflanzenbau

Mit dem Neubau der Gewächshausanlage eröffnete sich die Option, Versuche zur Entwicklung von Kulturprogrammen und zur Klimasteuerung im Gewächshaus durchzuführen. Damit sollte die sichere, termingerechte und wirtschaftliche Produktion von Zierpflanzen unterstützt werden. Ein Beispiel ist die Entwicklung von Programmen zur Heizungssteuerung mit dynamischer Außentemperaturkorrektur. Diese Programme ermöglichten die Einsparung von 10 bis 20 % der Heizenergie - bei gleicher Kulturdauer und Pflanzenqualität. Die Ergebnisse dieser Versuche waren die Grundlage für die Entwicklung der PillnitzBox, welche 2008 den Deutschen Innovationspreis Gartenbau erhielt. Mit der PillnitzBox konnten auch kleinere Betriebe, welche nicht über moderne Klimacomputer zur Gewächshaussteuerung verfügten, von den Einsparmöglichkeiten profitieren.

Ebenfalls 2008 wurde nach dreijähriger Projektlaufzeit die Düngerichtlinie für den Zierpflanzenbau veröffentlicht. Hierin wurden sachgerechte Empfehlungen für eine optimale, bedarfsorientierte Düngung gegeben und erläutert. Ergänzt wurde die Veröffentlichung von einer umfangreichen Richtwertesammlung für Topfkulturen, Schnittkulturen sowie Freilandkulturen im Boden.

Der bedarfsgerechte und umweltschonende Nährstoffeinsatz bei der Zierpflanzenproduktion war und ist das Thema weiterer Forschungstätigkeit des Referates. So wurden in den Jahren von 2009 bis 2012 Versuche zur mengenbilanzierten Düngung bei einer Vielzahl von Kulturen durchgeführt. Die Zuverlässigkeit des Verfahrens wurde bei Pelargonien, Poinsettien, Cyclamen und verschiedenen Sommertopfkulturen getestet. Der Einsatz von Depot- und Langzeitdüngern zur Vollversorgung von Pflanzen wurden im Zeitraum von 2012 bis 2015 intensiv untersucht. Bei Sommertopfpflanzen im Freiland war hierbei eine Reduzierung des Düngereinsatzes von über 50 % möglich und die Nährstoffauswaschungen waren auf ein Minimum reduziert.

In den Jahren 2013-2017 hat eine bundesweite Arbeitsgruppe unter Federführung des LfULG in Dresden-Pillnitz neue Praxisempfehlungen für die Phosphordüngung im Zierpflanzenbau erarbeitet. In zahlreichen Einzelversuchen wurde der Phosphorbedarf verschiedener Pflanzenarten ermittelt. Im Ergebnis der abgestimmten Untersuchungen wurde eine Praxisempfehlung erarbeitet, mit deren einfachen Prinzipien die Phosphordüngung bei nahezu allen Zierpflanzenarten sicher gemanagt werden kann. Als Reaktion auf die öffentliche Diskussion der Arbeitsgruppe zur Reduzierung des Phosphoreinsatzes hat die Düngemittelindustrie Mehrnährstoffdünger mit besser ange-

passtem Phosphoranteil entwickelt und auf den Markt gebracht. Die Reduzierung des Phosphoreinsatzes im Zierpflanzenbau ist pflanzenbaulich unbedenklich, wirtschaftlich vorteilhaft und schont die Ressource Phosphor sowie die Umwelt.

Im Rahmen der bundesweiten Versuchskoordinierung der Versuchsstandorte hat das Referat Zierpflanzenbau die Fachredaktionen Pflanzenernährung, Pelargonien und Freilandschnitt inne. Die besondere Fachkompetenz des LfULG auf dem Gebiet der Pflanzenernährung bei Zierpflanzen wird auch bei der Umsetzung des 2019 begonnenen Projektes zur Entwicklung neuer Messmethoden zur Bestimmung von Pflanzeninhaltsstoffen genutzt. Gemeinsam mit dem Fraunhofer FEP Dresden wird an einer intelligenten Bilderkennung und Datenauswertung unter Nutzung eines CMOS-Chip mit OLED, der gleichzeitig als definierte Lichtquelle, Kamera und hochauflösender optischer Sensor fungiert, gearbeitet. Ziel ist die Entwicklung einer neuen Technologie zur Beurteilung des Ernährungszustandes von Pflanzen für eine optimale Düngung.

Das Thema Torfersatz im Gartenbau ist in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus gerückt. Seit 2019 beteiligt sich das LfULG am Modell- und Demonstrationsvorhaben „TerZ“. Bei diesem durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderten und durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung betreuten Projekt, werden 24 Zierpflanzenbau-Betriebe in 5 Modellregionen bei der Umstellung ihrer Produktion auf torfgeduzierte Substrate fachlich begleitet. Das LfULG betreut hierbei die Betriebe der Modellregion Ost.

Enthalten die torfgeduzierten bzw. torffreien Substrate Kompostanteile, so setzen diese in der Regel große Menge an pflanzenverfügbarem Kalium und Phosphor frei. In Versuchen, die 2022 begannen, wird versucht, diese für die Pflanzenernährung auszunutzen, indem das Substrat ausschließlich mit organischen Stickstoff Langzeitdüngern, wie zum Beispiel Schafswollpellets, versorgt wird.

Nach wie vor hat die Sortimentssichtung bei Beet- und Balkonpflanzen einen großen Stellenwert in Dresden-Pillnitz. Beet- und Balkonpflanzen gehören zu unserem kulturellen Umfeld und wirken ökologisch bereichernd. Sie erfreuen das menschliche Auge, sind Anknüpfungspunkte für soziale Kontakte und liefern Nahrung für Insekten. Für viele sächsische Gartenbaubetriebe sind sie das Rückgrat der eigenen Produktion und Vermarktung. Für die Region, aber auch für die jeweilige Mode sind passende Sortimente für einen anhaltenden



Blick auf die Gewächshäuser während der Versuche zur energieeffizienten Assimilationsbelichtung (Projektlaufzeit 2016 bis 2019)



Assimilationsbelichtung im Gewächshaus



Weihnachtssterne unter Assimilationsbelichtung



Pflanzung Probefeld



Versuchsfeld Freilandschnitt



Pillnitzer Gartentag 2016, das Probefeld ist gut besucht



Ernte Freilandschnitt

Verkaufserfolg wichtig. Gleichzeitig ist die Zahl der auf den Markt drängenden Neuheiten riesig. Die Züchtung der neuen Sorten erfolgt heute weltweit. Nicht alles Neue ist für die sächsischen Standortbedingungen gleich gut geeignet. Deshalb werden schon seit 1992 im Pillnitzer Probefeld breite Sortimente im Freiland gesichtet: zur Orientierung für die sächsischen Gärtner und für erfüllte Erwartungen bei den Verbrauchern. Wurden die Pflanzen anfangs ausschließlich auf circa 700 Parzellen im Grundbeet getestet, stehen heute neben den 500 Parzellen im Grundbeet auch 360 Pflanzcontainer sowie 610 Balkonkästen und 80 Ampeln für die Prüfung von Beet- und Balkonpflanzen zur Verfügung. Neben Neuheiten aus der internationalen Züchtung werden jährlich wechselnd einzelne Arten genauer untersucht. Im immer breiter werdenden Sortiment der Balkonpflanzen wurde so der „Aufstieg“ einiger Arten zu Marktbedeutung begleitet. Dazu gehörten neben Verbenen, Petunien und Calibrachoa auch neue Begonien-Gruppen, Nemesien, Diascien, Impatiens und jüngst Mandevillen. Frühzeitig wurde den Grün- und Strukturpflanzen für Balkonkästen und Pflanzkübel besondere Aufmerksamkeit gewidmet und in den Jahren 2018 und 2019 mit großen Sortimenten die Renaissance der Buntnesseln vorangetrieben.

Seit 2000 ist Dresden-Pillnitz am bundesweiten Gemeinschaftsversuch Pelargonien beteiligt und koordiniert diesen seit 2010. Seit 2007 wird das Pillnitzer Probefeld auch genutzt, um „Sachsens Balkonpflanze des Jahres“ zu küren. Im Spätsommer trifft sich dazu die Fachgruppe Einzelhandelsgärtnerei des Gartenbauverbandes Mitteldeutschland e. V. in Pillnitz, um die Auswahl für das folgende Jahr zu treffen. Die wachsende Aufmerksamkeit für „Sachsens Balkonpflanze des Jahres“ bestätigt den Erfolg dieser Aktion ebenso wie die Tatsache, dass die Mehrzahl der ausgewählten Pflanzen inzwischen einen festen Platz im Anbauspektrum vieler Betriebe gefunden hat. Auch andere Sortimente wurden unter sächsischen Bedingungen gesichtet und bekannt gemacht. Von 1999 bis 2000 sowie 2005 wurden verschiedene Callunen, die Heidekrautgewächse, mit den damals relativ neuen Knospenblühern gesichtet. Ein Vergleichsanbau mit Hortensien für die frühe Treiberei fand in den Jahren 2010 und 2011 statt.

Ab 1994 wurden auf dem Pillnitzer Probefeld auch Erfahrungen mit Freilandschnitt gesammelt. Die ersten Anbauflächen befanden sich noch in der Gärtnerei „Am Weinberg“. Ab 1995 folgte eine Reihe spezieller Projekte mit Schnittstauden auf den Versuchsflächen in der Lohmener Straße 12. In den Jahren 2005 bis 2007 umfasste der Pillnitzer Schnittstaudensichtungsversuch mehr als 300 Arten und Sorten. Ab 2008 kamen noch Zwiebel- und Knollenpflanzen sowie weitere, im Frühjahr und Frühsommer blühende Stauden dazu. Für einen Absatz ab Kalenderwoche 15 ist für die Erzeugung von Schnittblumen der Einsatz von Heizenergie unnötig. Dies konnte mit den „Pillnitzer Wochensträußen“ beispielhaft gezeigt werden – sie

wurden alle im Freiland produziert. Neben mehrjährigen Arten stehen auch immer wieder einjährige Schnittblumen im Freiland im Fokus der Pillnitzer Anbauversuche. So wurden umfangreiche Sortimentssichtungen bei einjährigen Beiwerkarten, Artischocken oder Bartnelken durchgeführt.

Marktnahe Produktion, Frische, Vielfalt, Natürlichkeit und das Abheben vom gängigen Großmarktsortiment sind Argumente für regionale Schnittblumen. Der kostengünstige Freilandschnitt kann dieser Nachfrage, wenn auch jahreszeitlich begrenzt, entsprechen. Um die natürlich gesetzten Grenzen etwas auszuweiten, wurden seit 2011 Methoden zur Verfrühung von Schnittstauden entwickelt, getestet und bewertet. Im Focus standen hier Verfrühungstunnel, Flachabdeckungen und Solarspeicher. Seit 2016 werden in Pillnitz auch zweijährige Arten zur Verfrühung im Freiland angebaut. Durch die zunehmend milderen Winter verschieben sich die Grenzen zwischen ein- und zweijährigen Arten. Auch in diese Richtung wurden die Versuche im Sinne der Anpassung an den Klimawandel erweitert.

Derzeit ist Dresden-Pillnitz der einzige deutsche Versuchsstandort, der sich intensiv mit Freilandschnitt auseinandersetzt. Daher ist es kein Wunder, dass es ein großes Interesse an den Ergebnissen der Pillnitzer Versuche zum Freilandschnitt aus ganz Deutschland und europäischen Nachbarländern gibt.



Pillnitzer Wochenstrauß aus der Kalenderwoche 18, 2010

## Garten- und Landschaftsbau

Grundsätzlich erfolgt die Abstimmung der Versuchstätigkeit im Rahmen des bundesweiten Arbeitskreises "Koordination in der Landespflege". Dem Referat obliegt hier die Redaktion für das Fachgebiet "Gehölze, Stauden, Sommerblumen". Außerdem werden die Versuche im Rahmen der Kooperation mit den Partneereinrichtungen in Erfurt und Quedlinburg abgestimmt.

In den vorangegangenen Jahren dominierten bei den Versuchen Sortensichtungen bei Gehölzen, sowohl im Rahmen des Arbeitskreises Gehölzsichtung als auch mit eigenen Sortimenten, hier insbesondere mit dem Schwerpunkt Rosen. Einen weiteren wichtigen Teil bildeten Demonstrationsanlagen für die Wirtschafter- und Technikerausbildung, für Schnitthecken und für den Friedhofsgartenbau. Prinzipiell fokussierten sich alle Versuche auf das Thema „Pflanze“, da solche vergleichenden Prüfungen im privatwirtschaftlichen Bereich wenig präsent sind und gerade von kleineren Betrieben, die aber z. B. in der Staudenzüchtung aktiv sind, nicht geleistet werden können. Diese Sichtungsarbeit wurde unverändert fortgeführt.

Dabei ist noch festzuhalten, dass Pillnitz seit 2005 ein Standort in der Allgemeinen Deutschen Rosensichtung ist.

Ab 2006/2007 erweiterte sich die Sichtungsarbeit um die Stauden. Pillnitz ist seitdem Mitglied im Arbeitskreis Staudensichtung des Bundes deutscher Staudengärtner. Neben diesen parallel mit anderen Einrichtungen laufenden Versuchen gibt es eigene Sichtungen. Hier sind kleinbleibende Bodendecker zu nennen, die hinsichtlich ihrer Eignung für die Grabpflanzung getestet werden.

Unter dem laufenden Personalabbau in der Landesverwaltung, von dem die Abteilung Gartenbau nicht verschont blieb, kam es bis etwa 2015 vor allem darauf an, die laufenden Versuche abzusichern. Ab Mitte der 2010er Jahre verbesserten sich die Rahmenbedingungen etwas, gleichzeitig waren auch neue Fragestellungen aktuell geworden, die der Bearbeitung bedurften.



Probewertung des ADR-Sortiments durch die Arbeitskreismitglieder beim Jahrestreffen 2007 in Pillnitz



Heuchera-Sichtung



Wisterien-Sichtung



Sichtung von Großstrauchrosen

An allererster Stelle standen die Auswirkungen des Klimawandels. Für die Pflanzenverwendung traten Themen wie die Trockenheitstoleranz in den Vordergrund. Um dieser Frage nachzugehen, wurden insbesondere im Bereich der Fachschule, aber auch am Gehilfenhaus Staudenpflanzungen angelegt, die neben der Schmuckwirkung für das Schulumfeld dem Unterricht und der Beobachtung des Verhaltens bei Trockenheit dienen sollten. Aus diesen mehrjährigen Beobachtungen, die auch die außergewöhnlichen Trockenjahre 2018 – 2020 eingeschlossen haben, sind inzwischen gesicherte Empfehlungen für Pflanzungen mit hoher Trockentoleranz erwachsen. Dabei ist daran zu erinnern, dass Pillnitz mit einem langjährigen mittleren Jahresniederschlag von ca. 600 mm ohnehin ein Standort mit beschränktem Regendargebot ist. In den Jahren 2018 und 2019 sind die Jahresniederschläge auf 400 – 500 mm gesunken. Das Thema Trockentoleranz steht bei Stauden und Gehölzen gleichermaßen. Aus Kapazitätsgründen war eine Beteiligung an den Klimabaumversuchen nicht möglich. Es werden jetzt aber schrittweise Arten, die als aussichtsreich gelten, zur Demonstration aufgepflanzt.

Mit dem Klimawandel verbindet sich auch die Notwendigkeit, stärkere Niederschläge zu speichern oder zu versickern, so dass Abflussspitzen verringert und das natürliche Bodenwasserservoir erhöht wird. Versuche unter dieser Thematik sind 2019

begonnen worden. Derzeit laufen Versuche mit zwei Versuchsanlagen. In einer wird geprüft, inwieweit durch unterschiedliche Bepflanzung die Sickerfähigkeit schwerer Böden verbessert werden kann. Die zweite Anlage simuliert einen Sportplatz mit Kunstrasen. Hier sind verschiedene Dränagen unter dem Platz eingebaut mit dem Ziel, eine Lösung zu finden, die die Versickerung der Niederschläge unter dem Platz ermöglicht und das bisher übliche Ableiten des Sickerwassers überflüssig macht. Die größte Versuchsanlage entsteht 2022. Hier sollen Kombinationen von Regenwasserspeicherung und -versickerung bei Baum- und Staudenpflanzungen erprobt werden, die mithelfen sollen, die Wasserversorgung der Pflanzungen durch das zwischengespeicherte Niederschlagswasser in Trockenperioden zu verbessern.

Seit 2015 laufen Arbeiten zur Förderung von Insekten. Die ersten Aktivitäten richteten sich noch auf die Verbesserung der Bienenweide. Hierzu wurde ein Lehrgarten für den Bienenlehrstand im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch entwickelt. Unmittelbar daran schloss sich die Erweiterung des Themas auf insektenfreundliche Pflanzungen an. Im Versuchsfeld sind Demonstrationsanlagen mit insektenfreundlichen Pflanzen entstanden, unter anderem mehrere Wiesen, deren Artenzusammensetzung Insekten in besonderem Maße Nahrung bietet.



Prüfung von Blühwiesenmischungen

## Schauflächen für insektenfreundliche Pflanzen

Insektenfreundliche Gärten und Freiflächen sind ein hochaktuelles Anliegen bei Freizeitgärtnern und Gartenämtern. Auch in der Landschaft sollen – dort unter dem Ziel der Nutzung heimischer Pflanzen – mehr Nahrungsangebote für Insekten geschaffen werden. In Zusammenhang mit der Planung des Seminargebäudes für das Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei wurde deshalb die Idee entwickelt, im näheren Umfeld schrittweise die Freiflächen so zu entwickeln, dass die künftigen Lehrgangsteilnehmer dort Pflanzen kennenlernen können, die Nektar und Pollen für Insekten liefern. Grundsätzlich sind in den Gehölz- und Staudensammlungen im Versuchsfeld und in den Pflanzungen an der Fachschule schon zahlreiche Nah-

rungspflanzen für Insekten vorhanden. Sie sind aber meist unter dem Unterrichtsaspekt für die Fachschüler geordnet und zum Teil etwas weiter vom künftigen Seminargebäude entfernt. Die neu zu gestaltenden Flächen beginnen südlich des Gehilfenhauses und setzen sich dann entlang der Mauer fort bis zum Seminargebäude und schwenken dann in das Nordfeld um. Dort werden die inzwischen ins Alter gekommenen Pflanzungen entlang der Mauer überarbeitet und umgestaltet. Die artenreichen Wiesen im Nordfeld schaffen dann die Verbindung zum Versuchsfeld, wo weitere Blühwiesen und Beispiele insektenfreundlicher Pflanzen für die Lehrgänge genutzt werden können.

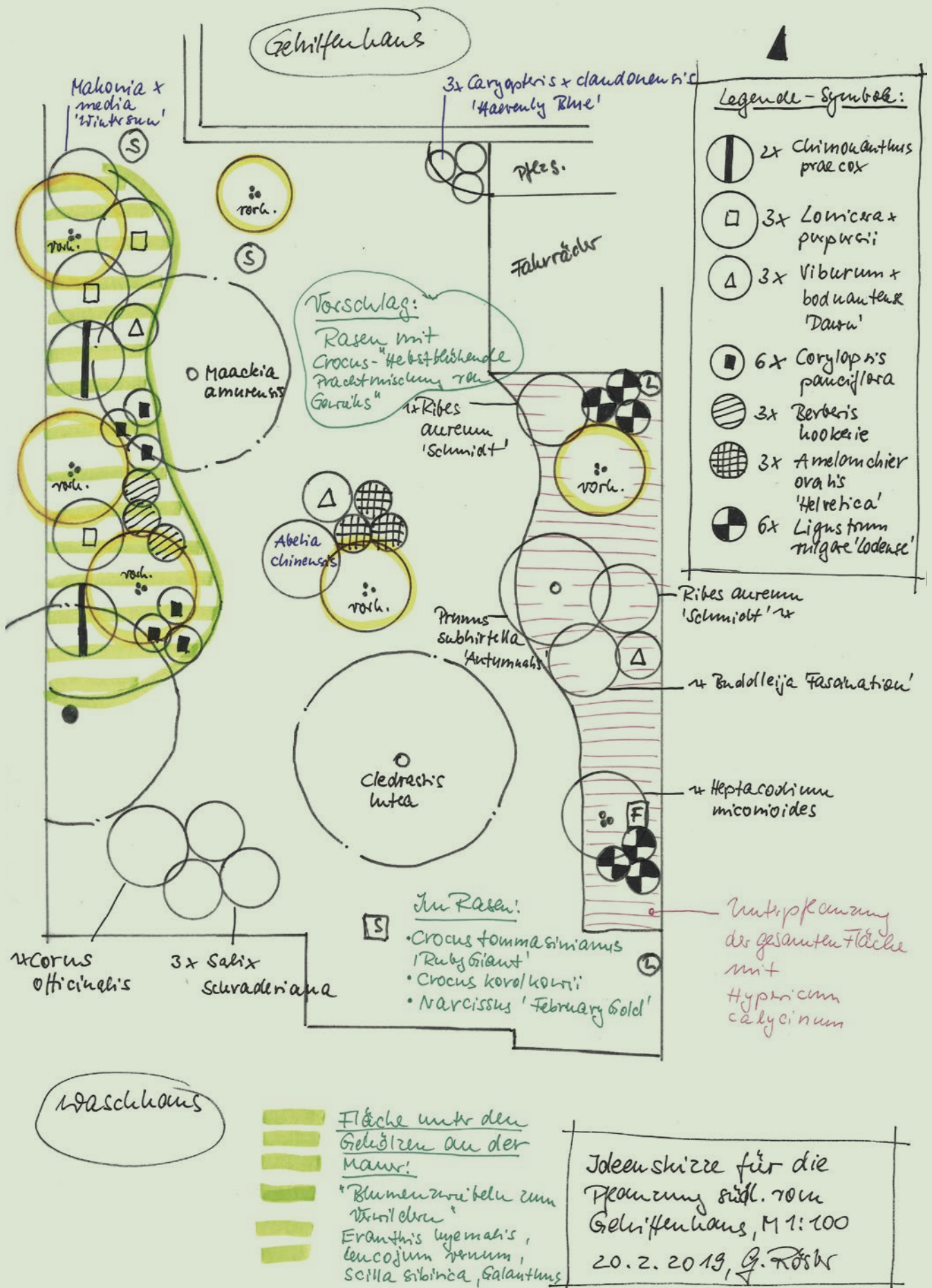


Pflanzenarbeiten am Gehilfenhaus





Biene auf einer Berg-Flockenblume



Pflanzplan von Frau Rösel für insektenfreundliche Gehölze am Gehilfenhaus



Übersicht über vorhandene und geplante insektenfreundliche Pflanzungen auf den Flächen der Abteilung „Gartenbau“

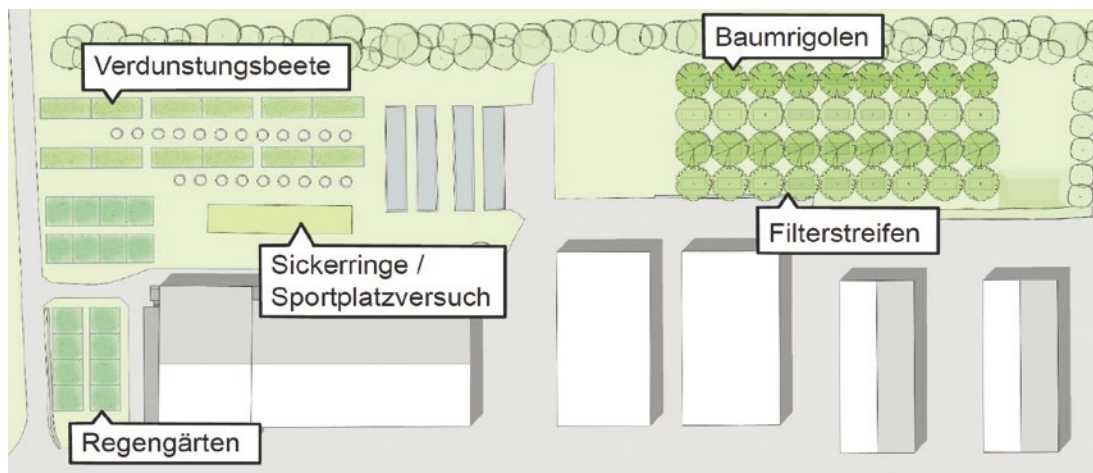
Für das „Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei“, dass 2022 fertiggestellt wird, sind in den letzten Jahren mehrere in der Nähe liegende Pflanzungen entstanden, die für die künftigen Lehrgangsteilnehmer eine Auswahl an Pflanzen zeigen, die für Insekten Pollen und Nektar bieten oder als Futterpflanzen für ihre Raupen von Bedeutung sind.

Jüngste Versuche beschäftigen sich mit dem Torfersatz. Hier werden verschiedene torf reduzierte Substrate für die Grabbepflanzung getestet.

In den letzten Jahren war es auch möglich, die technische Ausstattung im Versuchsfeld zu erweitern. Ein Teil der Flächen ist jetzt mit Tröpfchenbewässerung ausgestattet. Eine wesentliche Erweiterung der Möglichkeiten bei der Staudensichtung entstand 2020 durch den Bau einer Schattenanlage. Bisher musste sich die Sichtungsbearbeitung auf Stauden sonniger Standorte beschränken, jetzt können auch für Schattenstauden geeignete Versuchsbedingungen geboten werden.



Versuche zur Regenwasserversickerung auf Sportplätzen mit Kunstrasen



Plan der neuen Anlage für Versuche zum Regenwassermanagement



Die vollbesetzte Aula zum GaLaBau-Tag 2020, der jährlichen Informationsveranstaltung des Referates „Garten- und Landschaftsbau“

## Fachschule und Überbetriebliche Ausbildung

Bereits 2004/2005 hatte sich gezeigt, dass der Vollzeitunterricht in der Wirtschafterausbildung nicht mehr den Bedürfnissen der Betriebe entsprach. Es musste eine Lösung gefunden werden, die den jungen Leuten in den Betrieben die Wirtschafterausbildung ermöglichte, ohne dass sie dafür ein volles Jahr aus dem Betrieb ausscheiden mussten. Dazu waren 2005 die Winterlehrgänge für die Wirtschaftler eingeführt worden, zunächst mit Beginn des Winterlehrgangs 2005/2007 im Garten- und Landschaftsbau, ab dem Winterlehrgang 2006/2008 auch im Produktionsgartenbau. Die abwechselnden Wirtschaftlerlehrgänge haben sich seitdem gut bewährt. In der Regel sind 15 – 20 Fachschüler in einem Lehrgang, so dass eine gute Auslastung für den Unterricht gegeben ist.

In der Techniker Ausbildung war das zunächst noch nicht notwendig. Hier waren die Nachfrage nach der Vollzeitausbildung über zwei Jahre noch so hoch, dass immer Klassen gebildet werden konnten. Das änderte sich Mitte der 2010er Jahre. Die Gründe waren verschieden, wesentlich war aber, dass die Konjunktur hatte wieder angezogen hatte und die Betriebe ihre jungen Mitarbeiter nur ungern für zwei Jahre Vollzeitausbildung freigeben wollten. Als erstes sank die Nachfrage für die Techniker Ausbildung im Produktionsgartenbau gravierend. Über zwei Jahrgänge konnte noch eine Son-

dergenehmigung für die Eröffnung einer Klasse erwirkt werden, ab 2015 war das nicht mehr möglich. Ab 2014/2015 sanken auch die Bewerberzahlen für die Techniker Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau deutlich, wenn auch nicht in dem Maße wie im Produktionsgartenbau. Mit Ausnahmegenehmigungen wurde aber immer noch Klassen von 5 – 10 Fachschülern eröffnet. Da sich keine Trendwende abzeichnete und angesichts der guten Konjunktur im Garten- und Landschaftsbau auch nicht zu erwarten war, wurde 2017 begonnen, einen Winterlehrgang für die Techniker Ausbildung zu konzipieren. Die Genehmigung für diesen Lehrgang erfolgte 2019, so dass mit Beginn des Schuljahrs 2019/2020 die erste Technikerklasse im Winter-Modell mit 13 Fachschülern eröffnet werden konnte. In diesem ersten Winterlehrgang gibt es sowohl Fachschüler aus dem Produktionsgartenbau und als auch aus dem Garten- und Landschaftsbau. Sie sind von Ende Oktober bis Mitte März an der Fachschule, in der übrigen Zeit mit Ausnahme von je einer Woche im Mai und September in ihren Betrieben. 2022 wird diese Klasse ihre Ausbildung abschließen. Die Bewerberzahlen für den nächsten Kurs ab Herbst 2022 sind gut, so dass zu erwarten ist, dass dieses Modell die erforderliche Vereinbarkeit von Beruf und Fortbildung bietet und damit zukunftsfähig ist.



Die Lehrerinnen und Lehrer der Fachschule mit dem Präsidenten Herrn Eichkorn, 2008



Übungen zum Modellbau im Zeichensaal



Fachschüler auf Exkursion bei der Fa. Vertigrün in Baden



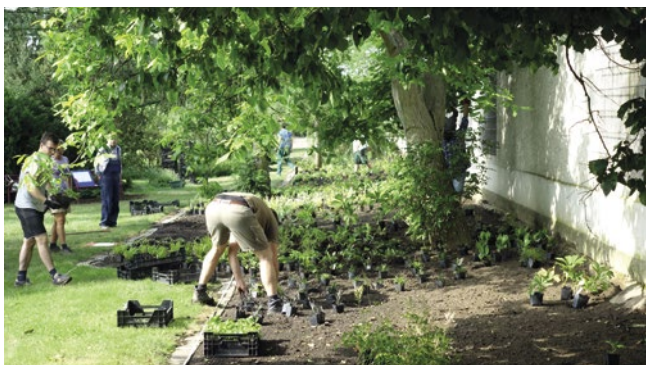
Gehölzkunde bei Herrn Buner im Gehölzsoriment



Frohe Gesichter bei der Meisterbriefübergabe 2019, im Hintergrund Staatsminister Thomas Schmidt und der Präsident des Landesamtes, Herr Eichkorn



Wenn das Wetter passt, gibt es auch Unterricht im Freien, hier mit Herrn Kirsten



Die neue Anlage für das Schattenstaudensortiment wird mit den Fachschülern gepflanzt, 2019

Inhaltlich und methodisch wurde der Unterricht mit einem neuen Lehrplan ab 2014 weiterentwickelt. Wesentlicher neuer Ansatz ist der Wechsel von den ehemaligen Fächern zum heutigen Lernfeldkonzept. Die Lernfelder beinhalten in weiten Teilen – angepasst an den Wissensfortschritt – den Stoff der ehemaligen Fächer, setzen aber auf eine wesentlich aktivere Rolle der Fachschüler beim eigenen Wissenserwerb. Anstelle des Frontalunterrichts treten Gruppenarbeit, Diskussionen, Internetrecherchen und Projekte in den Vordergrund, unterstützt durch die zusätzlichen Möglichkeiten, die die moderne IT-Technik für den Unterricht bietet. In diesem Bereich wurde auch weiter investiert. Seit 2020 stehen für alle Klassenzimmer außer den schon genutzten Whiteboards moderne Touchscreens zu Verfügung.

Die Schülerprojekte, die sich seit langem als Höhepunkte in der Fortbildung bewährt haben, sind auch in den Winterklassen fortgesetzt worden. Nach wie vor ist hier in der Techniker- und Wirtschafterausbildung Garten- und Landschaftsbau ein reales Objekt zu planen. In der Wirtschafter- und Techniker- und Wirtschafterausbildung für die Produktionsgärtner sind es die selbst gestalteten Ausstellungsbeiträge unter einem Leitthema bei den Pillnitzer Gewächshaustagen.

Die Überbetriebliche Ausbildung für die Auszubildenden im Gartenbau und im Garten- und Landschaftsbau ist in den zurückliegenden Jahren gut ausgelastet gewesen. Es werden insgesamt 21 verschiedene Lehrgänge angeboten. Schwerpunkte bilden Techniklehrgänge und Lehrgänge zur Pflanzenverwendung für Gärtner und Landschaftsbauer.

Die Lernbedingungen für die Auszubildenden konnten in mehreren Fällen weiter verbessert werden. Unter anderem wurde für den Lehrgang „Dach- und Fassadenbegrünung“ eine Überdachung errichtet, so dass auch bei schlechtem Wetter die Pflanzübungen im Freien stattfinden können.

Großer Wert wurde auf die kontinuierliche Anschaffung moderner Technik gelegt. Die Auszubildenden werden dadurch mit modernen Maschinen und Technologien vertraut gemacht, die in den Betrieben häufig noch nicht zu finden sind. Neben modernen Traktoren mit GPS-Steuerung, stehen seit kurzem auch mehrere Maschinen mit Elektroantrieb für die Ausbildung zur Verfügung.

Organisatorisch sind die Fachschulen und die Überbetriebliche Ausbildung seit 2018 im Referat „Bildung Gartenbau“ zusammengefasst.



Radlader mit Elektroantrieb. Die Auszubildenden sollen auch mit aktuellen Entwicklungen vertraut gemacht werden.



Lehrunterweisung zum biologischen Pflanzenschutz, links Frau Viehweger, die Ausbilderin



Übungen mit einem ferngesteuerten Böschungsmäher



Bau eines Gartendetails in der Übungshalle



Schmalspurtraktor der Überbetrieblichen Ausbildungsstätte mit Rollhacke und Sämaschine für die Winzerlehrgänge

## Projekte in der Techniker Ausbildung Garten- und Landschaftsbau

Schon in den 1990er Jahren wurde in den Ablauf der Techniker Ausbildung ein Projekt zur Gestaltung einer Gartenanlage aufgenommen. Ziel ist, dass alle Fachschülerinnen und Fachschüler einen realen Garten oder eine andere Freiflächenanlage in allen Schritten selbständig planen und damit ihr bis dahin erworbenes Wissen zusammenführen. In den meisten Fällen konnten dafür Gartenbesitzer gewonnen werden, die ihren Garten um- oder neugestalten wollten und dafür Ideen und Entwürfe suchten. Die Projektbearbeitung beginnt mit dem gemeinsamen Aufmaß und der Erstellung des Bestandsplans. Danach arbeitet jeder für sich. Auf der Grundlage einer Wunschliste der Bauherren entwirft jeder einen kolorierten Gartenplan. Diese Entwurfspläne werden von einer Jury angelehnt an die Wettbewerbsregeln für Landschaftsarchitekturwettbewerbe anonym bewertet. In der Regel werden drei

Preise vergeben und weitere drei Arbeiten angekauft. Das Preisgeld von üblicherweise 1.000,00 EUR stellen die Bauherren zur Verfügung, die als Gegenleistung die sechs prämierten Pläne erhalten. In den wenigen Fällen, wo kein privates Objekt gefunden werden konnte, hat der Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer das Preisgeld ausgelobt. Nach dem Wettbewerb arbeiten die Fachschülerinnen und Fachschüler an ihren Entwürfen weiter und erarbeiten Ausführungs- und Detailpläne, Leistungsverzeichnisse und Massenpläne. Das Technikerprojekt ist ein Höhepunkt im Ausbildungsverlauf. Häufig sind Entwürfe soweit ausgereift, dass sie weitgehend so gebaut werden könnten. Diese Erfahrung ist nicht nur eine gute Vorbereitung für das spätere Berufsleben, sie stärkt auch das Selbstvertrauen der Fachschülerinnen und Fachschüler.



Wettbewerbsauswertung durch Herrn Möllmann 1996

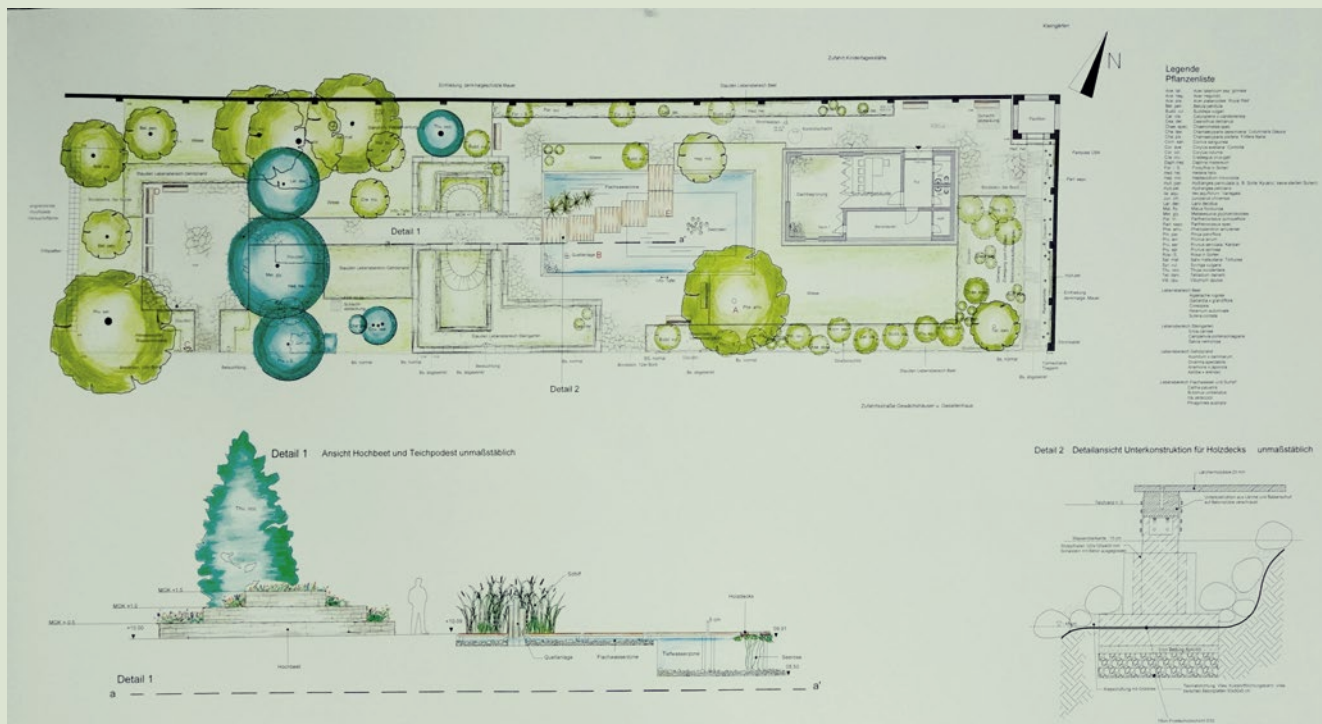


Aufmaß beim Projekt 2018 – ganz schön abschüssig



Der Gewinner des Gestaltungswettbewerbes 2019 erläutert seinen Plan





Der Siegerentwurf 2019



Trotz der Corona-Situation 2021 konnte der Wettbewerb durchgeführt werden – die Gewinnerin und ihr Plan

## Die Pillnitzer Gewächshaustage – Besuchermagnet nicht nur für Gartenfreunde Anfang März

Im zweijährigen Abstand öffnen Anfang März die Pillnitzer Gewächshäuser ihre Tore für die Öffentlichkeit zu den „Gewächshaustagen“.

In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft und dem Institut für Züchtungsforschung an Obst werden Ausschnitte aus der aktuellen Versuchstätigkeit vorgestellt. Einen breiten Raum nehmen die Projektarbeiten der Wirtschafter- und Technikerklassen für Gartenbau ein. Sie gestalten unter einem Leitthema eigene Ausstellungsbeiträge. Solche Leitthemen waren in den letzten Jahren zum Beispiel „Pflanzen blühen und fruchten“ und „Pflanzen wurzeln“.

Die Erarbeitung der Beiträge ist Teil der Ausbildung. Um die besten Ausstellungsbeiträge gibt es einen Wettbewerb, für den der Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer Prämien bereitstellt.



Besucherandrang bei den Gewächshaustagen 2011



Der Siegerbeitrag zur Ausstellung „Pflanzen wurzeln“ 2019



Rundgang der Hausleitung durch die Ausstellung 2019



Eine Fachschülerin erläutert der Jury ihren Ausstellungsbeitrag zum Thema „Wolfsmilchgewächse“ 2012

## Gartenakademie

Die Gartenakademie konnte ihre Bildungsarbeit für die Freizeitgärtner in vollem Umfang fortsetzen. Die angebotenen Seminare und Lehrgänge – hier insbesondere auch der 150-Stunden-Lehrgang, bei dem in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Sachsen der Kleingärtner e.V. Gartenfreunde zu Fachberatern weitergebildet werden – erfreuen sich guter Nachfrage. Den 150-Stunden-Lehrgang haben, seitdem er in das Programm der Gartenakademie aufgenommen wurde, etwas mehr als 200 Gartenfreunde absolviert.

Wie in der Forschungsarbeit berücksichtigt das Lehrgangsangebot für die Gartenfreunde in immer stärkerem Maße die Fragen, die sich aus dem Klimawandel oder aus anderen Umweltproblemen wie dem Insektenrückgang ergeben. Seit 2020 ist die Gartenakademie ein eigenständiges Referat in der Abteilung Gartenbau. Bei der Wissensvermittlung nutzt sie zunehmend moderne Medien. Seit Jahresbeginn 2021 gibt es monatlich einen Gartenpodcast zu aktuellen Gartenthemen.

Beginnend mit dem Jahr 2022 wird sich die Arbeit der Gartenakademie auf die Aus- und Weiterbildung von Imkern ausdehnen. 2015 war im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch bereits ein Lehrbienenstand eröffnet worden, zu dem ein Jahr später vom Referat Garten- und Landschaftsbau noch ein Lehrgarten geplant und gepflanzt wurde. Ausgehend von diesem Projekt richtete der Landesverband Sächsischer Imker e.V. an das Landesamt die Bitte, auch für Ostsachsen eine solche Weiterbildungsmöglichkeit zu etablieren. Diesem Anliegen wird mit dem Bau eines Lehrbienenstandes in Pillnitz entsprochen. Dabei soll die künftige Arbeit aber nicht nur auf die Imkerei beschränkt werden, sondern gleichermaßen die Insektenförderung zum Ziel haben. Dieser Zielstellung gemäß trägt das Projekt die Bezeichnung „Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei“ des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Die Eröffnung ist für Sommer 2022 geplant.



Podcast zu Themen der Gartenakademie – Frau Seliger stellt die Blühwiesen vor

**Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei des LfULG**

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

**Lohmener Straße 10, 01326 Dresden**

**Bauherr:** Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie  
August-Böckstiegel-Straße 1 | 01326 Dresden Pillnitz

**Entwurfsverfasser und Bauleitung:** Blum & Schultze Architekten PartG mbH  
Plattleite 43 | 01324 Dresden

**Rohbau:** PALM GmbH  
Berliner Straße 48 | 01558 Großenhain



Der Neubau des künftigen Zentrums für Insektenvielfalt und Imkerei

## Imkerlehrgänge vor und nach dem 2. Weltkrieg

Bereits in den 30er Jahren bestand am Rande des alten Lehrgartens hinter der Scheune ein Lehrbienenstand mit einem gesonderten, etwa 350 m<sup>2</sup> großen Garten. Er lag zunächst in der Verwaltung und Betreuung durch die Staatslehranstalt. 1934 übernahm die Landesgruppe Sachsen des deutschen Imkerbundes den Lehrbienenstand. Ein Berufsimker betreute ihn. Die Wochenendlehrgänge hatten sehr guten Zuspruch.

Nach dem Krieg wurden die Lehrgänge wiederbelebt. Prof. Dr. Wachs, nach Hans Kammeyer 1946/47 kurzzeitig Direktor der damaligen Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau Pillnitz und Höheren Gartenbauschule zu Pillnitz a. d. Elbe, notiert 1946 für die „Tägliche Rundschau Berlin“ unter der Überschrift „Zu neuen Zielen - auf neuen Wegen“: „... Dieser Aufgabenkreis (Forschung und Unterricht, die Red.) erweitert sich in Zukunft in dem Sinne, dass über die bisherige Tätigkeit hinaus alles das mit aufgenommen wird, was dazu dient, die kleinen Wirtschaften, insbesondere also die neuen Bauern auf eigener Scholle, zu fördern und krisenfest zu machen. Betreffs des Unterrichts ergibt sich die selbstverständliche Aufgabe, außer den zweijährigen Lehrgängen, die erst zum Herbst 1946 anlaufen sollen, ab sofort Kurzlehrgänge zu schaffen, um schnellstens Praktiker auf die Beine zu stellen. Zu allen notwen-

*digen Kenntnissen des Gemüse- und Obstbaus kommen also hinzu: Imkerei und Kleintierzucht, denn das Vorbild von Holland, Belgien und Frankreich hat mir persönlich schon vor Jahrzehnten gezeigt, welche Werte selbst kleine und kleinste Betriebe produzieren können, wenn Imkerei und Kleintierzucht, insbesondere Rassekaninchenzucht, allenthalben betrieben werden. ... Bei der Imkerei ist es im Kleinbetrieb fast vollkommen gleichgültig, welche Grundfläche im Besitz des Bienenhalters ist. Dabei liegt der Wert dieses ‚Haustiers‘, das sich bei seiner Sammelarbeit nicht an Gartenzäune und Grenzsteine hält, bekanntlich nicht nur in den Produkten Honig und Wachs, die der Imker selbst erntet, sondern die Imkerei stiftet einen umso vieles höheren Nutzen durch die Tätigkeit der Biene als Befruchterin von Millionen Blüten aller Art. Es entspricht also den neuen Aufgaben einer neuen Zeit, dass die Gartenbauschule Pillnitz in Zukunft eine Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau und Kleintierzucht sein wird, der eine Imkerschule angegliedert ist.“*

Die Imkerlehrgänge begannen im Juni 1946.

Mit dem „Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei“ greift das Landesamt somit ein Anliegen auf, das schon vor Jahrzehnten dringend war und heute nicht zuletzt durch die wachsende Zahl an Hobbyimkern wieder hochaktuell ist.

**Ohne Bienen keine Oelfrüchte**  
**Bienenzucht-Kurzlehrgänge in Pillnitz**

Die Blütenwelt weiß die Mithilfe der kleinen Honigbienen bei der Befruchtung wohl zu schätzen. Tausendfältig sind die Einrichtungen, die im Laufe unendlicher Zeiträume von den einzelnen Pflanzenarten hervorgebracht wurden, um die Uebertragung des Blütenstaubes von einer Blüte zur anderen durch die Bienen zu sichern. Lockmittel sind Farbe, Duft und Nektar. Das Zwanzigfache von dem, was Honig und Wachs wertmäßig darstellen, schafft die emsige Biene an Werten auf dem Gebiete des Obst-, Beeren- und Oelsaatertrags. Deshalb fördert die Landesverwaltung Sachsen tunlichst die heimische Bienenzucht.

Mit ihrer Hilfe und Genehmigung eröffnete in diesem Monat die Sächsische Gesellschaft für Bienenzucht (Vorsitzender Pfarrer Krause, Kreischa) ihre „Staatlich anerkannte Lehr- und Forschungsanstalt für Bienenzucht in Pillnitz“ (Leiter Willy Höhnel, Dresden-Tolkewitz, Schulze-Delitzsch-Straße 13, II). Dasselbst werden hauptberuflich männliche und weibliche Imkerlehrlinge in zweijährigen Lehrgängen imkerlich und gärtnerisch ausgebildet. Laufend finden drei- und viertägige Lehrgänge in Bienenzucht für Anfänger und Fortgeschrittene, für Königinnenzüchter, Seuchenwarte und Wachsarbeiter statt. Besonders erwünscht sind Meldungen zu den Lehrgängen aus den Kreisen der Alt- und Neubauern, Umsiedler, Forstbeamten, Obstzüchter usw.

**Nächster Lehrgang vom 12. bis 14. Juni.**

Zeitungsartikel 1946 zur Eröffnung der Imkerlehrgänge in Pillnitz



Bienenstand und verschiedene Einzelbeuten hinter der Scheune des Kammergutes, um 1950

## Der Pillnitzer Gartentag – Alle Freizeitgärtner und gärtnerisch Interessierte können sich informieren

Ein Höhepunkt ist der jährliche Pillnitzer Gartentag. Er findet seit 1992 regelmäßig am ersten Sonnabend im Juli statt.

Zu diesem Anlass werden die Versuche und Beispielsanlagen des Gartenbaus der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen den Besucherinnen und Besuchern an den Versuchsanlagen Rede und Antwort und geben nützliche Tipps für das umweltgerechte Gärtnern. In speziellen Faltblättern wird zu ausgewählten Schwerpunkten informiert. Ein Anziehungspunkt ist die Bestimmung von Krankheiten und Schädlingen.

Die Resonanz auf dieses Angebot ist hoch. Wetterabhängig wurden bei den letzten Gartentage 1.000 – 1.500 Besucher gezählt. In den Anfangsjahren organisierten Kleingartenvereine an diesem Tag noch Busfahrten nach Pillnitz, so dass die Besucherzahlen nahezu die 3.000 erreichten.



Besucher im Gemüsesortiment bei einem der ersten Pillnitzer Gartentage



Die Balkonkästen erfahren viel Aufmerksamkeit 1998



Besucher im Probefeld für Beet- und Balkonpflanzen beim Pillnitzer Gartentag 2006



Andrang im Probefeld für Beet- und Balkonpflanzen



Unterschiedliche Hochbeete – Anregungen zum Gartentag 2021

## Das Institut für Obstzüchtung Dresden-Pillnitz (1992-2007)

In seinen „Stellungnahmen zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR im Bereich Agrarwissenschaften“ vom 27. September 1991 würdigte der Wissenschaftsrat die im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz erzielten Leistungen auf dem Gebiet der Obstzüchtung. Des Weiteren empfahl er in diesem Schreiben die Bildung eines Institutes für obstbauliche Züchtungsforschung als Teil einer zu gründenden Bundesforschungsanstalt für landwirtschaftliche und gartenbauliche Pflanzenzüchtung. In Anlehnung an diese Empfehlung wurde zum 01. Januar 1992 das Institut für Obstzüchtung (IOZ) Dresden als Teil der neu gegründeten Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) eröffnet. Leiter dieses neuen Institutes wurde Prof. Dr. Siegfried Schmidt. Räumlich wurde das neue Institut in dem 1963 in Betrieb genommenen Laborgebäude der damaligen Abteilung Physiologie am Pillnitzer Platz 3a untergebracht. Damit war ein erster wichtiger Schritt erfolgt, die Obstzüchtung langfristig am Standort Pillnitz zu sichern.

Ab 1995 wurde durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BMELF) jedoch ein neues Rahmenkonzept für die Ressortforschungseinrichtungen erstellt. Darin war es vorgesehen, die Obstzüchtung nach Siebeldingen (Rheinland-Pfalz) zu verlagern und den Standort Dresden-Pillnitz aufzugeben. Das führte zu Interventionen durch den Freistaat Sachsen, den obstbaulichen Berufsstand und die wissenschaftliche Gemeinschaft im In- und Ausland. Infolge dieser Interventionen wurden Überlegungen zum Erhalt des Standortes getroffen. Am 17. Juni 1997 wurde dann eine Verwaltungsvereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Sachsen unterzeichnet. Mit Abschluss dieser Vereinbarung wurde die dauerhafte Erhaltung des Institutes für Obstzüchtung am Standort Dresden-Pillnitz besiegelt. Der Freistaat Sachsen verpflichtete sich zur Sanierung und kostenlosen Bereitstellung des Institutsgebäudes und investierte dafür 4,7 Mio. DM.

Die Baumaßnahmen begannen im Frühjahr 1999. Im gleichen Jahr übernahm Frau Dr. Magda-Viola Hanke die Leitung des Institutes (erst kommissarisch und ab 2001 infolge ihrer Berufung). Die Forschungsarbeiten des Institutes wurden übergangsweise in ein benachbartes Gebäude verlagert. Die Sanierung ging sehr zügig vonstatten, sodass bereits am 13. Juli 2000 das Laborgebäude offiziell in Betrieb genommen werden konnte. Gegen Ende des Jahres 2001 wurde auf dem Gelände der ehemaligen Königlichen Hofgärtnerei der Bau eines neuen Funktionsgebäudes für den Gewächshausbetrieb fertiggestellt. Kurz darauf erfolgte am 25. Februar 2002 nach 18-monatiger Bauzeit auch die Übergabe eines neuen Kabinengewächshauses. Damit standen dem Institut für Obstzüchtung fortan 31 modern

ausgerüstete Gewächshauskabinen mit einer Nutzfläche von rund 1.550 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Dieses moderne Gewächshaus ermöglichte eine individuelle, automatisch gesteuerte Kulturführung in jeder einzelnen Kabine. Damit wurde die Grundlage zur Durchführung vielfältigster Versuche in den Bereichen Züchtung und Züchtungsforschung geschaffen. Mit dieser Investition des Bundes von insgesamt 4,188 Mio. Euro verbesserten sich die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter des Obstzüchtungsinstitutes erheblich.

Das Institut für Obstzüchtung hatte von Beginn an die Aufgabe, Sorten bei Baum- und Beerenobst sowie Unterlagen für den umweltschonenden Obstbau zu züchten und Entscheidungshilfen für das Bundesministerium vorzubereiten. Die züchterischen Arbeiten waren von jeher auf die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber biotischen und abiotischen Stressfaktoren sowie auf die Verbesserung der Produktqualität und auf Ertragsicherheit gerichtet. Die Züchtung bei Apfel wurde seit 1978 von Frau Prof. Dr. Christa Fischer geleitet. Unter ihrer Leitung wurden zwischen 1985 und 2002 13 „Pi“-Sorten und 14 „Re“-Sorten für den Anbau zugelassen bzw. freigegeben. Ihr Name ist eng verbunden mit den Pillnitzer „Pi“- und „Re“-Serien in der Apfelmzüchtung. 2002 ging Prof. Dr. Fischer in den Ruhestand. Von da an übernahm Dr. Andreas Peil diese Aufgabe. Neben der kontinuierlichen Weiterführung der Arbeiten begann er unverzüglich mit dem Aufbau von Pflanzenmaterial für die genetische Kartierung von Merkmalen und die Entwicklung molekulargenetischer Marker. Die Kirschezüchtung wurde von Frau Dr. Brigitte Wolfram geleitet. Ihre Verdienste liegen vor allem in der Züchtung neuer Sorten bei Sauerkirsche und Kirschunterlagen der PiKu-Serie. Als Dr. Wolfram zu Beginn des Jahres 2001 in den Ruhestand trat, übernahm Dr. Mirko Schuster diese Aufgabe. Er führte die von Dr. Wolfram begonnenen Arbeiten kontinuierlich weiter. Gleichzeitig begann er wieder mit der systematischen Züchtung neuer Sorten bei Süßkirsche am neuen Standort Dresden-Pillnitz. Am Ende des Jahres 2000 kam es zur Auflösung der Außenstelle in Kauscha, wo sich alle Zuchtquartiere der Süßkirschezüchtung befanden. Da zu diesem Zeitpunkt klar war, dass Dr. Schuster mit der Züchtung von Süßkirschen beginnen wird, musste er in kürzester Zeit das in Kauscha stehende Material evaluieren und Entscheidungen für eine Aufnahme interessanter Zuchtklone in den Züchtungsbestand in Pillnitz treffen. Die Erdbeerzüchtung leitete Frau Dr. Barbara Dathe. Ab 2001 wurde Dr. Klaus Olbricht mit dieser Aufgabe betraut. Er widmete sich in erster Linie Untersuchungen zur Vererbung des Walderdbeearomas. Dazu führte er unter anderem Kreuzungen mit der Sorte 'Mieze Schindler' durch. Bei diesen Untersuchungen zeigte es sich, dass das Aroma der Walderdbeeren vor allem von dem Stoff Methylantranilat beeinflusst wird.





Prof. Dr. Schmidt wird in den Ruhestand verabschiedet, 1999



Prof. Dr. Siegfried Schmidt, der erste Leiter des neu gegründeten Institutes für Obstzüchtung in Dresden-Pillnitz



Schlüsselübergabe zur Inbetriebnahme des neu sanierten Institutsgebäudes im Juli 2000 an Dr. Magda-Viola Hanke, der kommissarischen und künftigen Leiterin des Institutes für Obstzüchtung



Das „neue“ Institutsgebäude



Arbeiten unter den alten Laborbedingungen. Ines Hiller (links) und Jürgen Egerer (rechts)



Die neuen Arbeitsbedingungen nach der Sanierung



Gebäude der alten Weinbergsgärtnerei



Kirschkasten in der alten Weinbergsgärtnerei



Der Bau des Funktionsgebäudes für den neuen Gewächshauskomplex hat begonnen



Die Hülle des neuen Gewächshauses steht

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Institutes gehörten neben der Züchtung neuer Sorten auch die Erforschung wirtschaftlich bedeutender Merkmale (z. B. Resistenz, Fruchtqualität) sowie die Entwicklung neuer Methoden zur Steigerung der Effizienz in der Züchtung. So konzentrierten sich die Arbeiten von Prof. Dr. Schmidt zum Beispiel auf die Erforschung möglicher Zusammenhänge zwischen dem Polyaminstoffwechsel und der Resistenz gegenüber abiotischen und biotischen Stressfaktoren. Erste Untersuchungen zur analytischen Erfassung der Fruchtqualität wurden durch Dr. Günter Sandke durchgeführt und später von Frau Dr. Christine Grafe fortgesetzt.

Große Anstrengungen wurden Anfang des neuen Jahrtausends unternommen, um die molekulargenetische Genomforschung am Institut zu etablieren. Erste Arbeiten in dieser Richtung wurden durch Dr. Hartmut Schreiber initiiert. Ab 2003 übernahm Dr. Frank Dunemann diese Aufgaben. Gemeinsam mit Frau Anastassia Boudichevskaia, die seit 2001 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut arbeitete, begann er mit der Entwicklung von diagnostischen DNA-Markern für Schorf- und Mehlauresistenz sowie für Fruchtqualität bei Apfel. Einige dieser Marker finden bis heute Anwendung in der praktischen Sortenzüchtung.

Die biotechnologische Forschung erntete durch die Arbeiten von Frau Dr. Monika Höfer und Frau Prof. Dr. Hanke sowohl national als auch international hohe Anerkennung. Sämtliche an anderen Kulturpflanzen erarbeiteten Methoden der Mikrovermehrung, Embryokultur, Haploidenerzeugung und Protoplastentechnologie wurden erfolgreich bei verschiedenen Obstarten etabliert. Ab 1996 wurden erste gentechnische Versuche bei Apfel durchgeführt. Diese Arbeiten wurden in den darauffolgenden Jahren vor allem durch Drittmittel finanziert. Prof. Dr. Hanke leitete diese Forschungsprojekte und die Arbeitsgruppe gehörte schon wenige Jahre später zu den international führenden Forschergruppen auf diesem Gebiet. Im Jahr 2005 gelang es, transgene Apfelpflanzen zu erzeugen, die bereits in der *In-vitro*-Kultur blühten. Mithilfe dieser Pflanzen wurde in den darauffolgenden Jahren ein Verfahren zur Beschleunigung der Apfelpflanzung entwickelt, welches heute in den USA Anwendung in der praktischen Sortenzüchtung findet. Im Jahr 2003 wurde ein Insektenschutzzelt entsprechend Gentechnikgesetz S1 errichtet. Damit erhielt das Institut die Möglichkeit, gentechnisch veränderte Pflanzen unter freilandähnlichen Bedingungen zu testen.

Zum 01. Januar 2003 wurden die Sammlungen der Arbeitsgruppe Genbank Obst des Leibniz-Institutes für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben in die Bestände des IOZ integriert. Gleichzeitig wurde auch ein Teil der ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernommen. Neue Kuratorin dieser Genbanksammlungen wurde Dr. Höfer. Kurz



Dr. Frank Dunemann (links) und Jürgen Egerer (rechts) bei der Gewächshaustestung von Apfelpflanzen auf Schorfresistenz



Prof. Dr. Christa Fischer beim Bonitieren



Dr. Andreas Peil und Gerlinde Klotzsche bei Kreuzungsversuchen im Gewächshaus

nach der Übernahme kam es zu einem Ausbruch der Feuerbrandkrankheit in den Kernobstquartieren. Aufgrund einer behördlichen Entscheidung mussten infizierte Bäume unverzüglich gerodet werden. Dieser Feuerbrandattacke fielen innerhalb von drei Monaten insgesamt 1.164 Apfel- und 478 Birnenbäume, die komplette Birnensortensammlung, zum Opfer. Ungeachtet dieses enormen Rückschlages begann Dr. Höfer unverzüglich mit der Erarbeitung einer zukunftsweisenden Genbankkonzeption. Diese berücksichtigte alle Aufgabenbereiche von der Sammlung, Erhaltung und Evaluierung genetischer Ressourcen bis hin zur Dokumentation und Inwertsetzung. Eines der Hauptziele dieser Konzeption bestand in der systematischen Aufarbeitung und dem Ausbau der bestehenden Sammlungen. In den nächsten Jahren wurde diese Konzeption zielgerichtet umgesetzt. Bestände wurden neu aufgepflanzt und die Evaluierung wurde systematisch vorangetrieben. Mit der Eingliederung der Genbank Obst in das IOZ erweiterten sich die Aufgaben des Versuchsfeldes sowohl im Freiland als auch im Gewächshaus. Die Versuchsfeldfläche vergrößerte sich um 13 Hektar auf 45 Hektar. Gleichzeitig kamen neue Obstarten hinzu. Die gemeinsame Bearbeitung der Gesamtfläche machte eine Neustrukturierung des Flächenkonzeptes im Versuchsfeld erforderlich, um die Bewirtschaftung der verschiedenen Obstarten ausreichend gut absichern zu können. Regelmäßige Feste und Exkursionen führten dazu, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Genbank schnell ins IOZ integriert wurden. Um die Arbeitsmöglichkeiten im Versuchsfeldbereich noch weiter zu verbessern, wurden in den Jahren 2001 und 2010 grundlegende Baumaßnahmen zur Erneuerung der Wege durchgeführt. Gleichzeitig erhielt das Gelände im Rahmen von drei großen Bauabschnitten in den Jahren 2004, 2005 und 2011 eine neue Einfriedung.

Ab dem Jahr 2007 wurde am Aufbau eines dezentralen Netzwerkes zur Erhaltung obstgenetischer Ressourcen in Deutschland gearbeitet. Dieses als „Deutsche Genbank Obst (DGO)“ bezeichnete Netzwerk wird vom Institut für Züchtungsforschung an Obst koordiniert. Erste Koordinatorin wurde Frau Anja Behrens. Unter Anleitung von Dr. Höfer organisierte sie im Verlauf des Jahres 2007 drei Beratergruppentreffen (01. März, 03. Mai und 04. Oktober 2007) im Rahmen derer der Aufbau und die Struktur des Netzwerkes diskutiert wurden. Am 30. November 2007 wurden mit dem Erdbeernetzwerk und dem Kirschenetzwerk die ersten beiden Teilnetzwerke der DGO gegründet.



Dr. Brigitte Wolfram



Dr. Mirko Schuster



Dr. Klaus Olbricht



Dr. Monika Höfer (vorne links) bei einem Workshop zum Erlernen der Methodik zur Kryokonservierung von Obstgehölzen in Montpellier (Frankreich) im Oktober 2005



Blühende transgene *In-vitro*-Pflanze (links) und transgener Sämling mit Blüten wenige Wochen nach der Aussaat



Dr. Barbara Dathe (rechts) bei einer Versuchsfeldführung mit sächsischen Obstbauern



Exkursion in den Spreewald 2007

## Das Institut für Züchtungsforschung an Obst Dresden-Pillnitz (2008-2022)

Mit der Neuorganisation der Forschung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) zum 01. Januar 2008 wurde die Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) in das neu gegründete Julius Kühn-Institut (JKI), Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen integriert. Die Reorganisation betraf grundsätzlich auch das Institut für Obstzüchtung, das in unveränderter Größe und Ausstattung in die neue Einrichtung integriert wurde. Allerdings gab es organisatorische Veränderungen. Das Institut für Obstzüchtung in Dresden-Pillnitz wurde mit dem Institut für gartenbauliche Kulturen in Quedlinburg im Institut für Züchtungsforschung an gartenbaulichen Kulturen und Obst (ZGO) zusammengeführt. Dieses neue Institut wurde von einer Doppelspitze geleitet. Der Quedlinburger Institutsteil, der sich ausschließlich mit gartenbaulichen Kulturen befasst, stand unter der Leitung von Dr. Günter Schumann. Der Dresdener Institutsteil wurde weiterhin von Frau Prof. Dr. Magda-Viola Hanke geleitet. Mit dieser neuen Organisationsform erhoffte sich das Bundesministerium Synergien zu nutzen, die sich aufgrund ähnlicher Forschungsschwerpunkte der beiden Teilinstitute ergaben. In den Anfangsjahren bemühten sich die beiden Leiter, die Institutsteile näher aneinander heranzuführen. So gab es u. a. eine gemeinsame Dienstberatung, die in Dresden-Pillnitz stattfand. Durch die räumliche Trennung und die sich unterscheidenden Forschungsschwerpunkte gelang es trotz dieser Bemühungen nicht, eine echte Vereinigung beider Institutsteile herbeizuführen. Aus diesem Grund und infolge einer Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirates des JKI wendete sich der Präsident des JKI, Dr. Georg Backhaus, im Spätsommer 2013 an das Bundesministerium. Er äußerte in seinem Schreiben den Wunsch, die beiden Institutsteile organisatorisch wieder trennen zu dürfen und bat um Einvernehmen. Diesem Antrag wurde am 06. November 2013 stattgegeben. Ab dem 01. Januar 2014 war das Dresdener Institut wieder als „Institut für Züchtungsforschung an Obst“ eigenständig.

Im Bereich der Sortenzüchtung liefen mittlerweile Züchtungsprogramme bei Süßkirsche, Sauerkirsche, Apfel und Birne. Die neuen Sorten des Institutes fanden jedoch ihren Weg in den Anbau z. T. nur sehr langsam. Der Grund dafür lag vor allem in den für Außenstehende undurchsichtigen Vermarktungsstrukturen. Für alle Sorten, die zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung bereits bei der Zentralstelle für Sortenwesen der ehemaligen DDR angemeldet waren, und alle zu diesem Zeitpunkt zugelassenen Sorten besitzt der Freistaat Sachsen die Sortenrechte. Demgegenüber sind alle Sorten, die nach dem Einigungsvertrag zum Sortenschutz angemeldet wurden, Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Für diese wurden die Nutzungsrechte bis

Mai 2008 mithilfe eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens im „Blatt für Sortenwesen – Amtsblatt des Bundessortenamtes“ vergeben. In den ersten Jahren war die Gesellschaft zur Auswertung von Rechten und Waren aller Art mbH (GAWA) dafür verantwortlich. Später übernahm die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) diese Aufgabe. Seit Mai 2008 erfolgt die Verwertung von neuen Sorten und Zuchtmaterial des JKI durch die Deutsche Saatgutgesellschaft mbH (DSG). Die DSG agiert als Lizenzbüro und vertritt inzwischen alle seit 1991 zum Sortenschutz angemeldeten Sorten des Institutes.

Die Deutsche Genbank Obst (DGO) hatte sich zunehmend zu einer festen Institution auf dem Gebiet der Erhaltung pflanzen-genetischer Ressourcen in Deutschland entwickelt. Für die Dokumentation der in ihr erhaltenen Sammlungen wurde eine neue Datenbank programmiert, die am 15. Januar 2009 von Frau Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner im Rahmen der Grünen Woche in Berlin per Mausclick eröffnet wurde. Am 01. Oktober des gleichen Jahres fand in Dresden-Pillnitz die Konstituierende Sitzung des Fachbeirates der DGO statt. Am Tag darauf wurde das Apfelnetzwerk, als drittes und bislang größtes Netzwerk der DGO, feierlich eröffnet. Bis 2009 wurde die DGO von Frau Anja Behrens koordiniert. Anschließend übernahm Dr. Henryk Flachowsky diese Aufgabe. Seit 2014 wird das Netzwerk von Dr. Monika Höfer koordiniert. Um das Anliegen der DGO einem breiteren Interessentenkreis nahezubringen, veranstaltete das Bundeslandwirtschaftsministerium im Jahr 2015 gemeinsam mit dem Julius Kühn-Institut einen Kongress zur Vielfalt der Obstsorten. Dieser Kongress fand am 22. und 23. September 2015 unter dem Titel „Deutsche Obstsortenvielfalt – Neue Wege für Erhaltung und Nutzung“ in den Räumlichkeiten der HTW in Dresden statt. Neben verschiedenen Forschungseinrichtungen und Universitäten beteiligten sich auch Verbände, Vereine, Pomologen und Privatpersonen. Aufgrund des großen Interesses beschloss das Bundesministerium, solche Veranstaltungen in regelmäßigen Abständen auszurichten. Bereits am 14. und 15. November 2017 fand dann die zweite Veranstaltung statt. Unter dem Titel "Nutzung der Obstsortenvielfalt in der Züchtung" richteten das BMEL und das JKI ein gemeinsames Symposium in Berlin aus.

Auch auf dem Gebiet der Züchtungsforschung machte das Pillnitzer Institut immer wieder auf sich aufmerksam. Große Aufmerksamkeit erzeugte Anfang September 2008 das „1<sup>st</sup> International Symposium on Biotechnology of Fruit Species: Biotechfruit2008“. Im Rahmen dieses Symposiums tauschten 170 Wissenschaftler aus 40 Ländern eine Woche lang ihre Erfahrungen zum Stand der Züchtungsforschung mit biotechno-



Frau Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (Mitte) eröffnet 2009 im Rahmen der Grünen Woche gemeinsam mit dem Präsidenten des JKI, Herrn Dr. Georg F. Backhaus (links), die Datenbank der Deutschen Genbank Obst (DGO)



Die Mitglieder des ersten Fachbeirates der DGO während der konstituierenden Sitzung am 01. Oktober 2009 in Dresden-Pillnitz



Der Präsident des JKI, Dr. Georg F. Backhaus (rechts), beglückwünscht den ersten Vorsitzenden des Fachbeirates der DGO, Herrn Jörg Disselborg (links), im Jahr 2009 zu dessen Wahl



Prof. Dr. Jens Wünsche (Universität Hohenheim) während der Podiumsdiskussion auf dem Kongress „Deutsche Obstsortenvielfalt – Neue Wege für Erhaltung und Nutzung“ der DGO am 23. September 2015 in Dresden

logischen Methoden aus. Im Vorfeld dieser Tagung diskutierten Gentechnikkritiker zwei Tage lang in Pillnitz und Umgebung über Alternativen zur Gentechnik. Sie forderten anschließend in ihrer „Pillnitzer Erklärung“ die fundamentale Abkehr von der Gentechnik. Viele der ausländischen Wissenschaftler beobachteten diesen Protest mit großer Spannung. Dieser blieb jedoch auf der Sachebene und das Symposium konnte ungestört stattfinden. Internationales Interesse erzeugten auch die Arbeiten zur Identifizierung von Resistenzen gegenüber dem bakteriellen Feuerbrand. Bereits im Jahr 2006 war es Dr. Peil gelungen, eine Region im Genom des Wildapfels *Malus xrobusta* 5 zu identifizieren, die einen großen Teil der Resistenz dieses Genotyps bedingt. Das ließ erstmals den Schluss zu, dass die Feuerbrandresistenz von *M. xrobusta* 5 von nur einem oder wenigen Genen vermittelt wird. Im Jahr 2013 gelang dann der wissenschaftliche Nachweis einer Gen-für-Gen-Beziehung und 2014 wurde in Zusammenarbeit mit Schweizer Kollegen von der ETH Zürich und dem Agroscope Wädenswil das weltweit erste Feuerbrandresistenzgen isoliert.

Große Anstrengungen wurden unternommen, um den stetigen Ausbau und die Verbesserung der institutseigenen Infrastruktur voranzutreiben. So wurde im Jahr 2012 für rund eine Mio. Euro eine neue Mehrzweckhalle mit Lagerhaus errichtet. Dieser Gebäudekomplex wurde am 05. Juli 2012 feierlich eröffnet und in Gedenken an Prof. Dr. Roland Schuricht als „Schuricht-Bau“ benannt. Das Institut erhielt mit diesem Gebäudekomplex auch die Möglichkeit zur Durchführung von Lagerungsversuchen unter Nutzung modernster Technologien. Im gleichen Jahr wurde direkt neben dem Schuricht-Bau eine überdachte Erdbeerkastenanlage errichtet. Damit wurden bessere Möglichkeiten für die Erhaltung der Erdbeersorten- und *Fragaria*-Wildartensammlungen der Genbank geschaffen. Trotz dieser guten Bedingungen kam es jedoch in diesen Sammlungen zunehmend zur Ausbreitung von Virusinfektionen. Eine dauerhafte Erhaltung virusfreier Bestände im Freiland erschien trotz größter Anstrengungen und strenger phytosanitärer Maßnahmen unmöglich. Aus diesem Grund wurde 2016 im Gewächshaus eine insektensichere Kabine zur virusfreien Erhaltung von Erdbeerpflanzen eingerichtet. Mit nunmehr 214 Erdbeersorten und 30 *Fragaria*-Wildartenakzessionen, die in dieser Kabine erhalten werden, repräsentiert der Bestand die größte Sammlung virusfreier historischer Erdbeergenotypen weltweit. Direkt neben der Erdbeerkastenanlage wurde 2018 mit dem Bau eines insektensicheren Gewächshauses zur virusfreien Erhaltung von Vorstufenmaterial bei Kern- und Steinobst begonnen. Dieser Schritt war notwendig, da sich die Situation der Reiser Muttergärten in Deutschland zunehmend verschlechtert hatte. Mit dem Bau dieses insektensicheren Gewächshauses erhielt das Institut endlich die Möglichkeit, virusfreies Vermehrungsmaterial von eigenen Neuzüchtungen bereitstellen zu können. In die Freilandanlagen des Versuchsfeldes wurde ebenfalls regelmäßig



Abriss des Neubauernhauses im Versuchsfeld am 30. September 2009, um Platz für den Neubau einer Mehrzweckhalle mit Lagerhaus zu schaffen



Stand der Bauarbeiten der neuen Mehrzweckhalle mit Lagerhaus am 19. Juli 2011

investiert. So wurde in den Jahren 2011 eine Anlage zur Tröpfchenbewässerung installiert und 2016 erweitert. Parallel dazu wurde ab 2012 mit dem Bau einer Anlage zur Frostschutzberegnung für das Arbeitssortiment der Kernobstzüchtung begonnen. Investitionen erfolgten ebenfalls im Laborgebäude. Hier wurden im Jahr 2018 die begehbaren Klimakammern im Keller für insgesamt 450.000 Euro saniert und eine Anlage zur Kryokonservierung mit insgesamt vier Lagertanks für flüssigen Stickstoff etabliert. Gegenwärtig beherbergt diese Anlage die weltweit größte Kryosammlung bei *Fragaria* mit insgesamt 268 Sorten und Wildartenakzessionen.

Am 17. Mai 2018 beendete Prof. Dr. Hanke nach mehr als 40 Dienstjahren im Pillnitzer Institut ihre wissenschaftliche Karriere und trat in den Ruhestand.





Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „1<sup>st</sup> International Symposium on Biotechnology of Fruit Species: Biotechfruit2008“ der ISHS im September 2008 vor dem Gebäude des LfULG in Dresden-Pillnitz



Besichtigung der Freilandanlagen des Institutes im Rahmen des „1<sup>st</sup> International Symposium on Biotechnology of Fruit Species: Biotechfruit2008“



Dr. Georg F. Backhaus während der feierlichen Eröffnung des Schuricht-Baus am 5. Juli 2012



Prof. Dr. Magda-Viola Hanke mit der Ehefrau von Prof. Dr. Roland Schuricht, Frau H. Schuricht, während der feierlichen Namensgebung zur Eröffnung des Schuricht-Baus



Errichtung der Überdachung für die Erdbeerkastenanlage am 22. August 2011



Erste Arbeiten zum Bau des insektensicheren Gewächshauses zur virusfreien Erhaltung von Vorstufenmaterial im April 2021



Montage der Stützpfiler für das insektensichere Gewächshaus im Juni 2021



Die Metallkonstruktion des insektensicheren Gewächshauses steht.



Schluss- und Dankesworte von Frau Prof. Dr. Magda-Viola Hanke 2018 nach mehr als 40 Dienstjahren im Pillnitzer Institut im Rahmen ihres Abschiedskolloquiums



Kolloquium zur Verabschiedung von Frau Prof. Dr. Magda-Viola Hanke in den Ruhestand am 17.05.2018

### Das Institut für Züchtungsforschung an Obst heute

Seit dem 01.01.2008 gehört das Pillnitzer Institut für Züchtungsforschung an Obst als ein Fachinstitut zum Julius Kühn-Institut (JKI), dem Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen. Das JKI wurde 2008 gegründet und ist eine selbständige Bundesoberbehörde und ein Forschungsinstitut im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Das JKI berät das BMEL und die Bundesregierung zu allen Fragen rund um unsere Kulturpflanzen. Gleichzeitig erfüllt es Aufgaben im Bereich der wissenschaftlichen Bewertung verschiedener landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Produktionsweisen und deren Auswirkungen auf die Umwelt.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben forscht das JKI in den Bereichen Pflanzengenetik, Pflanzenzüchtung, Pflanzenschutz, Pflanzengesundheit, Pflanzenernährung und Pflanzenbau. Das JKI hat insgesamt 17 Fachinstitute, die sich an 10 verschiedenen Standorten in Deutschland befinden. Sein Hauptsitz ist in Quedlinburg.

Die Fachinstitute des JKI bearbeiten drei Kernthemen, deren Ziel es ist, resiliente Anbausysteme zu entwickeln, die pflanzliche Produktion nachhaltig zu gestalten und die biologische Vielfalt zu fördern.



Deutschlandkarte mit den Standorten des Julius Kühn-Institutes (JKI), Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen



Hauptsitz des JKI in Quedlinburg

### Das Institut für Züchtungsforschung an Obst

Die Aufgaben Institutes für Züchtungsforschung an Obst Dresden-Pillnitz bestehen in der Sammlung, Erhaltung, Charakterisierung, Evaluierung, Dokumentation und Inwertsetzung obstgenetischer Ressourcen, der Entwicklung und Bewertung von innovativen Züchtungsmethoden, die in der Obstzüchtung eingesetzt werden können, und der Züchtung von Obstsorten und -unterlagen für einen umweltverträglichen und nachhaltigen Obstbau. Das Institut entwickelt wissenschaftliche Grundlagen für eine fachgerechte Unterstützung und Beratung des BMEL und der Bundesregierung zu allen Fragen im Bereich der Züchtung und Züchtungsforschung bei Obst. Dazu steht es mit dem BMEL in einem regelmäßigen Dialog. Seit 2018 wird das Institut durch Herrn Prof. Dr. Henryk Flachowsky geleitet.

Die derzeit laufenden Aktivitäten dieses Institutes verteilen sich auf die drei Aufgabenfelder:

- Obstgenetische Ressourcen, Genbank,
- Züchtungsforschung und
- Obstzüchtung.

### Obstgenetische Ressourcen, Genbank

Das Institut für Züchtungsforschung an Obst besitzt eigene Genbanksammlungen bei verschiedenen Obstarten und koordiniert darüber hinaus das Netzwerk der Deutschen Genbank Obst (DGO). Alle Aktivitäten im Bereich der obstgenetischen Ressourcen werden von Frau Dr. Monika Höfer koordiniert. Sie ist die Kuratorin der institutseigenen Genbanksammlungen und fungiert gleichzeitig als Koordinationsstelle der DGO.

Die Obstgenbank des Institutes besteht aus umfangreichen Sammlungen genetisch unterschiedlicher Akzessionen heimischer Obstarten und verwandter Wildarten. Seit dem Bestehen des Forschungsstandortes wurden obstgenetische Ressourcen gesammelt, die seit den 1970er-Jahren mit Sammlungen anderer Forschungsstandorte in Dresden-Pillnitz zusammengeführt wurden. Heute besitzt die Obstgenbank des Institutes auf einer Fläche von ca. 10 ha rund 2.500 Akzessionen unterschiedlicher botanischer Arten (Tabelle 1). Durch Sammlungsexpeditionen im In- und Ausland stehen dem Institut zusätzlich ca. 1.500 Akzessionen für weiterführende Untersuchungen zur Verfügung. Die institutseigenen Sammlungen werden vorwiegend *ex situ* in Form von Pflanzen im Feld, in einer Kastenanlage bzw. im Gewächshaus erhalten. Neben der stetigen Erweiterung dieser Sammlungen werden auch Methoden für eine effiziente und dauerhafte Erhaltung *in vitro* bzw. in der Kryokonservierung etabliert und die Akzessionen insbesondere der Wildartensammlungen sukzessive überführt. Gegenwärtig befinden sich insgesamt 427 Muster in der Kryolagerung.



Büro- und Laborgebäude des JKI-Instituts für Züchtungsforschung an Obst in Dresden-Pillnitz im Jahr 2021



Gewächshauskomplex von JKI, HTW und LfULG im Jahr 2021



Blick auf den Schuricht-Bau, der neben einer Traktorenwerkstatt und Unterstellmöglichkeiten für Land- und Obstbautechnik auch ein modernes Obstlager mit Kühl- und ULO-Zellen beherbergt. Links neben dem Schuricht-Bau ist die Erdbeerkastenanlage der institutseigenen Genbank zu sehen. Hinter dem Schuricht-Bau sieht man ein Genbankquartier mit mehr als 700 historischen Apfelsorten.



Wildartensammlung der institutseigenen Genbank



Kastenanlage zur Erhaltung genetischer Ressourcen bei Erdbeere



Erhaltung von Erdbeersorten und Fragaria-Wildarten-Akzessionen im virusfreien Nukleus im Gewächshaus



Anlage zur Kryokonservierung von Sorten und Wildarten-Akzessionen im JKI-ZO



## Antje Zakostelecky

„Ich bin sehr mit Pillnitz verbunden: ich kenne die Apfelsorte „Pinova“ noch als Klon auf dem Feld und nun können wir diesen Apfel überall in den Geschäften kaufen.“

Geboren 1966 in Dresden

seit 1983

in Dresden-Pillnitz: zunächst Ausbildung als Gärtnerin für Obstbau, danach Tätigkeit als Gärtnerin mit der Befugnis der Lehrlingsausbildung, heute als technische Assistentin in der Arbeitsgruppe Kirschzüchtung am Julius Kühn-Institut tätig



Ein sehr gutes Zeugnis war die Voraussetzung, um einen Ausbildungsplatz in Pillnitz zu erhalten. Antje Zakostelecky gehörte zu denjenigen, die hier ihre Ausbildung absolvierten und sie ist Pillnitz bis heute treu geblieben. Während der zweijährigen Ausbildungszeit wurden die einzelnen Abteilungen durchlaufen und die verschiedensten Tätigkeiten durchgeführt, so standen nicht nur obstbauliche Themen auf der Tagesordnung, sondern auch die Veredlung von Rosen oder Fahrten mit dem Traktor. Gute Leistungen in der Berufsschule und im Betrieb wurden anerkannt und durch Leistungsprämien gewürdigt: „Je mehr Obst man erntete umso mehr Geld bekam man.“

In Ergänzung zu ihrer Ausbildung machte Zakostelecky noch den Lehrfacharbeiter, so dass sie nun auch Lehrlinge ausbilden konnte. „Mit Pillnitz verbinde ich viele schöne Erinnerungen wie den guten Zusammenhalt zwischen den Kollegen und v.a. den herrlichen Festen, allen voran den Faschingsfeiern.“ In Pillnitz konnte man auch Reiten oder Motocrossfahren. Öffentlichkeitsarbeit wurde bereits in der DDR und unter Leitung von Prof. Manfred Fischer großgeschrieben: so gab es regelmäßige Apfelschauen und die Messe der Meister von Morgen, wo beispielsweise eine Fräse zum Herausschneiden von stammbürtigen Krankheiten präsentiert wurde.

Bis zur Trennung von Land und Bund war Zakostelecky auf dem Versuchsfeld tätig. Die Spaltung machte eine Neubewerbung notwendig. Für beide Institutionen hatte sie eine Zusage, doch aufgrund der Möglichkeit der längeren Karenz nach der Geburt ihres Sohnes entschied sie sich an der 1992 neugegründeten Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) mit dem in Pillnitz ansässigen „Institut für Obstzüchtung“ anzufangen.

Auch für die BAZ war Zakostelecky zunächst als Gärtnerin tätig und betreute die Baumschule.

Später wechselte sie „nach vorn“ ins Labor, in die Gewebekultur. Seitdem arbeitet sie als technische Assistentin in der Arbeitsgruppe Kirschzüchtung unter Leitung von Dr. Mirko Schuster.

Um die in diesen Sammlungen archivierte Vielfalt effektiv nutzen zu können, ist eine umfangreiche Erhebung phänotypischer und genotypischer Daten notwendig. Wesentliche Schwerpunkte liegen dabei in der Echtheitsbestimmung von Sorten, in der botanischen Klassifizierung von Wildartenakzessionen sowie in der Evaluierung aller Genbankakzessionen für Merkmale mit zentraler Bedeutung für den deutschen Erwerbsobstbau. Neben Resistenzevaluierungen für die derzeit wichtigsten Schaderreger spielen vor allem Merkmale eine Rolle, die in engem Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen. Dazu gehören neben Stresstoleranzen (Kälte, Trockenheit, UV-Strahlung etc.) auch solche, die für die Blüten und Ertragsbildung von grundlegender Bedeutung sind (z. B. Knospendormanz, Selbstfertilität, Blühzeitpunkt, Blütenfrostdoleranz etc.).

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in der Archivierung und Verfügbarmachung der erhobenen Daten. Dafür hat das JKI in den letzten Jahren verschiedene Datenbanken entwickelt, deren Datenbestände kontinuierlich erweitert werden. Eine dieser Datenbanken ist die Datenbank der Deutschen Genbank Obst (<http://www.deutsche-genbank-obst.de>). Zu den Nutzern dieser

Daten gehören neben den Züchtern und Züchtungsforschern des Institutes auch Forscher anderer Forschungseinrichtungen und Universitäten, Personen des Berufsstandes (private Züchtungsunternehmen, Obstbauer, Baumschuler etc.), Vereine und Privatpersonen.

### Deutsche Genbank Obst (DGO)

Das Dresdener JKI-Institut ist Koordinationsstelle der Deutschen Genbank Obst (DGO), einem dezentralen Netzwerk zur nachhaltigen und kosteneffizienten Erhaltung obstgenetischer Ressourcen. Dieses Netzwerk wurde 2007 gegründet und verfügt derzeit über sieben obstartenspezifische Netzwerke. In diesen Netzwerken engagieren sich derzeit 28 Partner, die über insgesamt 58 verschiedene Sammlungen verfügen. Zusätzlich ist das Institut auch netzwerkverantwortliche Stelle für die obstartenspezifischen Netzwerke Apfel, Kirsche sowie Erdbeere. Mit allen Sortensammlungen der institutseigenen Genbanksammlung ist das Institut als Sammlungshaltender Partner in den Netzwerken der Deutschen Genbank Obst verankert.



Der Fachbeirat der DGO bei der Sitzung 2021 im ESTEBURG - Obstbauzentrum Jork



Organisationsstruktur der DGO im Jahr 2021

## Züchtungsforschung

In der Züchtungsforschung liegen die Aufgaben in der Entwicklung von neuen Methoden für die Obstzüchtung, der Durchführung von Vererbungsanalysen für obstbaulich interessante Merkmale und der Entwicklung und Bewertung neuer Züchtungsverfahren.

Grundlage für alle diese Arbeiten sind zuverlässige Methoden zur Bewertung des Phänotyps wie auch des Genotyps. Dafür werden vorhandene Methoden geprüft und verbessert bzw. neu entwickelt. Das Spektrum der Methoden umfasst dabei sowohl solche zur gezielten Induktion der Merkmalsausprägung (z. B. künstliche Inokulation) als auch zur Merkmalsbewertung. Dabei gewinnen neben klassischen Bonituren zunehmend auch digitale Mess- und Bewertungsverfahren an Bedeutung. So arbeitet beispielsweise das Team um Frau Dr. Stefanie Reim seit Frühjahr 2021 an der Entwicklung einer drohnengestützten Erkennung von Krankheitssymptomen. Einen großen Schwerpunkt stellen auch die Arbeiten zur Bewertung der Resistenz gegenüber pilzlichen (z. B. Apfelschorf, Marssonina-Blattfall, Monilia-Spitzendürre) und bakteriellen Schaderregern (z. B. Feuerbrand) dar. Für die Entwicklung und Etablierung des dafür notwendigen Know-hows ist Dr. Thomas Wöhner zuständig.

Für eine gezielte züchterische Verbesserung obstbaulich bedeutender Merkmale sind detaillierte Kenntnisse über deren Vererbung notwendig. Dafür werden in Dresden-Pillnitz umfangreiche Vererbungsanalysen durchgeführt. Dazu werden auf der Basis von Evaluierungsdaten Genotypen ausgewählt und für Kreuzungen benutzt. Die daraus resultierenden F1-Nachkommenschaften werden dann mithilfe von Verfahren der strukturellen Genomanalyse bearbeitet, um Gene zu identifizieren, die einen wichtigen Beitrag zur Ausprägung einzelner Merkmale leisten. Anschließend wird die Funktion dieser Gene mithilfe von Verfahren der funktionellen Genomanalyse weiter aufgeklärt. Die Ergebnisse aus der strukturellen und funktionellen Genomanalyse finden u. a. Anwendung in der Entwicklung neuer Selektionsmethoden sowie in der Entwicklung von molekularen Markern zur markergestützten Selektion. Um die Effizienz in der Züchtung neuer Obstsorten weiter steigern zu können, werden in Dresden-Pillnitz auch neue Methoden der Pflanzenzüchtung entwickelt, geprüft, bewertet und angewandt. Diese Methoden schließen neben Verfahren zur Beschleunigung des Zuchtprozesses auch solche zur gezielten Genom-Editierung ein.

Die Arbeiten im Bereich der strukturellen und funktionellen Genomanalyse werden von Frau Dr. Susan Schröpfer und Herrn Prof. Dr. Flachowsky koordiniert.

## Der Pillnitzer Apfeltag

Um die Aktivitäten im Bereich der Erhaltung obstgenetischer Ressourcen einem breiten Publikum näher zu bringen, wurde im Herbst 2005 erstmals ein Apfeltag auf dem Gelände des Institutes organisiert. Dieser wurde fortan jährlich in enger Kooperation mit dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) durchgeführt. Auch die Grüne Liga Osterzgebirge e. V., der Pomologen-Verein e. V., der Landesverband Sächsisches Obst e. V., die mobile Saftpresse „Apfel-Paradies“ und die Baum- und Rosenschule Müller aus Oschatz unterstützen die Veranstaltung regelmäßig. Für das leibliche Wohl sorgt die Freiwillige Feuerwehr Dresden-Pillnitz. Im Laufe der Jahre etablierte sich der „Pillnitzer Apfeltag“ zu einem festen Event im Kalender vieler Besucher. Jährlich kamen mehrere Hundert von ihnen, auch Fachpublikum, um sich über

traditionelle und neue Obstsorten, den Obstbaumschnitt und die Sortenbestimmung zu informieren. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich neben den Verkostungen vor allem der von Dr. Alfred Trapp (LfULG) betreute Stand zu den Obstkrankheiten sowie die Apfelsortenbestimmung der Pomologen. Im Jahr 2019 fand der 15. Pillnitzer Apfeltag statt. Von da an soll diese Veranstaltung nur noch im zweijährlichen Rhythmus organisiert werden. Der Grund dafür ist die Durchführung eines gemeinsamen Kirschentages, der im Wechsel mit dem Apfeltag als „CherryDay“ gemeinsam mit den tschechischen Kolleginnen und Kollegen aus Holovousy durchgeführt wird. Aufgrund der weltweiten Corona-Pandemie konnten aber weder der CherryDay im Jahr 2020 noch der Apfeltag 2021 stattfinden.



Vielfalt erleben, dieses Motto hat den Pillnitzer Apfeltag über viele Jahre geprägt



Dr. Alfred Trapp vom LfULG war jahrelang ein Publikumsmagnet zum Pillnitzer Apfeltag



Der Pomologe Dr. Werner Schuricht war stets umringt von zahlreichen Besuchern, die ihr Interesse an der Sortenbestimmung stillen wollten. In späteren Jahren wurde die Sortenbestimmung vielfach auch von Henner Grabow durchgeführt.



Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die Führungen durch die Züchtungs- und Genbankquartiere des Institutes

## Mehr als 130 Sorten stammen aus dem Pillnitzer Züchtungsprogramm

In den letzten 100 Jahren wurde in Pillnitz an zahlreichen Obstsorten züchterisch gearbeitet. Das betrifft zum einen wirtschaftlich bedeutende Arten, wie Apfel, Birne, Süß- und Sauerkirsche, Pflaume und Erdbeere. Zum anderen wurden aber auch Sorten bei wirtschaftlich weniger bedeutenden Arten gezüchtet. Ziel war dabei neben der Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber biotischen und abiotischen Stressfaktoren auch die Verbesserung von Eigenschaften der Fruchtqualität. Beispiele hierfür sind Jochelbeere, Vitaminrose, Edeleberesche und Walnuss. Insgesamt sind aus der Pillnitzer Züchtung 129 Sorten bei 12 Obstsorten sowie vier Apfelunterlagen, zwei Birnenunterlagen und drei Kirschenunterlagen hervorgegangen. Viele dieser Sorten haben ihren Weg in den Handel gefunden und waren entweder registriert oder wurden in Deutschland und/oder anderen Ländern weltweit zum Sortenschutz angemeldet. Weiteren Sorten, wie z. B. den Apfelsorten 'Regunde', 'Pirina' und 'Pinett' war dieser Weg nicht vergönnt. Diese Sorten werden aber entweder in der Gesamtliste Obst des Bundessortenamtes geführt und sind somit vertriebsfähig in Deutschland oder der EU, oder sie sind als genetische Ressource in der Datenbank der Deutschen Genbank Obst (<https://www.deutsche-genbank-obst.de/>) gelistet. Einzelne Sorten, wie 'Pinova' und 'Areko', haben sowohl national als auch international großen Zuspruch im Erwerbsobstbau gefunden. Andere Pillnitzer Sorten, wie z. B. 'Mieze Schindler', 'Saxa Rekord' und 'Jocheline', sind vor allem unter Haus- und Kleingärtnern bekannt.

### Obstart/Sorte

**Apfel** Joachim Gauck, Rea Agata, Rea Bellina, Rea Cadis, Rea Gold, Rea Juice, Realka, Reanda, Rebella, Rebekka, Recolor, Regia, Regine, Reglindis, Regunde, Reka, Rekarda, Releika, Releta, Relinda, Remo, Remura, Rene, Renora, Resi, Retina, Rewena, Havelgold, Pia, Pia Alma, Pia Delight, Pia41, PiCol1, Piflora, Pigloma, Piglos, Pikant, Pikkolo, Pikora, Pikosa, Pilana, Pillnitzer Roter 1, Pillnitzer Roter 2, Pilot, Pimona, Pinett, Pingo, Pinova, Pirella/Pirol, Pirina, Piros, Pisaxa, Pivita

**Zieräpfel** Roter Pillnitzer®, Sachsengold®

**Birne** Armida, David, Eckehard, Gräfin Gerburg, Graf Dietrich, Graf Wilhelm, Gräfin Gepa, Hermann, Hortensia, Isolda, Manon, Thimo, Tristan, Uta

**Pflaume** Graf Brühl, Gräfin Cosel, Pillnitzer Mirabelle

**Süßkirsche** Areko, Habunt, Nabigos, Nabugi, Nadino, Nafrina, Najella, Nalete, Nalina, Namada, Namare, Namas, Namati, Namosa, Nanni, Naprumi, Narana, Nareko, Naremi, Naresa, Narika, Navon, PiSue 161, PiSue 177, PiSue 206, PiSue 376, Polka, Swing®

**Sauerkirsche** Achat, Boas, Jachim, Jade, Karneol, Korund, Morina, Rubellit, Safir, Spinell, Taurus, Topas, Turmalin

**Erdbeere** Anneliese, Dresden, Frabella, Fracunda, Fralona, Framura, Fraroma, Frasanta, Fratina, Juline, Mieze Schindler, Manthra, Pillnitz, Sachsen,

**Himbeere** Saxa Bliss, Saxa Rekord

**Schwarze Johannisbeere** Maro

**Jochelbeere** Jocheline, Jochina

**Kirschunterlagen** Pi-KU 1, 3 und 4

**Apfelunterlagen** Supporter 1, 2, 3 und 4

**Birnenunterlagen** Pi-BU 2 und 3

**Vitaminrose** Pi Ro 3

**Edeleberesche** Rosina, Konzentra

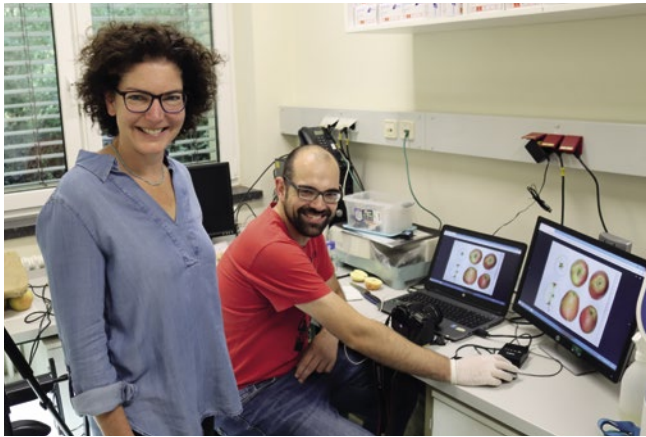
**Walnuss** Ockerwitzer Lange, Pillnitzer Große, Seifersdorfer Runde



Pillnitzer Apfelsorte 'Pinova'



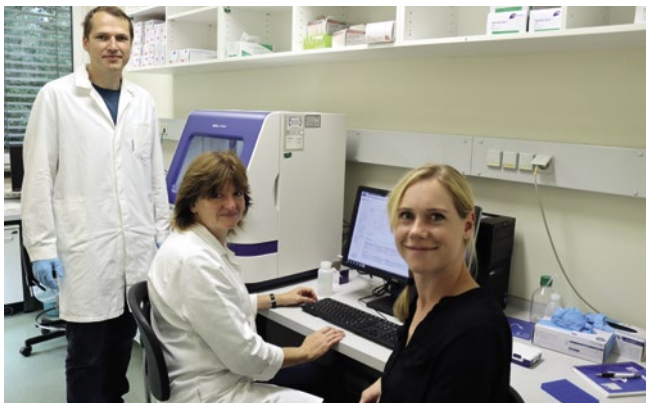
Süßkirschsorte 'Areko'



'Digitalisierung von genetischen Ressourcen. Dr. Stefanie Reim (links) und Eric Fritzsche (rechts) bei Fotoaufnahmen von Apfelsorten für die Deutsche Genbank Obst.



Dr. Thomas Wöhner bei der Bewertung von Blattsymptomen nach Inokulation von Apfelsämlingen mit dem Pilz *Diplocarpon coronariae*



Auswertung von DNA-Profilen von Nachkommen einer F1-Kreuzungspopulation bei Apfel. Von links: Arvid Lauber, Ines Hiller, Dr. Susan Schröpfer



Dr. Ofere Francis Emeriewen bei der Entnahme von Blattproben für seine Untersuchungen zur Identifizierung von Feuerbrandresistenzgenen aus *Malus* Wildarten.

## Obstzüchtung

Die Züchtung neuer Obstsorten hat seit vielen Jahrzehnten einen hohen Stellenwert. Die Zuchtprogramme zielen dabei vor allem auf Sorten mit hoher Widerstandsfähigkeit gegenüber bakteriellen und pilzlichen Schaderregern sowie Toleranz gegenüber klimabedingten Stressfaktoren und einer hohen Fruchtqualität ab. Das Institut hat derzeit laufende Sortenzüchtungsprogramme bei Apfel, Birne, Süß- und Sauerkirsche. Für die Züchtung bei Kernobst ist seit vielen Jahren Dr. Andreas Peil verantwortlich, während Dr. Mirko Schuster die Steinobstzüchtung leitet.

Neben der eigentlichen Sortenzüchtung laufen umfangreiche Programme zur Erweiterung der genetischen Basis für die Züchtung. Hierfür nutzen die Züchter die Ergebnisse der Evaluierung und Charakterisierung obstgenetischer Ressourcen sowie aus der Züchtungsforschung. Mithilfe aufwendiger Kreuzungsprogramme soll die Introgression von Merkmalen aus weiter entfernten genetischen Ressourcen in den Genpool der Kulturarten weiter vorangetrieben werden. Ziel ist die Schaffung einer breiten genetischen Basis für künftige Züchtungsaktivitäten, mit deren Hilfe die Vielfalt an Obstsorten und -arten im Anbau wieder erhöht und den Herausforderungen der Zukunft erfolgreich begegnet werden kann.

Die fortschreitende Entwicklung im Obstbau, in der Vermarktung sowie bei der Verarbeitung von Obst erfordert eine vorausschauende und umfassende Prüfung und Bewertung von neuem Zuchtmaterial in unterschiedlichen Anbauregionen und unter Nutzung verschiedener Anbauverfahren. Neben der Widerstandsfähigkeit gegenüber biotischen und abiotischen Stressfaktoren gewinnen Merkmale der Fruchtqualität sowie die Ausdehnung der Reifezeit und Lagereigenschaften zunehmend an Bedeutung. Um die Bewertung möglichst umfassend zu gestalten, sind Netzwerke mit entsprechenden Forschungs-,

Vermarktungs- und Verarbeitungspartnern notwendig. Diese werden von den Züchtern stetig auf- und ausgebaut.

Insgesamt hat der Institutsstandort in Dresden 33 haushaltsfinanzierte Stellen. Neben der finanziellen Sicherstellung der Forschungsaufgaben durch den Bundeshaushalt werden in erheblichem Maße Drittmittel über die Forschungsförderungsprogramme der Europäischen Union (z. B. Horizon 2020), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), das Europäische Kooperationsprogramm für Pflanzengenetische Ressourcen (ECPGR) und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) eingeworben. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) vielfältige Projekte der Deutschen Genbank Obst (DGO) zur Erhaltung und Charakterisierung obstgenetischer Ressourcen finanziert. Diese Projekte, für die das Ministerium mittlerweile eine finanzielle Unterstützung von ~2,6 Millionen Euro gewährt hat, werden von externen Auftragnehmern durchgeführt. Das Dresdener JKI-Institut ist jedoch in die Konzeption dieser Projekte eingebunden, koordiniert deren Realisierung und wertet die Ergebnisse wissenschaftlich aus.

Aufgrund seiner internationalen Reputation kommen regelmäßig ausländische Gastwissenschaftler nach Pillnitz. Diese sammeln hier erste Erfahrungen mit modernsten Methoden der Züchtungsforschung und der Erhaltung genetischer Ressourcen. Gleichzeitig beherbergt das Institut immer wieder Studenten von Universitäten und Hochschulen aus dem In- und Ausland, die hier ihre experimentellen Arbeiten im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten oder Dissertationen durchführen.



Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kernobstzüchtung im Jahr 2021. Vordere Reihe von links: Dr. Christine Grafe, Tobias Uhlig; hintere Reihe von links: Dr. Andreas Peil (Apfelzüchter), Manuela Böhme, Johannes Heisterberg (Bachelorstudent TU Dresden), Dr. Janne Lempe, Dr. Ofere Francis Emeriewen



Dora Pinczinger bei der Evaluierung von Himbeeren im Jahr 2019 im Rahmen ihrer Dissertation.

Neben der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung hat das Institut auch Aufgaben zur Ausbildung von Biolaborant\*innen (jährlich bis zu zwei Auszubildende) und Gärtner\*innen für den Obstbau (jährlich bis zu zwei Auszubildende) übernommen.

Das Aufgabengebiet des Instituts für Züchtungsforschung an Obst in Dresden ist vielseitig und umfangreich. Das Institut ist in zahlreiche Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Züchtung, Züchtungsforschung und der Erhaltung obstgenetischer Ressourcen eingebunden und damit ein geschätzter Partner in nationalen und internationalen Kooperationen.



Der Kirschenzüchter des Institutes Dr. Mirko Schuster beim Rundgang durch die Freilandanlagen mit Studierenden.



Anwesha Das. Indische Gastwissenschaftlerin bei der Phänotypisierung von Apfelsorten der Genbanksammlung im Rahmen ihrer Doktorarbeit.



Kreuzungszeit in der Kirschenzüchtung. Antje Zakostelecky (links) und Beate Neidhardt (rechts) beim Bestäuben.



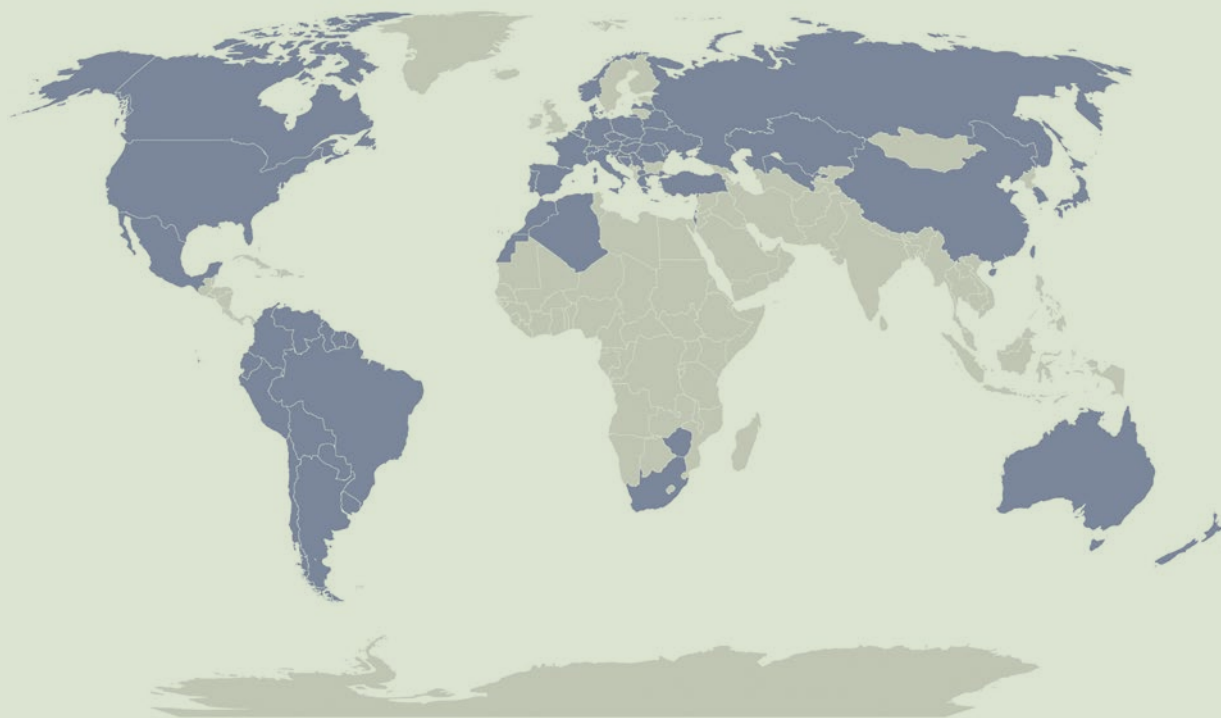
## Das Pillnitzer Züchtungsprogramm ist international erfolgreich

Pillnitzer Obstsorten werden heute weltweit angebaut. Ihre Verwertung erfolgt historisch bedingt durch unterschiedliche Akteure. So gehören die Sortenrechte der Sorten, welche vor dem Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands zum Sortenschutz angemeldet wurden, dem Freistaat Sachsen. Bei der Verwertung dieser Sorten wird der Freistaat durch das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) vertreten. Für alle neuen Sorten hat die Bundesrepublik Deutschland die Sortenrechte. Diese werden durch das Julius Kühn-Institut (JKI) vertreten. Die Verwertung dieser Sorten erfolgt durch die Deutsche Saatgutgesellschaft mbH (DSG).

Zuchtklone und Sorten aus Pillnitz stehen zurzeit in 57 Ländern auf sechs von sieben Kontinenten. Allein für Europa existieren Test- und Lizenzverträge mit Partnern in 28 Ländern. Viele Gäste internationaler Konsortien aus dem Bereich der

Sortenvermarktung kommen regelmäßig nach Pillnitz, um sich über Neuzüchtungen zu informieren. Die erfolgreichste Sorte aus dem Pillnitzer Züchtungsprogramm ist bislang die Apfelsorte 'Pinova'. Sie gehört heute zu den 20 häufigsten Sorten in der Europäischen Union. Ihr gegenwärtiger Anteil bei der europäischen Apfelproduktion liegt bei ca. einem Prozent. Seit dem Jahr 2000 wird 'Pinova' auch in den USA unter verschiedenen Markennamen, wie Corail®, Pinata® oder Sonata®, angebaut und vermarktet. 'RoHo3615', eine Farbmutante von 'Pinova', wird seit 2007 unter dem Markennamen Evelina® in vielen Ländern Europas angebaut.

Bei Süßkirschen hat vor allem die Sorte 'Areko' in den letzten Jahren große Erfolge erzielt. 'Areko' wird von der Firma Fruit Invest International GmbH (FII) vermarktet. Für diese Sorte wurden Vermehrungsrechte in mehr als 50 Ländern weltweit vergeben.



Unterstützt von Bing  
© DSAT Editor, DSAT for MSFT, GeoNames, Microsoft, Navinfo, TomTom, Wikipedia

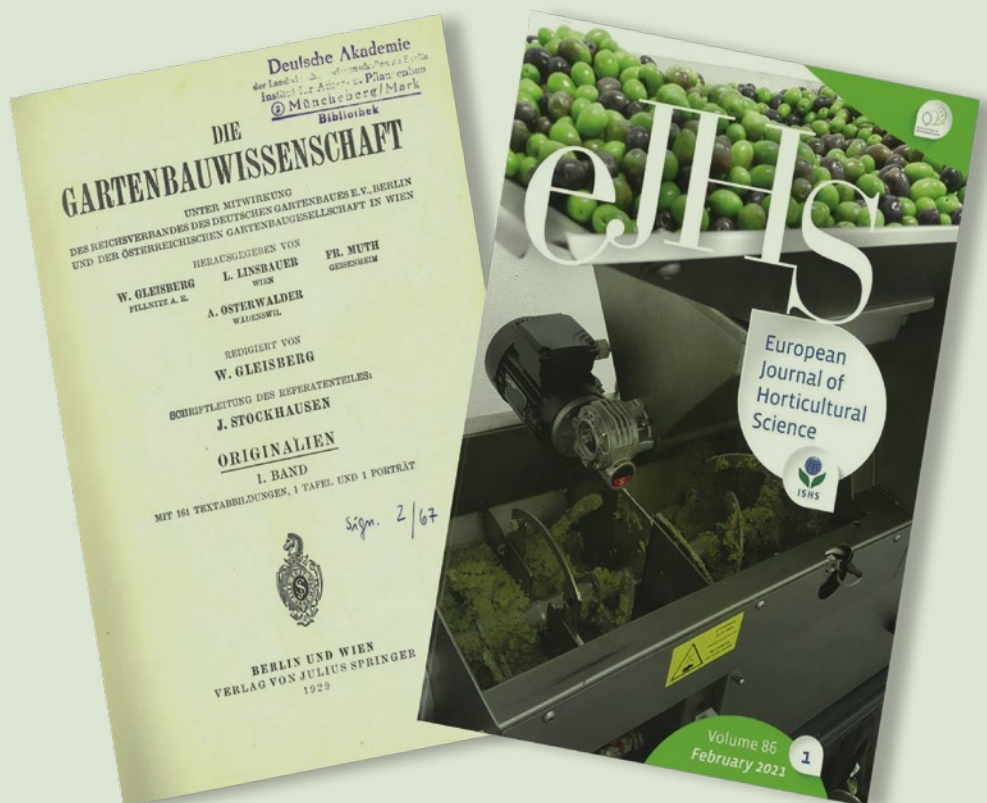
Länder, in denen das LfULG und das JKI Sicherungs- und Lizenzverträge für Pillnitzer Sorten abgeschlossen haben (blau)

## „Die Gartenbauwissenschaft“

Die Zeitschrift „Die Gartenbauwissenschaft“ wurde 1929 vom Julius-Springer-Verlag in Berlin gegründet und bis 1944 herausgegeben. Redaktionsleiter war Prof. Dr. Walter Gleisberg, der ab 1929 in Dresden-Pillnitz tätig war. Nach einer Pause infolge des Zweiten Weltkrieges wurde die Zeitschrift dann ab 1954 wieder verlegt. Neuer Verleger war der Bayerische Landwirtschaftsverlag in München. Ab 1961 wechselte die Schriftleitertätigkeit zu Prof. Dr. Paul Gerhard de Haas (Hannover), wo sie 1963 mit dem 28. Band als Publikationsorgan der Deutschen Gartenbauwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. (DGG) gewählt wurde. 1970 wurde die Zeitschrift dann in „Gartenbauwissenschaft“ umbenannt. Fortan erschienen die Beiträge mit deutschen, englischen, französischen und russischen Zusammenfassungen. Ab 1975 wurde sie vom Eugen Ulmer Verlag in Stuttgart herausgegeben. Die Schriftleitertätigkeit wechselte in den Folgejahren mehrfach. 1976 übernahm Prof. Dr. Gerhard Bünemann (Hannover) diese Aufgabe. Von

ihm ging sie 1990 zu Prof. Dr. Jürgen Grunewaldt (Hannover), dann 2002 zu Prof. Dr. Gerd Forkmann (Weihenstephan) und 2008 zu Prof. Dr. Jens Wünsche (Hohenheim). Aufgrund der unrentablen Publikationstätigkeit entschloss sich die DGG im Jahr 2003 die Zeitschrift zu internationalisieren und in englischer Sprache als „European Journal of Horticultural Science“ herauszugeben. Trotz intensiver Bemühungen konnte der Abwärtstrend der Zeitschrift jedoch nicht aufgehalten werden.

Aus diesem Grund löste die DGG auf Beschluss der Mitgliederversammlung im Jahr 2014 ihren Vertrag mit Ulmer auf. Beginnend mit dem 80. Band wurde das eJHS von der International Society of Horticultural Science (ISHS) herausgegeben, blieb aber bis heute das Publikationsorgan der DGG. Seit 2021 ist die Schriftleitung wieder in Dresden-Pillnitz. Neuer Schriftleiter ist Prof. Dr. Henryk Flachowsky.



Die erste Ausgabe der Zeitschrift „Die Gartenbauwissenschaft“ von 1929 und die erste Ausgabe des „European Journal of Horticultural Science“ nach der Rückkehr der Schriftleitung nach Dresden-Pillnitz im Jahr 2021

## Pillnitzer Re-Sorten® sind in der Saftproduktion erfolgreich

Das Züchtungsprogramm zur Sicherung der Apfelsaftproduktion in der ehemaligen DDR war der Start der Züchtung resistenter Pillnitzer Sorten (Re-Sorten®). Ziele dieses Programmes waren die Verbesserung der Resistenz gegenüber wirtschaftlich wichtigen Schaderregern sowie der Toleranz gegenüber abiotischen Stressfaktoren. Darüber hinaus sollten diese Sorten auch verbesserte Eigenschaften für die maschinelle Ernte besitzen.

Die Produktion von Früchten für die Saftproduktion hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung verloren. Mögliche Gründe dafür sind die niedrigen Erzeugerpreise und die großen Mengen an Früchten aus der Tafelobstproduktion, die dort nicht zu den deutlich höheren Preisen vermarktet werden können und vermostet werden. Dennoch haben die Pillnitzer Re-Sorten® in Deutschland ihre Bedeutung nicht verloren. Im Gegenteil, ihr Anbau erstreckt sich von der öko-

logischen Produktion über den Klein- und Hausgarten bis hin zum Streuobst und der Direktvermarktung. Allein in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern werden aktuell mehr als 600 ha Fläche mit Re-Sorten® für Mostobst angebaut. Die führenden Sorten sind hier 'Remo', 'Rewena' und 'Rene'.

In Ungarn und der Ukraine ist die Nachfrage nach Pillnitzer Re-Sorten® noch wesentlich größer. Dort boomt zurzeit die Obstproduktion für die Verarbeitung. Durch ihre Eignung für die maschinelle Ernte, den geringen Schnittaufwand und den geringen Aufwand für chemischen Pflanzenschutz ist die Obstproduktion mit Pillnitzer Re-Sorten® in Ungarn sehr kostengünstig. Das haben viele Produzenten erkannt. Im Jahr 2015 wurden allein in Ungarn Re-Sorten® auf 15 % (~ 4.000 ha) der Apfelanbaufläche angebaut.



Maschinelle Ernte der Pillnitzer Re-Sorte® 'Releika' (links) für die Verarbeitung am 31.08.2020 in Schwechow. Die Bäume stehen auf der Unterlage MM 111 in einem Pflanzabstand von 2,50 m x 5,50 m mit einer Baumhöhe von ca. 5 m. Die Ernte erfolgt mit einer selbstfahrenden Apfelerntemaschine „Blücher 2“. Bei dieser handelt es sich um eine Spezialanfertigung der Firma Kranemann Gartenbaumaschinen GmbH für die riha WeserGold Getränkegruppe.



Sortenreiner Apfelsaft der Pillnitzer Re-Sorte® 'Rewena', hergestellt und vermarktet in der Bannmühle in Odenheim am Glan.

## Jürgen Egerer

„Im Festsaal des Institutes probte regelmäßig das ortsansässige Mandolinenorchester.“

Geboren 1944 in Dresden

1961-1963

Ausbildung zum Chemiefacharbeiter im Arzneimittelwerk Dresden

1963-1966

Studium der Chemie in Berlin

1966-1969

Produktionsleiter im Industriebetrieb Helmsdorf

1969-2009

wissenschaftlich technischer Assistent in Dresden-Pillnitz

Der Beruf führte Jürgen Egerer 1969 nach Pillnitz, wo er als wissenschaftlich technischer Assistent von Prof. Siegfried Schmidt eingestellt wurde. Er übernahm vielfältige Aufgaben im Labor, Gewächshaus und Freiland und arbeitete bis 2005 im radioaktiven Labor. Egerer war ebenso für den Arbeitsschutz und später für den Strahlenschutz verantwortlich.

Das Obst, um das es sich auch schon in der DDR hauptsächlich in Pillnitz drehte, war der Apfel. Egerer beteiligte sich unter anderem an Forschungsprojekten, die den Phosphorhaushalt am Apfel untersuchten, insbesondere ging es um Fruchtausdünnung. Im diesem Zusammenhang wurde am Pillnitzer Institut für Obstbau gemeinsam mit dem Chemiekombinat Bitterfeld das Präparat Flordimex (Wirkstoff Ethepon, ein Wachstumsregulator) entwickelt, welches in den 1980er Jahren auch in den Betrieben im Rahmen von Großfeldversuchen zur Fruchtausdünnung angewendet wurde. „Am Anfang waren die Konzentrationen zu hoch und die Bäume verloren alle Blätter“, so Egerer.

Laut Egerer wurde nach der politischen Wende mehr Wert auf Untersuchungen der DNA gelegt (molekulare Qualitätsforschung). Hauptobjekt war nach wie vor der Apfel; Kirschen und Beeren spielten eine untergeordnete Rolle. Egerer gehörte nun dem Institut für Obstzüchtung der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) an.

Vor der politischen Wende fanden Exkursionen in die CSSR (nach Holovousy), nach Quedlinburg oder auch nach Rostock zu Partnerinstituten statt. Neben der guten Zusammenarbeit mit der CSSR bestanden auch enge Kontakte zu Ungarn.



Egerer betont die durchweg guten Erinnerungen an Pillnitz. Besonders gern denkt er an den Bungalow im ehemaligen Bienengarten zurück. Der Garten ist heute Teil des sogenannten Kammeyergartens, wo bis Ende 1960 Bienenvölker standen. Der Bungalow stand „Nichtpillnitzern“ als Feriendomizil zur Verfügung, im Gegenzug konnten hiesige Familien u.a. ihren Urlaub in Ferienhäusern am Balaton in Ungarn oder in Bulgarien (so gab es ein Ferienhaus in Pomoje) verbringen.

## Dr. Brigitte Wolfram

„Zur Kirschenzüchtung bin ich also zufällig gekommen.“

1938 geboren in Lehesten (Thüringer Wald)

1956 - 1958

Gärtnerlehre bei N.L. Chrestensen in Erfurt

1958 - 1959

Facharbeiterin beim VEB Grünanlagen in Dresden

1959 - 1963

Gartenbau-Studium mit Schwerpunkt Obstbau an der Humboldt-Universität zu Berlin

1965 - 1970

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Acker- und Pflanzenbau, Abteilung Obstzüchtung, Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, Müncheberg

1970 - 2000

wissenschaftliche Mitarbeiterin in Pillnitz (zunächst am Institut für Obstbau, später am Institut für Obstzüchtung, Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen)

Ursprünglich ein Studium der Landschaftsarchitektur vor Augen, arbeitete Dr. Brigitte Wolfram nach der gärtnerischen Ausbildung als Facharbeiterin bei den VEB Grünanlagen der Stadt Dresden. Durch den Umzug der Familie nach Berlin - der Vater Werner Wolfram bekam eine Anstellung als Architekt an der Deutschen Bauakademie - studierte Dr. Brigitte Wolfram Gartenbau mit Schwerpunkt Obstbau an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach dem Studium und der Absolvierung eines Pflichtjahres als Lehrausbilderin, begann sie in Müncheberg am Institut für Acker- und Pflanzenbau in der Abteilung Obstzüchtung unter Leitung von Dr. Heinz Murawski. Zu diesem Zeitpunkt fand in zahlreichen Ländern ein Aufschwung der Unterlagenzüchtung statt. Besonders die Unterlagen für Sübkirschen rückten in den Focus. Dr. Heinz Murawski übertrug ihr die ganz am Anfang befindlichen Arbeiten zur Züchtung wuchsvermindernder Unterlagen für Sübkirschen, die zunächst in der Herstellung eines geeigneten Ausgangsmaterials für die Selektion bestanden. Aufgrund der Langatmigkeit dieser Arbeiten, übernahm Dr. Brigitte Wolfram zusätzlich die Züchtung von Sauerkirschen mit dem Ziel den Wohlgeschmack der Sorte 'Köröser' mit der hohen Selbstfertilität der Sorte 'Schattenmorelle' zu vereinen. Bedeutsam hierfür war das Vorhandensein von einer Sammlung unterschiedlicher Köröser-Typen, deren Ertragsfähigkeit in Müncheberg getestet wurde. Es bot sich deshalb an, vorwiegend die selbststerile Sorte 'Köröser' bei den Kreuzungen als Mutter zu verwenden.



Erste Sämlinge waren bereits vorhanden. Im Ergebnis besitzen die im Zuchtprozess selektierten neuen aussichtsreichen Sauerkirscharten fast ausschließlich die Sorte 'Köröser' als einen Elternpartner. Die nach Edelsteinen benannten neuen Sauerkirscharten zeichnen sich neben sehr guten Fruchtigenschaften auch durch eine hohe Toleranz gegenüber Krankheiten aus. Auch auf dem Gebiet der Züchtung von wuchsreduzierenden Unterlagen konnte Dr. Brigitte Wolfram erfolgreich drei Unterlagensorten für den Kirschanbau selektieren. Weitere umfangreiche Studien widmete Dr. Brigitte Wolfram dem Problem der Fertilität bei Süß- und Sauerkirschen.

Die Wissenschaftlerin erinnert sich besonders gern an Fachgespräche mit Kollegen des In- und Auslandes auf Symposien und Dienstreisen.

Im Jahr 2000 beendet Dr. Brigitte Wolfram nach 37 Jahren ihre erfolgreichen züchterischen Arbeiten an der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) in Pillnitz und übergab neben dem Zuchtmaterial auch ihr Wissen und Erkenntnisse an die neue Züchtungsgenerationen weiter.

Von Dr. Brigitte Wolfram liegen zahlreiche Publikationen vor und sie war Co-Autorin vieler Veröffentlichungen.

## Die Genbank Obst

### Die Genbankaußenstelle „Süd“ des Institutes für Pflanzen-genetik und Kulturpflanzenforschung in Dresden-Pillnitz

Im Zuge der Neuorganisation der Pillnitzer Obstforschung zu Beginn der 1990er Jahre wurden die Sammlungen obstgenetischer Ressourcen aus dem Institut für Obstforschung ausgegliedert und der zum 01. Januar 1992 neu gegründeten Genbankaußenstelle „Süd“ des Leibnitz-Institutes für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) zugeordnet. Leiter dieser Genbankaußenstelle, die im Laufe der darauffolgenden Jahre unter dem Namen „Genbank Obst“ im internationalen Maßstab bekannt wurde, war Prof. Dr. Manfred Fischer. Der Personalbestand dieser Außenstelle umfasste über viele Jahre hinweg zwei Wissenschaftlerstellen, zwei technische Stellen sowie drei Gärtnerstellen. Hinzu kamen projektfinanzierte Mitarbeitende. In den Anfangsjahren war neben Prof. Dr. Fischer auch Dr. Rolf Büttner als Wissenschaftler tätig. Nachdem Dr. Büttner 1997 in den Ruhestand getreten war, wurde Dr. Martin Geibel zu seinem Nachfolger.

In den ersten Jahren war die „Genbank Obst“ provisorisch in den Räumen der früheren GPG „Am Weinberg“ in Oberpoyritz untergebracht. Als 1996 das Gebäude der ehemaligen Weinbergschule in Dresden-Pillnitz frei und im Ergebnis einer Diskussion mit dem Sächsischen Staatsministerium für Landwirtschaft umfassend renoviert wurde, wurde es fortan zum neuen Arbeits- und Laborgebäude der „Genbank Obst“. Das Gebäude war für die Aufgaben der Genbank ideal geeignet und lag in unmittelbarer Nähe zu den etwa 10 Hektar großen Versuchsflächen.

Die Hauptaufgaben der „Genbank Obst“ lagen vor allem im Auf- und Ausbau der Bestände, sowie in der kontinuierlichen Evaluierung und Dokumentation der in den bestehenden Sammlungen erhaltenen Akzessionen. Großes Augenmerk wurde dabei auf züchterisch interessante Merkmale, wie z. B. Resistenz gelegt. Neben diesen Aufgaben war die „Genbank Obst“ maßgeblich an der Erstellung europäischer Datenbanken für Kernobst, Steinobst und Erdbeere beteiligt und führte das Bundes-Obstarten-Sortenverzeichnis (BOSV). Dieses Verzeichnis enthielt die Obstsorten, die in Bundes- und Landesinstituten sowie von ausgewählten nichtstaatlichen Organisationen erhalten wurden. Im Jahr 2000 enthielt das BOSV mehr als 17.000 Nachweise von 5.700 Obstsorten aus 45 Obstarten.

Aufgrund seiner internationalen Reputation war die „Genbank Obst“ als Partnereinrichtung an der Evaluierung von Sammlungsmaterial der Art *Malus sieversii* beteiligt, welches im Rahmen von Sammlungsreisen der Cornell-Universität (Geneva, USA) in den Jahren 1993 bis 1997 in Kasachstan gesammelt worden war. Eigene Sammlungsreisen wurden in den Gencentren der Gattung *Malus* in China und im Nordkaukasus durchgeführt. Von hier wurde wertvolles Material mit nach Pillnitz gebracht und in die Sammlungen der Genbank integriert.

Auf Grundlage der Empfehlungen des Wissenschaftsrates und eines Beschlusses der Bundesministerien für Wissenschaft und Technologie (BMBF), sowie Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) erfolgte im Frühjahr 2001 eine Aufgabenteilung im Bereich der Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen. Im Zuge dieser Aufgabenteilung stellte die Außenstelle „Süd“ der Arbeitsgruppe Genbank des IPK seine Arbeiten zum 31. Dezember 2002 ein. Alle Sammlungen wurden vom Institut für Obstzüchtung (IOZ) der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) übernommen, die auch einen Teil der Mitarbeiter\*innen übernahm. Zum Zeitpunkt der Übergabe umfassten die Bestände der „Genbank Obst“ insgesamt 3.127 Akzessionen. Unter diesen waren unter anderem 1.019 Apfelsorten, 240 Süßkirschensorten, 107 Sauerkirschensorten, 189 Pflaumensorten, 191 Birnensorten, 320 Erdbeersorten, 379 Akzessionen verschiedener *Malus*-Wildarten, 179 Akzessionen verschiedener *Fragaria*-Wildarten, 88 Akzessionen verschiedener *Prunus*-Arten und *Prunus*-Arthybriden, sowie 25 Sanddornsorten. Besondere Bedeutung hatten die Wildartensammlungen der Gattungen *Malus* und *Fragaria*, sowie die Erdbeersortensammlung. Diese Sammlungen waren zum Zeitpunkt der Übergabe die größten und repräsentativsten Sammlungen dieser Arten in Europa.



Sortenschau der Genbank Obst auf den Apfel- und Kartoffeltagen in Görlitz 2002



Prof. Dr. Fischer, Frau Hohlfeld und Frau Lieber von der Genbank Obst (v.l.n.r.) im Gespräch mit einem Besucher

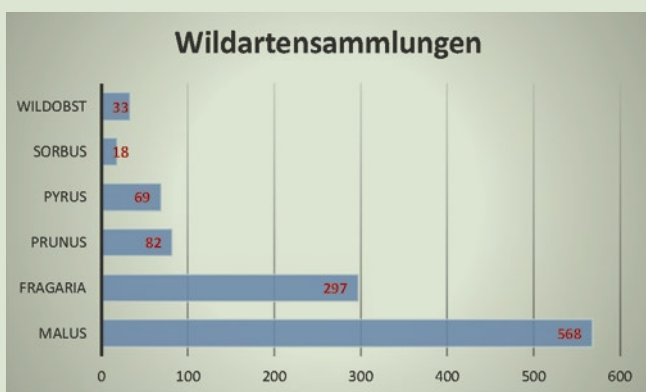
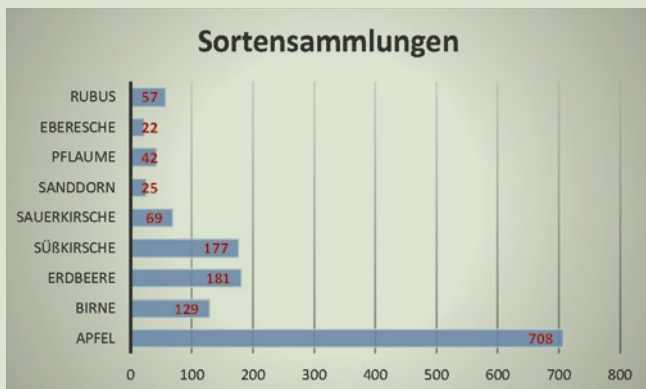


Apfelsortenschau der Genbank Obst

### Expeditionen zum Ausbau der Pillnitzer Obstgenbank

Das Pillnitzer Züchtungsinstitut verfügt über eine umfangreiche Obstgenbank. Diese besteht sowohl aus Sammlungen von Sorten unterschiedlicher Obstarten als auch aus Wildartensammlungen bei den Gattungen Malus, Fragaria, Prunus, Pyrus und Sorbus. Darüber hinaus existiert auch noch ein Genbanksortiment mit Mustern verschiedener Wildobstarten. Ein Teil dieser Obstgenbank hat ihren Ursprung im ehemaligen Erwin-Baur-Institut in Müncheberg, wo mit dem Beginn der systematischen Obstzüchtung auch mit dem Aufbau umfangreicher Sortimente obstgenetischer Ressourcen begonnen wurde. Diese Sortimente wurden fortlaufend durch wertvolle Formen aus dem Ausland sowie gezielte Sammelreisen erweitert. Ein anderer Teil der Pillnitzer Obstgenbank hat seinen Ursprung in Naumburg, wo mit der Gründung der Außenstelle der Biologischen Reichsanstalt für Land und Forstwirtschaft im Jahr 1921

ein Arboretum aufgebaut wurde. Ab 1971 wurden alle Aktivitäten der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik im Bereich der Obstzüchtung in Pillnitz zusammengeführt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Müncheberger und Naumburger Sammlungen nach Dresden-Pillnitz transferiert, sie bildeten das Ausgangsmaterial für die Sammlungen der heutigen Obstgenbank des JKI. Der gezielte Ausbau der Sortimente war in den Jahren nach 1971 bis heute ein wesentlicher Schwerpunkt in der Genbankarbeit. So wurden allein in den letzten 20 Jahren 14 Sammelexpeditionen in acht verschiedene Länder durchgeführt. Im Ergebnis dieser Expeditionen wurden 1.368 Muster von 16 Obstarten nach Dresden-Pillnitz überführt. Diese werden hier systematisch charakterisiert und anhand wichtiger obstbaulicher Merkmale evaluiert und stehen für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung.



Anzahl an Akzessionen in den Sorten- und Wildartensammlungen der Pillnitzer Obstgenbank (Stand: Dezember 2021)



Aufbereitung der Steinsammlungen von Süß- und Sauerkirschen, Aserbaidschan 2014. v. l. n. r. Dr. Jose Quero Garcia (INRA, Bordeaux, Frankreich), Dr. Gregorio Lopez Ortega (Atlantic Green, Sevilla, Spanien), Dr. Mirko Schuster (JKI, Dresden-Pillnitz, Deutschland)



Nordkavkasusexpedition 2012. Unterwegs, entlang der Grenze zwischen Adygeja und Karatschai-Tscherkessien. v. l. n. r. Prof. Dr. Magda-Viola Hanke, Dr. Monika Höfer und Dr. Andreas Peil (alle JKI).



Tabelle. Sammelexpeditionen zum Ausbau der Wildartensammlungen der Pillnitzer Obstgenbank

Land	Region	Jahr	Art	Anzahl Proben*
Russland	Nordkaukasus	1998	<i>Malus orientalis</i>	8
			<i>Pyrus sp.</i>	1
VR China	Provinz Sichuan	2001	<i>Malus hupehensis</i>	27
			<i>Malus kansuensis</i>	14
			<i>Malus prattii</i>	13
			<i>Malus sieboldii</i>	7
			<i>Malus toringoides</i>	15
			<i>Malus transitoria</i>	7
Polen	Białowieża-Nationalpark	2005	<i>Malus sylvestris</i>	6
Türkei	Pontisches Gebirge bei Yusufeli	2008	<i>Prunus avium</i>	274
			<i>Prunus cerasus</i>	115
Russland	Nordkaukasus 2011: Dagestanskaâ, Novosvobodnaâ, Timirâzeva, Šaumân, Psebe, Gorâčij Klûč, Kutais, Kamennomostskij	2011+2012	<i>Malus orientalis</i>	181
			<i>Malus domestica</i>	31
		2012: Guzeripl, Karbadinka, Krymsk, Labinsk, Mezmaj, Novoprohladnoe, Novorossijsk, Perevalka, Psebaj, Tuapse, Uzlovoj	<i>Pyrus caucasica</i>	26
			<i>Pyrus communis</i>	11
		2011+2012	<i>Prunus ceracifera</i>	10
		2011+2012	<i>Fragaria spp.</i>	6
Iran	Elbrusgebirge unweit Amir Kabir Dam	2011+2014	<i>Prunus avium</i>	23
Aserbaidŝan	Talysch Gebirge, Lankaran, Ganja, Ağdash, Tovuz, Quba, Baku	2013 +2014	<i>Prunus avium</i>	214
			<i>Prunus cerasus</i>	222
Aserbaidŝan/ Georgien		2014	<i>Malus orientalis</i>	80
Südkaucasus	Baku, Quba, Xaçmaz, Xudat, Qusar, Xinaliq, Sheki, Oğuz, Quax, Zağatala, Matsimi, Lagodekhi, Telavi, Ujarma, Tbilisi, Tskhvarichamia, Tianeti, Khashuri, Ambrolauri, Kutaisi		<i>Malus domestica</i>	14
			<i>Prunus ceracifera</i>	4
Deutschland	Ostseeinseln Rügen und Vilm	2019	<i>Pyrus pyraŝter</i>	26
Deutschland	Ostseeinseln Greifswalder Oie und Usedom	2020	<i>Pyrus pyraŝter</i>	21
Deutschland	Ostseeinseln Hiddensee und Rügen	2021	<i>Pyrus pyraŝter</i>	12
			Gesamt	1.368

\*Diese Proben bestanden sowohl aus Samen als auch Reisermaterial. Bei älteren Expeditionen repräsentieren die Zahlen die Anzahl der Muster, die dauerhaft in die Genbankbestände aufgenommen wurden. Bei jüngerer Expeditionen steht die Zahl für die Anzahl an Akzessionen, die nach Dresden überführt wurden. Diese werden kontinuierlich evaluiert und ein Teil davon wird später dauerhaft aufgenommen.

## Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (University of Applied Sciences) wurde im Jahre 1992 gegründet. Der Hauptcampus befindet sich am Friedrich-List-Platz in der Dresdner Innenstadt. Forschung und Lehre der HTW orientieren sich dreißig Jahre nach ihrer Gründung an vier Profillinien: Mobilsysteme/Mechatronik - Nachhaltige Lebensgrundlagen - Informationssysteme - Unternehmensführung/Gründung. Insgesamt studieren etwa 5.000 Studentinnen und Studenten in 40 verschiedenen Studiengängen, die acht Fakultäten zugeordnet sind.

Der ursprüngliche Fachbereich Pillnitz (gegründet 1993 in Pillnitz) mit seinen grünen Studiengängen wurde zwischenzeitlich umbenannt in Fakultät Landbau/Landespflege und ist seit 2016 zur Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie erweitert worden. Damit gehören die Chemieingenieure mit ihrem Standort am Hauptcampus (Friedrich-List-Platz) ebenfalls zur Grünen Fakultät. Im Jahr 2022 bietet die Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie vier Bachelorstudiengänge - Gartenbau, Agrarwirtschaft, Umweltmonitoring und Chemieingenieurwesen - sowie vier Masterstudiengänge an: Produktionsgartenbau, Produktionsmanagement in der Agrarwirtschaft, Landschaftsentwicklung und Chemieingenieurwesen. Alle Studiengänge sind akkreditiert. Diese Struktur besitzt ein hohes Potential für den interdisziplinären Austausch und bietet für die Studierenden die Möglichkeit, neben dem Gartenbaustudium verwandte Bereiche kennenzulernen.

Der Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie gehören 24 Professoren an, die oft studienübergreifend unterrichten. In den Bachelorstudiengängen beginnen jeweils zum Wintersemester planmäßig 40 Studentinnen und Studenten mit dem Studium, in den Masterstudiengängen werden teils zweimal im Jahr 10 bis 20 Studierende immatrikuliert. Insgesamt sind an der Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie ca. 740 Studierende immatrikuliert.

Der Bachelor-Studiengang Gartenbau ist bis 2027 und der Masterstudiengang Produktionsgartenbau bis 2026 akkreditiert. Die HTW ist seit 2016 systemakkreditiert, das heißt, die Akkreditierungsverfahren der Studiengänge werden durch die Hochschule selbst durchgeführt. An der Akkreditierung wirken Vertreter aus der Praxis und der Berufsverbände mit. Eine Neuerung ist seit 2016 die Einführung der kooperativen Studienrichtung GaLaBau im Studiengang Gartenbau. Hierbei können die Studierenden eine Berufsausbildung im GaLaBau mit dem Bachelorstudium Gartenbau verbinden. In der Tabelle 1 ist die Entwicklung der Studienanfänger und Absolventenzahlen im Studiengang Gartenbau (Bachelor und Diplom) seit der Gründung dargestellt. Seit 2018 gibt es einen eigenständigen Master Produktionsgartenbau, der drei Semester umfaßt und auf dem siebensemestrigen Bachelorstudiengang aufbaut. Seit 2010 schlossen etwa 30 Masterstudentinnen und -studenten mit Gartenbauspezialisierung ihr Studium ab. Die Anzahl der Masterabschlüsse seit 2010 läßt sich nur schätzen, da es bis 2018 zunächst einen gemeinsamen Master „Produktionsmanagement in Agrarwirtschaft und Gartenbau“ gab.



Blick auf das Areal der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Pillnitz, rechts das Semiargebäude, ehemals Hauptgebäude der Staatslehranstalt, und dahinter der Hörsaal, in der Mitte der Mitschurinbau mit dem Kammeyergarten, Foto: Sebb, HTW

<b>Immatrikulation als</b>	<b>Jahr</b>	<b>Anzahl der Studienanfänger</b>	<b>Absolventen Diplom</b>	<b>Absolventen Bachelor</b>
Diplom (8 Semester)	1993	12		
Diplom (8 Semester)	1994	30		
Diplom (8 Semester)	1995	34		
Diplom (8 Semester)	1996	41		
Diplom (8 Semester)	1997	25	7	
Diplom (8 Semester)	1998	25	23	
Diplom (8 Semester)	1999	21	24	
Diplom (8 Semester)	2000	25	24	
Diplom (8 Semester)	2001	38	20	
Diplom (8 Semester)	2002	41	22	
Diplom (8 Semester)	2003	39	17	
Diplom (8 Semester)	2004	44	18	
Diplom (8 Semester)	2005	34	16	
Diplom (8 Semester)	2006	44	30	
Bachelor (6 Semester)	2007	44	29	
Bachelor (6 Semester)	2008	49	30	
Bachelor (6 Semester)	2009	47	23	
Bachelor (6 Semester)	2010	48	24	20
Bachelor (6 Semester)	2011	40	13	10
Bachelor (6 Semester)	2012	39	4	29
Bachelor (6 Semester)	2013	38	1	21
Bachelor (6 Semester)	2014	42		22
Bachelor (7 Semester)	2015	47		23
Bachelor (7 Semester)	2016	38		12
Bachelor (7 Semester)	2017	40		16
Bachelor (7 Semester)	2018	37		16
Bachelor (7 Semester)	2019	59		12
Bachelor (7 Semester)	2020	59		29
Bachelor (7 Semester)	2021	51		16
	<b>Gesamtzahl</b>	<b>1.131</b>	<b>325</b>	<b>226</b>



Lindendreieck am Seminargebäude, Foto: Sebb, HTW



Das Seminargebäude am Pillnitzer Platz, 1998 - 2000 denkmalgerecht saniert



Foyer des Seminargebäudes, Foto: Sebb, HTW



Der Innenhof zwischen Seminar- und Hörsaal, Foto: Sebb, HTW

Von 1993 bis 2006 wurden erfolgreich 501 Absolventen im Diplomstudiengang „Landespflege“ ausgebildet. Dieser Studiengang wurde dann eingestellt und ersetzt durch den Bachelorstudiengang „Landschafts- und Freiraumentwicklung“. 2013 wurde letztmalig in „Landschafts- und Freiraumentwicklung“ immatrikuliert (103 Absolventen mit dem Bachelorabschluss). Die Möglichkeit, Abschlussarbeiten bei Prof. Cornelius Scherzer in den Bereichen Gartengeschichte, Gartendenkmalpflege und dem Themenfeld „Frühkindliche Bildung im Freiraum“ anzufertigen, wurde bis vor kurzem auch von etlichen Absolventen des Studiengangs Gartenbau genutzt. Parallel zu „Landschafts- und Freiraumentwicklung“ wurde der sechsemestrige Studiengang „Umweltmonitoring/Umweltanalyse“ (2007 bis 2013) etabliert, der ab 2013 als siebensemestriger Studiengang „Umweltmonitoring“ bis heute besteht. Aufbauend auf dem „Umweltmonitoring“ gibt es seit 2018 einen konsekutiven Masterstudiengang „Landschaftsentwicklung“. Da der Studiengang „Landschafts- und Freiraumentwicklung“ teils mit dem Studiengang Gartenbau verzahnt war, fielen hier für die Gartenbauer, insbesondere die Garten- und Landschaftsbauer, wichtige Inhalte aus der Objektplanung und Gartengeschichte weg. Eine Lösung wurde durch die Einrichtung der Studienrichtung Garten- und Landschaftsbau im Studiengang Gartenbau angestrebt.

Die 1998-2000 sanierten Gebäude am Pillnitzer Platz sollen in naher Zukunft durch ein Laborgebäude an der Nordseite des Seminargebäudes (Pillnitzer Platz 1) erweitert werden. Danach findet das Provisorium „Bergweg“ in der ehemaligen Saatgutprüfstelle bzw. Weinbergschule ein Ende. Dort befindet sich interimswise ein molekularbiologisches Labor, in dem u.a. eine Standardmethode der Molekularbiologie, die Polymerasekettenreaktion, für genetische Analysen durchgeführt werden kann. Bereits runderneuert wurde das 2005 fertiggestellte Technikzentrum in der Dampfschiffstraße. Hier wurden Unterstellmöglichkeiten für die Landmaschinen ausgebaut und eine neue Lehrhalle für Technikübungen errichtet. Ein großes Bauvorhaben ging 2018 glücklich zu Ende: die Sanierung des Kammeyergartens als Lehr- und Forschungsgarten. In den Untergrund des Kammeyergartens wurden Zisternen eingelassen, die das Regenwasser der umliegenden Dachflächen sammeln. Der Kammeyergarten wurde mit einem Bewässerungssystem für die neugestalteten Staudenflächen versehen. Dabei blieb der alte Gehölzbestand zum großen Teil erhalten.

Große Unterstützung leisten 30 festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die gesamte Fakultät in Lehre und Forschung sowie bei der Organisation des Studienbetriebes. Das Gewächshaus der HTW wird intensiv, nicht nur vom Gartenbau, für die Lehre und Forschung genutzt. Die Obstanlage auf dem Versuchsfeld wird ökologisch bewirtschaftet.



Das neue Aulagebäude, Foto: Sebb, HTW



In der Mitte die alte Schmiede, heute Labor für den Garten- und Landschaftsbau und für das Umweltmonitoring



Der Mitschurinbau, Foto: Sebb, HTW



Das Gewächshaus der Hochschule in der Lohmener Straße, Foto: Sebb, HTW



Ein Teil der Pelargoniensammlung

Mit der Einwerbung von Forschungsmitteln konnte die gesamte Fakultät kontinuierlich etwa 20 Drittmittelstellen in der Forschung schaffen. Das 2008 gegründete „Grüne Forum Pillnitz“, in dem die HTW Dresden, das Julius-Kühn-Institut (JKI), die Schlösserverwaltung Dresden-Pillnitz und das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) zusammenarbeiten, hat sich in vielen Kooperationen bewährt. Insbesondere von Dozenten des SLfULG und des JKI werden viele wichtige Lehraufträge abgedeckt. Weiterhin kann das Grüne Forum mit Fortbildungsveranstaltungen für Fachpublikum aufwarten, z. B. der jährlich stattfindenden Fortbildung im Biologischen Pflanzenschutz von Frau Dr. Gabriele Köhler (LfULG) und Frau Prof. Dr. Renée Drewes-Alvarez (HTW).

Die Forschungsschwerpunkte der Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie waren und sind sehr vielfältig, einen Einblick geben die Projekt- und Promotionsthemen im Forschungsportal (siehe unter <https://www.htw-dresden.de/forschung>). Auch wenn die Hochschule kein eigenes Promotionsrecht hat, können in Kooperation mit einer Universität Promotionsarbeiten angefertigt werden. Dabei gab und gibt es Kooperationen mit inländischen Universitäten, besonders der TU Dresden und der Leibniz Universität Hannover, und verschiedenen ausländischen Universitäten, z.B. mit der University of Tuscia in Italien oder der University of Agricultural Sciences and Veterinary Medicine in Rumänien. Von 2007 bis 2021 entstanden so siebzehn erfolgreiche Promotions, die sich von der „Anpas-

sung an Trockenheit" über „Farm-level risk analysis of German apple production" bis zu „Eigenheimgärten - eine Feldstudie zur Gartenkultur in Neubaugebieten" beschäftigt.

Die Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie schärft ihr Profil hinsichtlich der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen und der Herausforderungen durch Klimawandel und Umwelt-

veränderungen kontinuierlich weiter, um ihre Absolventen verstärkt auf die daraus resultierenden beruflichen Aufgaben vorzubereiten. Dazu wird zur Zeit eine studiengangübergreifende Strategie entwickelt, die sich in die zukunftsorientierten Profillinien der HTW Dresden eingliedert. Auf diese Weise stellt sich die Fakultät den gesellschaftlichen Anforderungen an die Hochschule und an unsere Absolventen.



Neu gestaltetes Beet im Kammeyergarten mit dem historischen Putto

## Dr. agr. Ute Fischer-Gäde

1972 geboren in Dresden

1992 - 1995

Studium Landeskultur und Umweltschutz an der Universität Rostock, Vordiplom, sowie Teilstudium Freiraumplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur Wien

1995 - 1997

Studium der Landespflege, Dipl.-Ing. (FH) an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

1998 - 2008

Lehrtätigkeit an der Universität Rostock, Freiberufliche Tätigkeit, Eintragung bei der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern als Landschaftsarchitektin; Mitglied im AK Ausbildung des bdla – Bund Deutscher Landschaftsarchitekten

2008

Promotion zum Dr. agr. mit dem Thema „Soziale und integrative Stadtentwicklungsplanung am Beispiel einer kinder- und jugendgerechten Freiraumentwicklung unter Berücksichtigung von Lebenslage und Lebensraum“ an der Universität Rostock

2008

Gründung Dr. Fischer Landschaftsarchitekten,  
Gründung Büro für Kommunikation und Moderation

seit 2016

Amtsleiterin des Amtes für Stadtgrün, Naturschutz und Friedhofswesen, Hanse- und Universitätsstadt Rostock

„Pillnitz war ein Paradies für Studierende, die Wissen nicht nur aus Lehrbüchern bezogen, sondern eintauchen konnten in historische Bezüge von Siedlung und Landschaft. Die großartige Geschichte von Pillnitz war im gesamten Studium präsent. Wir waren als zukünftige Planerinnen und Planer verortet in der topografisch einzigartigen Landschaft, im geschichtsträchtigen Park, an den korrespondierenden Ufern der Elbe sowie dicht bei und mit den Menschen dieser Gegend. In den Seminaren und auch in der Freizeit studierten wir diese Orte und konnten sie gleichsam genießen. Gemeinsam mit Architekturstudierenden der TU Dresden, mit denen wir damals teilweise gemeinsam unterrichtet wurden, zeigten und erklärten wir uns auf teils selbst organisierten Fachexkursionen gegenseitig die Bezüge von Landschaft, Freiraum und Architektur. Das nehme ich auch heute noch mit. Ich motiviere Menschen zum Miteinander, rege zum fachlichen Diskurs an, um sich gegenseitig zu befruchten.“



„Einen besseren Abschluss meiner Studienlaufbahn konnte ich mir nicht wünschen. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich konnte lernen, nicht nur aus der Theorie und aus dem künstlerischen Entwerfen heraus zu denken, sondern bis hin zur Pflanze, dem Boden die Vollendung des planerischen Ansatzes zu verstehen und zu erleben. Freiraumplanung und Landschaftspflege hörten nicht auf mit einem ästhetisch-künstlerisch ansprechenden Plan, sondern wir wurden als Studierende bis zum Schluss gefordert, bis zur Umsetzung eines Projektes vorauszublicken. Das ist eine Qualität, die mich geprägt und dazu gebracht hat, vom Ende her zu denken, zu fragen: Wie sieht ein Projekt gebaut aus und wie funktioniert es?“

„Wir Planenden brauchen Menschen und ihre Lebenskultur als Partner an unserer Seite. Ihre Kompetenzen, ihre Erfahrungen und ihr Bewusstsein nötigen uns, komplex und ganzheitlich zu denken. Menschen und ihre Bedürfnisse bewusst einzubeziehen und dies als Gewinn und nicht als Last, sondern als Lust zu sehen, muss gelernt sein. Entsprechende Planungsinstrumente und Kompetenzvermittlung sind wesentlich in einer Ausbildung wie der Landschaftspflege. Diese Philosophie fordert uns und ist im Planungsalltag unverzichtbar.“

„In Zeiten der Pandemie bekommen grüne Freiräume ganz neue Dimensionen. Diese zu gestalten, gelingt uns nur gemeinsam mit den Menschen. Ich freue mich, wenn wir hier – auch in der Verwaltung – mutiger und auf beiden Seiten wertschätzender miteinander umgehen.“



## Prof. Dr.-Ing. Sigrun Langner

1976 geboren in Reichenbach / Vogtland

1995 - 1999

Studium der Landespflege, Dipl.-Ing. (FH) an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

1999 - 2005

Studium der Landschaftsplanung, Dipl.-Ing. an der TU Berlin, danach Wissenschaftliche Mitarbeiterin

2003

Gründung Büro Station C23 – Architekten und Landschaftsarchitekten Partnerschaftsgesellschaft in Leipzig mit Michael Rudolph, Architekt. Eintragung als Landschaftsarchitektin.

2005 – 2010

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leibniz-Universität Hannover, in den Fachgebieten „Freiraumplanung und Entwerfen in der städtischen Entwicklung“, „Theorie aktueller Landschaftsarchitektur“ und „Entwerfen urbaner Landschaften“

2012

Promotion zum Dr.-Ing., Thema: „Navigieren in urbanen Landschaften - Entwerfendes Kartieren als Navigationsstrategie“ an der Leibniz-Universität Hannover;

2013-2019

Juniorprofessorin für Landschaftsarchitektur / Landschaftsplanung an der Bauhaus-Universität Weimar.

seit 2019

Professorin für Landschaftsarchitektur / Landschaftsplanung an der Bauhaus-Universität Weimar.

seit 2015

stellvertretende Direktorin am Institut für Europäische Urbanistik

„Viele Exkursionen fanden in Pillnitz mit seinen Weinbergen und der Elbland direkt vor der Haustür statt und brachten einem sehr viel im Lernprozess bei der Erarbeitung unseres ersten Landschaftsplanes mit Prof. Dr. Axel Auhagen. Auf Exkursionen im Stadtgebiet Dresdens über seine historische Entwicklung und städtebaulichen Strukturen mit Prof. Cornelius Scherzer begannen wir die Stadt zu lesen. Zu sehen, welche



Rolle der Freiraum spielt, wie sich privates, gemeinschaftliches und öffentliches Grün verbinden, daran konnte man theoretische und praktische Aspekte verbinden. Vegetationsaufnahmen auf den Elbwiesen und in den Eichen-Trockenwäldern mit Mike Hölzel haben mir auch für meine spätere Arbeit sehr viel gebracht.“

„Manchmal mussten wir nach dem Feiern am nächsten Morgen um halb sechs aufstehen, um 7:30 Uhr für Bodenkunde bei Prof. Dr. Wolfgang von Rheinbaben auf dem Versuchsfeld zu stehen. Das war nicht gerade das, was ich mir vom Studium so vorgestellt hatte. Erst gegen Ende unseres Studiums wurden die Gebäude saniert und wir konnten im Neubau die schönen Arbeitsräume nutzen; es gab sogar eine Cafeteria. Wenn ich sehe, wie sich die Räumlichkeiten entwickelt haben, kann ich nur sagen: Die nachfolgenden Generationen haben es echt gut.“

„Dass das Studium relativ breit angelegt war, hat mir geholfen. Auch das in der Fachschule vermittelte praktische Bauen und Umsetzen spielte für diejenigen, die sich bewusst für ein Studium an der FH entschieden hatten, eine Rolle. Für mich war dieser fachliche praktische Bezug zur Vegetation, zu Pflanzen als Material und zum Bauen eine gute Basis und Ausgangspunkt für Vertiefungen eigener Interessensgebiete. Die Bandbreite wurde aufgezeigt, aber Grenzen lagen darin, dass Fachgebiete immer nur von einer Person vertreten wurden. Das war an der Universität besser, wo mehrere Menschen auf einem Feld arbeiten oder Arbeitsgruppen Themen noch vielfältiger ausrollen und vertiefen können.“

„Künftige Themen, die uns alle beschäftigen und die ich auch für den Standort Pillnitz sehe, sind Fragen zum Umgang mit dem Klimawandel. Wir haben ja die Berufsfelder vor Ort, in denen die Leute, die hier die nächsten Jahrzehnte lehren und lernen, sich mit diesem Querschnittsthema befassen und fachübergreifend austauschen können. Der Verlust der Biodiversität ist genauso ein gemeinsames Thema für die Disziplinen Landwirtschaft und Gartenbau ebenso wie für Umweltmonitoring und Landschaftsentwicklung, um übergreifend Lösungen zu finden.“

## Prof. Dr. Wolfgang Lentz

geboren 1957 in Schenefeld (Kreis Pinneberg, Schleswig-Holstein)

1978 - 1983

Studium der Gartenbauwissenschaften an der Technischen Universität Hannover, mit anschließender Promotion

1983 - 1988

Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Gartenbauökonomie der Universität Hannover

1989 - 1995

Hochschulassistent am Lehrstuhl für Angewandte landwirtschaftliche Betriebslehre der Technischen Universität München-Weihenstephan

1993

Habilitation an der Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der Technischen Universität München, Fachgebiet „Agrarökonomik“

1995 bis 2020

Professor für Betriebswirtschaftslehre-Gartenbau, Landespflege und Landwirtschaft an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

In Erinnerung blieb Professor Wolfgang Lentz besonders der Aufbau der Fakultät und der Aufbau des Studiengangs Gartenbau: „Wenn ich mir vor Augen führe, wie der „Fachbereich Pillnitz“ 1993 verspätet in der HTW Dresden gestartet ist und welche räumlichen Gegebenheiten damals im Vergleich zu heute vorhanden waren. Der Fachbereich war im Hauptgebäude der HTW Dresden im 9. Stock untergebracht und die Gebäude hier in Pillnitz harrten noch der Renovierung.“ Der Umzug nach Pillnitz erfolgte mit dem Wintersemester 1998/99, das schloss auch den Lehrbetrieb ein. Mit dem Aufbau der gemeinsamen Versuchsflächen hier in Pillnitz wurden auch für die Studenten neue Möglichkeiten für eine praxisnahe Ausbildung geschaffen. In der Fakultät gab es innerhalb der letzten 25 Jahre in Pillnitz über 500 Absolventen im Gartenbau und über 650 in der Agrarwirtschaft. „Besonders freue ich mich wenn ich Absolventen in Betrieben oder auf Fachmessen wie der IPM in Essen treffe und sehe, welchen Weg diese in der Praxis gegangen sind.“



Professor Wolfgang Lentz betont, dass die räumliche Nähe von drei Institutionen, die sich mit Forschung und Entwicklung im Gartenbau beschäftigen, ein großes Plus für den Standort bedeutet: „Mit dem Grünen Forum Pillnitz ist der erste Schritt für eine engere Zusammenarbeit gemacht und es gab in der Zwischenzeit schon eine Reihe von gemeinsamen Veranstaltungen.“ So war das Grüne Forum Pillnitz offizieller Veranstalter der beiden gartenbauwissenschaftlichen Jahrestagungen von 1999 und 2014. Allerdings gab es einmal „[...] eine Zeit, da mussten oder wollten einzelne Institutionen in Pillnitz die gegenseitigen Leistungen monetär bewerten und verrechnen. Das hat zumindest die offizielle Zusammenarbeit deutlich erschwert und zu „Reibungsverlusten“ geführt. Erfreulicherweise funktionierten die inoffizielle Zusammenarbeit und die persönlichen Kontakte zwischen den Kollegen der Institutionen auf Arbeitsebene weiterhin.“ Mit Blick in die Zukunft sieht Professor Wolfgang Lentz neben der Digitalisierung auch die Nachhaltigkeit, die bereits bei der wissenschaftlichen Tagung 2014 im Mittelpunkt stand, als ein Thema, dass „[...] die Gartenbaupraxis wahrscheinlich noch lange beschäftigen wird, sowohl bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit als auch die Kommunikation gegenüber den Konsumenten“.

## Institut für Pflanzenschutz im Gartenbau, Außenstelle Dresden-Pillnitz, der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin und Braunschweig

Die Außenstelle Dresden-Pillnitz wurde auf Grund der Empfehlungen des Wissenschaftsrates im Zusammenhang mit der Evaluierung des Institutes für Obstforschung am 01.01.1992 in das Institut für Pflanzenschutz im Gartenbau der BBA eingegliedert.

Bereits in den 1970er Jahren war von Dr. Otto am Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz begonnen worden, nach den Ursachen der Bodenmüdigkeit bei Obstgehölzen zu forschen. Diese Forschung wurde von ihm und seiner Arbeitsgruppe unter zeitweise restriktiven Bedingungen bis 1991 fortgesetzt. Der Wissenschaftsrat schätzte im Rahmen der Evaluierung die dabei erreichten Ergebnisse als weltweit führend ein.

Die neue Außenstelle hatte die Aufgabe, weiter die Nachbauprobleme speziell bei den zu den Rosaceen zählenden Gehölzen (Obstkulturen und Zierpflanzen) zu bearbeiten. Im Mittelpunkt stand die Klärung der Ursache der Bodenmüdigkeit als die am schwersten zu bekämpfende Komponente der Nachbauschäden.

Durch licht- und elektronenmikroskopische Untersuchungen des Gewebes von Faserwurzeln konnte der Nachweis erbracht werden, dass es sich bei der Bodenmüdigkeit bei Apfel um eine Erkrankung handelt, die durch einen wurzelpathogenen Actinomyceten hervorgerufen wird. Das Ausmaß der Wuchs- und Ertragsminderung wird durch die Menge der im Boden akkumulierten Dauerformen der Actinomyceten bestimmt, die aus den abgestorbenen Faserwurzeln stammen. Dieser Vorgang beginnt bereits mit der Pflanzung, wie durch Nachweis der Bodenmüdigkeit in wachsenden Anlagen bewiesen werden konnte. Die Rodung des Gehölzes ist also keine Voraussetzung für das Auftreten der Bodenmüdigkeit. Weiter wurde festgestellt, dass dieser Actinomycet auch für weitere Rosaceen-Arten-Pathogen ist und einen Wirtspflanzenkreis besitzt, der Pflanzen aus den Unterfamilien der Kernobst- und Spierstrauchgewächse umfasst, von denen bekannt ist, dass sie ebenfalls unter Bodenmüdigkeit leiden. Zugleich wurde beobachtet, dass bei Steinobstgewächsen dieser Actinomycet keine Rolle spielt und dass demzufolge der Bodenmüdigkeit bei diesen Kulturen eine andere Ursache zugrunde liegen muss.



Die Arbeitsgruppe Bodenmüdigkeit Dresden-Pillnitz des Institutes für Pflanzenschutz im Gartenbau, rechts Prof. Dr. Georg Otto

## Schloss und Park Pillnitz

### Chinesische Phantasien und botanische Sammelleidenschaft

Mit dem Bau der Mittelteile von Berg- und Wasserpalais im ganz besonderen sächsisch-chinoisen Stil in den 1720er Jahren begann die Entwicklung der Pillnitzer Schlossanlage. Kurfürst August der Starke (1670 bis 1733) beauftragte seinen Baumeister Matthias Daniel Pöppelmann, ein „Indianisches Lustschloss“, damals ein gebräuchlicher Begriff für die ostasiatische Architektur, zu errichten. Der Kurfürst war fasziniert von der Kunde und den Produkten, die aus Fernost auch nach Sachsen drangen.

Als Pillnitz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Sommerresidenz der Wettiner wurde, war es notwendig, neue Räumlichkeiten zu schaffen, und es entstanden die steinernen Flügelbauten beiderseits der Mittelpavillons. Im Jahre 1818 brannte das alte Renaissanceschloss ab und es war der Weg zum Bau des Neuen Palais frei. Obwohl dieses nun typisch klassizistische Merkmale aufweist und im Inneren den einzigen klassizistischen Kuppelsaal in Dresden beherbergt, haben sich die Baumeister sehr der Idee Pöppelmanns untergeordnet. Mit der Verbindung durch die beiden Rundbogen entstand die heute immer wieder bewunderte große Gesamtanlage, die aber durch ihre Verspieltheit einen Hauch von Leichtigkeit verströmt.

Zwischen Berg- und Wasserpalais entstand der Lustgarten, eine gärtnerisch gestaltete Anlage zum Flanieren. Ursprünglich als ein barocker Garten angelegt, erfolgte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Umgestaltung, die allerdings nicht so richtig gelungen wirkte. Nach einem Vorschlag von Peter Josef Lenné wurde der Lustgarten nach 1870 vom Hofgardendirektor Krause in der heute noch anzutreffenden Form mit einer Zentralfontäne gestaltet. In den Jahren 2013 / 2014 erfolgte eine originale Rekonstruktion des Lustgartens.

Mit der Fertigstellung des Neuen Palais entstand auf der Ostseite zwischen Küchenflügel und Kapellenflügel ein Hof. Dieser wurde am Anfang des 20. Jahrhunderts mit 104 Stück Chinesischer Fliederbäume bepflanzt. Mit ihren gedrehten Stämmen und in dieser Menge stellen sie eine besondere botanische Rarität dar. Seit 2016 konnten die natürlichen Abgänge bei den Fliederbäumen dank der Unterstützung im Grünen Forum mit originalen Nachkommen ersetzt werden.



Die Orangerie, Foto: Sandor Kotyrba, 2014



Wasserpalais, Elbansicht, Foto Klaus-Dieter Weber 2004



Bergpalais mit Lustgarten, Foto: Silvio Dittrich, 2020

Mit der Regentschaft von Kurfürst Friedrich August III., dem späteren König Friedrich August I. dem Gerechten (1750 bis 1827), begann in Pillnitz die botanische Zeit. Nach dem Ankauf umliegender Ländereien wurden jeweils neue Parkteile im Sinne der jeweiligen Zeit gestaltet, die im Wesentlichen heute noch in der ursprünglichen Form erhalten sind. So entstanden der Englische und der Chinesische Garten – jeweils mit einem Pavillon – und der Holländische Garten. Einen großen Raum nahm das Sammeln von Pflanzen ein. Friedrich August war ein begeisterter Botaniker und damit einer der diese neue Wissenschaft sehr akkurat mit Leben erfüllte. Dabei umgab er sich mit Personen, die seine Leidenschaft unterstützten und teilten. Er sammelte Pflanzen aus aller Welt, die gerade neu nach Europa gebracht wurden, aber auch mit der heimischen Flora beschäftigte er sich intensiv. Um die Pflanzen zu überwintern, entstanden im Holländischen Garten drei Gewächshäuser, die an Orangerien erinnerten. Auf dem oberen Gelände wurden mehrere kleinere Gewächshäuser gebaut, um die Pflanzensammlungen entsprechend pflegen zu können. Interessante Pflanzen kamen zu dieser Zeit aus Südafrika und aus Australien. Diese Pflanzenarten werden heute im gärtnerischen Sprachgebrauch immer noch als Holländer und Neuholländer bezeichnet.

Die drei alten Überwinterungshäuser wurden von 1859 bis 1861 durch ein neues Palmenhaus ganz aus Gusseisen ersetzt. Zu dieser Zeit war es das erste Gewächshaus ganz aus Gusseisen in Deutschland und ein frühes Zeugnis einer industriellen Produktion. Nach vielen Jahren des Verfalls konnte dieses Palmenhaus im Jahre 2009 original restauriert und wieder mit Leben erfüllt der Öffentlichkeit übergeben werden. Damit ist es das älteste Gusseisengewächshaus in Deutschland und beherbergt wieder Pflanzen aus Südafrika und Australien.

Auch in der Zeit von König Friedrich August II. wurden weiter Pflanzen gesammelt und botanische Studien betrieben. Ab 1785 waren vier botanische Hofmaler beschäftigt, alle Pflanzen, von denen keine Abbildung verfügbar war, original zu Papier zu bringen. So entstanden die Pillnitzer Centurien, eine Sammlung von nahezu eintausend Abbildungen von Pflanzen, die alle in Pillnitz vorhanden waren.

Nach 1770 kam die wohl bekannteste Pflanze in den Pillnitzer Schlosspark, die Kamelie. Im Jahr 1801 pflanzte sie der Hofgärtner Terscheck an den Platz, an dem sie noch heute zu bewundern ist. Immer mit einem abschlagbaren Winterhaus geschützt, wurde ihr 1992 ein fahrbares Glashaus errichtet, in dem man während der Blütezeit im zeitigen Frühjahr auf zwei Etagen um die Pflanze herumgehen kann. Im Jahr 1905 kam es durch einen Brand des damals hölzernen Schutzhauses fast zum Absterben der Kamelie, das gefrorene Löschwasser rettete ihr wahrscheinlich das Leben. Als es wieder Frühling wurde, begann die Kamelie aus dem Holz wieder neu zu treiben.



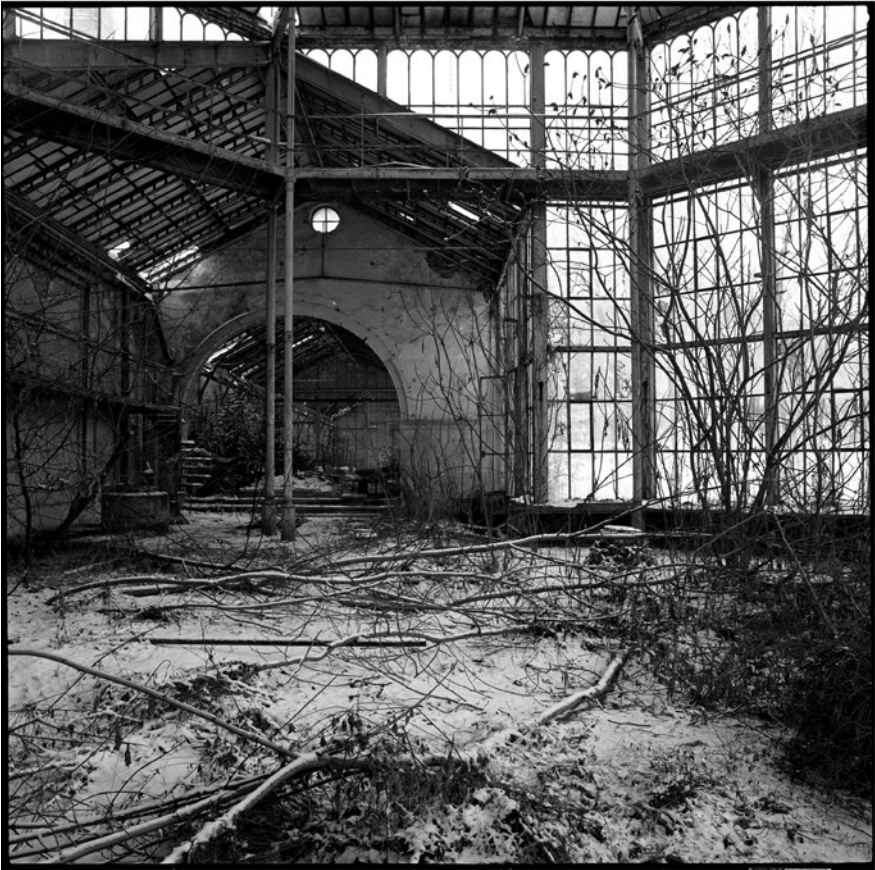
Der Chinesische Pavillon, Foto: Silvio Dittrich, 2014



Die Tritonengondel, Foto: Antje Heinze, 2013



Die Skulptur der Flora, Foto Iris Kretschmann, 2004



Das Palmenhaus vor der Sanierung,  
Foto: Franz Zadnicek, 1987



Der Mittelteil des Palmenhauses nach der Rekonstruktion, Foto: Antje Heinze, 2009



Im Mittelteil des Palmenhauses, Foto: Silvio Dittrich, 2013



Die genaue Herkunft der Kamelie und ihr Weg nach Pillnitz konnten bisher nicht geklärt werden. Neueste Erkenntnisse aus gentechnischen Untersuchungen lassen eine Verwandtschaft mit den ebenfalls bekannten Kamelien in Caserta in Italien und in Campobello in Portugal erkennen. Auf jeden Fall ist die Pillnitzer Kamelie die älteste und größte ihrer Art in Europa nördlich der Alpen und in jedem Jahr das Ziel vieler Besucher aus aller Welt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde auf einer ehemaligen Spielfläche eine große Sammlung seltener Koniferen angepflanzt. Im Englischen Garten erfolgte eine Überarbeitung und in diese Zeit fällt auch die Umgestaltung des Lustgartens. An das bestehende Ringrenngebäude wurden beiderseits Flügelbauten errichtet und es entstand eine große Orangerie. Diese beherbergt in jedem Winter die umfangreiche Orangeriepflanzensammlung, die im Sommer viele Plätze im Park und an den Schlössern schmückt. Als Besonderheit werden noch einige über 300 Jahre alte Pomeranzen, sehr wahrscheinlich aus der alten Sammlung im Dresdner Zwinger, liebevoll gepflegt.

In der letzten Zeit werden die Auswirkungen der Klimaveränderungen auch im Park sichtbar. Die Trockenheit und die Hitzeperioden bringen viele alte Bäume in lebensbedrohende Situationen, machen sie anfällig für Schaderreger und fordern zunehmend Opfer. Trotz alledem ist Pillnitz immer wieder einen Besuch wert und die Gärtner werden auch diese Herausforderungen meistern.

### **Gegenwärtige Ziele**

Schloss & Park Pillnitz gehört zu den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH (SBG). Im Rahmen eines Betriebsverpachtungsvertrages ist den SBG vom Freistaat Sachsen zur Wahrung seiner Eigentümerinteressen das kulturelle Erbe überlassen.

Satzungsgemäß stehen die Erforschung, Vermittlung und Pflege der Denkmale sowie deren möglichst wirtschaftliche Betreuung im Fokus der Arbeit. Für Schloss & Park Pillnitz ist dabei erklärte Absicht, das Denkmal in seiner Komplexität gesamtheitlich aufzufassen, so dass Architektur- und Gartenkunst gleichermaßen und sich gleichsam bedingend für den Besucher erschlossen und für die Zukunft bewahrt werden.

Besondere Herausforderungen stellen sich mit dem Umstand, dass auch das Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden seit fast sechzig Jahren „interimistisch“ im Berg- und Wasserpalais sowie Teilen des Neuen Palais untergebracht ist und damit seit dreißig Jahren mit der Gründung der Sächsischen Schlösserverwaltung (heute SBG) zwei Institutionen das Denkmal partikularinteressengesteuert zu entwickeln

versuchen. Offensichtliche Hürden vor dem Hintergrund von Liegenschafts- und Ressortgrenzen bei der denkmalgerechten und museumsspezifischen Entwicklung sollen nunmehr auf dem Weg einer weitreichenden Kooperation überwunden werden. Während mit dem Schlossmuseum seit 2006 ein noch recht junges Museumsangebot zur Kulturgeschichte des Ortes im Neuen Palais installiert ist, ist der Gartenbereich im Grunde mit seinen Pflanzensammlungen schon immer eine Art Museum, spätestens jedoch seit dem 19. Jahrhundert wird man das Arboretum „Koniferen-Hain“ museal nennen müssen. Und auch das Kunstgewerbemuseum ist eine Gründung aus dem 19. Jahrhundert, das als eine Vorbildersammlung begonnen heute vielfältige aktuelle Fragen der Gesellschaft aus der Perspektive des Designs zu diskutieren beabsichtigt. All diese spezifischen Aspekte zu einem gesamtheitlichen, sich gegenseitig bestärkenden und für den Besucher zu einem auf seine Bedürfnisse und Interessen ausgelegtes Angebot hin zusammenzuführen und dabei die infrastrukturellen und logistischen Bedürfnisse eines musealen Standortes zu beachten, wird die Aufgabe der nächsten Jahre der beiden im Schloss & Park Pillnitz beheimateten Institutionen sein.

Auf die Geschichte von Schloss & Park Pillnitz ist bereits an anderer Stelle eingegangen worden. Es sei nur nochmal daran erinnert, dass Schloss & Park Pillnitz ein außergewöhnliches Ensemble aus Architektur und Gartenkunst ist. Es liegt vor den Weinbergen harmonisch eingefügt in die Flusslandschaft des Elbtals und formt damit eine Kulturlandschaft, die ihren Ursprung in dem Nukleus Schloss & Park Pillnitz hat. Unter dem Einfluss der ostasiatischen Mode wurde im frühen 18. Jahrhundert mit dem Bau von Wasser- und Bergpalais der Grundstein für eine der weltweit wichtigsten chinesischen Architekturen gelegt, die im 19. Jahrhundert zur Sommerresidenz des sächsischen Herrscherhauses aufstieg. Bei allen Brüchen in seiner Genese wirkt Schloss & Park Pillnitz wie ein genialer Gesamtentwurf, vereint gleichermaßen schöpferische Leistungen sächsischer Künstler mit Einflüssen fremder Kulturen, ist architektonisch genuin und gartenkünstlerisch ein Lehrbuch gefüllt mit dendrologischen Raritäten. Das Bau- und Gartendenkmal ist leicht in einem Atemzug mit anderen europäischen Anlagen wie Chambord, Hampton Court Palace oder Palazzo Caserta zu nennen.

Aktuell konzentriert der Schlossbetrieb seine Forschung im Gartenbereich auf klimabedingte Veränderungen in der Gartendenkmalpflege. Hierbei geht es insbesondere um Fragen der Erhaltung des Bestandes, der Standortverbesserung sowie ein langfristiges und übertragbares Boden- und Wassermanagement, aber auch um Robotik in der Gartenpflege.

Im Bereich der Architekturgeschichte wird an einem grundlegenden Atlas aller historischen Quellen gearbeitet. Dass die Kulturgeschichte von Schloss & Park Pillnitz nicht 1918 beendet

ist, wurde bereits an anderer Stelle deutlich, so dass das Vorhaben gerade auch Quellen der jüngeren Geschichte bearbeitet. Beides sind auf lange Sicht angelegte Projekte, deren Nutzen erst nach Jahren sichtbar werden wird und worin sich der auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Grundansatz bei SBG zeigt. Im Ausstellungsbetrieb wurden auf die in den zurückliegenden Jahren erfolgten Sonderausstellungen zu Mitgliedern des sächsischen Königshauses seit 2021ff zwei neue Sonderausstellungsreihen gesetzt. Eine widmet sich den Künstler\*innen, die in der jüngeren Geschichte im Schloss Pillnitz gewirkt haben – insbesondere in der Zeit nach 1918 bis 1945. Mit „Artists Conquest“ versuchen das Schlossmuseum gemeinsam mit dem Kunstgewerbemuseum über die Implementierung von zeitgenössischen Kunstpositionen den Blick auf das Denkmal und die Sammlungen vorübergehend neu zu justieren. In besonderem Maße wird so versucht, mit der musealen Arbeit am gesellschaftlichen Diskurs zu vielfältigen Themen relevant teilzunehmen. Bei den Dauerausstellungen verfolgt das Schlossmuseum in erster Linie die weitere Erschließung von Räumen für den Besucherverkehr nach dem Motto – vom Keller bis unters Dach. Neben Aspekten der Nutzungsgeschichte geht es bei der Konzeption neuer Dauerausstellungsbereiche auch um bisher nur randständig bearbeitete Themen, wie das der Chinoiserie – ist dies für Pillnitz doch ein signifikantes und prägendes, gar konstituierendes Phänomen. Dieses Projekt erfolgt ebenfalls in Kooperation mit dem Kunstgewerbemuseum. Im Garten gibt es

seit 2021 erste museale Module, die sogenannten Panoramabänke, die dem Besucher 3D-rekonstruierte, historische Zustände des Gartens vermitteln. Dabei liegt ein Augenmerk auf der Zeit, in der Pillnitz eine Art „Freizeitpark“ war. Interessant ist, dass dessen Struktur sich bis heute in den Großformen der Gartenräume erhalten hat. An diese frühe Zeit anknüpfend, wird im Zuge der Revitalisierung der barocken Spiele ab 2023 im ehemaligen Ringrenngebäude ein erstes neues Museumsmodul für die Besucher die Möglichkeit bieten, das sogenannte Ringelstechen auf einem modern interpretierten Karussell nachzuempfinden.

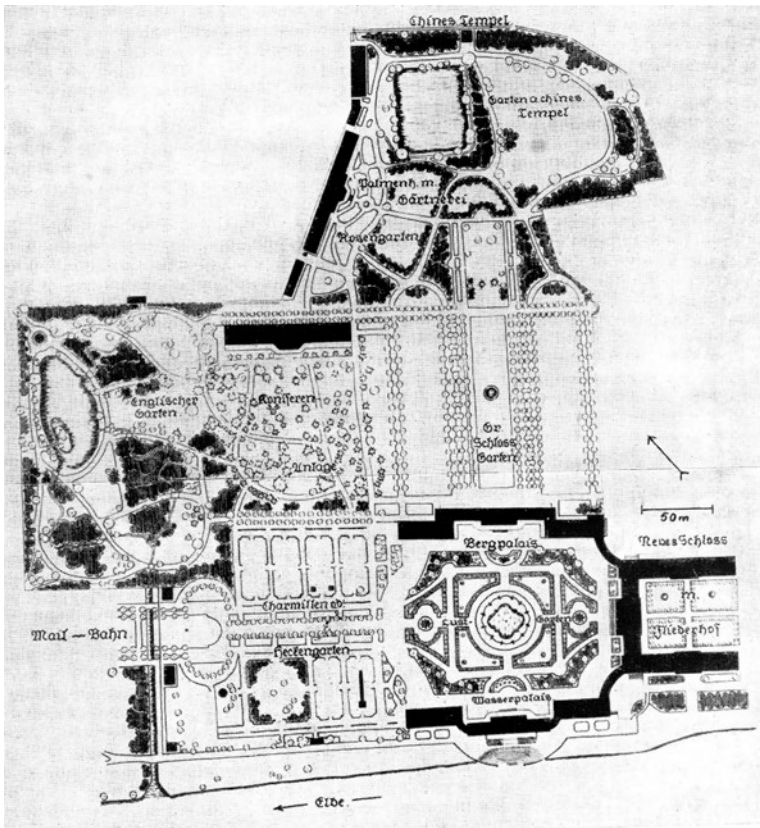
Ungeachtet dieser im engen Sinne musealen Aspekte ist Schloss & Park Pillnitz ein wichtiges Naherholungsgebiet, gleichsam auch ein touristischer Anziehungspunkt – allein darin liegt mit 400.000 Besuchern jährlich eine große zu bewältigende Aufgabe. Und so ist Pillnitz auch ein gewachsener Ort kulturellen Lebens der Stadt. Beispiele wie das Elbhangfest oder seit 2019 der „Christmas Garden“ verdeutlichen die Attraktivität und das Interesse der Gesellschaft an dem Denkmal, wenn auch international verschieden ausgeprägt. Vor dem Hintergrund aktueller Veränderungen ist es eine Herausforderung, heute den Grundstein zu legen, dass der Erhalt des Denkmals seine gesellschaftliche Relevanz behält, indem gleichsam die Vorstellungen seitens der Gesellschaft angenommen und mit den Anforderungen des Denkmals in Einklang gebracht werden.



Die Kamelie wird im Winter durch ihr Haus geschützt, Foto: Uwe Meschke, 2008



Hochwasser 2013 im Fliederhof, Foto: Max Berger, Fabian Gerstenberger, 2013



Grundriss des Schlossparks 1925

# Der Verband ehemaliger Dresden- Pillnitzer e.V.

Nach dem Ende des Verbandes Ehemaliger Dresden-Pillnitzer im Jahr 1938 dauerte es rund 14 Jahre, bis der Verband wieder ins Leben gerufen wurde.

Nach längeren Vorbereitungen, die insbesondere von Ehemaligen ausgingen, die im Ruhrgebiet tätig waren, erfolgte 1952 auf einer gartenbaulichen Fachtagung in Essen eine Neugründung des Verbandes. Sein erster Geschäftsführer war Theo Kienast, der mit seiner Arbeit den Verband praktisch führte und zusammenhielt. Ein Jahr darauf hatte der Verband schon wieder rund 350 Mitglieder.

Zunächst funktionierte auch der Austausch zwischen Ost und West noch recht gut. Das betraf sowohl Besuche von Gärtnern aus der DDR bei Treffen in Westdeutschland, als auch Besuche von westdeutschen Mitgliedern in Pillnitz. Ab 1961 wurde dieser Austausch extrem erschwert, schief aber nicht ganz ein. Der neuen Situation geschuldet wandelte sich der Verband aber in den „Freundeskreis Ehemaliger Pillnitzer“ um.

Nach der politischen Wende 1989 gab es bald Bemühungen, wieder einen Ehemaligenverband in Pillnitz zu gründen. Dies erfolgte auf der ersten Mitgliederversammlung am 22. September 1990. Ihr erster Vorsitzender wurde Dr. Karl Rasenberger. Die Neugründung war losgelöst vom Freundeskreis Ehemaliger Pillnitzer erfolgt, was zunächst erhebliche Schwierigkeiten im Zusammengehen der beiden Vereine verursachte. Die Vereinigung gelang erst 1993.

Wesentliche Ziele des Verbandes sind:

- die Förderung von Lehre und Forschung in den Bereichen Gartenbau und Landespflege
- die Förderung von Ausstellungen und Präsentationen der Berufsstände des Gartenbaus
- die Durchführung wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Veranstaltungen sowie die Unterrichtung der Öffentlichkeit über berufs- und fachbezogene Probleme
- die Kontaktpflege mit gärtnerischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen in und außerhalb von Dresden-Pillnitz

Gegenwärtig hat der Verband rund 285 Mitglieder, darunter wieder viele, die erst in den letzten Jahren ihre Ausbildung in Pillnitz abgeschlossen haben. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten gehört die Unterstützung der Techniker- und Wirtschaftlerausbildung an den Pillnitzer Fachschulen des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und der Studiengänge des Gartenbaus und der Landespflege an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden. Vor allem hilft der Verband durch finanzielle Zuschüsse zu den jährlich stattfindenden Exkursionen, die fester Bestandteil der Ausbildung sind und für etwa eine Woche vor allem in andere Regionen Deutschlands führen.

Eine Jahreshauptversammlung dient der Kontaktpflege unter den Mitgliedern und bietet durch den Besuch ausgewählter Betriebe oder Kultureinrichtungen auch interessante Informationen zu Themen des Gartenbaus, der Gartenkultur oder ihr nahestehender Fachgebiete.

Aktuelles wird durch die zweimal im Jahr erscheinenden „Mitteilungen des Verbandes Ehemaliger Dresden-Pillnitzer“ an die Mitglieder übermittelt. Hierzu gehören ausgewählte Exkursionsberichte der Techniker- und Wirtschaftlerklassen, die Vorstellung der Absolventen und eine Rückschau auf Ausstellungen und Veranstaltungen in Pillnitz. Neben den Mitteilungen informiert eine sehr umfangreiche Internetseite <http://www.dresden-pillnitzer.de/> über die Belange des Verbandes

Die Förderung von Veranstaltungen erstreckt sich sowohl auf die Würdigung von Schülerbeiträgen bei den jährlich in Pillnitz stattfindenden Ausstellungen als auch auf selbst durchgeführte Kolloquien. Mit großer Resonanz fand das letzte Kolloquium im Mai 2009 zu Ehren von Dr. Walter Dänhardt statt und würdigte das Werk eines bedeutenden Zierpflanzenzüchters in Pillnitz.

Vergleicht man die heutige Arbeit des Verbandes mit den Berichten zur Verbandstätigkeit aus den 20er Jahren, dann haben sich einige Inhalte zwar geändert, der Stellenwert der Arbeit im Gesamtgefüge der gärtnerischen Lehre und Forschung in Pillnitz ist aber wieder mit dem von vor 100 Jahren vergleichbar.

# Pillnitzer Persönlichkeiten

Die im Jahre 1922 in Pillnitz gegründete Lehr- und Forschungseinrichtung für den Gartenbau hat im historischen und politischen Wandel der Zeit eine Reihe von Veränderungen erlebt, verbunden mit Struktur- und Namensänderungen und mit der Trennung von Lehre und Forschung. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurden in Pillnitz Forschung und Lehre wieder zusammengeführt, wenn auch teils in unterschiedlichen Einrichtungen, die nunmehr in enger Kooperation zusammenwirken.

Die langjährige Geschichte der Pillnitzer Lehr- und Forschungsanstalt und ihrer Nachfolgeeinrichtungen war durch bedeutende Persönlichkeiten geprägt, die durch ihre Wertschätzung als Lehrer und Wissenschaftler den Ruf von Pillnitz als Standort für den Gartenbau in die Welt getragen haben.

Im Folgenden sollen einige dieser Persönlichkeiten genannt werden, denen Pillnitz besonders verpflichtet ist.



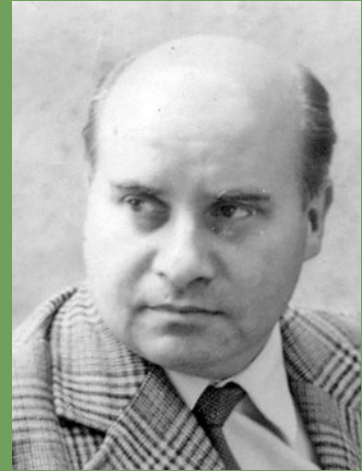
## REINHARD BOWE

**Geboren:**

26. November 1927 in Magdeburg

**Gestorben:**

25. April 1994 in Leipzig



1947 - 1950

Gärtnerlehre bei Walter Vogeler in Magdeburg

1951 - 1954

Gartenbaustudium an der Humboldt-Universität Berlin

1954 - 1955

Dozent an der Fachschule für Gartenbau Ribnitz-Damgarten

1955 - 1963

Wissenschaftlicher Aspirant in der Abteilung Zierpflanzenbau des Instituts für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, Stellvertretender Abteilungsleiter, Leitung der Ausbildung für Landwirtschaftlich-technische Assistentinnen.

1964 - 1990

VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt, Abteilung Forschung Markkleeberg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, zeitweise stellvertretender Abteilungsleiter

1967

Promotion zum Dr. rer. hort. an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin mit dem Thema: „Beitrag zum Einfluss verschiedener Stickstoffarten auf die Entwicklung und den Blümenenertrag von Gerbera-jamesonii-Sämlingen in der Kieskultur“

1977 - 1985

Leiter der Abteilung Forschung Markkleeberg des VEG (S) Zierpflanzen Erfurt

1990 - 1991

Zentralinstitut für Sonderkulturen und Zierpflanzen Bernburg, Abteilung Zierpflanzenforschung Markkleeberg

1992

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Gartenbau Dresden-Pillnitz, Außenstelle Markkleeberg

### Arbeitsgebiete

Entwicklung von sogenannten Ersatzsubstraten auf Torfbasis für die Kultur von Azaleen und anderen Zierpflanzen, Ermittlung von Richtwerten für die Düngung von Zierpflanzen, Entwicklung und Prüfung von Mehrnährstoffdüngern und Depotdüngemitteln für den Zierpflanzenbau, Erdelose Anbauverfahren im Zierpflanzenbau, hydroponische Verfahren, Hydrokultur, Kulturverfahren bei Topfazaleen, Gerbera, Edelnelken u. a., Untersuchungen zu Hefetrockenprodukten und Hornspänen als langsam fließende Düngemittel

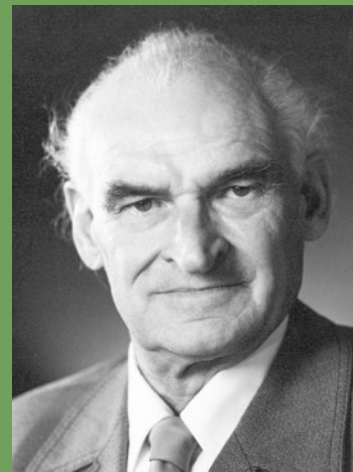
## WERNER DÄNHARD

### Geboren:

19. Mai 1909 in Erfurt

### Gestorben:

04. November 1986 in Dresden



1927 - 1929

Gärtnerlehre unter Alexander Steffen in der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz

1929 - 1933

Gärtnergehilfe in verschiedenen Betrieben, u. a. im Rheingau, Saffron-Walden (England), Aalsmeer (Holland), Brockwitz bei Coswig, Fachreisen nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland dank eines Reisestipendiums der „Flora“

1933 - 1936

Gartenbaustudium in Berlin

1937 - 1942

Sachbearbeiter in verschiedenen Funktionen bei den Gartenbauwirtschaftsverbänden Anhalt und Mecklenburg

1942 - 1946

Soldat und Kriegsgefangenschaft

1947 - 1948

selbständiger Landschaftsgärtner und Obstbaumpfleger

1949 - 1950

Sachbearbeiter bei der Deutschen Saatzuchtgesellschaft und beim Landkreisamt Dresden

1951 - 1965

Leiter der Abteilung Zierpflanzenbau der Versuchs- und Forschungsanstalt Dresden-Pillnitz

1963

Promotion zum Dr. sc. agr. an der Humboldt Universität Berlin

1966 - 1977

Saatzuchtleiter im Betriebsteil Dresden-Pillnitz des VEG Saatzucht Zierpflanzen Erfurt

Dr. Dänhardt führte grundlegende Forschungsarbeiten zur Verwendung von Torf in gärtnerischen Substraten und zum Dämpfen von Substraten zur Verhinderung von Pilzkrankungen durch. Er wurde insbesondere bekannt durch die Entwicklung der Pillnitzer Hydrokultur und widmete sich der Erforschung des Nährstoffbedarfs der einzelnen Kulturen. Eigene züchterische Arbeiten fanden an Clivien, Gerbera, Azaleen, Rhododendron, Edelnelken, Saintpaulien und Streptocarpus statt. Er war auch der Initiator des Rhododendrongartens in Dresden-Wachwitz.

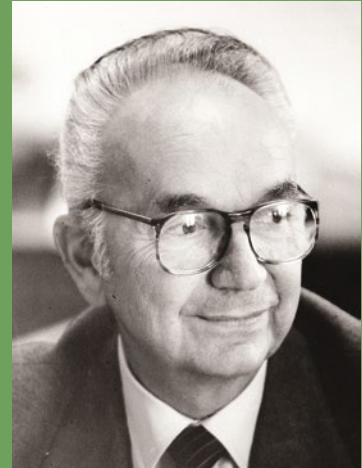
## WOLFGANG FEHRMANN

**Geboren:**

10. Oktober 1928 in Dresden

**Gestorben:**

12. November 2021 in Dresden



1948 - 1950

Gärtnerlehre (Fachrichtung Baumschule und Obstbau) in Dresden-Tolkewitz, Tätigkeit als Gärtnergehilfe

1950 - 1953

Studium an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

1953

Aspirant am Institut für Obstbau in Marquardt bei Professor Martin Schmidt

1954 - 1962

Mitarbeiter an der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR als Geschäftsführer der Sektion Gartenbau und Leiter der Abteilung Internationale Zusammenarbeit

1958

Promotion zum Dr. agr. an der Humboldt-Universität Berlin

1968

Habilitation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

1962 - 1974

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Leiter der Abteilung Ökonomik und Leiter des Bereichs Ökonomie und Technologie am Institut für Obstbau Dresden-Pillnitz

1976

Berufung zum Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1974 - 1990

Institutsdirektor am Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz

Professor Wolfgang Fehrmann leitete in einer schwierigen politischen Zeit der sozialistischen Planwirtschaft ein Forschungsinstitut, das den Traditionen der obstbaulichen Forschung und des Obstbaus in Ostdeutschland verbunden war. Zugleich wurde von diesem Institut erwartet, mit wissenschaftlichem Vorlauf die Versorgung der Bevölkerung mit Obst zu verbessern. Das bedeutete, die praxisorientierte angewandte Forschung auf den Gebieten Betriebswirtschaft, Technologie, Pflanzenbau und Züchtung wie auch die Grundlagenforschung auf die Erfordernisse eines Erwerbsanbaus in großen Einheiten auszurichten. Das Institut beteiligte sich mit seinen Forschungsleistungen an der Entwicklung der fünf Obstbauzentren in der DDR.

Unter der Leitung von Professor Wolfgang Fehrmann wurde die obstbauliche Forschung der DDR in Dresden-Pillnitz konzentriert. Dabei war für ihn die enge, auf gegenseitigem Nutzen basierende Zusammenarbeit mit der Praxis, den Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen – er leitete über viele Jahre die Forschungskooperationsgemeinschaft Obst – von besonderem Stellenwert.

Professor Fehrmann beschäftigte sich vorwiegend mit Forschung zur Ökonomik der Obstproduktion in großen Einheiten.



## MANFRED FISCHER

Geboren:

13. Mai 1938 in Dresden



1956 - 1962

Studium der Landwirtschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

1962 - 1965

Betriebsassistent, später Vorsitzender der GPG Jeserig, Kreis Brandenburg, mit den Schwerpunkten Obst- und Gemüsebau

1965 - 1971

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Obstforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) in Dresden-Pillnitz, Außenstelle Naumburg

1971

Promotion zum Dr. agr. an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) der DDR in Berlin

1971 - 1978

Stellvertretender Leiter der Abteilung Obstzüchtung im Institut für Obstforschung der AdL in Dresden-Pillnitz

1978 - 1991

Leiter der Abteilung Obstzüchtung im Institut für Obstforschung der AdL in Dresden-Pillnitz

1986

Promotion B zum Dr. sc. agr. an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) der DDR in Berlin

1982 - 1991

Leiter der Züchtermgemeinschaft Obst, Vertreter der DDR für die Obstzüchtung im RGW

1987

Auszeichnung zum Verdienten Züchter

1988

Berufung zum Prof. der AdL in Berlin

1991

1. Preis der Rudolf-Hermanns-Stiftung für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf den Gebieten der Wein- und Gartenbauwissenschaften (gemeinsam mit R. Büttner, M. Haasemann und B. Kaltschmidt),

1992 - 2002

Leiter der Arbeitsgruppe Genbank Obst des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben in Dresden-Pillnitz

1999 - 2003

Chairman der EUCARPIA-Sektion für Obstzüchtung

1988 - 2002

Chairman der Arbeitsgruppe Malus/Pyrus des Europäischen Kooperationsprogramms für Pflanzengenetische Ressourcen (ECPGR)

Manfred Fischer machte sich besonders um die Züchtung von Kernobst verdient und trug mit den von ihm und seiner Frau Prof. Dr. Christa Fischer entwickelten ‚Pi‘- und ‚Re‘-Sorten (z.B. ‚Pinova‘, ‚Rebella‘) maßgeblich zu einem nachhaltig orientierten Obstbau bei. Auch nach seiner aktiven Laufbahn setzte er sich intensiv dafür ein, dass Pillnitzer Neuzüchtungen ihren Weg in den internationalen Anbau fanden. Nach 1991 entwickelte Manfred Fischer die Genbank Obst zu einer international angesehenen wissenschaftlichen Einrichtung.

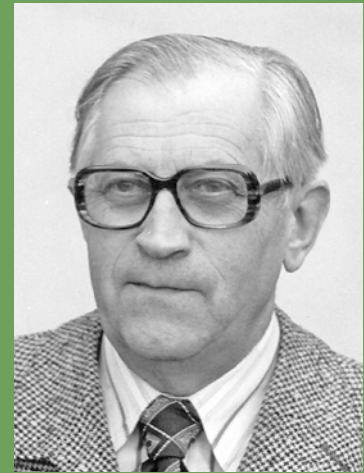
## GERHARD FRIEDRICH

**Geboren:**

06. Dezember 1910 in Leipzig

**Gestorben:**

15. Januar 2003 in Dresden



Studium der Botanik und Pflanzenphysiologie an der Leipziger Universität

1936

Promotion bei Professor Wilhelm Ruhland

1936 - 1937

Tätigkeit in der Obstbauversuchsstation Jork im Alten Land bei Hamburg, Zusammenarbeit mit Professor Ernst-Ludwig Loewel, Untersuchungen zur Schorfbekämpfung bei Apfel

1937 - 1939

Mitarbeiter des Pflanzenschutzamtes Stuttgart

1951

Direktor des Instituts für Obst- und Gemüsebau der Martin-Luther-Universität Halle, Habilitation an der Martin-Luther-Universität

1953

Berufung zum Professor mit Lehrstuhl an der Martin-Luther-Universität Halle

1956 - 1974

Direktor des Instituts für Gartenbau (später Institut für Obstbau bzw. Institut für Obstforschung) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Dresden-Pillnitz, Zwangsemeritierung, Vaterländischer Verdienstorden in Bronze.

ab 1959

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie für Landwirtschaftswissenschaften, Sekretär der Sektion Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenbau der Deutschen Akademie für Landwirtschaftswissenschaften

ab 1974

Herausgabe von Büchern zum Obstbau und zur Gehölzphysiologie.

Professor Gerhard Friedrich war ein international geachteter Forscher und Hochschullehrer (Ehrendoktor der Universität Budapest). Er war der Nestor der deutschen Obstbaumphysiologie. Große Verdienste erwarb er sich bei der Entwicklung des intensiven Obstbaus der DDR (Pflanzung von Obstanlagen auf leistungsfähigen Ackerböden mit hoher Ertragsleistung) und bei der Entwicklung der Obstbauwissenschaft.

## MAGDA-VIOLA HANKE

Geboren:

08. Dezember 1952 in Chemnitz



1971 - 1976

Studium der Biologie an der Staatlichen Universität Donetsk (Ukraine)

1976 - 1991

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaften (AdL) der DDR

1982

Promotion zur Dr. rer. nat. an der AdL in Berlin

1986 - 1992

Leiterin der Abteilung Biotechnologie im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz

1990

Promotion B zur Dr. sc. nat. an der AdL in Berlin

1991 - 2013

Mitglied im Beratungs- und Koordinierungsausschuss pflanzen-genetische Ressourcen (BEKO) des BMEL

1992 - 2008

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Obstzüchtung der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen in Dresden-Pillnitz

1994

Habilitation zur Dr. rer. nat. habil. an der Technischen Universität Dresden

1998 - 2008

Mitglied im Vorstand des Europäischen Netzwerkes der Obstforschungsinstitute (Eufirin)

1999 - 2018

Mitglied im Fachbeirat Gartenbau des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)

2001 - 2008

Leiterin des Instituts für Obstzüchtung der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen in Dresden-Pillnitz

2005 - 2012

Leiterin der Arbeitsgruppe Biotechnologie der Obstarten in der Kommission Molekularbiologie und Biotechnologie der Internationalen Gesellschaft der Gartenbauwissenschaften (ISHS)

2008 - 2018

Leiterin des Instituts für Züchtungsforschung an Obst des Julius Kühn-Instituts, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen in Dresden-Pillnitz

2009 - 2014

Mitglied des Lehrgangsbeirats der Internationalen Doktorandenschule für Genomanalyse und molekulare Physiologie bei Obst der Edmund Mach-Stiftung in San Michele all'Adige (Italien)

2009 - 2018

Berufung zur Honorarprofessorin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden

2009 - 2018

Mitglied im Fachbeirat der Deutschen Genbank Obst (DGO)

Prof. Dr. Hanke ist eine international geschätzte Wissenschaftlerin, welche als Gutachterin für Forschungsförderungsinstitutionen in Norwegen, Österreich, Portugal, Kasachstan, Georgien, Israel, USA und Deutschland aktiv war. Sie war Mitherausgeberin der Fachzeitschriften „Plant Cell, Tissue and Organ Culture“ sowie „Journal für Kulturpflanzen“. Ihr ist es zu verdanken, dass das Institut heute zu den international führenden auf dem Gebiet der Genomforschung gehört.

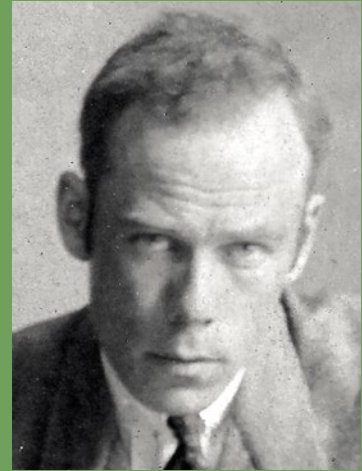
## HANS FELIX KAMMEYER

### Geboren:

14. August 1893 in Charlottenburg

### Gestorben:

30. September 1973 in Dresden



ab 1912

Gärtnerische Ausbildung an der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu Dahlem bei Berlin sowie in der damals international bekannten Handelsgärtnerei von Adolf Koschel in Lichtenberg bei Berlin

1916 - 1920

Lehrgang für Gartenkunst an der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau in Oberschlesien, erste Staatsprüfung als Gartenbautechniker im Fachgebiet Gartenkunst

1921 - 1922

Gartenbautechniker bzw. freischaffender Gartenarchitekt in Mecklenburg und Schlesien

1922 - 1934

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz

Lehrer für Gartenkunst sowie Sozialen und Geschichtlichen Gartenbau

Leitung der Stelle für Obst- und Gemüseverwertung

In der Abteilung Gartenkunst arbeitete Kammeyer mit Gartenbauinspektor Louis Kniese zusammen. Um die Anstaltsgebäude am Pillnitzer Platz entstanden Lehr- und Versuchsgärten, die den Studenten zur Anschauung dienen sollten. Kammeyer gestaltete einen Blumen- und Staudengarten, der einen "mit den Mitteln der Gartenkunst verschönerten Teil des Lehrgartens" bilden sollte.

1925

Zweite Staatsprüfung und Lehrbefähigung im Gartenbau (Gartenbau-Inspektor)

Seine Prüfungsarbeit behandelt die Geschichte des Pillnitzer Schlossparks.

1934 - 1945

Entzug der Lehrbefähigung und Entlassung aus der Staatslehranstalt, weil ein Großelternanteil jüdischer Abstammung war.

Arbeit als freischaffender Gartenarchitekt und Fachberater in Dresden

1945 - 1958

Erster Direktor der Pillnitzer Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau und Höheren Gartenbauschule (1945 bis 1946).

Leiter der Abteilung Gartengestaltung bis 1952.

Tätigkeit am Institut für Gartenbau der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften bis zur Pensionierung

Der Name Hans F. Kammeyer ist eng mit der Geschichte der gärtnerischen Ausbildung in Pillnitz verbunden. Er war ein bedeutender Lehrer, Dendrologe und Gartenarchitekt. Zeit seines Lebens befasste er sich mit der Geschichte von Pillnitz, hielt zahlreiche Vorträge und veröffentlichte viele Artikel zu diesem Thema. Seine Arbeiten über Pillnitz fasste er 1963 bis 1965 im „Pillnitzer Lexikon“ zusammen.

# GÜNTHER KÜHLE

Geboren:

13. Juni 1926 in Oschatz

Gestorben:

05. Dezember 2008 in Chemnitz



Gärtnerlehre in Oschatz

1950 - 1953

Studium an der Höheren Staatslehranstalt in Dresden-Pillnitz, seit 1951 Fachschule für Gartenbau

Abschluss als Gartenbauingenieur

1953 - 1963

Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Zierpflanzenbau des Instituts für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

1958

Diplomgartenbauingenieur nach Fernstudium an der Humboldt-Universität

1963

nach der Ausgliederung der Zierpflanzenforschung an die Humboldt-Universität Berlin Produktionsleiter, später Vorsitzender der GPG „Neues Leben“ Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)

1973

Promotion zum Dr. agr. an der Humboldt-Universität Berlin zum Thema: „Untersuchungen zur Organisation der Produktion am Beispiel ausgewählter GPG des Bezirkes Karl-Marx-Stadt mit dem Ziel der schrittweisen Einführung industriemäßig organisierter Produktionsprozesse“

1990 - 1994

Vorsitzender der Chemnitzer Blumenring e. G.

1993 - 2002

Vorsitzender des Verbandes Ehemaliger Dresden-Pillnitzer

Günther Kühle war wesentlich an der Entwicklung der Hydrokultur von Zierpflanzen und des Volldüngers „Wopil“ (Wolfen als Herstellungsort, Pillnitz als Ort der Entwicklung) beteiligt. Er wurde als „Erfinder des Volkes“ ausgezeichnet. 1962 veröffentlichte er das Buch „Zimmerpflanzen ohne Erde“.

## DIETER MÖSCHNER

**Geboren:**

28. März 1931 in Großhartmannsdorf (Kreis Bunzlau)

**Gestorben:**

28. Januar 2013 in Dresden



1947 - 1950

Gärtnerlehre

1951 - 1954

Fachschulstudium an der Fachschule Dresden-Pillnitz (1. Jahr in Ribnitz-Damgarten)

1954

Assistenzstelle an der Fachschule, später Fachschullehrer

1957

Fachschullehrer im Fach Biologie an der Fachschule für Gartenbau Dresden-Pillnitz

1958 - 1963

Fernstudium an der Karl-Marx-Universität Leipzig, Abschluss als Diplomlandwirt

1963 - 1990

Lehrer an der späteren Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz

1968 - 1972

Außerplanmäßige Aspirantur an der Humboldt-Universität Berlin

1972

Promotion zum Dr. agr. an der Humboldt-Universität Berlin

1990 - 1996

Leiter der Fachschulen für Agrartechnik und Gartenbau an der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft

Dr. Dieter Möschner war in Fachkreisen eine höchst anerkannte Persönlichkeit. Neben seiner Tätigkeit an der Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft Bannewitz engagierte er sich in verschiedenen gartenbaulichen Gremien, z.B. in der Erzeugnisgruppe Rosen, dem Kooperationsverband Zierpflanzen Dresden und in der Sortenkommission der DDR.

In der Zeit der politischen Wende setzte er sich mit aller Kraft für die Rückkehr der Ingenieurschule aus Bannewitz an ihren angestammten Platz in die Söbrigener Straße in Dresden-Pillnitz ein. Dabei aktivierte er sowohl die Studierenden und Lehrkräfte als auch die basisdemokratischen Kräfte in Pillnitz. Bereits Anfang 1990 knüpfte Dr. Möschner Kontakte auf den verschiedenen Ebenen zu Vertretern des Gartenbaus in Westdeutschland. Ebenfalls aktivierte er die Kontakte zur „Pillnitzer Familie“ und sicherte deren Unterstützung für die Rückkehr der Fachschule nach Pillnitz. Viele seiner Schülerinnen und Schüler leiteten und leiten Gartenbaubetriebe und wurden erfolgreiche Unternehmer.

# HORST MÜLLER

Geboren:

06. Oktober 1921 in Dresden

Gestorben:

25. Februar 1993 in Dresden



Gärtnerlehre in der Baumschule bei Paul Hauber Dresden

Gartenbaustudium in Pillnitz und Berlin-Dahlem als Gartenbau-  
techniker und Staatlich geprüfter Gartenbauinspektor

1946 - 1951

Abteilungsleiter Obstbau der Versuchs- und Forschungsanstalt  
Dresden-Pillnitz

1951 - 1952

Direktor der Versuchs- und Forschungsanstalt Dresden-Pillnitz  
und Höheren Gartenbauschule

1952 - 1956

Stellvertretender Direktor des neu gegründeten Instituts für  
Gartenbau der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissen-  
schaften, gleichzeitig Leiter der Abteilung Obstbau

1955

Promotion zum Dr. agr.

Thema „Bodenbedeckung in Obstbau und Baumschule“

1956 - 1960

Leiter der Abteilung Obstbau des Instituts für Gartenbau der  
Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Mehrfach Lehrbeauftragter an der Fachschule für Gartenbau  
Dresden- Pillnitz, an der Karl-Marx-Universität Leipzig und der  
Hochschule für Landwirtschaft Bernburg

Wesentliche Bücher: „Erdbeeranbau“, „Edeleberesche“, „Baum-  
schulwirtschaft“

Verdienter Erdbeerzüchter (Sorten: 'Dresden', 'Sachsen' und  
'Anneliese')

ab 1951 Mitglied im Redaktionskollegium der Zeitschrift „Gar-  
tenbau“

Dr. Horst Müller (damals Dipl.-Gartenbauinspektor) erwarb sich  
große Verdienste beim Neuaufbau der Pillnitzer Einrichtung  
nach dem Zweiten Weltkrieg. Als Direktor des VEG (S) Baum-  
schulen Dresden hatte er großen Anteil an der Entwicklung der  
Baumschulwirtschaft in der DDR.

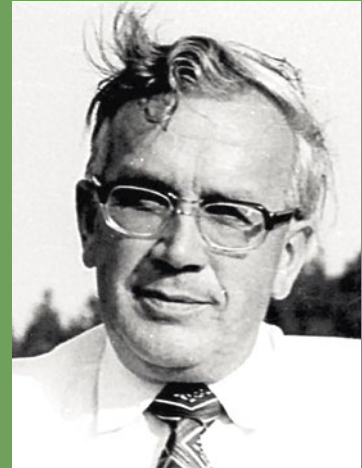
## HEINZ MURAWSKI

**Geboren:**

11. Juli 1921 in Staffelde, Kreis Randow

**Gestorben:**

03. Juni 1978 in Graupa bei Pillnitz



Gärtnerlehre in Neustrelitz  
Tätigkeit als Gärtner am Institut für Gemüsebau  
Großbeeren, nach dem Zweiten Weltkrieg in Güstrow

1948 - 1950

Studium an der Gartenbauschule Dresden-Pillnitz, Abschluss  
als Staatlich geprüfter Gartenbautechniker, danach Tätigkeit  
als Fachlehrer an der Gartenbauschule Malchow

ab 1951

Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Martin Schmidt  
Arbeitsgruppenleiter (ab 1962) am Institut für Acker- und  
Pflanzenbau Müncheberg/Mark

1956

Beendigung des externen Universitätsstudiums an der Hum-  
boldt-Universität als Diplom-Gärtner

1958

Promotion zum Dr. agr.

1966

Habilitation an der Martin-Luther-Universität Halle

1970 - 1978

Leitung der Abteilung Obstzüchtung im Institut für Obstfor-  
schung Dresden-Pillnitz nach Verlagerung der Obstzüchtung  
von Müncheberg nach Pillnitz

Dr. Heinz Murawski führte in Müncheberg die von Dr. Martin Schmidt begonnenen Arbeiten zur Züchtung bei Apfel, Pflaume, Süßkirsche, Sauerkirsche fort. Eigene Arbeiten bezogen sich insbesondere auf die Züchtung von Erdbeere, genetische Untersuchungen bei Pflaume, Probleme der Juvenilität, Mutationsforschung.



## GEORG OTTO

Geboren:

01. Juni 1927 in Belgrad (ehem. Jugoslawien)



1945 - 1948

Landwirtschaftslehre und Abitur

1948 - 1951

Studium der Landwirtschaftslehre an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

1956

Promotion zum Dr. agr. an der Humboldt-Universität zu Berlin

1968 - 1972

Wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Physiologie im Institut für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

1968

Habilitation an der Martin-Luther-Universität Halle

1972 - 1990

Leiter der Arbeitsgruppe Bodenfruchtbarkeit im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

1990

Berufung zum Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1990 - 1993

Leiter der Außenstelle Dresden-Pillnitz des Institutes für Pflanzenschutz im Gartenbau der Biologischen Bundesanstalt

Prof. Dr. habil. Georg Otto hat große Verdienste in der Forschung zur Klärung der Ursache der Bodenmüdigkeit bei Apfelgehölzen. Diese Arbeiten haben gezeigt, dass mit sehr großer Wahrscheinlichkeit wurzelpathogene Actinomyceten die Ursache sind.

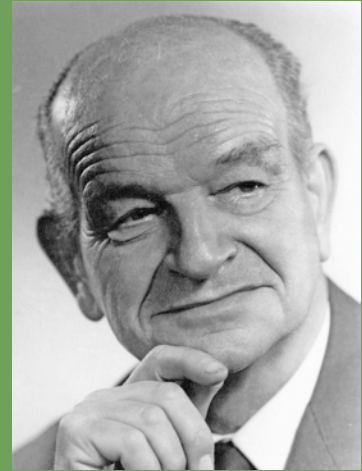
## JOHANNES REINHOLD

**Geboren:**

15. Juni 1897 in Zopott bei Danzig

**Gestorben:**

02. August 1971 in Kleinmachnow



1919 - 1922

Studium an der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem

1921 - 1924

Parallel Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin

1925 - 1928

Gartenbauinspektor auf den Moorversuchsfeldern Großbeeren

1929 - 1936

Leiter des Versuchsfeldes Großbeeren der Dahlemer Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau

1928

Promotion an der Universität Königsberg  
Thema: „Wertabschätzung der Obstbäume“

1932

Habilitation über das gärtnerische Siedlungswesen an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin

1937 - 1945

Leiter der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz

1938

Professur mit Lehrauftrag an der Kaiser-Wilhelm-Universität Berlin

1945 - 1949

Abteilungsleiter für Gemüsebau an der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz

1950 - 1962

Professor mit Lehrstuhl an der Humboldt-Universität zu Berlin und Direktor des Instituts für Gemüsebau der Humboldt-Universität zu Berlin

1950 - 1951

Direktor des Zentralforschungsinstituts für Gemüsebau Großbeeren

1952 - 1962

Direktor des Instituts für Gartenbau Großbeeren der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (mit der Gründung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften)

1952 - 1955

Direktor des Instituts für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Professor Johannes Reinhold nahm großen Einfluss auf die Entwicklung der Pillnitzer Einrichtung und ihrer Forschung. Das Hauptarbeitsgebiet war die Forschung für den Gemüsebau. Besondere Verdienste erwarb er sich auf diesem Forschungsgebiet und bei der Entwicklung der Gemüseproduktion in der DDR.

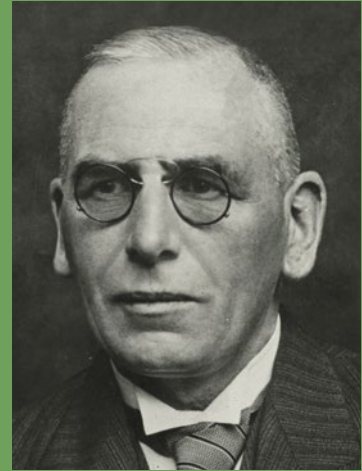
## OTTO SCHINDLER

### Geboren:

12. Juli 1876 in Frankenthal /Rheinpfalz

### Gestorben:

07. November 1936 in Dresden



Gärtnerlehre im Rheinland

Studium an der Königlichen Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau Geisenheim

Abschluss mit 2. Staatsexamen und Lehrbefähigung

Tätig als Gärtnergehilfe im Rheinland, in Hannover und Bayern

Landesobstbaulehrer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

1903 - 1911

Vorsteher der Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle/Saale

1911 - 1922

Direktor der Königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau Proskau/ Oberschlesien

1922 - 1936

Direktor der neu gegründeten Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz

Das hohe Ansehen der Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz beruht vornehmlich auf dem Wirken von Ökonomierat Professor Otto Schindler als ihrem ersten Direktor und akademischen Lehrer. Neben eigener Züchtungsarbeit bei Apfelunterlagen und bei Erdbeere fand seine Forschung über die Wurzelentwicklung und über Obstunterlagen im In- und Ausland anerkennende Aufmerksamkeit.

Erdbeersorten: 'Mieze Schindler' (1925, benannt nach Otto Schindlers Frau Margarete), 'Oberschlesien', 'Proskau', 'Pillnitz', 'Mathilde', 'Königin Luise', Apfelunterlage: Pi80

## SIEGFRIED SCHMIDT

Geboren:

02. Juli 1934 in Burghammer bei Hoyerswerda



1952 - 1957

Studium der Biologie an der Mathematisch Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald

1957 - 1961

Wissenschaftlicher Assistent am Botanischen Institut der Universität Greifswald

1961

Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Greifswald  
Thema: „Der Einfluss der Kulturbedingungen auf die Bildung von keimungsfördernden Stoffen (Gibberellinen) durch *Gibberella fujikuroi* und die Isolierung eines bisher unbekanntes Gibberellins“

1961 - 1965

Wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Gartenbau Dresden-Pillnitz

1965 - 1972

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz

1969

Habilitation an der Universität Greifswald  
Thema: „Untersuchungen über den Phosphorstoffwechsel der Blätter verschiedener Kultursorten von *Malus domestica* in Beziehung zur vegetativen und generativen Entwicklung der Sprosse“

1972 - 1991

Leiter der Abteilung Ertragsregulierung am Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz

1977

Verleihung des akademischen Grades Dr. sc. nat. durch die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1990

Berufung zum Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1992 - 1999

Leiter des Instituts für Obstzüchtung Dresden-Pillnitz der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ), bis 1994 zunächst kommissarisch

Professor Siegfried Schmidt war maßgeblich an der Entwicklung von Verfahren zur Stabilisierung der Ertragsbildung bei Obstgehölzen beteiligt. Damit leistete er einen wichtigen Beitrag, dass die Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in für den Obstbau praktikable Lösungen umgesetzt werden konnten. Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde Professor Siegfried Schmidt als Leiter des neu gegründeten Obstzüchtungsinstituts in Pillnitz berufen.

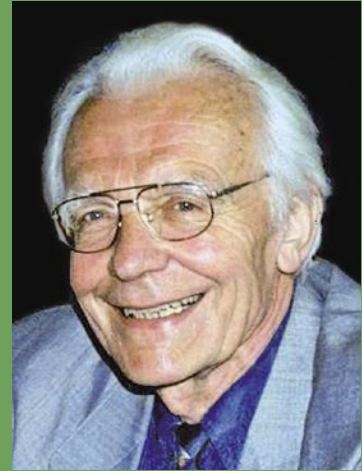
## ROLAND SCHURICHT

Geboren:

18. Januar 1927 in Dresden

Gestorben:

30. März 2007 in Dresden



Landwirtschaftliche Lehre, Landwirtschaftsstudium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Tätigkeit an verschiedenen Stellen in der Landwirtschaftsverwaltung

1956

Promotion zum Dr. agr. an der Martin-Luther-Universität Halle

1956

Mitarbeiter in der Abteilung Obstbau im Institut für Gartenbau Dresden-Pillnitz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

1960 - 1971

Leiter der Abteilung Obstbau im Institut für Gartenbau Dresden-Pillnitz

1962

Habilitation an der Martin-Luther-Universität-Halle  
Thema: „Untersuchungen über die arbeitswissenschaftlichen Grundlagen der Produktion von Baumobst unter den Bedingungen der sozialistischen Großproduktion“

1963

Berufung als Wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Obstbau

1972 - 1975

Leiter der Abteilung Produktionsverfahren im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz

1975 - 1990

Forschungsbereichsleiter/Bereichsdirektor (ab 1978) des Wissenschaftsbereichs II (Abteilungen Produktionsverfahren, Mechanisierung, Arbeitsgruppe Pflanzenschutz, Versuchsstation Rostock)

ab 1981

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1982

Berufung zum Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1990 - 1991

Direktor des Instituts für Obstforschung Dresden-Pillnitz

1991 - 1993

Leiter des Instituts für Gartenbau und Landespflege der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft (später Fachbereich)

Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Apfelproduktion“, Mitglied der zentralen Fachkommission Obstbau bei der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft in der DDR, Ehrenmitglied des Landesverbandes „Sächsisches Obst“. Schwerpunkte waren Arbeiten auf arbeitswirtschaftlichem und technologischem Gebiet des Obstbaus und zur Methodik auf dem Gebiet des Arbeitsstudiums und der Arbeitsnormung. Weiterhin beschäftigte sich Professor Roland Schuricht mit der Ertragsbildung beim Apfel unter Verwendung schwachwuchsinduzierender Unterlagen und bei verschiedenen Pflanzdichten. Unter seiner Leitung erfolgte die Entwicklung neuer Anbau- und Produktionsverfahren und die Erarbeitung von Richtwerten und Normativen für die Obstproduktion. Bücher: „Technologie der Obstproduktion“ u. a.; mehr als 200 wissenschaftliche Publikationen. Professor Roland Schuricht hat in der Zeit der politischen Wende maßgeblich die Gründung der „Neuen Pillnitzer Einrichtungen“ befördert.

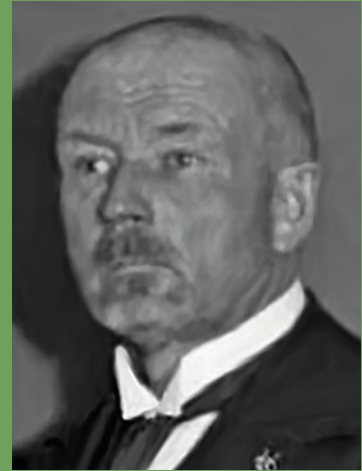
## ALEXANDER STEFFEN

**Geboren:**

24. November 1871 in Justemin/Pommern

**Gestorben:**

11. September 1954 in Erfurt



Gärtnerlehre in der Schweriner Hofgärtnerei (gemeinsam mit Karl Förster, Potsdam-Bornim)

1891 - 1893

Studium an der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Wildpark bei Potsdam

Wanderjahre (Betriebe in Berlin, Hannover, Magdeburg und Dresden)

1900 - 1921

Mitarbeiter in der Schriftleitung des „Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ im Verlag Trowitzsch Frankfurt/ Oder, anschließend verantwortlicher Leiter der Redaktion sowie des umfangreichen Versuchsgartens

1922 - 1936

Direktor der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz, später auch Fachlehrer für Zierpflanzenbau an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz

1936

Ende der Tätigkeit in Pillnitz

Nach 1945 wurde er zum Motor der Züchtung von Cyclamen.

1951

Ehrendoktorwürde der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin (anlässlich des 80. Geburtstags)

Sein Wirken wurde mit der Verleihung seines Namens an seine ehemalige Wirkungsstätte in Dresden-Pillnitz, dem Steffen-Bau, geehrt.

Dr. Alexander Steffen gelang es, mit seinen außerordentlichen betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten die Versuchs- und Beispielsgärtnerei ohne staatliche Zuschüsse zu betreiben. Er arbeitete intensiv in der Fachkammer für Gartenbau und in gärtnerischen Berufsvereinigungen mit. Er war Vorstand der Vereinigung der Azaleen-, Camilien- und Erikenzüchter Deutschlands.

Anlässlich des 12. Internationalen Gartenbaukongresses in Berlin (1938) wurde ihm das Ehrenamt als Sektionsobmann und Generalberichterstatter für den Blumen- und Zierpflanzenbau verliehen.

Sein Lieblingsgebiet war die Zierpflanzenzüchtung (Iris, Päonien, Clematis, Rhododendron). Aus seiner umfangreichen fachschriftstellerischen Arbeit sei hier sein Lebenswerk „Das Handbuch der Marktgärtnerei“ genannt.

## WOLF-DIETMAR WACKWITZ

Geboren:

4. Juli 1955 in Meißen



1974 - 1978

Gartenbaustudium an der Humboldt-Universität Berlin

1982

Promotion zum Dr. agr. an der Humboldt- Universität Berlin

1981 - 1982

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Obstforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

1982 - 1991

Leiter der Abteilung Produktionsverfahren im Institut für Obstforschung

1990 - 1991

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rates am Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz

1992 - 1993

Leiter des Referates Obstbau im Institut für Gartenbau der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft

1994 - 2021

Leiter des Fachbereichs Gartenbau mit Lehranstalt, später der Abteilung Gartenbau mit Fachschulen des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

1995 - 2017

Leiter der Fachschulen für Agrartechnik und Gartenbau

2015 - 2021

Mitglied des Fachbeirates der Fakultät Landbau/ Umwelt/ Chemie der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

2017 - 2021

Ständiger Vertreter des Präsidenten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

Seit 2021 Vorsitzender des Verbandes „Ehemaliger Dresden-Pillnitzer“

Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz arbeitete 40 Jahre in leitender Funktion in Forschung und Aus- und Fortbildung für den Gartenbau in Dresden-Pillnitz. In diesem Zeitraum führte er 27 Jahre die Geschicke des Fachbereiches Gartenbau, später Abteilung Gartenbau, und über 20 Jahre die Fachschulen für Agrartechnik und Gartenbau an der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, später Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Dabei prägte er maßgeblich das Profil der Forschungstätigkeit sowie der Aus- und Fortbildung. Er war langjähriges Mitglied im Berufsbildungsausschuss und in Prüfungsausschüssen zur Abnahme der Gärtnermeisterprüfung. Mit seinem Wirken hat er sich große Anerkennung im Berufsstand und bei seinen Fachkollegen erworben.

Der Landesverband „Sächsisches Obst“ hat Dr. Wackwitz zum Ehrenmitglied berufen.

# Quellenangaben und Bildnachweis

Baldauf, R.: Fotodokumentation von Rudi Füssel zum Bau der Fachschule für Landwirtschaft und Gartenbau Dresden-Pillnitz, 1955

Bericht 1922–25 der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz bei Dresden, erstattet von dem Direktor Otto Schindler und den Abteilungsleitern. Druck von Wilhelm Limpert, Dresden 1925, 94 Seiten

Ehemaligenverband der Höheren Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz; Verbandszeitschrift 1954, 1955/7, 1955/11

Erlass des Wirtschaftsministeriums über Lehrbeiträge und Gebühren bei der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz vom 31. März 1924

Fehrmann, W., Müller, C., Gliemeroth, K.: (Hrsg.) Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz, 1987. 51 Seiten

Festschrift aus Anlass der Jubiläumsveranstaltung vom 11.–13. Juni 1992. 100 Jahre höhere gärtnerische Ausbildung in Dresden und 70 Jahre gärtnerische Forschung und Lehre in Pillnitz. Herausgeber Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Gartenbau mit Lehranstalt Dresden-Pillnitz, 74 Seiten

Gärtner, R.: 25 Jahre ehemalige Versuchs- und Beispielgärtnerei in Pillnitz. Vortrag vom 6. Juni 1940

Gliemeroth, K.: Zur Geschichte des Pillnitzer Gartenbauinstituts – gegenwärtig Institut für Obstforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Dresden-Pillnitz von den Anfängen bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der obstbaulichen Forschung und der Situation im Obstbau der ehemaligen DDR, 1990.

Hanke, M.-V., Nachtigall, G. (Hrsg.) Pillnitzer Obstsorten. Herausgeber Julius Kühn-Institut-Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, 2009

IfO-report 1986/87, Wissenschaftlicher Jahresbericht des Instituts für Obstforschung Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, 1988

IfO-report 1988/89, Wissenschaftlicher Jahresbericht des Instituts für Obstforschung Dresden-Pillnitz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, 1990

Institut für Gartenbau. Materialsammlung 1948 – 1959

Kammeyer, H. F.: Materialsammlung zur Geschichte der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau 1922 – 1944.

Murawski, H.: Ergebnisse fünfzigjähriger Arbeit in der Obstzüchtung. Arch. Züchtungsforschung 8, 1978, S. 71–78

Paustian, J.: Mitschriften von Ernst Paustian aus dem Winterlehrgang für Gärtnergehilfen 1931/32

Pillnitz 1922–1932. Tätigkeitsbericht der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz bei Dresden, erstattet von dem Direktor, Professor Ökonomierat Schindler und den Abteilungsleitern. Druck von Wilhelm Limpert, Dresden 1923, 128 Seiten

Pillnitz 1933–1936. Tätigkeitsbericht der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau, jetzt: Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz a. d. Elbe, erstattet von dem Direktor O. Schindler und den Abteilungsleitern. Verlag Wilh. Brummer, Dresden 1936, 96 Seiten

Pillnitzer Taschenbuch für die Besucher der Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt zu Pillnitz, Verlag für akademische Taschenbücher, Ausgaben 1936/37 und 1939/40

Reinhold, J., van Daalen, M.: Ausschnitte aus der Arbeit der Versuchs- und Forschungsanstalt und Höheren Gartenbauschule zu Pillnitz a. d. Elbe, herausgegeben aus Anlass des Ausscheidens des Gartenbau-Oberlehrers Louis Kniese am 31. März 1944, 73 Seiten

Reinhold, J.: Denkschrift zur Neugestaltung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau und Höheren Fachschule für Gartenbau und Gartengestaltung zu Pillnitz a. d. Elbe vom 10. Juli 1945, 10 Seiten

Sonderabdruck aus Nr. 125 der Sächsischen Staatszeitung vom 31. Mai 1922



Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt zu Pillnitz a. d. Elbe, Informationsschrift zu den angebotenen Lehrgängen, 15 Seiten

Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau und Höhere Gartenbauschule 25 Jahre in Pillnitz a. d. Elbe, Manuskript, 28 Seiten

Unterlagen des Sächsischen Staatsarchivs zur Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz, insbesondere Ministerium für Wirtschaft Sign. 11168, Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Sign. 11125, Ministerium der Finanzen Sign. 10851

Verordnung über die Errichtung der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz vom 27. Mai 1922

75 Jahre gärtnerische Lehre und Forschung in Pillnitz. Herausgeber Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, 1997.

Sofern die Bildautoren nicht mit dem Bild genannt wurden, stammen die Bilder von K. André, E. Bär, G. Dahlmann, M. Dallmann, K. Engelhardt, M. Fischer, H. Flachowsky, W. Friebe, R. Füssel, R. Gläß, V. Hanke, M. Höfer, I. Hohlfeld, H. F. Kammeyer, T. Kirsten, B. Lehmann, G. Otto, J. Paustian, A. Peil, S. Reim, J. Reinhold, R. Richter, E. Rietze, G. Rösler, C. Scherzer, M. Schuster, U. Sonntag, B. Spöcker und F. Urbitsch.

Die Bilder aus den Interviews haben überwiegend die Interviewpartner bereitgestellt. Alle übrigen Bilder kommen aus dem Fundus des Verbandes ehemaliger Dresden-Pillnitzer, dem Fundus des Julius Kühn-Institutes und aus den Archivmaterialien des Hauptstaatsarchivs sowie der Bibliothek des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.





**Herausgeber:**

Grünes Forum Pillnitz:  
Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)  
Pillnitzer Platz 3  
01326 Dresden  
[www.lfulg.sachsen.de](http://www.lfulg.sachsen.de)

Julius Kühn-Institut (JKI)  
Institut für Züchtungsforschung an Obst  
Pillnitzer Platz 3a  
01326 Dresden  
[www.julius-kuehn.de](http://www.julius-kuehn.de)

Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW)  
Pillnitzer Platz 2  
01326 Dresden  
[www.htw-dresden.de/luc/fakultaet](http://www.htw-dresden.de/luc/fakultaet)

Schloss & Park Pillnitz  
August-Böckstiegel-Straße 2  
01326 Dresden  
[www.schlosspillnitz.de](http://www.schlosspillnitz.de)

gemeinsam mit:  
Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e. V.  
Söbrigener Straße 3a  
01326 Dresden  
[www.dresden-pillnitzer.de](http://www.dresden-pillnitzer.de)

**Redaktion:**

Dr. Ingolf Hohlfeld  
Referat Garten- und Landschaftsbau, LfULG  
Telefon: +49 351 2612-8300  
E-Mail: [ingolf.hohlfeld@smekul.sachsen.de](mailto:ingolf.hohlfeld@smekul.sachsen.de)  
Prof. Dr. Henryk Flachowsky  
Institut für Züchtungsforschung an Obst, JKI  
Telefon: +49 394647-8001  
E-Mail: [henryk.flachowsky@julius-kuehn.de](mailto:henryk.flachowsky@julius-kuehn.de)  
Dr. Wolf-Dietmar Wackwitz,  
Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.

**Autoren:**

Henryk Flachowsky, Wolfgang Friebe, Ingolf Hohlfeld, Gerald Lattauschke, Eva Rietze, Frank Sander, Cornelius Scherzer, Sven Schubert, Anja Seliger, Wolf-Dietmar Wackwitz, Dirk Welich

**Fotos und Grafiken:**

Bildnachweise siehe Quellenangaben

**Gestaltung und Satz:**

Serviceplan Solutions 1 GmbH & Co. KG

**Druck:**

Lößnitz Druck GmbH

**Redaktionsschluss:**

07.04.2022

**Auflage:**

1.500 Exemplare

**Papier:**

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

**Bezug:**

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:  
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung  
Hammerweg 30, 01127 Dresden  
Telefon: +49 351 2103-671 oder -672  
Telefax: +49 351 2103-681  
E-Mail: [publikationen@sachsen.de](mailto:publikationen@sachsen.de)  
[www.publikationen.sachsen.de](http://www.publikationen.sachsen.de)